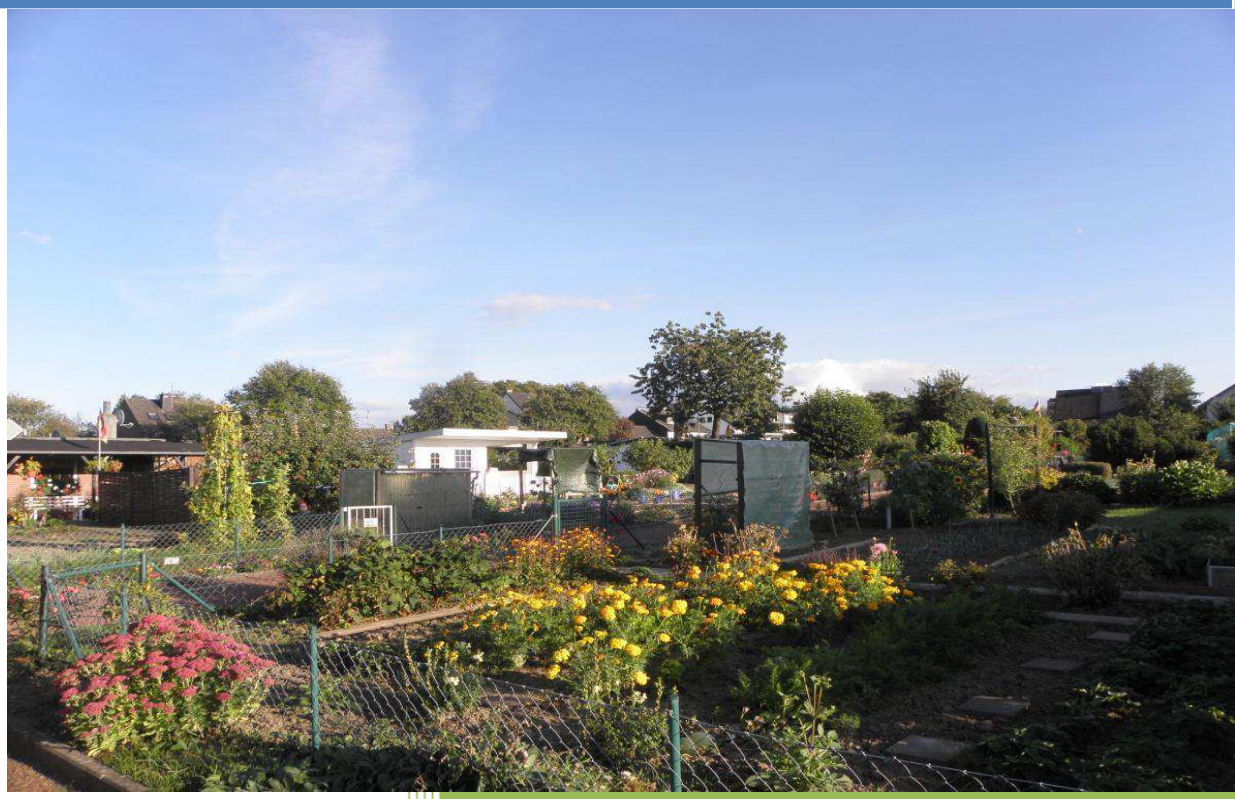
KatHO NRW
Aachen | Köln | Münster | Paderborn
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Catholic University of Applied Sciences

„Das ist mein Garten, hier kann ich machen was ich will.“ Mit Foucault neu über Kleingärten nachdenken



Forschungsbericht

Forschungs- und Entwicklungsprojekt M7

Masterstudiengang Soziale Arbeit

Schwerpunkt Bildung und Integration

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
- Abteilung Aachen-
Masterstudiengang Soziale Arbeit, Bildung und Integration

„Das ist mein Garten, hier kann ich machen was ich will.“ – Mit Foucault neu über Kleingärten nachdenken

Modul 7: Forschungs- und Entwicklungsprojekt
Seminarleitung: Prof. Dr. U. Deller
Sommersemester 2013

Vorgelegt von:

Heike Kriete
Matrikel-Nr.: 503117
E-Mail: heike.kriete@gmx.de

Birgit Schäfer-Biermann
Matrikel-Nr.: 504334
E-Mail: schaefer-biermann@gmx.net

Marlen Vahle
Matrikel-Nr.: 507259
E-Mail: marlen-vahle@gmx.net

Aische Westermann
Matrikel-Nr.: 507313
E-Mail: aische.westermann@posteo.de

Valérie Pott
Matrikel-Nr.: 507311
E-Mail: valeriepott@posteo.de

Aachen, den 01. Juli 2013

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Fragestellung....**4**

2. Themenfindung....**6**

3. Stand der Forschung....**8**

3.1 Historie und Statistik zum Kleingartenwesen....**8**
3.2 Veröffentlichungen zur Funktion des Kleingartenwesens in Deutschland....**10**
3.3 Verortung des Heterotopiemodells innerhalb verschiedener Wissenschaftsgebiete....**12**
3.4 Einbettung in die Raumtheorie....**14**

4 **Relevanz der Fragestellung**....**16**

5 **Forschungsmethodik**....**18**

5.1 Qualitativer Forschungsansatz....**18**
5.2 Leitfadengestützte Interviews....**20**
5.3 Die Qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring....**21**
5.4 Diskussion der Qualitativen Inhaltsanalyse....**25**
5.5 Vorgehensweise....**25**

6 **Auswertung des Datenmaterials**....**28**

6.1 Vorstellung des Datenmaterials....**28**
6.2 Kategorisierung....**29**
6.3 Kategorientabelle....**30**
6.4 Grundsätze der Heterotopie....**36**

6.4.1 Der erste Grundsatz....**38**
6.4.2 Der zweite Grundsatz....**41**
6.4.3 Der dritte Grundsatz....**44**
6.4.4 Der vierte Grundsatz....**47**
6.4.5 Der fünfte Grundsatz....**50**
6.4.6 Der sechste Grundsatz....**54**

7 **Beantwortung der Forschungsfrage**....**58**

8 **Präsentation der Ergebnisse**....**62**

8.1 Diskussion Hochschule....**62**

8.2 Diskussion Kleingarten....**65**

9 **Retrospektiver Blick auf das Forschungsprojekt**....**71**

10 **Fazit und Ausblick**....**74**

11 **Literatur**....**76**

12 **Eidesamtliche Versicherung**....**80**

13 **Anhang**....**81**

13.1 Interviewvertrag....**81**
13.2 Interviewleitfaden....**84**
13.3 Demographischer Fragebogen....**86**
13.4 Transkriptionsregeln....**89**
13.5 Transkripte....**90**
13.6 Kategorisierung....**190**
13.7 Kategorientabelle....**276**
13.8 Postkarten....**293**
13.9 Rezepte....**296**

1. Einleitung und Fragestellung

Seit über hundert Jahren existieren Kleingärten als Vereine und bepflanzbare Grünflächen in deutschen Stadtgebieten. Sie sind nicht einfach an Stadträndern und verwaisten Orten angesiedelt, sondern verteilen sich häufig über die gesamte Stadtfläche, sind also ‚mittendrin'. Zwar haftet ihnen etwas Altmodisches, Spießiges an, doch auch in modernen Zeiten lässt ihre Zahl an Pächtern und Pächterinnen nicht nach. Im Gegenteil kann in den letzten Jahren von neuer Beliebtheit die Rede sein, besonders bei jungen Familien, die bundesweit zurzeit 45% der PächterInnen ausmachen. In Aachen existieren zurzeit 44 gemeinnützige Kleingartenrvereine mit mehr als 2.500 Mitgliedern und etwa 10.000 Familienangehörigen und FreundInnen. (Stadtverband Aachen, Stand 26.05.2013)
Wir sind in unserem Forschungsprojekt der Frage nachgegangen, ob Kleingärten besondere städtische Orte sind, in denen mehr geschieht, als es auf den ersten Blick scheint. Der französische Soziologe Michel Foucault spricht 1966 in seinen zwei Radiobeitragen „Der utopische Körper" und „Die Heterotopien" in der Radiosendung *Culture française* von sogenannten ‚Heterotopien', „[…] reale, wirkliche, zum institutionellen Bereich der Gesellschaft gehörige Orte, die gleichsam Gegenorte darstellen, tatsächlich verwirklichte Utopien, in denen die realen Orte, all die anderen realen Orte, die man in der Kultur finden kann, zugleich repräsentiert, in Frage gestellt und ins Gegenteil verkehrt werden." (Foucault 2006, S.320) Es geht um Orte, in denen das Leben anders ‚tickt', die in besonderer Weise gesellschaftliches Verhalten und Verhältnisse spiegeln und zugleich einen Ort der Gegenplatzierung, des ‚Andersseins' repräsentieren. Um einen Raum als Heterotopie identifizieren zu können, macht Foucault den Versuch einer systematischen Beschreibung, indem er sechs Grundsätze formulierte, durch die Heterotopien charakterisiert sind - er nennt diese Beschreibung ‚Heterotopologie'. (vgl. Foucault 2006, S.321) Aus Foucaults Heterotopienkonzept heraus wurde unsere Forschungsfrage entwickelt, ob nicht auch Kleingärten durch ein Anderssein im Vergleich zum restlichen gesellschaftlichen Raum charakterisiert sind. Unsere Forschungsfrage lautet demnach:

Ist der Kleingarten eine Heterotopie?

Zum jetzigen Zeitpunkt gibt es zu unserem Forschungsthema keine empirischen Studien. Es wurde aus wissenschaftlicher Neugierde heraus Neuland betreten, um einen weißen Fleck in der Forschungslandschaft ein wenig zu kartographieren. Hierfür haben wir zehn[1] Interviews mit KleingartenbesitzerInnen geführt und demographische Fragebögen eingesetzt. Besonderer Fokus lag bei den Interviews vor allem auf der Bedeutung des Ortes, also des Kleingartens, für den einzelnen Kleingartenbesitzer und die einzelne Kleingartenbesitzerin, und darauf, wie die KleingärtnerInnen an diesen Ort gelangt sind. Auf diese Weise soll ein Eindruck von der Vielfalt der KleingartenbesitzerInnen und ihrer Motive für den Kleingartenbesitz gewonnen und die Forschungsfrage hinsichtlich gesellschaftlicher Zusammenhänge beantwortet werden.

In Kapitel zwei des Forschungsberichtes werden wir darstellen, wie wir auf die Idee gekommen sind, uns mit Kleingärten zu beschäftigen, daraufhin werden wir in Kapitel drei und vier den Stand der Forschung und die Relevanz der Fragestellung genauer beschreiben. In Kapitel fünf werden wir zunächst die Forschungsmethodik erläutern und anschließend die empirische Erhebungsphase näher beleuchten. Wir gehen dabei auf die Vorgehensweise ein und stellen das Datenmaterial vor, wobei die Gruppe der InterviewpartnerInnen kurz, anhand der demographischen Fragebögen, vorgestellt wird. Das Kapitel sechs umfasst die Auswertung des Datenmaterials. Der Prozess der Kategorisierung wird beschrieben und das Kategoriensystem angeführt. In einem Hauptteil des Kapitels werden schließlich die Kategorien den Grundsätzen der Heterotopie zugeordnet. Im siebten Kapitel des Berichtes werden die Ergebnisse diskutiert und die Forschungsfrage wird beantwortet. Außerdem folgt in diesem Kapitel die Beschreibung der Präsentationen und der daraus entstandenen Diskussionen, die sowohl an der Katholischen Hochschule NRW in Aachen als auch im Vereinslokal des Kleingartenvereins, in dem die InterviewpartnerInnen gefunden wurden, stattgefunden haben. Nach der Retrospektive auf den gesamten Forschungsprozess in Kapitel acht wird im letzten inhaltlichen Kapitel neun des Forschungsberichtes ein Fazit gezogen. Die letzten beiden Anhänge ‚Postkarten' und ‚Rezepte' eröffnen dann allen LeserInnen noch einen visuell-poetischen,

[1] Es wurden zehn Interviews geführt, davon wurden sieben interpretiert und ausgewertet. In den sieben Interviews kamen acht Personen zu Wort.

sowie einen kulinarischen Einblick in die Gedankenwelt und in die Küche der KleingärtnerInnen.

2. Themenfindung

In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen, wie die Forschungsgruppe dazu kam, die Themengebiete Kleingärten und Foucault vor dem Hintergrund der Disziplin ‚Soziale Arbeit' zusammenzubringen.

Alle fünf Forscherinnen haben ihre Grundausbildung nicht in der Disziplin Soziale Arbeit absolviert. Daraus könnte abgeleitet werden, dass vorläufig keine enge Beziehung zu ‚klassischeren' Themen der Sozialen Arbeit vorhanden war. Die Gruppe teilt eine große Lust am Experimentieren und war deshalb sehr offen bei der Themensuche. Diese Offenheit bewahrte sich die Gruppe bis zum Ende des Forschungsprojektes, insbesondere im Hinblick auf die Ergebnisse. Das Interesse an Kleingärten gestaltete sich aus dieser Offenheit heraus: durch den Kontakt eines Forschungsmitglieds zu einem Mitglied des Kleingartenvereins mit eigenem Garten und dem Besuch in dessen Kleingarten wurde vermutet, dass der Kleingarten eine interessante Grundlage für ein Forschungsprojekt anbietet. Aufgrund der Erzählungen beeindruckte die Gruppe vor allem die Vielfalt der Menschen im Kleingarten (unterschiedliche Altersgruppen, unterschiedliche Nationalitäten, unterschiedliche Berufsgruppen) und es entwickelte sich das Gefühl, dass es sich hierbei um einen besonderen Ort handeln könnte. Die Idee vom Kleingarten als Ort der Vielfalt und anscheinend auch des problemlosen Zusammenlebens fanden wir spannend. Diese Neugier ist auch dadurch begründbar, dass alle fünf Forschungsmitglieder Neuland betraten, da sich bis dahin noch keiner mit Kleingärten beschäftigt hatte. Mit einer gewissen Vorfreude auch darauf, einen Teil der Zeit des Forschungsprojektes in der freien Natur verbringen zu können, vertieften wir unser Interesse am Thema Kleingarten.

Der erste Fokus galt der Frage, inwieweit Integration im Kleingarten im Stillen passieren würde, im Hinblick auf die Vielfalt der Menschen welche im Kleingarten zusammenkommen. Jedoch stellte sich im Laufe der Entwicklung der Fragestellung heraus, dass der Integrationsbegriff uns zu eingrenzend erschien. Wir wollten nicht mit einer vorgefertigten ‚Integrationsbrille' auf die Kleingärten

schauen, d.h. wir wollten eine offene Fragestellung, welche sich nicht von Beginn an auf den Integrationsgedanken festlegte. Unser Interesse bestand vielmehr darin zu erfahren, was für eine Bedeutung der Kleingarten im Leben der KleingartenbesitzerInnen hat und in welcher Hinsicht sich der Kleingarten vom ‚Alltag' unterscheidet. Im weiteren Verlauf haben wir uns jedoch dafür entschieden vom Alltagsbegriff abzurücken, da auch der Kleingarten, als Raum in dem Alltag gelebt wird, gesehen werden kann. Somit ist der Alltagsbegriff schwer zu definieren. Uns war wichtig den Kontrast zwischen Kleingarten und dem Leben der PächterInnen außerhalb des Kleingartens herauszuarbeiten. Es entstand der Eindruck, dass der Garten eine besondere Bedeutung im Leben der KleingartenbesitzerInnen hat und im Verhältnis zur Gesellschaft eine bestimmte Funktion zu erfüllen scheint. Wir wollten der Frage nachgehen, was genau anders ist und welche Funktion dieser ‚Andersartigkeit' zukommt. In unseren Köpfen entstand die Idee von ‚Parallelwelten', was unsere Überlegungen beeinflusste. Während wir uns noch in diesem Denkprozess befanden, wurde einem der Forschungsmitglieder der Hinweis gegeben, sich mit dem Konzept von Michel Foucault zur Heterotopie auseinanderzusetzen. In diesem Konzept würde es um die oben beschriebene Idee des anderen Raums im Verhältnis zur Gesellschaft gehen. Das Interesse an der Person Michel Foucault, aber vor allem die Idee des Kleingartens als Gegenplatzierung zum Raum außerhalb des Kleingartens, entsprach unserem vorhandenen Forschungsinteresse am Thema Kleingarten. Auf diese Art und Weise konnte unser Anfangsinteresse vom ‚anderen Gefühl' im Kleingarten und die Theorie der Gegenplatzierung, zusammengebracht werden. Auch hier teilte die Gruppe die Gemeinsamkeit, dass kein Vorwissen zu Foucault und seinem Heterotopiekonzept bestand und eine Neugierde an der Verknüpfung von Kleingarten und Heterotopie bei allen fünf Forschungsmitgliedern vorhanden war. Daraufhin entwickelten wir die Fragestellung, ob der Kleingarten eine Heterotopie darstellt und welche Informationen uns im Hinblick auf gesellschaftliche Fragestellungen geliefert werden können.

3. Stand der Forschung zum Kleingartenwesen

Dieses Kapitel soll der Leserin und dem Leser zunächst einen Überblick über die Historie des Kleingartenwesens in Deutschland geben und ihm dabei statistische Daten zur Häufigkeit, Entwicklung und Nutzung von Kleingärten näher bringen. Um das Forschungsprojekt in die wissenschaftliche Debatte einzubetten, wird im Anschluss der Stand der Forschung zu folgenden Teilgebieten aufgezeigt: Studien und Veröffentlichungen zur Funktion des Kleingartenwesens in Deutschland, Verortung des Heterotopiemodells innerhalb verschiedener Wissenschaftsgebiete und die Einbettung der Thematik in die Raumtheorie.

3.1 Historie und Statistik

Das Kleingartenwesen hat seine Wurzeln in Großstädten. Im 19. Jahrhundert entsteht in den Städten die Idee der kommunalen Armengärten. Arme Familien erhalten kommunales Land und können dieses in Form von Gartenparzellen nutzen. Aus den Armengärten entstehen im Laufe der Zeit die Arbeitergärten, was daran liegt, dass die Anbauflächen durch die angestiegenen Bodenpreise in den Städten immer begehrter werden, so dass sich nur noch die Arbeiter einen Garten leisten können. (vgl. Pöppelmann 2012, S.55f.) Der sogenannte Schrebergarten entsteht im 19. Jahrhundert. Moritz Schreber gründet 1864 in Leipzig den ersten Garten. Als ehemaliger Leiter einer orthopädischen Heilanstalt in Leipzig hat Schreber die Idee öffentliche Spielplätze für Kinder zu schaffen, die ihnen das Spielen an der frischen Luft ermöglichen. Bei der Betreuung und Anleitung der Kinder durch Karl Gesell, ein ehemaliger Oberlehrer, kommt die Idee auf, eigene Beete für die Kinder zu bestellen. Jedoch ist das Interesse der Kinder am Garten sehr gering, so dass zunehmend Eltern in den kleinen Gartenstücken arbeiten. Die Gartenstücke werden zu eingezäunten Familienbeeten umfunktioniert. 1870 existieren bereits 100 Gartenparzellen. (vgl. Pöppelmann 2012, S.58ff.)
Die Motivation, aufgrund der die Menschen sich zusätzliches Land pachten, ist oft ähnlich: „Raus aus der verpesteten, engen Stadt, hinein in die frische Gartenluft.“ (Leppert 2009, S.18) 1921 gründet sich, zur Leitung aller einzelnen Verbände, der Reichsverband der Kleingartenvereine in Deutschland e.V. (vgl. Leppert 2009,

S.19)

Mit dem Einzug der Industrialisierung verändern sich die Gründe für eine Gartenpachtung. In den ursprünglichen Armen- und Arbeitergärten war der Garten die einzige Möglichkeit die Ernährung der Familie zu gewährleisten, zusammen mit der Industrialisierung geraten andere Themen in den Vordergrund: Gesundheit und gesunde Lebensführung werden wichtiger und in den gebildeteren Kreisen ist der ‚Schrebergarten' ein Zeichen für diese Lebensweise. (vgl. Pöppelmann 2012, S.58; BMVBS 2008, S.70) In der Zeit des Zweiten Weltkrieges verstärkt sich wiederum das Bedürfnis nach eigener Anbaufläche zur Grundversorgung. Die katastrophale Ernährungssituation nach dem Krieg bewirkt, dass jedes Fleckchen Land zum Gemüseanbau genutzt werden soll. Beim Wiederaufbau der Städte wird keine Rücksicht auf die Kleingartenanlagen genommen und große Teile der Kolonien verschwinden. In der Zeit des Wirtschaftswunders nimmt das allgemeine Interesse an Kleingärten stark ab. (vgl. Pöppelmann 2012, S.103f.) Heute nimmt die Zahl der Kleingärtner in großen Städten wieder zu. Zusätzlich nimmt die Bedeutung des Kleingartens, neben der Versorgung mit Nahrungsmitteln, als Ort der Ruhe, der Entspannung und des Naturerlebnis, insbesondere in Großstädten, wieder zu. (vgl. BMVBS 2008, S.70)

Gegenwärtig kann festgestellt werden, dass allein in NRW etwa 1.600 Kleingartenanlagen mit mehr als 120.000 Kleingärten auf über 5.500 Hektar existieren. (vgl. MUNLV 2009, S.5) In ganz Deutschland bestehen rund 1.300.000 Kleingärten, 1.060.000 davon sind im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. (BDG) organisiert. (vgl. Krause 2003, S.18)

Immer mehr junge Menschen und Familien pachten sich einen Kleingarten, dies vor allem in den Großstädten. (vgl. BMVBS 2008, S.76) Die KleingartenbesitzerInnen bilden eine sehr heterogene Gruppe bezüglich unterschiedlicher Merkmale, wie z.B. das Alter, die Herkunft, der Erwerbsstatus, das Ausbildungsniveau und die Einkommenssituation, ab. Zwei Drittel der erwachsenen PächterInnen haben abgeschlossene Berufsausbildungen. (vgl. BMVBS 2008, S.69) Die Einkommensgruppen sind in unterschiedlichem Maße alle vertreten, insgesamt überwiegen jedoch die eher geringeren bis mittleren Einkommensstufen (55%: zwischen 800 und 1800 Euro). (vgl. BMVBS 2008, S.69) Die Wohnsituation der PächterInnen stellt sich wie folgt dar: 82% der KleingärtnerInnen haben Mieterhaushalte. Insgesamt sind die Wohnungen der

KleingärtnerInnenhaushalte kleiner und pro Person steht weniger Fläche zur Verfügung als beim Durchschnitt der Gesamtgesellschaft. (vgl. BMVBS 2008, S.69ff.)

3.2 Veröffentlichungen zur Funktion des Kleingartenwesens in Deutschland

Derzeit liegen zahlreiche Veröffentlichungen zum Kleingartenwesen vor, die von Zeitungsartikeln über wissenschaftstheoretische Publikationen, bis hin zu empirischen Studien reichen. Aus der Vielzahl der Veröffentlichungen werden in diesem Kapitel zwei Studien, zwei Tagungsbänder und ein Sammelband vorgestellt, da sie für die Fragestellung wichtige Ergebnisse hervorbringen.

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) legt im Jahr 2008 eine Studie mit dem Titel: „Städtebauliche, ökologische und soziale Bedeutung des Kleingartenwesens" vor (Erhebungsphase 2006 - 2007). Die hieraus resultierenden Ergebnisse zeigen, dass der Kleingarten innerhalb der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen einen besonderen Stellenwert einnimmt: neben dem ökologischen Potenzial für die Tier- und Pflanzenwelt spielt der Gedanke der KleingärtnerInnen, sich für den Naturschutz zu engagieren, eine große Rolle. (vgl. BMVBS 2008, S.58)

Eine weitere Studie legt das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MUNLV) des Landes Nordrhein-Westfalen 2009 vor. Die Studie „Zukunft des Kleingartenwesens in Nordrhein-Westfalen" betont, dass aufgrund der Vielzahl der Kleingärten eine herausragende Bedeutung des Kleingartenwesens auszumachen ist. Der Kleingarten bietet als städtische Grünfläche einen Ort der Freizeit und Entspannung für die dort tätigen KleingärtnerInnen. Darüber hinaus ist er zunehmend für die Öffentlichkeit, bspw. in Form von Lehr- und Mustergärten für Schulen, von großem Interesse[2]. (vgl. MUNLV 2009, S.64) Die Studie kommt zu einem ähnlichen Ergebnis wie die

[2] Erweiternd hierzu: Pädagogen suchen neue Wege zur direkten Sinnes- und Naturerfahrungen bei Kindern, da sie von einem Mangel ausgehen. Kleingärtnervereine stellen daher – oftmals kostenlos – ihre Gärten und Vereinshäuser den Schulen oder Kindergärten für naturnahen Unterricht zur Verfügung (vgl. BGD, 2011, S.11). Damit kann der Kleingarten zum idealen multifunktionalen „Lernort" werden.

Studie des BMVBS: Kleingärten können Orte des Natur- und Umwelterlebens, der gesellschaftlichen Integration, des kulturellen Miteinanders oder der Stadtkultur sein. (vgl. MUNLV 2009, S.5) Daher gilt es Maßnahmen zu entwickeln, die eine bessere Eingliederung der Kleingartenanlagen in das „ […] gesamtstädtische Grünsystem […]“ (MUNLV 2009, S.275) und eine stärkere Verflechtung mit dem Umland anstreben. Das Ziel dabei sollte sein, das Kleingartenwesen zum festen Bestandteil von „[...] integrierten Stadtentwicklungs- oder integrierten Landentwicklungskonzepten zu etablieren.“ (MUNLV 2009, S.276)

Es liegen noch weitere Studien zum Kleingartenwesen vor, die sich sowohl bundesweit als auch im europäischen Kontext mit dem Kleingartenwesen beschäftigen. Diese Erhebungen werden hier jedoch nicht hinzugezogen, da dort für uns keine weiteren Erkenntnisse zu finden sind und es außerdem an dieser Stelle nicht möglich ist sämtliche Studien aufzuführen.

Neben den Studien liegt eine umfangreiche Sammlung von Kleingartenprojekten vor, die der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V. (BDG), der größte Dachverband der organisierten KleingärtnerInnen in Deutschland, im Jahre 2011 in der ausführlichen Broschüre „Für eine bessere Zukunft - Projekte in Kleingärten” vorstellt. Das Praxisfeld der beschriebenen Projekte ist sehr breit und reicht von Lerngärten, Kinderparadiesen, grünen Klassenzimmern, Seniorengärten, Kleingartenparks, Therapiegärten für psychisch Erkrankte, Kleingärten für Flüchtlinge verschiedener Nationen, bis hin zu Kleingärten, in denen Menschen ohne Lohnarbeit Obst und Gemüse anbauen - um nur einige Projekte zu erwähnen. Das Ziel der Projekte besteht darin, den Menschen „ […] eine sinnvolle und gesunde Freizeitbeschäftigung zu bieten“ (BDG 2011, S.11). Kleingärten tragen zum Erhalt von Vitalität bei und dienen dem sozialen Austausch. Neben kulturellen und sozialen Möglichkeiten werden auch hier ökologische Projekte in den Kleingartenanlagen beschrieben, welche einen Beitrag zum Naturschutz leisten. Darüber hinaus liegen städtebauliche Überlegungen vor, wie z.B. die Idee von Kleingartenparks, die für die „Erholung vor der Haustür“ (BDG 2011, S.78) sorgen.

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) veröffentlicht 2011 in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft einen Tagungsband mit dem Titel „Der Status des Freizeitgartenbaus

in Politik und Gesellschaft“. Hier liegt der Fokus eher auf der Zukunft des Gartens hinsichtlich ihrer Bedeutung für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Im Unterschied zu den oben vorgestellten Studien werden hier auch gesellschaftlich kritische Aspekte des Kleingartens thematisiert. Hermann Bentrup betont in seinem Vortrag „Der Status des Freizeitgartenbaus in Politik und Gesellschaft” u.a. folgenden Aspekt: „Gesellschaftliche Herausforderungen und staatliche Konsequenzen daraus weisen dem Garten (im weitesten Sinne) neue zusätzliche Funktionen und Aufgaben zu.” (BMELV 2011, S.12) Bentrup leitet aus den Überlegungen der Tagung politische Forderungen und gesellschaftspolitische Konsequenzen ab. Neben der Wertschätzung, der Steigerung von Garten und Grünflächen, der Aktivierung der bildungs- und schulpolitischen Rolle, der Bestandssicherung von städtischen Grün- und Freiflächen und weiteren Facetten, appelliert er zusätzlich an die Immobilienwirtschaft. Sie sollte „[…] nicht nur mit Hinweisen auf den Garten werben, […]“ (BMELV 2011, S.15), sondern auch aktive Beiträge zum naturnahen Umfeld der Städte leisten. Städtebauentwicklung und die Planung von Freiraum leisten entscheidende Beiträge zu mehr Lebensqualität für viele Menschen. Städte und Kommunen sind in der Pflicht, diesen Aufgaben eine hohe Priorität einzuräumen. Bentrup betont jedoch: „Wir dürfen den Garten nicht überschätzen. Er ist kein Allheilmittel oder gar Wunderheiler bei gesellschaftlichen Fehlentwicklungen.“ (BMELV 2011, S.12)
Schließlich wäre noch auf die Tagungsdokumentation „Mensch und Garten, ein Dialog zwischen Sozialer Arbeit und Gartenbau” hinzuweisen. Er zeigt aus der Sicht verschiedener Professionen neue Möglichkeiten auf und verbindet das gärtnerische Tun mit Zielen der Sozialen Arbeit. (vgl. Callo u.a. 2004, S.7) Gartenarbeit verknüpft mit dem möglichen Potenzial für das Feld der Sozialen Arbeit, steht jedoch nicht im Fokus des vorliegenden Forschungsprojektes. Vielmehr werden raumsoziologische und gesellschaftliche Aspekte beleuchtet.

3.3 Verortung des Heterotopiemodells innerhalb verschiedener Wissenschaftsgebiete

Im folgenden Teil wird Foucaults Heterotopiemodell in die wissenschaftliche Debatte eingeordnet. Den Begriff der Heterotopie führt Michel Foucault 1966

erstmals in „Die Ordnung der Dinge“ ein. (vgl. Defert 2004, S.74) Hier ist der Begriff jedoch noch an Sprache gebunden und hat eine andere Bedeutung. Erst in einem Radiovortrag im Dezember 1966 auf dem Sender *France-Culture* führt er die Heterotopie als realen Ort im Gegensatz zur Utopie als Nicht-Ort ein. Den Begriff ‚Heterotopie’ entleiht Foucault aus der Medizin. Er steht für Gewebe, das an einem Ort entsteht, an dem es sich üblicherweise nicht befindet. (vgl. Kammler u.a. 2008, S.264) Foucaults Theorie ist insbesondere im Anschluss an Georges Batailles Kulturtheorie zu sehen. Dieser führte in den 1930er Jahren das Konzept der Heterologie, „[...] einer Wissenschaft des Anderen, die sich dem ‚Abfall’ der Gesellschaft [...]” (Chlada 2005, S.13) widmet, ein. Es handelt sich um ‚andere Orte’, wie Foucault sie später beschreibt, sogenannte „[...] hybride Mischformen von öffentlichen und privaten Räumen [...]“ (MUNLV 2009, S.133), die in besonderer Weise gesellschaftliches Verhalten und Verhältnisse spiegeln und zugleich einen Ort der Gegenplatzierung repräsentieren können. (vgl. Foucault 2006, S.317-327) „Nicht um den Abschied von der Utopie geht es also, sondern um deren *Radikalisierung*. Heterotopie, vom Kino bis zum Kibbuz, ist immer ein Stück verwirklichte, d.h. *gelebte* Utopie.“ (Chlada 2005, S.9f.) Kurz darauf wird Foucault vom Vorsitzenden des *Cercle d’études architecturales* Ionel Schein, der den Ruf hatte radikale Ideen in die Architektur einzubringen, dazu eingeladen, den Vortrag („Von Anderen Räumen“) im Rahmen eines Architektenkongresses im März 1967 erneut zu halten. (vgl. Defert 2004, S.77) Dieser Vortrag bildete die direkte Grundlage für die Entwicklung der Interviewfragen in unserem Forschungsprojekt.

Offiziell wurde „Von Anderen Räumen“ jedoch erst 1984 veröffentlicht. Marvin Chlada beschreibt die darauf folgende Rezension des von Foucault entwickelten Modells mit folgenden Worten:

> Zwischen 1966 und 1984 spielt die Auseinandersetzung mit der Heterotopologie in der Foucault-Rezeption jenseits einer kleinen Gruppe von interessierten Architekten auf der einen, und der ‚Lektüre’ einiger Literaturwissenschaftler, die sich in die sprachlichen Abgründe avantgardistischer Texte vertieft haben, auf der anderen Seite, keine große Rolle. (Chlada 2005, S.11)

Erst durch das Erscheinen von „Überwachen und Strafen“ 1975 erhält Foucaults Analyse des Raumes eine neue Bedeutung. (vgl. Defert 2004, S.81) Breite

Aufmerksamkeit kommt dem Modell schließlich ab 1986, zwei Jahre nach Foucaults Tod und dem Erscheinen von „Von Anderen Räumen“ in den USA, zu, die sich von dem Interesse der Literaturwissenschaft und der Architektur radikal unterscheidet. Diese neu entflammende Aufmerksamkeit steht in direktem Zusammenhang mit der Veröffentlichung des zweiten und dritten Bandes von „Sexualität und Wahrheit“. (vgl. Chlada 2005, S.11f.) „Homosexuelle, feministische und ethnische Gruppen beginnen damit, die Heterotopologie mit der Politik der Körper und den Analysen von ‚Identität‘ zu verbinden.“ (Chlada 2005, S.11) Die Heterotopie erhält Einzug in die Kultur- und Sozialwissenschaften, in die Kunstwissenschaft, linke Theoriezirkel, sowie in die Film- und Theaterwissenschaft. (vgl. Chlada 2005, S.11f. / Defert 2004, S.90f.)

Zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der Entwicklung des Heterotopie-Konzepts in den verschiedenen Disziplinen ist insbesondere das Buch „Heterotopie und Erfahrung“ von Marvin Chlada zu empfehlen. Er gibt hier einerseits einen Überblick zu den verschiedenen Disziplinen, in denen die Heterotopie thematisiert wird (zusammenfassend können hier Architektur, Filmwissenschaft, Kultur- und Sozialwissenschaft, Kunst- und Erziehungswissenschaft, Literaturwissenschaft und die Theologie genannt werden) und nimmt außerdem eine spannende Analyse zu politisch-theoretischen Aspekten der Heterotopologie vor.

3.4 Einbettung der Thematik in die Raumtheorie

In einem letzten Teil der Darstellung des Forschungsstandes wird die Auseinandersetzung mit dem ‚Raum’ in den Kultur- und Sozialwissenschaften aufgezeigt, welche einen regelrechten ‚Boom’ vollzieht. Die neueren, theoretischen Diskussionen um ‚Raum’ in den Kultur- und Sozialwissenschaften gehen von einer gemeinsamen Vorstellung aus: Raum selbst gilt als sozial bzw. kulturell produziert.

> Alle neueren Ansätze gehen von der Kernvorstellung aus, dass Raum nicht länger als naturhaft gegebener materieller Hinter- oder erdgebundener Untergrund sozialer Prozesse unveränderbar und für alle gleichermaßen existent angenommen werden kann. (Löw u.a. 2005, S.31)

Räume sind veränderbar und verändern sich im gesellschaftlichen Prozess. Sie strukturieren die Gesellschaft, während im Umkehrschluss auch die Gesellschaft den Raum strukturiert. (vgl. Löw u.a. 2005, S.31 / Dünne 2004, S.2) Die Thematik der Verräumlichung wird lange Zeit von der Soziologie vernachlässigt. Erst in den 1980er Jahren vollzieht sich der sogenannte ‚spatial turn' und damit die theoretische und forschungspraktische Wiederaufwertung der Beschäftigung mit dem Raum bzw. der Räumlichkeit. (vgl. Günzel 2010, S.90, 192) Der Humangeograph Edward W. Soja gebraucht 1989 in seinem Werk „Postmodern Geographies" erstmals den Begriff des ‚spatial turn', allerdings nutzt er diesen vor allem in Bezug auf die, von ihm wahrgenommene, räumliche Wende im Denken von Michel Foucaults Texten zwischen 1967 und 1982. Tatsächlich sind gerade Foucaults Überlegungen, neben den Überlegungen von Henri Lefebvres in „La production de l'espace" von 1974, sehr bedeutend für die Revalorisierung von Raum in den Sozialwissenschaften. (vgl. Günzel 2010, S.90) Sowohl Soja als auch Foucault betonen, dass der Wirkung der räumlichen Dimension auf den Menschen, im Gegensatz zu der stark thematisierten Wirkung der Zeit, mehr Beachtung geschenkt werden sollte. Foucaults raumtheoretische Überlegungen sind von großer Bedeutung. Er beschreibt unser Zeitalter als „Zeitalter des Raumes" (Foucault 2006, S.317) und weist gleichzeitig die traditionellen Attribute des Raumes zurück. (vgl. Günzel 2010, S.196) Der Raum in dem wir leben, ist bei Foucault sehr heterogen. Er betont, dass wir „[...] innerhalb einer Menge von Relationen leben, die Orte definieren, welche sich nicht aufeinander reduzieren und einander absolut nicht überlagern lassen [...]." (Foucault 2006, S.320) Dabei dienen ihm insbesondere die Begriffe der ‚Utopie' und ‚Heterotopie' als Kennzeichen gegenwärtiger Raummodelle. Foucault setzt das Augenmerk auf die Machtverhältnisse, welche sich innerhalb von und zwischen Räumen befinden. Er beobachtet, wie Widerstand gegen Raumstrukturen ausgeübt wird und dadurch andere Räume geschaffen werden können. Dies wird am Beispiel der Heterotopie deutlich, da sie als Gegenort zum restlichen Raum fungiert und dadurch einen neuen Raum schafft. In gewisser Art und Weise wird Widerstand gegen den bestehenden Raum ausgeübt, indem die Heterotopie den Raum in Frage stellt, umkehrt oder repräsentiert. Dabei geht es der Heterotopie vor allem darum, aufzuzeigen, was im restlichen Raum nicht vorhanden ist bzw.

‚falsch' vorhanden ist und was dann in der Heterotopie kompensiert wird. (vgl. Günzel 2010, S.197, 302 / vgl. Foucault 2006, S.320)

4. Relevanz der Fragestellung

Der Forschungsstand zur Funktion des Kleingartenwesens, zur Raumtheorie und zum Heterotopiemodell hat deutlich aufgezeigt, dass eine empirische ‚Leerstelle' im Hinblick auf Foucaults Heterotopiekonzept im Zusammenhang mit Kleingärten besteht. Diese ‚Forschungslücke' zu füllen, war für uns reizvoll und begründet vorrangig die Relevanz der Fragestellung. Daran schließen sich jedoch weitere wichtige Begründungen an. Die oben vorgestellten Studien zur Funktion des Kleingartenwesens haben hervorgebracht, dass Kleingärten eine wichtige Funktion für ihre BesitzerInnen im Verhältnis zur Gesellschaft erfüllen: Kleingärten als Orte des Natur- und Umwelterlebens, der gesellschaftlichen Integration, des kulturellen Miteinanders, der Stadtkultur, der gesunden und sinnvollen Freizeitbeschäftigung und des sozialen Austauschs. (vgl. BMVBS 2008, S.58/ BDG 2011, S.87ff./ MUNLV 2009, S.5) Dementsprechend ist jede Hervorhebung des Kleingartenwesens anhand empirischer Forschung relevant, da sie die Möglichkeit bietet, genauer darzulegen, wodurch und inwieweit sich die gesellschaftliche Funktion begründet. Aus einer raumsoziologischen Perspektive heraus kann des Weiteren argumentiert werden, dass der Kleingarten als sozialer städtischer Raum für alle Sozialwissenschaften interessant und relevant ist und sich damit das Forschungsinteresse begründen lässt. Foucaults Heterotopiemodell gibt die Möglichkeit den Kleingarten aus einer raumsoziologischen Perspektive zu betrachten und dabei die persönliche Ebene der KleingärtnerInnen ins Augenmerk zu nehmen. Dabei stellt sich für uns vor allem die Frage, was Kleingärten aus Sicht der BesitzerInnen für eine Funktion haben: Mit welchen Qualitäten wird der Raum Kleingarten gefüllt? Hierdurch erfahren wir etwas über vergangene und gegenwärtige gesellschaftliche Verhältnisse und welche Funktion der Kleingarten gegenüber diesen aus AkteurInnenperspektive besitzt. Aber auch, warum den KleingärtnerInnen durch das bestehende gesellschaftliche Beziehungsgefüge der Ort Kleingarten zugeschrieben wird. Denn betrachtet man Foucaults Ansätze zur

Raumanalyse, so ist jeder Raum - und somit auch der Kleingarten - mit allen anderen Räumen verbunden. Dieses Beziehungsgefüge zwischen den Qualitäten der Räume und der Menschen, die sich in diesen Räumen aufhalten, weist dem Menschen, seinen Ort innerhalb der Gesellschaft zu. Um zu verstehen, welche Funktion der Kleingarten in diesem Beziehungsgefüge und in der Zuweisung von Menschen zu verschiedenen Räumen erfüllt, ist er in Bezug zur Welt außerhalb des Gartens zu setzen.

Für die Städteregion können sich hieraus vielfältige Erkenntnisse generieren. Einerseits, wie Kleingartenanlagen für die Entwicklung der Städteregion angesichts gesellschaftlicher Prozesse und Verhältnisse genutzt werden können und worin der Wert ihres Erhalts oder sogar ihrer Erweiterung liegt. Andererseits können Impulse für sozialpolitische Veränderungsbedarfe auf kommunaler Ebene gegeben werden. Hierfür sollen zwei Beispiele genannt werden. In Vorgesprächen mit KleingartenpächterInnen sind wir auf zwei Motive, einen Kleingarten zu erwerben, besonders aufmerksam geworden: Das eine ist der Wunsch nach einem Ort, der Ruhe und Einfachheit bietet und von den Aufgaben des Lebens außerhalb des Kleingartens durch räumliche Distanz befreit. Das andere ist der Wunsch nach einem eigenen Stück Land, das bebaut und bewohnt werden kann, weil die eigenen finanziellen Mittel nicht für einen Wohnort mit Garten ausreichen. Vielfach bezeichnen sich unsere GesprächspartnerInnen sogar als ‚arm'[3]. Die einen können sich keinen Wohnraum mit eigenem Garten leisten und profitieren von den extrem niedrigen Pachtgebühren, die anderen suchen nach einer Ruheinsel.

Dies waren zu Beginn unserer Forschung lediglich zwei von vermutlich vielen Motiven, die von uns durch das Forschungsprojekt klarer erfasst werden sollten. Der Eindruck entstand bereits, dass der Kleingarten als gesellschaftlicher, städtischer Raum für den einzelnen einen besonderen Stellenwert einnimmt und gleichzeitig eine Aussage über den Raum außerhalb des Kleingartens möglich ist. Dadurch fühlten wir uns mit unserer Forschungsfrage ebenfalls bestätigt.

[3] *E: „Gucken Sie mal, wir bezahlen, ich kann es jetzt nicht genau, 10 oder 12 Cent pro Quadratmeter ist unsere Pacht im Jahr. Also das ist, .. für arme Leute, so wie für mich zum Beispiel, ist das wunderbar"* (E/5/221-223)

5. Forschungsprozess und Methodik

In diesem Kapitel werden der Forschungsprozess und die zur Beantwortung der oben beschriebenen Fragestellung angewandten Forschungsansätze und -methoden kurz dargestellt. Zu Beginn wird der qualitative Forschungsansatz mit der Methode des Leitfadengestützten Interviews und der Qualitativen Inhaltsanalyse genauer beschrieben, um dann eine kleine Diskussion zum Qualitativen Forschungsansatz anzuschließen. In einem nächsten Unterkapitel wird die Generierung und Vorstellung des Datenmaterials dargelegt, so dass auch dieser Prozess transparent und nachvollziehbar erscheint.

5.1 Qualitativer Forschungsansatz

In der Forschung kann ein Themenfeld mittels Qualitativer Forschung, Quantitativer Forschung und den Mixed Methods, also der Kombination beider Ansätze, erkundet werden. Ein wesentliches Merkmal Qualitativer Forschung ist, dass sich ihre Methoden größtenteils auf eine wissensgenerierende Herangehensweise konzentrieren, während Quantitative Forschung ihren Fokus auf die Überprüfung von bereits bestehenden Theorien und Erkenntnissen legt. Dies ist mit qualitativen Methoden zwar ebenfalls möglich, geschieht in der Regel aber seltener. Qualitative Forschung versucht bei der Wissensgenerierung Sinnzusammenhänge und –interpretationen von Menschen zu rekonstruieren und zu verstehen, wie diese zustande gekommen sind. (vgl. Hussy u.a. 2010, S.180 / Mruck u.a. 2000, S.3) Darin orientiert sich die Qualitative Forschung an zentralen Postulaten und Prinzipien. Unter anderem am Postulat der Offenheit, d.h. sie versucht weitgehend auf vorausgreifende Annahmen und Kategorien zu verzichten, denen das Forschungsmaterial nur noch zugeordnet wird. Sie lässt den InteraktionspartnerInnen die Freiheit, sich selbst auszudrücken und Kategorien zu benennen, aus denen Forschende mittels Analysen anschließend Schlüsse ziehen können. Dass wir vorab nicht wissen können, wie das Gegenüber denkt, fühlt und warum es so handelt wie es handelt, ist Teil des Fremdheitspostulats. Wir müssen davon ausgehen, dass unser Verständnis von einem Gegenstand nicht allgemeingültig ist, und wir uns darüber verständigen müssen. Daher integriert die

Qualitative Forschung auch das Prinzip der Kommunikation: Kommunikation ist das zentrale Instrument, um Verstehen zu ermöglichen, gleichzeitig muss sie ständig reflektiert werden. Qualitative Forschung kann zudem als Verfahren angesehen werden, welches seine Methode am Gegenstand ausrichtet und nicht umgekehrt. (vgl. Hussy u.a. 2010, S.180 / Mey u.a. 2000, S.4)

Da zum jetzigen Zeitpunkt der Recherche zur oben ausgeführten Fragestellung keine wissenschaftliche Literatur vorliegt, mit der eine Antwort gegeben werden kann, schied ein überprüfender, quantitativer Zugang für dieses Forschungsprojekt aus. Stattdessen wurde ein qualitativer Ansatz gewählt, um neues, bisher nicht vorhandenes Wissen zu generieren und die Forschungsfrage, wenn es das Datenmaterial zulässt, damit zu beantworten.

Die wichtigste Datenquelle stellten hierfür die AkteurInnen dar, die im Themenfeld der Fragestellung agieren. Im Fall dieses Forschungsprojektes sind dies die KleingartenbesitzerInnen. Da sie die ‚Hüter' des Wissens sind, während die Forschenden ‚Unwissende' sind, sind die Forschungsmethoden für die Erhebung und Auswertung so gewählt, dass sie:

1. neues Wissen durch die kommunikative Interaktion mit den AkteurInnen generieren, d.h. einen Austausch zwischen Forscherinnen und Beforschten herstellen
2. so offen wie möglich bzgl. der Fragestellungen sind, um ein Aussortieren von wichtigen Informationen durch zu enge Fragestellungen im Vorfeld zu vermeiden, aber so eng wie nötig, um die Fragestellung nach der Auswertung und Interpretation beantworten zu können.

Diese beiden Kriterien entsprechen den beschriebenen Postulaten und Prinzipien der Qualitativen Forschung. Die Wahl der Forschungsmethoden fiel anhand der beiden Kriterien auf das Leitfadengestützte Interview für die Erhebung und für die Auswertung auf die Qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring. Beide Verfahren werden im Folgenden beschrieben.

5.2 Leitfadengestützte Interviews

Wie bereits dargestellt, war das Forschungsteam daran interessiert, die Wahrnehmung des Kleingartens aus der Sicht der AkteurInnen zu erfassen, um auf diese Art und Weise neues Wissen zu generieren. Aus diesem Grund bot sich für die Erhebung die Methode des Interviews an, mittels dem subjektive Theorien, Handlungsmuster und Erfahrungswissen der AkteurInnen im Gespräch den Forschenden vermittelt werden. Die zwei wichtigsten Kriterien für die Art des Interviews waren, dass zum einen durch die Inhalte der Interviews die Forschungsfrage nach Möglichkeit beantwortet werden kann, gleichzeitig aber die Offenheit bleibt, dass dies gegebenenfalls auch nicht der Fall ist – die Interviewten also nicht zu bestimmten Antworten gedrängt werden.

Der Kern des Leitfadengestützten Interviews besteht darin, dass vor dem Interview die zu erfassenden Themenkomplexe strukturiert werden. Der Vorteil liegt darin, dass die Interviewthematik, im Gegensatz zum narrativen (erzählenden) Interview, stärker eingegrenzt wird. Um Leitfragen entwickeln zu können, setzt dies ein spezifisches Vorverständnis zu dem zu untersuchenden Gegenstand bei den Forschenden voraus. Auf der Basis von theoretischen Kenntnissen werden entsprechende Leitfragen als ‚Gerüst' entwickelt. In diesem Falle waren dies die sechs Grundsätze zu Heterotopien von Michel Foucault, die mit dem Leitfaden (siehe Anhang Nr. 13.2) operationalisiert wurden. Die Fragen, die daraus entstanden sind, dienten als ‚offene' Erzählaufforderung und sollten es während der Auswertung und Interpretation ermöglichen, zu überprüfen, ob die sechs Grundsätze auf den Kleingarten zutreffen.

Im Verlauf des Interviews entscheidet der Interviewende, ob weitere Themen, die während der Befragung hinzukommen, aufgenommen werden und wann nach Abschweifungen wieder zum Leitfaden zurückgekehrt werden soll. (vgl. Frietershäuser 2003, S. 375f) Ein weiterer Vorteil eines Leitfadengestützten Interviews, gegenüber einem rein narrativen Interviews, liegt in der vereinfachten Vergleichbarkeit der generierten Daten. (vgl. Flick 2002, S.139f.)

5.3 Die Qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring

Neben der Qualitativen Inhaltsanalyse wurde die Grounded Theory Methodologie (GTM) als Auswertungs- und Interpretationsinstrument diskutiert. Für die GTM sprach, dass sie a) ein hypothesen- und theoriengenerierendes Auswertungsverfahren ist und b) eines, das einen zyklischen Forschungsprozess vorsieht, in dem sich Erhebung und Auswertung abwechseln, sodass sich die Forschung neuen Erkenntnisständen anpassen kann: „[…] Forschen im Sinne der GTM erfordert einen ständigen Wechsel zwischen Handeln (Datenerhebung) und Reflexion (Datenanalyse und Theoriebildung). Analyse und Theoriebildung beginnen bereits mit dem ersten erhobenen Datenmaterial, sie dienen in all ihrer Vorläufigkeit als Startpunkt für eine fortlaufende Präzisierung der Forschungsfrage und für kontinuierliche Hypothesen- und Theoriegenerierung.“ (Mey 2011, S.23) Dieser Ansatz kommt dem Anspruch, sich am Gegenstand zu orientieren und Forschung als Prozess und nicht als determinierte Mission zu verstehen, besonders nahe. Zudem ist die GTM ein etabliertes und wissenschaftstheoretisch gut begründetes Verfahren. Mit diesen Voraussetzungen entsprach die GTM den beiden genannten Kriterien.

Die Wahl fiel letztendlich jedoch zugunsten der Qualitativen Inhaltsanalyse aus, da sie in ihrer Herangehensweise weniger komplex und zeitaufwendig als die GTM ist und auch keinen zyklischen Forschungsprozess benötigt, um ihre Methodik vollends zu entfalten. Vor dem Hintergrund der verfügbaren Zeit für das Forschungsprojekt waren dies relevante Kriterien, da ein zyklischer Forschungsprozess und die präzise Erarbeitung der GTM den zeitlichen Rahmen gesprengt hätten. Wir haben uns ebenfalls gegen die GTM als Auswertungsmethode entschieden, da wir der Kritik, die GTM würde zu Beliebigkeit einladen, nicht nachkommen wollten. Wir waren uns einig, dass bei einer induktiven Anwendung der Qualitativen Inhaltsanalyse die grundsätzlichen Postulate der Qualitativen Methode berücksichtigt bleiben und sie somit ein qualitativ gutes, wissenschaftliches Arbeiten ermöglicht.

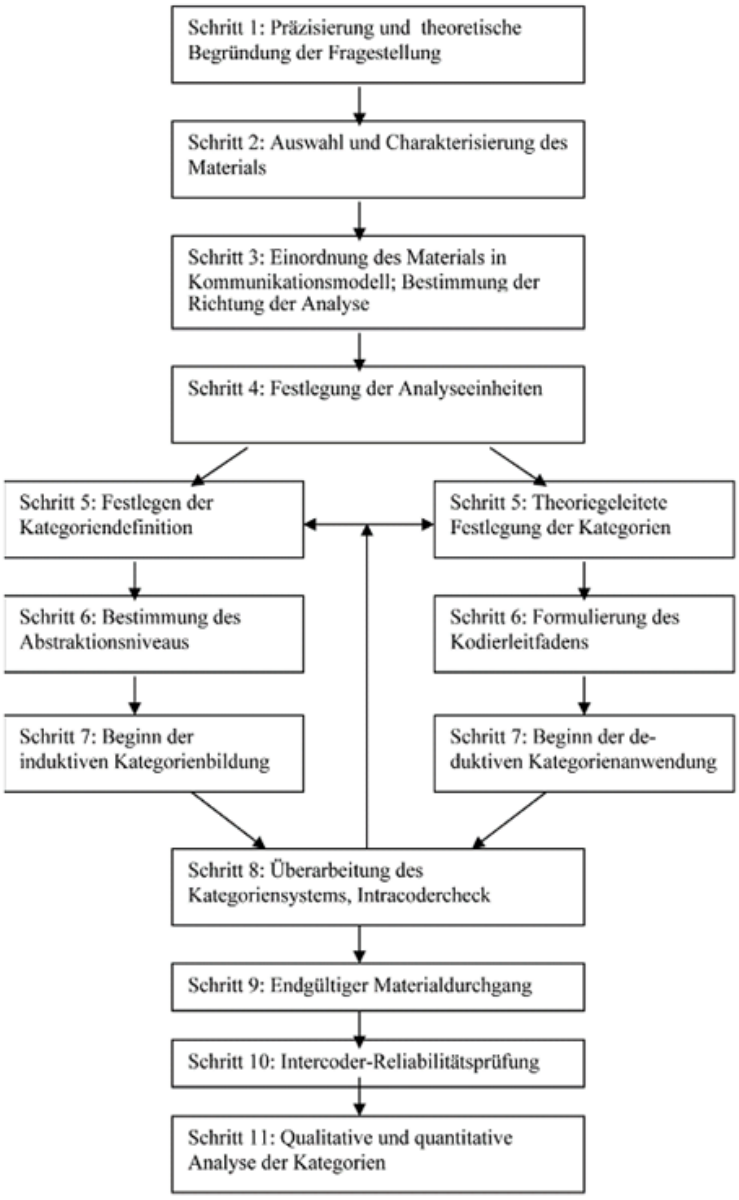
Philipp Mayring stellt 1983 erstmals die „Zusammenfassende Qualitative Inhaltsanalyse” vor. Die Qualitative Inhaltsanalyse wurde aus der Quantitativen Inhaltsanalyse heraus entwickelt und stellt ein interpretatives Verfahren zur Analyse von

Kommunikation in festgehaltener Form dar, um zu „[...] einer systematischen Gesamtbeschreibung der Bedeutung von Texten [...]“ (Rustemeyer 1992, S.13) und Materialreduktion zu gelangen. Das zentrale Kennzeichen ist dabei die systematische und von festen Regeln geleitete Inhaltszusammenfassung des Analysematerials in Form von Kategorien.

Die Reduktion des Textmaterials in Form von Kategorien will die Herausarbeitung von inhaltlich Wichtigem bewirken und interpretativ meint, dass nicht nur die Informationen wie sie sich auf den ersten Blick geben („Das Haus von, ähm, Frau Soltke ist rot gestrichen.“ Also: Frau Soltke hat ein rotes Haus.) berücksichtigt werden, sondern auch symbolische, kontextuell bedeutsame oder latent mitschwingende Aspekte, die sonst vielleicht gar nicht erkannt würden (z.B. wenn bekannt ist, dass Frau Soltke Kommunistin ist und dies gerne nach außen zeigt, und der Satz „Das Haus von Frau Soltke ist rot gestrichen.“ als Symbol oder Beleg für die politischen Gesinnung interpretiert werden kann. Das „ähm“ könnte als Zeichen von Verlegenheit aufgenommen werden, wenn der/die GesprächspartnerIn z.B. zuvor sagte, dass er/sie aus Angst nicht gerne über Frau Soltke und ihre politische Orientierung spricht usw.) (vgl. Mayring 2010b, S.28-29, S.32). Die Interpretation und Erstellung von Kategoriensystemen erfolgt hierbei nicht willkürlich, sondern sowohl induktiv als auch deduktiv nach einem bestimmten Regelsatz, der Wissenschaftlichkeit statt Beliebigkeit, sowie die Vergleichbarkeit von Material (z.B. zweier Interviews im Rahmen der Forschungsarbeit) sichern soll. In diesem Regelsatz finden sich bei der Entwicklung genutzte Techniken der Quantitativen Inhaltsanalyse aber auch die für die Qualitative Forschung charakteristische Flexibilität in der Annäherung an den Gegenstand des qualitativen Ansatzes. (vgl. Hussy u.a. 2010, S.180) Im Folgenden ist das Ablaufmodell der Qualitativen Inhaltsanalyse dargestellt, wobei sich dieses Forschungsprojekt am linken, induktiv orientierten Modellverlauf orientiert hat:

Abb. 1

Abbildung 1: Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung und deduktiver Kategorienanwendung (nach Mayring & Brunner 2006)



Quelle: Aus „Qualitative Inhaltsanalyse“ (Mayring 2010b, S.605)

Zur Wissenschaftlichkeit tragen neben dem regelorientierten Ablaufmodell auch die Gütekriterien der Qualitativen Inhaltsanalyse bei. Die Autoren zur Qualitativen Inhaltsanalyse sind sich uneins, welche spezifischen und klar definierten Gütekriterien zur Qualitativen Inhaltsanalyse gehören. Als zugehörig kann jedoch dieses Set an spezifischen Gütekriterien der Qualitativen Inhaltsanalyse gesehen werden:

Gütekriterien der Qualitativen Inhaltsanalyse	
Disjunktheit	Eine Textstelle sollte nur einer Unterkategorie im Unterkategoriensystem einer Oberkategorie zuzuordnen sein, was durch eine sehr präzise Kategoriendefinition gelingt.
Semantische Gültigkeit	Die zugeordneten Textstellen müssen eine gewisse semantische Homogenität aufweisen, d.h. werden die Bedeutungen von Textstellen durch die Kategoriendefinition richtig erkannt?
Korrelative Gültigkeit	Kommen die Ergebnisse den Resultaten von ähnlich angelegten Studien nahe bzw. unterscheiden sie sich von Resultaten, denen sie entgegengesetzt sein sollten.
Stabilität	Das Analyseinstrument, z.B. Kategoriensystem, führt bei wiederholter Analyse zum selben Ergebnis.
Reproduzierbarkeit	Die Auswertung von verschiedenen Personen am gleichen Material führt zu denselben Ergebnissen und ist als Fortsetzung der Intercoderreliabilität zu verstehen.

(Tabelle vgl. Mayring 2007, S.109ff.)

Anzumerken ist, dass im Fall dieses Forschungsprojektes kein Unterkategoriensystem entstanden ist, es wurden ausschließlich Oberkategorien erstellt und Textstellen zugeordnet, die anschließend mittels der Theorie Foucaults interpretiert wurden.

5.4 Diskussion der Qualitativen Inhaltsanalyse

Wo die einen eine Schwäche in den quantitativen Zügen der Qualitativen Inhaltsanalyse sehen, sehen andere darin ihre Stärke, weil sie dadurch eine effiziente Brücke zwischen qualitativer und quantitativer Forschung darstelle, die bestimmte Vorteile der jeweiligen Ausrichtung nutzbar mache. (vgl. Mayring 2010b, S.20) Die starke Orientierung an Gütekriterien, sowie die quantitative und vergleichende Erfassung von Textbedeutungen durch Kategorien spielt zusammen mit dem qualitativen Charakterzug des induktiven Vorgehens und der Anpassung der analytisch zergliedernden Arbeit am Material je nach Erforderung. Das heißt, es handelt sich um kein standardisiertes Verfahren, sondern um ein flexibles regelgeleitetes Verfahren, wobei die Regelgeleitetheit möglicherweise expliziter zum Ausdruck kommt, als bei anderen qualitativen Verfahren. Die Generalisierung von Textstellen zum Zweck der Kategorienbildung, sowie die Paraphrasierung der Inhalte führen dazu, dass individuelle Darstellungsweisen unschärfer werden und auch zu einem bestimmten Teil für die Interpretation verloren gehen. Dies geschieht zu Gunsten der Reduktion des Datenmaterials für die Interpretation, aber auf Kosten der exakten Darstellung der subjektiven Wahrnehmungs- und Darstellungsweise der AkteurInnen. Das Verfahren nach Mayring anzuwenden bedeutet daher vermutlich tatsächlich, sich auf ein qualitativ-quantitatives Verfahren einzulassen, mit seinen Schwächen und Stärken, die reflektiert werden müssen.
Zusammenfassend lässt sich zur Qualitativen Inhaltsanalyse sagen, dass sie durch ihr regelgeleitetes Vorgehen, das transparent, nachvollziehbar und im Vergleich mit anderen qualitativen Methoden relativ leicht zu erfassen ist, ein Instrument darstellt, das forschungsmethodischen Ansprüchen gerecht wird.

5.5 Vorgehensweise

Nachdem wir uns für die Befragung anhand eines Leitfadengestützten Interviews entschieden hatten, wurde der Kontakt zu den KleingärtnerInnen aufgebaut, um InterviewpartnerInnen zu gewinnen. Über den privaten Kontakt zu einem Mitglied

des Kleingartenvereins, konnten wir den Kontakt zum Vorstand im Juli 2012 herstellen. Es war uns wichtig, zunächst an den Vorstand heranzutreten, damit dieser im Vorfeld über unser Vorhaben informiert war und es zu keinen Missverständnissen kommen konnte. Wir erläuterten dem Vorstand unsere Idee und baten darum, das Forschungsprojekt in der nächsten Vorstandssitzung dem Verein vorstellen zu dürfen. Der Vorstand begegnete uns sehr offen und interessiert, wollte unser Vorhaben jedoch selbst bei der Vorstandssitzung kundtun, um intern eine Entscheidung für oder gegen unser Projekt zu treffen. In einem Telefonat nach der Sitzung wurde uns das Einverständnis zur Durchführung der Befragung gegeben.

Die erste Kontaktaufnahme zu den PächterInnen des Gartenvereins erfolgte im August 2012 bei einem Sommerfest des Vereins. Nach einigen netten und erklärenden Gesprächen zeigten sich bereits mehrere KleingärtnerInnen bereit, an einem Interview teilzunehmen. Im Zeitraum von September bis Oktober 2012 wurden zehn Interviews mit Personen verschiedener Altersklassen (Jugend- bis Seniorenalter) durchgeführt. Die Interviews wurden jeweils von maximal zwei Forschungsmitgliedern durchgeführt, um den Befragten nicht mit zu vielen Interviewerinnen zu irritieren. Zu zweit zu sein stellte sich als sinnvoll heraus, da sich die Interviewerinnen gegenseitig ergänzen konnten.

Die InterviewpartnerInnen wurden von uns größtenteils spontan in den Gärten angesprochen und dann wurde entweder ein Termin für das Interview vereinbart oder das Interview direkt durchgeführt. Der Anspruch wurde verfolgt, die Gespräche im unmittelbaren zu untersuchenden Feld der AkteurInnen zu führen. Das bedeutet im Kontext des Kleingartens, dass alle Interviews entweder in den Gärten der PächterInnen oder im Vereinslokal stattfanden. Die ursprüngliche Idee, im ersten Schritt langfristige Termine zu vereinbaren, scheiterte häufig aufgrund der witterungsbedingten, individuellen Nutzungszeiträume der KleingärtnerInnen. Somit wurde die Auswahl der InterviewpartnerInnen von wetterbedingten Zufallsmechanismen determiniert. Die Chancen InterviewpartnerInnen zu gewinnen, stiegen mit der Höhe der Lufttemperatur und der Aussicht auf Sonnenschein. Milde Temperaturen in Kombination mit Feier- oder Wochenendtagen steigerten die Wahrscheinlichkeit des Antreffens von KleingärtnerInnen zusätzlich. Im Zeitraum von September bis November 2012 wurden die Interviews durchgeführt (Interview Ende: 1. November/Abstellen des Wassers im

Kleingarten). Insgesamt waren 12 InterviewpartnerInnen bereit sich für ein Gespräch zur Verfügung zu stellen.

Zu Beginn jedes Interviews wurden die Befragten über die Hintergründe des Projektes aufgeklärt. Von beiden Seiten, den Interviewten und Interviewerinnen, wurde außerdem ein Interviewvertrag unterschrieben (siehe Anhang Nr. 13.1.). In einem weiteren Schritt wurde der demographische Fragebogen (siehe Anhang Nr. 13.3.) gemeinsam ausgefüllt, in dem neben zahlreichen Fragen nach, Alter, Herkunftsland, Schul- und Berufsausbildung und Wohnverhältnisse, auch praktische Begabungen, Fähigkeiten und Interessengebiete der KleingärtnerInnen aufgenommen wurden. Somit sollte es möglich sein, ein ganzheitlicheres Bild der InterviewpartnerInnen zu gewinnen. Die Interviewteilnahme geschah freiwillig.

Zur Aufzeichnung des Interviews wurde ein Diktiergerät verwendet, den Leitfaden hatten die Forschungsmitglieder schriftlich dabei. Da die Interviews im Kleingartenverein stattfanden, war ein ruhiges Umfeld nicht gegeben. Es lässt sich im Nachhinein jedoch feststellen, dass gerade der persönliche Rahmen zu zusätzlichen gewinnbringenden Ergebnissen führte. Spontan beteiligten sich EhepartnerInnen oder FreundInnen an den Gesprächen, Kinder kamen aus der Schule oder von zu Hause vorbei, es wurde gegrillt und zum Essen eingeladen. All dies entspannte die Situation und sorgte für eine lockere Redesituation, in der sich beide Seiten wohl fühlten.

Nach der Aufzeichnung der Interviews wurden diese anhand festgelegter Regeln (siehe Anhang Nr. 13.4.) transkribiert und schließlich ausgewertet. Zusätzlich wurden die zahlreichen Kleingartenbesuche schriftlich und fotografisch protokolliert. Sowohl die Fotos als auch die Protokolle dienten als Gedankenstütze für die Auswertung. Die Fotos bereicherten außerdem die Präsentation der Forschungsergebnisse und den Forschungsbericht. Zusätzlich wurden aus den Bildern und Paraphrasierungen aus den Interviews Postkarten erstellt, die sowohl als Einladung zur Präsentation und als Dankeschön an die KleingärtnerInnen überreicht wurden, als auch zum Nachdenken anregen sollten.

6. Auswertung des Datenmaterials

Mit den erhobenen Daten wurde im Anschluss die Qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt. Diese führte zu einem Kategoriensystem, das den Inhalt der Daten zusammenfasst. Im Anschluss wurde dieses Kategoriensystem entlang der Theorie Foucaults in Form der sechs Grundsätze interpretiert. Dieser Prozess wird in den folgenden Unterkapiteln genauer beschrieben und zusammengefasst.

6.1 Vorstellung des Datenmaterials

Wie bereits erwähnt ist die Auswahl der InterviewpartnerInnen weitgehend zufällig getroffen worden. Neben den sieben vorgestellten lagen noch drei weitere transkribierte Interviews vor. Von diesen blieben zwei aus zeitlichen Gründen unbearbeitet. Ein drittes Interview blieb ebenfalls unberücksichtigt, da es sich hier um eine Person handelt, die einer Erwerbstätigkeit innerhalb des Kleingartenvereins nachgeht. Dieser Rollenkonflikt zwischen „PächterIn und ArbeitnehmerIn“ des Kleingartens kann die Forschungsergebnisse verzerren. Mit Blick auf die Bedeutung des Kleingartens war hier mit einer Vermischung der Sichtweisen zu rechnen (ökonomische Bedeutung/Anlässe zum Aufenthalt im Kleingarten). Auf Grundlage der Daten aus den demographischen Fragebögen und den Interviews kann folgende Interviewgruppe rekonstruiert werden:
Die Gruppe besteht aus acht Personen (zwei weibliche und vier männliche Erwachsene, zwei männliche Jugendliche), die das Jugend- bis Seniorenalter vertreten und in vier unterschiedlichen europäischen Ländern aufgewachsen sind. Davon verbrachten drei Personen ihre Kindheit außerhalb von Deutschland. Ihr Familienstand bildet zahlreiche Lebensformen von ledig, verheiratet, geschieden, verwitwet, getrennt bis in Partnerschaft lebend ab. Ihr Einkommen wird mit Blick auf ihre momentane Berufstätigkeit, ihren Status und ihr Alter als ‚eher niedrig’ eingeschätzt, dies wurde aber nicht durch Einkommensfragen ermittelt. Auch der Status der Interviewten ist vielfältig: So sind u. a. Schüler, Vollzeit- und Teilzeitberufstätige und Rentner in der Gruppe vertreten, die sowohl gesund oder beeinträchtigt ihren Aufenthalt im Kleingarten vollziehen.

Es sind drei Schulabschlussformen und vielfältige formale handwerkliche und kaufmännische Berufsausbildungsabschlüsse, sowie ein nicht beendetes naturwissenschaftliches Studium vertreten. Die Gruppe der Befragten verfügt des Weiteren über hohe informelle Bildung, die außerhalb des formalen Bildungswesens erworben wurde. Dazu zählen z.B. unterschiedliche Muttersprachkenntnisse, ehrenamtliche Tätigkeiten und ein umfangreiches Wissen, das durch eigenes Interesse in Bezug auf das soziale Miteinander, handwerkliche Arbeitsvorgänge und Verarbeitungstechniken und Erfahrungen durch Vorstandsarbeit entstanden ist. Die Wohnsituation der Interviewgruppe ist homogen, da sowohl die Wohnungsgröße als auch das Vorhandensein eines Balkons oder Gemeinschaftsgartens miteinander vergleichbar ist. Der Besitz eines Einfamilienhauses ist eher als Ausnahme zu bewerten, da die beschriebenen Personen bei der Pachtung noch in einer Mietwohnung lebten. Abschließend ist festzustellen, dass die KleingärtnerInnen den ca. 200 Meter bis maximal fünf Kilometer entfernten Verein entweder zu Fuß, per Fahrrad, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem privaten PKW erreichen.

6.2 Kategorisierung

In diesem Kapitel wird der Prozess der Kategorisierung nach der Vorgehensweise der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring, genauer beschrieben und erklärt, wie sich das Kategoriensystem, das Basis unserer Interpretation war, gebildet hat. Jedes Interview wurde in transkribierter Form regelgeleitet ausgewertet. Hierfür wurden in einem ersten Schritt die Interviewaussagen in Paraphrasen umgewandelt. Die Paraphrasen wurden dann in einem zweiten Schritt einer Generalisierung (siehe Anhang Nr. 13.6) unterzogen, indem eine generelle Aussage, die der Paraphrase entspricht, herausgefiltert wurde. Die Paraphrase wurde auf ein niedrigeres Abstraktionsniveau verallgemeinert. Auf der Grundlage der Generalisierungen wurde dann eine Reduktion unternommen. Die Reduktion der Generalisierungen ermöglichte die Bildung von Kategorien.
Im weiteren Verlauf des induktiven Kategorisierungsprozesses wurden viele unterschiedliche Themen aus den Interviews herausgefiltert, wobei sich das Kategoriensystem zusehends vergrößerte. Dabei wurden immer mehr Genera-

lisierungen den bereits bestehenden Kategorien zugeordnet oder, sobald eine Generalisierung keiner bereits bestehenden Kategorie zugeordnet werden konnte, als neue Kategorie dem bestehenden Kategoriensystem beigefügt. Um eine sichere Zuordnung zu gewährleisten, wurde jede Kategorie präzise definiert, so dass sie deutlich voneinander abgrenzbar waren. Anhand dieses induktiven Vorgehens konnten die Kategorien direkt aus dem Material abgeleitet werden, mit der Prämisse, sich nicht „[...] auf vorab formulierte Theorienkonzepte zu beziehen [...]“ (Mayring 2007, S.75) und den Inhalt danach auszuwählen, dass er zur Theorie passt. Diese Vorgehensweise ermöglichte eine gegenstandsnahe Abbildung des Materials, ohne es durch Vorannahmen der Forschenden zu verzerren. (vgl. Mayring 2010a, S.471 / Mayring 2007, S.42 ff.) Am Ende des Kategorisierungsprozesses stand ein System aus 34 Kategorien welches im nächsten Kapitel näher beschrieben wird.

6.3 Kategorientabelle

Um die Trennschärfe der einzelnen Kategorien[4] zu gewährleisten, sind verbindliche Beschreibungen notwendig, die die sichere Zuordnung der Unterpunkte der Kategorien gewährleisten und thematische Überschneidungen vermeiden. Die Definitionen der Kategorien stellen einen wichtigen Schritt der Inhaltsanalyse dar, der als sensibler Prozess zu verstehen ist, da auch hier die intersubjektive Nachprüfbarkeit gesichert werden muss. (vgl. Mayring 2007, S.74)

Kategorie	Definition
K1 Räumliche/städtebauliche Anlässe für die Gartenpachtung	Bedingungen der Stadt/des Stadtteils (Architektur, Grünflächenanteil, Bebauung, Siedlungsstil, Infrastruktur, Milieu), die zur Kleingartenpachtung führten
K2	

[4] Im weiteren Verlauf des Berichtes wird Kategorie teilweise mit dem Buchstaben K abgekürzt.

Soziale Anlässe für die Gartenpachtung	Alles Zwischenmenschliche (Familie, Freunde, Bekannte, Begegnungen, Beziehungen, Gespräche) und persönliche Bedürfnisse, die zur Gartenpachtung motivierten
K3 Nostalgie als Anlass für die Gartenpachtung	Sehnsucht nach Vergangenem/Altem, Erhaltung/Wiederaufleben lassen von Erinnerungen, Besinnung auf die Wurzeln
K4 Zeitgefühl (Gegenteil ist K5: objektive Zeit)	Empfinden, wie die Zeit verläuft (schnell, langsam, gar nicht), Orientierung in der Zeit, Empfindungen gegenüber der Zeit (positiv/negativ/neutral), Bedeutung von Zeit (Arbeit, Genuss…)
K5 Zeiträume (Wochenende/-Tage) der Nutzung	Zeitspannen gemessen in Stunden/Tagen/Wochen/Monaten/Jahren
K6 Nutzung der Zeit im Kleingarten	Formen der Beschäftigung und Tätigkeiten, Nutzung der Zeit, Einteilung der Zeit
K7 Keine Veränderungen seit Gartenbesitz	Beschreibt dass im Zeitraum der Gartenpachtung sich hinsichtlich folgender Aspekte nichts verändert hat: Vereinsstruktur und –tätigkeiten, bauliche Veränderungen Nutzung, Wahrnehmungen, persönliche Beziehungen, Einstellungen und Haltungen zum Garten
K8 Resultate von häufigem	Wie wirkt sich der regelmäßige Besuch des

Aufenthalt	Kleingartens langfristig (= über die Lebenszeit) aus
K9 Zufriedenheit mit dem Garten	Positives Grundgefühl im Garten; was wird als positiv und befriedigend im Kleingarten empfunden und, falls geäußert, wie begründet
K10 Entspannung im Garten	Formen der Entspannung; Gründe für die Entspannung; unter welchen Bedingungen ist Entspannung möglich; Ziel der Entspannung
K12 Festhalten am Garten trotz Belastung	Unter welchen Bedingungen wird die Gartenpachtung fortgeführt; Gründe der Fortführung; was hilft dabei, am Garten festzuhalten; welche Hindernisse werden überwunden/in Kauf genommen
K13 Nachbarschaftsverhältnisse	Beziehungen zu den Nachbarn; Austausch mit Einzelnen und Gruppen im Kleingarten
K14 Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten	Alles, was "zaunübergreifend" innerhalb des Kleingartens unternommen wird (Gespräche, Tänze, Feste, Gemeinschaftsarbeiten, Ausflüge…) und ihre Bewertungen
K15 Einfluss vom Kleingarten als Raum im Städtebaulichen Raum und umgekehrt	Alles, was materiell (Anordnung der Wege, Parzellen, Häuser, Zäune, Farben, Gartengestaltung, Pflanzen, Tiere, Materialien) und in seiner Konstellation (Enge/Weite/Breite/Länge…) in der

	Kleingartenanlage auf die Menschen Einzeln, aber auch als Gemeinschaft, wirkt
K 16 Positive Sinnliche Wahrnehmung	Alles, was mit den Sinnen als angenehm empfunden wird; Ästhetik
K17 Gartennutzer	Wer hält sich im Garten abgesehen von den Pächtern auf (z.B. auch die Ehemänner und –frauen); Zugang nur über Pächter?
K18A Zugang zum Kleingarten	Wie fand der Eintritt in den Kleingartenverein statt; unter welchen Bedingungen wird man aufgenommen; wie kommt man an einen Kleingarten?
K18B Zugang zur Kleingartengemeinschaft	Wie fand der Eintritt in die Kleingartengemeinschaft (soziale Einbindung) statt? Wodurch entsteht ein Zugehörigkeitsgefühl?
K19 Umgang mit den Regeln	Reaktionen, Verhaltensweisen, Empfindungen gegenüber offiziellen Vereinsregeln, impliziten Gemeinschafts- und Familienregeln
K 20 Verhältnis zwischen Kleingarten und Außenwelt	Abweichungen und Gemeinsamkeiten in Verhalten, Normen, Werten, Zielen; Wahrnehmungen zwischen Kleingarten und öffentlichem Raum (alles was nicht privat (privat=Familie, Freunde oder Zuhause), sondern Gesellschaft und Politik ist)

K21 Verhältnis zwischen Kleingarten und Zuhause	Abweichungen und Gemeinsamkeiten in Verhalten, Normen, Werten, Zielen; Wahrnehmungen zwischen Kleingarten und Privatem (Privat=Familie, Freunde oder Zuhause)
K22 Beziehung zur Natur als Anlass für Gartenpachtung	Affinität/Liebe zu Fauna und Flora
K23 Unzufriedenheit mit Garten	Negative Aspekte des Kleingartenbesitzes (Probleme mit Personen, Vereinsstatuten, Tätigkeiten, Pflanzen, Zustand des Gartens)
K24A Veränderungen auf struktureller und baulicher Ebene in der Anlage seit Gartenbesitz	Was hat sich im Kleingarten seit der Gartenpachtung verändert: Vereinsstruktur und –tätigkeiten, bauliche Veränderungen
K24B Veränderungen auf persönlicher Ebene seit Gartenbesitz	Was hat sich im Kleingarten seit der Gartenpachtung verändert: Nutzung, Wahrnehmungen, persönliche Beziehungen, Einstellungen und Haltungen zum Garten
K25 Sinngebung des Gartens	Persönlicher Zweck/Gewinn/Verlust durch den Garten; Zuschreibungen von Bedeutungen des Gartens für das eigene Leben; Klärung der Beziehung zwischen Kleingarten und Leben
K26 Gartenbewirtschaftung und Gartenwissen	Wie und von wem wird der Garten bewirtschaftet? Bepflanzung, Art der Bepflanzung und deren

	Auswahl, Arten der Arbeiten und deren Aufteilung, Pflege der Pflanzen, Grünfläche, Pläne, Umgang mit dem Ertrag
K27 Regeln	Sammlung aller Regeln: offizielle Vereinsregeln, implizite Gemeinschafts- und Familienregeln
K28 Sonstige Anlässe für die Gartenpachtung	Diverse Gründe für die Gartenpachtung die bisher nicht aufgezählt sind
K29 Identifikation mit dem Kleingarten	Garten als Teil des eigenen Identitätsempfindens, sich dem Garten sehr nahe fühlen und das eigene Empfinden, Verhalten, Denken davon abhängig zu machen (z.B. Stolz, Enttäuschung, Entwicklung des Gartens als Verdienst, Erfolgs- und Misserfolgsgefühle)
K 30 Langzeitige Nebenwirkungen der Kleingartenpachtung	Dauerhafte Auswirkung des Kleingartenbesitzes auf die eigene Entwicklung und Biographie
K31 Historisches Wissen um die Kleingartenanlage	Ereignisse, Entwicklungen und Hintergründe zur Kleingartenanlage
K32 Politische Themen aus dem Kleingartenverein	Wirkung politischer Entscheidungen auf die Kleingartenanlage, Umgang mit politischer Macht (eigener und der von außen)
K33 Wertigkeit von	Profit durch Kleingartenprodukte (finanziell,

Erzeugnissen aus dem Kleingarten	ideell, persönlich)
K34 Anlässe für Gartenabgabe	Gründe, aus denen der Kleingarten wieder abgegeben wird/wurde

6.4 Grundsätze der Heterotopie

An dieser Stelle werden die von uns entwickelten und oben aufgelisteten Kategorien mit den von Foucault dargestellten sechs Grundsätzen einer Heterotopie in Verbindung gebracht. Im Text „Von Anderen Räumen“ beschreibt Foucault in sechs Punkten, was eine Heterotopie ist. Diese sechs Grundsätze werden im Folgenden erklärt, um ihnen dann die Kategorien mit Beispielzitaten aus den Interviews zuzuordnen.

Bevor wir mit der Zuordnung der Kategorien beginnen konnten, mussten jedoch einige grundsätzliche Bedingungen für die Zuordnung ausdiskutiert werden. In einer intensiven Auseinandersetzung haben wir uns die Frage gestellt, wie wir das Kategoriensystem mit Foucaults Grundsätzen in Verbindung bringen können. Hierbei ging es erst einmal darum zu verstehen, ob eine Heterotopie immer allen sechs Grundsätzen entsprechen muss oder ob sie auch nur einem oder mehreren, jedoch nicht allen, Grundsätzen entsprechen kann, um auch tatsächlich eine Heterotopie zu sein. Wir haben festgestellt, dass der Text „Von Anderen Räumen“ eine Vorüberlegung für ein noch zu erstellendes Theoriekonstrukt ist:

> [...] man könnte sich eine systematische Beschreibung vorstellen, die es sich zur Aufgabe machte, in einer bestimmten Gesellschaft diese andersartigen Räume, diese anderen Orte, diesen zugleich mythischen und realen Gegensatz zu dem Raum, in dem wir leben, zu erforschen, zu analysieren, zu beschreiben und zu ‚lesen’, wie man heute gerne sagt. Diese Beschreibung könnte man Heterotopologie nennen. (Foucault 2006, S. 321)

Foucaults Überlegungen zur Heterotopie beschränken sich auf wenige Seiten und wurden von ihm nicht weiter ausgeführt. Aus diesem Grund sind wir zu der Entscheidung gekommen, mit Foucaults Heterotopientheorie als Grundlage weitergehende Überlegungen anzustellen. Wir können nicht mit absoluter

Sicherheit sagen, ob Foucault der Meinung ist, dass eine Heterotopie allen Grundsätzen entsprechen muss. Lediglich eine Stelle des Textes weist darauf hin, dass dies nicht zwingend der Fall sein muss. Den vierten Grundsatz beschreibt Foucault mit den Worten: „Heterotopien stehen meist in Verbindung mit zeitlichen Brüchen, das heißt, sie haben Bezug zu Heterochronien, wie man aus rein symmetrischen Gründen sagen könnte." (Foucault 2006, S.324) Da er die Worte ‚meist' und ‚könnte' benutzt, gingen wir erst einmal davon aus, dass nicht zwingend alle Grundsätze erfüllt sein müssen.

Des Weiteren haben wir uns die Frage gestellt, inwieweit Foucaults Heterotopiemodell sich auf die Gesellschaft bezieht oder auf die einzelne Person, die sich in der Heterotopie befindet. Ausgehend von Foucault sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass sein Blick eher gesamtgesellschaftlich zu sehen ist. Wenn man Foucaults Konzepte betrachtet, so ist festzustellen, dass er davon ausgeht, dass man sich als Individuum den gesellschaftlichen Effekten nicht vollständig entziehen kann (z.B. Macht als Normierungsfaktor der Gesellschaft in „Überwachen und Strafen"). Auch in seinen Überlegungen zur Heterotopie spielt das Individuum keine Rolle. Wir haben jedoch entschieden, dass es in einem weiteren Schritt sehr wohl um die Frage des Individuums und die Bedeutung der Heterotopie für das jeweilige gehen kann. Heterotopien können im positiven Sinne, sowie aber auch im negativen Sinne „[...] Gegenorte darstellen, tatsächlich verwirklichte Utopien, in denen die realen Orte [...] zugleich repräsentiert, in Frage gestellt und ins Gegenteil verkehrt werden." (Foucault 2006, S.320) Eine negative Beurteilung erhält der Kleingarten z.B. von den befragten Jugendlichen. Die Gegenplatzierung wird hier nicht zum Genuss, sondern zum Zwang. Foucault betont, dass eine „[...] Heterotopie [...] erst dann voll zu funktionieren [beginnt, Anm. der Verfasserin], wenn die Menschen einen absoluten Bruch mit der traditionellen Zeit vollzogen haben." (Foucault 2006, S.324) Dies heißt jedoch nicht, dass bei allen Personen ein vollständiger Bruch mit der Zeit stattfinden muss. Dieser ist bei den befragten Jugendlichen z.B. nicht festzustellen. Man kann also danach fragen, welche Rolle die Heterotopie für den Einzelnen spielt. Sie kann mit unterschiedlicher Intensität das Leben der Einzelnen beeinflussen und sich mehr oder weniger entfalten.

Im weiteren Teil dieses Kapitels gehen wir auf jeden einzelnen Grundsatz ein und bringen ihn mit Beispielen aus unserem Datenmaterial in Verbindung, um eine

Antwort auf unsere Forschungsfrage zu erhalten. Jedem Grundsatz wurden mehrere Kategorien zugeordnet, anhand derer herausgearbeitet werden soll, ob der Kleingarten eine Heterotopie ist. An dieser Stelle können nicht alle Beispiele angeführt werden, da dies den Rahmen des Berichtes sprengen würde. Die nach unserem Erachten wichtigsten und eindeutigsten Beispiele sollen hier genannt werden.

6.4.1. Der erste Grundsatz

Foucault beschreibt im ersten Grundsatz, dass es keine Gesellschaft ohne Heterotopien gibt, jedoch ist wiederum keine Heterotopie universell, d.h. eine Heterotopie kann in verschiedenen Gesellschaften unterschiedliche Bedeutungen haben. Es wird zwischen zwei großen Typen unterschieden: zum einen gibt es die Krisenheterotopie und zum anderen die Abweichungsheterotopie. Erstere habe es lediglich in den sogenannten ‚Urgesellschaften' gegeben. „[...] (E)s gibt privilegierte, heilige oder verbotene Orte, die solchen Menschen vorbehalten sind, welche sich im Verhältnis zu der Gesellschaft oder dem Milieu, in denen sie leben, in einem Krisenzustand befinden." (Foucault 2006, S.322) Als Betroffene werden hier bspw. Heranwachsende, menstruierende Frauen, Frauen im Wochenbett und Alte genannt, welche sich für einen bestimmten Zeitraum an einen anderen Ort bewegen, um ihre Krise zu überdauern. Im Laufe des Lebens erreicht jeden Menschen einmal die Krise, die ihn einen bestimmten Zeitraum außerhalb der Gesellschaft leben lässt. Diese Form der Heterotopie gibt es heute nicht mehr. (vgl. Foucault 2006, S.321f.) Heute löst die Abweichungsheterotopie die Krisenheterotopie ab. Unter Abweichungsheterotopie wird der Ort verstanden, an den die Personen kommen, die von der gesellschaftlichen Norm abweichen. Beispielhaft können hier die psychiatrischen Kliniken und die Gefängnisse genannt werden. (vgl. Foucault 2006, S.322)

Es stellt sich also die Frage, ob ein Kleingarten auch insofern einer Heterotopie entspricht, als dass er ein Ort für Menschen ist, die im Verhältnis zur Norm in ihrem Verhalten abweichend sind. Dies trifft insofern nicht zu, da niemand in den Kleingarten, wie in ein Gefängnis oder eine psychiatrische Anstalt, ‚gesteckt' wird. Die Personen entscheiden selbstständig, ob sie einen Garten pachten oder nicht, lediglich die Kinder und Jugendlichen stellen eine Ausnahme dar, da sie

dem Willen ihrer Eltern folgen müssen und nicht immer freiwillig im Garten sind. Die Freiwilligkeit der Gartenpachtung lässt sich jedoch anzweifeln. Man könnte argumentieren, dass die Menschen indirekt von der Gesellschaft in den Kleingarten ‚getrieben' werden. Die Interviews haben ergeben, dass der Garten oft als Kompensation dient, um bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen zu entkommen. Verschiedene in den Interviews genannte Anlässe für die Gartenpachtung können hier als Beispiel genannt werden, da sie ein Hinweis dafür sind, dass ein ‚anderer Ort' gesucht wird. Dieser ‚andere Ort' bietet die Möglichkeit, dass Dinge gelebt werden können, die sonst nicht gelebt werden.
Zunächst kann die Kategorie ‚Räumliche/städtebauliche Anlässe für die Gartenpachtung' (K1) beispielhaft aufgeführt werden. In dieser Kategorie wird deutlich, dass der Garten gepachtet wird, weil die PächterInnen mit ihren Wohnverhältnissen, welche von ökonomischen Mitteln abhängig sind, nicht zufrieden sind. Die engen Wohnverhältnisse (A/1/9), das Bedürfnis nach mehr Platz oder der Wunsch nach einer privaten Grünfläche (A/10/432) zeigen auf, dass die Gartenpachtung mit den Wohnverhältnissen zusammenhängt. Es gab auch InterviewpartnerInnen, denen die finanziellen Mittel fehlen, um sich ein Eigenheim mit Garten leisten zu können.

> *I1: Und was würden Sie bevorzugen? Ein eigenes Haus mit Garten oder den ‚Schrebergarten'?*
>
> *F1: Wenn isch etwas jünger...wenn wir jünger wären und man könnte sisch das finanziell erlauben, dann hätte isch schon gerne ein eigenes Haus mit Garten gehabt. Aber das war auch...finanziell war das nischt drin.* (F/4/166)

Der Kleingartenverein ermöglicht denjenigen Menschen einen Gartenbesitz, die sich keine Wohnung mit Garten leisten können. Die Menschen werden insofern in den Garten gedrängt, als dass ihnen aufgrund ökonomischer Machtverhältnisse keine andere Möglichkeit bleibt, um ein eigenes Stück Grün zu besitzen. Hinzukommt, dass bereits die Entscheidung einen Kleingarten zu pachten als abweichendes Verhalten gesehen werden kann. Innerhalb eines Stadtgebietes ist der Besitz eines Kleingartens eine Abweichung, da die meisten Menschen keinen Garten besitzen.

Die Kategorie ‚Beziehung zur Natur als Anlass für Gartenpachtung' (K22) schließt sich diesem Gedanken an. Der Wunsch nach mehr Kontakt zur Natur (B/1/22)/(F/2/65) oder das Interesse an der Gartenarbeit (E/1/29) sind Anlässe für die Gartenpachtung. Die PächterInnen leben alle im Stadtgebiet Aachen und können sich durch den Garten die Nähe zur Natur ermöglichen. Hier wird erneut deutlich, dass die PächterInnen vom Verhalten des Großteils der Gesellschaft abweichen, da die meisten StädterInnen keinen Garten pachten um sich die Nähe zur Natur zu ermöglichen.

Obwohl der Garten zusätzliche Arbeit zum Berufsleben bedeutet, wird er nicht als Belastung wahrgenommen. In der Kategorie ‚Festhalten am Garten trotz Belastung' (K12) wird dies deutlich. Auch wenn die Belastung im Alltag hoch ist wird nicht darüber nachgedacht, dass der Garten abgegeben werden könnte (A/1/34). Auch die Gartenarbeit wird von vielen Interviewten mit hohem Arbeitsaufwand verbunden. Einer der PächterInnen beschreibt sie mit den Worten „schwer" (D/4/187) und „hart" (D/5/191). Sie/Er erzählt stolz, dass auch mal „in die Hände gespuckt" (D/5/190) werden musste. In den Garten muss viel Mühe und Arbeit investiert werden (F/4/182), was jedoch bei keinem der Interviewten dazu führt, dass über eine Abgabe des Gartens nachgedacht wird. Es wird außerdem betont, dass der Garten keinen ökonomischen Zweck erfülle (D/9/367). Normalerweise würde man das, was einen belastet, abgeben, um sich zusätzliche Arbeit zu ersparen - erst recht, wenn kein ökonomischer Nutzen damit verbunden ist. Das Festhalten am Garten trotz dieser zusätzlichen Belastung stellt deshalb auch eine Abweichung im Verhältnis zur Norm dar.

Des Weiteren dient der Garten dazu Gewohnheiten, wie dem Medienkonsum aus dem Weg zu gehen. In der Kategorie ‚Verhältnis zwischen Kleingarten und Außenwelt' (K20) wird dies deutlich.

> *A: Das is ja, es is schwer zu beschreiben, aber es ist wirklich entspannend. Weil zu Hause irgendwie, ich weiß nicht, da Telefon oder Handy oder weiß ich nicht Computer und das find ich wirklich schlimm. Und deswegen habe ich gerne wenn die Kinder viel hier sind [...] Und kein Fernsehen mehr und (...) Radio und das find ich schöner. Weil das, hm so bin ich auch selber groß geworden, irgendwie nur mit Radio und mit Spielen und mit Arbeiten und jetzt Zeiten haben sich geändert und zu Hause ist dann irgendwie anders. (A/6/274)*

Medien werden von der/dem Interviewten als Belastung empfunden. Der Garten gibt die Möglichkeit der ‚modernen' Gesellschaft mitsamt ihrer Technik zu entgehen und die Kinder vom Fernseher und anderen Medien fern zu halten. Der Medienkonsum wird von der/dem Befragten kritisch gesehen, er übe einen negativen Einfluss auf ihr Leben zu Hause aus. Aufgrund gesellschaftlicher Verhältnisse wird die/der Befragte in den Garten ‚getrieben'. Sie/Er sieht in der Nutzung des Gartens einen Ausweg aus der von Medien bestimmten Welt. Hierin ist eine Abweichung zu sehen, da es nicht vielen Menschen einfällt einen Garten zu pachten, um die Kinder vom Medienkonsum abzuhalten.

6.4.2. Der zweite Grundsatz

Im zweiten Grundsatz geht es um die Umfunktionierung einer Heterotopie je nach kulturellen oder gesellschaftlichen Rahmungen. Die Funktion einer Heterotopie muss sich an eine Gesellschaft oder eine Kultur anpassen können, wenn diese sich über die Zeit hinweg verändert:

> Jede Heterotopie hat eine ganz bestimmte, innerhalb der betreffenden Gesellschaft genau festgelegte Funktionsweise, aber je nach der Synchronie der Kultur, in der sie sich befindet, kann dieselbe Heterotopie eine ganz andere Funktionsweise erhalten. (Foucault 2006, S.322)

Beispielhaft nennt Foucault die Heterotopie des Friedhofs. Seine Bedeutung hat sich seit Ende des 18. Jahrhunderts verändert, denn er hat sich an die ‚moderne Zivilisation' angepasst. Früher glaubte man an die Unsterblichkeit der Seele und den Körpern der Toten wurde keine besondere Bedeutung zugemessen. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts ist ein sogenannter ‚Kult der Toten' entstanden, was nach Foucault damit zusammenhängt, dass die Gesellschaft ‚atheistischer' geworden ist. Da die Menschen nicht mehr an ein Leben nach dem Tod glauben, kommt dem Tod eine größere Bedeutung zu. Jeder hat das Recht auf einen eigenen Platz auf dem Friedhof, „[...] ein Anrecht auf eine eigene kleine Kiste für seine ganz persönliche Zersetzung." (Foucault 2006, S.323) Außerdem befand sich der Friedhof bis zum Ende des 18. Jahrhunderts im Zentrum der Städte und wurde dann im 19. Jahrhundert an den Rand der Stadt verdrängt.

Diese Umfunktionierung der Heterotopie trifft auch auf den Kleingarten zu. Im 19. Jahrhundert, als die Kleingärten in ihrem heutigen Erscheinungsbild entstanden, sollten sie in erster Linie die materiellen Notlagen der ärmeren Bevölkerung mildern. Zur Zeit der Industrialisierung und der Urbanisierung waren die kleinen Stücke Land für die Arbeiterfamilien gedacht. Die Anlässe einen Garten zu pachten entstanden aus einer Notlage heraus, aus dem Zwang selbst für die Lebensmittelgenerierung zu sorgen. (vgl. Pöppelmann 2012, S.55ff.) Auch der von uns untersuchte Kleingarten entstand 1922 als reiner Nutzgarten (E/3/140-179). Heute trifft dies nicht mehr zu, da Kleingärten nicht lediglich zur Nahrungsmittelversorgung genutzt werden. Andere Gründe sind heute Anlass einen Garten zu pachten. In der Kategorie ‚Räumliche und städtebauliche Anlässe für die Gartenpachtung' (K1) werden einige Bedingungen des Lebens in der Stadt beschrieben, die die PächterInnen zum Kauf eines Gartens veranlasst haben. Dies wurde bereits im ersten Grundsatz erwähnt. Der Garten soll das Eigenheim erweitern und Fläche für neue Entfaltungsmöglichkeiten bieten. In der Kategorie ‚Soziale Anlässe für die Gartenpachtung' (K2) werden weitere Gründe aufgelistet, z.B. werden die Geburt des ersten Kindes oder die Möglichkeit den eigenen Gestaltungsdrang auszuleben als Gründe für die Gartenpachtung genannt. Die Kategorie ‚Beziehung zur Natur als Anlass für die Gartenpachtung' (K22) beschreibt Gründe für die Gartenpachtung, die mit der Affinität zur Fauna und Flora der KleingärtnerInnen zusammenhängen (E/1/26)/(F/2/65). Des Weiteren sind in der Kategorie ‚Nostalgie als Anlass für die Gartenpachtung' (K3) Gründe für die Pachtung aufgelistet. Mehrere Interviewte beschreiben, dass der Garten sie an die eigene Herkunft erinnere. Seit den Anwerbeabkommen in den 1950er Jahren kamen ArbeitsmigrantInnen in großen Zahlen nach Deutschland. Auch in den Kleingärten ist ein Zuwachs von PächterInnen mit Migrationshintergrund festzustellen. (vgl. BDG 2006, S.10) Die Kleingarten verhelfen einigen dieser PächterInnen ‚ein Stück Heimat' beizubehalten (A/1/17)/(C/18/828)/(F/2/75).

In diesen Beispielen wird deutlich, dass heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, andere Gründe eine Rolle spielen, als zu Zeiten der Gründung der Gartenanlage. Viele weitere Anlässe für die Gartenpachtung wurden im Zuge der Interviews genannt, welche hier nicht alle aufgezählt werden können. Festgehalten werden kann, dass die Nahrungsmittelgenerierung als lebensnotwendige Maßnahme keine

Rolle mehr spielt. Die Funktion der Kleingärten hat sich über die Zeit hinweg verändert und an die gesellschaftlichen Verhältnisse angepasst.

Weitere Punkte können angeführt werden, um zu zeigen, dass die Kleingartenanlage in der Lage ist, sich an Veränderungen anzupassen. In der Kategorie ‚Historisches Wissen um die Kleingartenanlage' (K31) werden Ereignisse und Entwicklungen der Gartenkolonie beschrieben. 1952 wurde die Gartenkolonie von 40 000 qm auf 22 000 qm verkleinert (E/4/174). Hinter diesen geschichtlichen Veränderungen steckt auch eine Veränderung der Gesellschaft. Eine Gartenanlage wird im Vergleich zum Mehrgewinn durch eine andere Nutzung der Fläche als so unbedeutend wahrgenommen, dass sie ohne größere Widerstände der Gesellschaft dermaßen verkleinert werden kann. Dies hätte wahrscheinlich zu einer Zeit, in der die Gartenparzellen zur Beschaffung der Grundnahrungsmittel dienten, nicht passieren können.

An dieser Stelle wäre auch die Kategorie ‚Politische Themen aus dem Kleingartenverein' (K32) anzuführen. In einem der Interviews wurde berichtet, dass 1962 erneut eine Kolonieverkleinerung durch die Stadt in Planung war. Anstelle des Kleingartens sollten Einfamilienhäuser gebaut werden (E/5/198)/ (E/5/219). Gemeinsamer, öffentlicher Protest habe dies jedoch verhindert (E/5/205). Die Anpassung des Gartens an gesellschaftliche Verhältnisse wird hier deutlich. 1952 wird der Garten verkleinert, da der Nutzen eines großen Gartens nicht gesehen wird. 1962 scheint jedoch eine Bedeutung des Gartens entstanden zu sein, für deren Erhalt es sich einzusetzen lohnt.

Die Anpassung des Kleingartens an die heutige Kultur spiegelt sich außerdem in einigen Punkten der Kategorie ‚Verhältnis zwischen Außenwelt und Kleingarten' (K20) wider. Eine/r der GartenpächterInnen gibt an, dass es heute günstiger sei Setzlinge im Supermarkt zu kaufen, als sie selber vorzuziehen (C/15/679). Durch die günstigen Preise für Pflanzengut in Supermärkten besteht nicht mehr die Notwendigkeit selber für die Zucht von Setzlingen zu sorgen. Von einer/einem weiteren InterviewpartnerIn wird erwähnt, dass die Kinder früher auf der Straße spielen konnten, was heute jedoch zu gefährlich sei. Der Garten diene also dazu, die Kinder von der Straße fern zu halten (F/12/565)/(C/4/161).

In der Kategorie ‚Veränderungen auf struktureller und baulicher Ebene in der Anlage seit Gartenbesitz' (K24A) wird beschrieben, dass das Vereinsheim heute weniger genutzt werde, da es mehr ‚Ausländer' gäbe, die aus finanziellen

Gründen nicht dorthin gehen würden (D/2/50). Auch wurde berichtet, dass die Hecke früher von den PächterInnen selber geschnitten wurde. Heute hätte jedoch keiner mehr Lust und Kraft dazu, weshalb die Aufgabe von der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. gegen ein geringes Entgelt übernommen wird (E/14/630, 635)/(F/9/421). Das Heckenschneiden wurde früher als angenehmes Gemeinschaftserlebnis wahrgenommen, welches von den derzeitigen PächterInnen nicht mehr praktiziert wird (E/14/643).

In der Kategorie ‚Veränderung auf persönlicher Ebene seit Gartenbesitz' (K24B) wird z.B. das Frühshoppen im Vereinsheim genannt. Aufgrund neuer gesetzlicher Bestimmungen und der veränderten Promillegrenze ist das Autofahren nach Alkoholkonsum stärker reglementiert und diszipliniert den Menschen dadurch. Früher sind die KleingartenbesiterInnen nach dem Frühschoppen mit dem eigenen PKW nach Hause gefahren und benötigten keine öffentlichen Verkehrsmittel oder ein Taxi – heute trinken die Gärtner weniger Alkohol oder meiden das Vereinslokal. Demnach hat sich auch das Verhalten beim Frühshoppen den gesellschaftlichen Veränderungen angepasst und zeigt Auswirkungen auf das Gemeinschaftsleben.

> *E: […] da war das noch nicht mit den Promillegrenzen und so, da kam ich Sonntags morgens hier her, hab mit meinen Brüdern so 'n Bier getrunken hinter dem Schuppen da, jetzt hab'n wir ja 'n vernünftiges Vereinsheim, und eh da fuhr ich nach Hause und nachmittags kam ich mit der Familie wieder rauf. Da fuhr ich die Strecke viermal am Tag aber da war auch gar keine Rede vonwegen ah das (...) Garten, das war ganz einfach, der Garten gehört zur Familie.* (E/2/61-68)

6.4.3. Der dritte Grundsatz

Der dritte Grundsatz beschreibt die Heterotopie als einen Ort, an dem mehrere Räume zusammentreffen können, welche sich genau genommen gegenseitig ausschließen. Die widersprüchlichen Raumplatzierungen vereinen sich an einem bestimmten Ort, verschiedene fremde Orte können hintereinander oder nebeneinander vorkommen. Foucault nennt einige Beispiele um den dritten Grundsatz näher zu beschreiben. So wird z.B. der Garten in diesem Grundsatz als Heterotopie bezeichnet. Foucault beschreibt den Garten als „[...] das älteste Beispiel einer Heterotopie aus widersprüchlichen Orten [...]." (Foucault 2006,

S.324) Im Orient vereinte der Garten unterschiedliche übereinander gelagerte Bedeutungen. Er war in vier Teile eingeteilt, jeder Teil symbolisierte einen Teil der Erde. Die Totalität der Welt wurde im Garten dargestellt, im Garten erschien „[...] die ganze Welt in symbolischer Vollkommenheit." (Foucault 2006, S. 324)

Bei der Interpretation der Interviews wurde der dritte Grundsatz so angewendet, dass nach Beschreibungen Ausschau gehalten wurde, welche buchstäblich und symbolisch mehrere Räume bzw. Platzierungen an einem Ort zusammenbringen. Diese Zusammenbringung kann sich auf unterschiedlichen Ebenen und in unterschiedlichen Dimensionen zeigen: so können miteinander empfundene Gefühle, unterschiedliche Sinnhaftigkeiten oder verschiedene Bepflanzungs-möglichkeiten im Blickwinkel unser Beobachtung sein - alle bringen mehrere Erinnerungsräume in sich zusammen. Sie bündeln unterschiedliche Erinnerungen an bestimmte Momente, Gefühle oder Zeiten und lassen zu, dass unterschiedliche Erinnerungen an einem Ort zusammenfallen. Dies soll anhand der folgenden Beispiele noch genauer beschrieben werden.

Die Kategorie ‚Nostalgie als Anlass für die Gartenpachtung' (K3) kann diesem Grundsatz zugeordnet werden. Der reale Ort des Gartens trifft auf den vorgestellten Ort der Herkunft. Die Gemüsesorten stellen den Ort der Herkunft innerhalb des Gartens symbolisch dar, so z.B. der Kürbis welcher aus dem Herkunftsland mitgebracht wurde und im heimischen Kleingarten angepflanzt wird (A/9/388). Der Kürbis symbolisiert den Raum der Herkunft, welcher außerdem Grund und Anlass für die Gartenpachtung war und nun zum Raum innerhalb eines anderen Raumes wird. Sowie bei Foucault der Brunnen im Zentrum des Gartens als Symbol für den Nabel der Welt bezeichnet wird, so kann der Kürbis als Symbol für das Herkunftsland gesehen werden.

In ähnlicher Art und Weise kann auch die Kategorie ‚Gartenbewirtschaftung und Gartenwissen' (K26) diesem Grundsatz zugeordnet werden. Unterschiedliche Gemüsesorten aus verschiedenen Ländern werden im Garten angepflanzt und bringen verschiedene Platzierungen an einem Ort zusammen. Der Garten vereint neben den unterschiedlichen Gemüsesorten auch unterschiedliche Bepflanzungs-arten. So betont eine/ein Befragte/Befragter die unterschiedliche Gartennutzung im Hinblick auf die Verteilung von Nutzgarten und Ziergarten bzw. Fläche zum Sitzen und Ausruhen: *„Die Hälfte hier ist wenn man sitzt, und da vorne hab ich dann Nutzgarten"* (E/3/138) Eine/ein andere/anderer Befragte/Befragter meint: *„*

(...) ich tu also sehr wenig setzen, ich setze mehr Blumen." (D/1/39) Es gibt sehr unterschiedliche Arten der Gartennutzung, darunter fallen sowohl Nutz- und Ziergarten als auch den Garten als Raum zur Bienenzucht zu nutzen (E/7/298).

Ein weiteres Zusammenbringen unterschiedlicher Platzierungen kann bei der Kategorie ‚Nutzung der Zeit im Kleingarten' (K6) beobachtet werden. Im Kleingarten wird gekocht, gegessen und getrunken, gearbeitet, im Liegestuhl entspannt, sich im Vereinsheim getroffen, Fußball gespielt, zusammen gefeiert und gespielt, Nachbarschaftskontakte werden gepflegt und unterschiedliche Arbeiten am Gartenhaus oder im Gartenbeet werden ausgeübt. Sehr unterschiedliche Tätigkeiten fallen im Kleingarten zusammen, die innerhalb des Gartens nebeneinander existieren.

Auch in der Kategorie ‚Entspannung im Garten' (K10) sind mehrere Gefühlsebenen wiederzufinden, die im Garten zusammenfallen. Der Kleingarten *„(...) ist schon wie zweites Zuhause"* (A/10/433), er vermittelt ein Gefühl von Campingurlaub (A/3/137). Der Kleingarten *„(...) ist echt schon schön. Da kann man sich wirklich erholen für die Woche"* (A/3/143), er bietet dementsprechend einen Regenerationsraum nach einer langen Arbeitswoche. Unterschiedliche Arten von Entspannungsräumen werden beschrieben und kommen im Kleingarten zusammen (C/12/564)/(A/1/36)/(B/4/156)/(D/11/476). An diesen Gedanken schließt sich die Kategorie ‚Verhältnis zwischen Kleingarten und Zuhause' (K21) an. Die KleingärtnerInnen beschreiben den Kleingarten als zweites Zuhause, betonen, dass der Kleingarten im Unterschied zum Aufenthalt Zuhause wie Urlaub sei (E/2/72). Der Zwang Zuhause wird im Kleingarten zur Freiwilligkeit (E/10/432)/(A/4/148). Es wird auch beschrieben, dass Dinge von Zuhause mit in den Kleingarten genommen werden oder es finden Vorbereitungen Zuhause für den Kleingarten statt, um dann im Garten fortgeführt zu werden. Folgende Beschreibung über die Aufzucht der Pflanzen bestätigt dies: *„Und wenn die Zeit ist um das vorzuziehen, dann ist unser Esszimmer zu Hause, ist ein Gewächshaus."* (F/8/374) Dabei wird sichtbar, dass mehrere Platzierungen nebeneinander vorkommen. Räume des eigenen Zuhauses werden mit in den Garten genommen welche dort symbolisch, anhand von bestimmten Gegenständen, neue Räume und Orte schaffen bzw. das Zuhause im Garten z.B. durch die vorgezogenen Pflanzen repräsentieren.

Als letzte Zuordnung zum dritten Grundsatz kann die Kategorie ‚Sinngebung des Gartens' (K25) genannt werden. Die Befragten beschreiben den Garten bezogen auf die Sinnhaftigkeit in ihrem Leben folgendermaßen*: (...) man hat ein Ziel, du weißt wo du hingehst, ne. Du kannst ja nicht immer in die Stadt runterfahren, um den Elisenbrunnen rumsausen und (...) Bier trinken gehen, das kannst du ja nicht immer machen"* (D/1/32). Oder: *„Und hier hat man denn also wie gesagt, ich habe, bin hier nicht einsam, weil ich ja hier, ich hab ja ständig Arbeit."* (D/10/444) Für diese/diesen Befragte/Befragten stellt der Garten ein Mittel dar um gegen die Einsamkeit anzukämpfen. Das Leben ohne den Garten wird unvorstellbar (E/2/69), er ist Ort von Wissensvermittlung und Wissensproduktion, bietet Beschäftigung und bringt den Befragten große Freude. In dieser Hinsicht ist diese Kategorie mit Foucaults drittem Grundsatz vereinbar, da unterschiedliche Sinnplatzierungen an einem Ort sichtbar werden.

6.4.4. Der vierte Grundsatz

Foucault beschreibt im vierten Grundsatz, dass die Heterotopie oft an Zeitabschnitte gebunden ist und bezeichnet sie deshalb als „Heterochronie" (Foucault 2006, S.324). Die Heterotopie erreicht bei diesem Grundsatz ihre Vollkommenheit, wenn mit der herkömmlichen Zeit vollkommen gebrochen. Foucault nennt zwei unterschiedliche Möglichkeiten, um die Gebundenheit an die Zeitabschnitte zu definieren:

1. „Da gibt es zunächst die Heterotopien der Zeit, die sich endloser Akkumulation hingeben, zum Beispiel Museen und Bibliotheken." (Foucault 2006, S.324f.) Die Heterotopie kann die Zeit akkumulieren, d.h. die Zeit kann unbegrenzt angehäuft und an einem Ort konserviert werden, wie z.B. in Museen und Bibliotheken. Es wird versucht, alle Zeiten zu installieren, alle Epochen, Formen und Geschmäcker sollen hier wiederauffindbar sein. (vgl. Foucault 2006, S.324f.)

2. „Neben den auf die Akkumulation der Zeit ausgerichteten Heterotopien gibt es auch solche, die mit den flüchtigsten, vergänglichsten, prekärsten

> Aspekten der Zeit verbunden sind, und zwar in Gestalt des Festes.“ (Foucault 2006, S.325) Diese Arten der Heterotopien weisen nicht mehr auf die Ewigkeit hin sondern sind „[...] vollkommen aufs Zeitliche ausgerichtet [...].“ (Foucault 2006, S.325)

In der Interpretation der Interviews haben wir diesen Grundsatz darauf bezogen, inwieweit uns Hinweise gegeben wurden, dass mit der ‚normalen', bzw. herkömmlichen Zeit gebrochen wird und ein neues Zeitgefühl entsteht. Dabei wurde darauf geachtet, ob eine Akkumulation oder eine Flüchtigkeit von Zeit von den Befragten wahrgenommen wird. Die ausgewählten Kategorien weisen auf Zeitakkumulationen oder Zeitflüchtigkeiten hin oder beschreiben den Bruch mit der herkömmlichen Zeit. Dabei lässt sich z.B. die Kategorie ‚Nostalgie als Anlass für die Gartenpachtung' (K3) diesem Grundsatz zuordnen da hier der Versuch unternommen wird, Vergangenes in die Gegenwart zurückzuholen. Zeit wird akkumuliert, indem der Garten es zulässt, Erinnerungen aus vergangenen Tagen zu konservieren und vergangene Zeiten in sich anzuhäufen. Der Garten wird aus der Sehnsucht an etwas Vergangenes heraus gepachtet (A/1/17)/(A/6/277)/ (E/1/12). Die Gartenpachtung ist der Versuch sich in vergangene bzw. andere Zeiten zurückzuversetzen.

Auch die Kategorie ‚Zeitgefühl' (K4) kann dem vierten Grundsatz zugeordnet werden. Das empfundene Zeitgefühl im Garten zeigt auf, dass im Garten Brüche mit der Zeit stattfinden. So bestätigt einer der Befragten, dass die Zeit im Kleingarten schneller vergeht (G/3/95), während sich ein anderer verrechnet, als sie/er angeben soll, wie lange der Garten bereits gepachtet wird (A/1/22). Anscheinend verändert sich das Zeitgefühl im Garten, so dass die/der PächterIn nicht mehr sicher ist, wie lange sie/er im Besitz des Gartens ist.

Die Kategorie ‚Entspannung im Garten' (K10) ist diesem Grundsatz zuzuordnen, da Entspannung in sich einen Zeitbruch darstellt. Die als stressig empfundene Zeit außerhalb des Gartens wird von der Zeit der Entspannung im Garten durchbrochen. So antwortet eine/ein Befragte/Befragter auf die Frage, was die Zeit für sie/ihn im Kleingarten bedeutet: *„Erholung. <u>Reine</u> Erholung, selbst bei schwerer körperlicher Arbeit. Es ist etwas, gucken Sie mal, Sie, wie soll ich das sagen, Sie Sie, ja schaffen kann man das ja nicht nennen, Sie, aber immer was neues ....“* (E/8/364) Diese Aussage macht deutlich, dass der Besuch des

Kleingartens für sie/ihn bereits einen Bruch mit der Zeit ermöglicht, da der Kleingarten ihr/ihm ‚reine Erholung' ermöglicht.

Die Kategorie ‚Gartenbewirtschaftung und Gartenwissen' (K26) zeigt die unterschiedlichen Arten der Gartenbewirtschaftung auf. Auch hier finden sich Hinweise auf eine Zeitakkumulation. Die Früchte und das Gemüse, welche angepflanzt und geerntet werden, akkumulieren in sich die Zeit der Entstehung, d.h. von der Aussaat, über die Reifung bis hin zur Ernte. Diese Zeitakkumulation findet schließlich im Esserlebnis ihr Ende. Auch das Einmachen von Bohnen oder Apfelmus oder der Anbau von Gemüse aus dem Heimatland sind Hinweise dafür, dass Zeit in unterschiedlichen Formen akkumuliert wird. Beim Einmachen wird die Frucht in einem Glas konserviert und trägt die Zeit der Aussaat, der Reifung und der Ernte in sich. Im Einmachglas wird diese Zeitspanne zusammengetragen und konserviert. Auch beim Anbau von Gemüse aus dem Heimatland findet eine ähnliche Akkumulation statt. Die Zeit des Aufenthaltes im Herkunftsland, des Transportes vom Herkunftsland in den Kleingarten und schließlich der Aussaat im Kleingarten akkumuliert sich in dem kleinen Samen oder in der Pflanze, denn sie tragen diese Zeit in sich.

Die Kategorie ‚Verhältnis zwischen Kleingarten und Zuhause' (K21) gibt einen Hinweis dafür, dass mit der Zeit gebrochen wird. Das Gefühl der Zeit, die Zuhause, und das Gefühl der Zeit, die im Kleingarten verbracht wird, ist unterschiedlich. *„Da ist eine Unterschied zwischen Tag und Nacht."* (F/8/359) betont ein Interviewter. Ein anderer antwortet auf die Frage, ob es einen Unterschied zwischen der Zeit im Kleingarten und der Zeit Zuhause gibt: *„Ist klar, das ist klar. Das ist 'n Unterschied."* (D/9/387) Auch die Aussage *„[…] aber sonst wie dieses Jahr, also wir wir denken gar nicht an Urlaub."* (E/2/71) bestätigt den Bruch mit der Zeit: der Garten ermöglicht einem ein Urlaubsgefühl, man braucht nicht an Urlaub zu denken, denn man hat den Garten, der einem dieses Gefühl vermittelt. Durch das Urlaubsgefühl wird gleichermaßen mit der herkömmlichen Zeit gebrochen, es herrscht ein anderes Zeitgefühl.

Die Kategorie ‚Langzeitige Nebenwirkungen der Kleingartenpachtung' (K30) beschreibt, welche Effekte sich durch die Zeit im Garten oder durch den Garten ergeben. Die langzeitige Nutzung des Kleingartens übt auf unterschiedliche Art und Weise bestimmte Effekte bei den KleingärtnerInnen aus. Der lange Aufenthalt im Garten zeitigt Wirkungen und Veränderungen – die Zeit ermöglicht

z.B. gewisse Erziehungsideale oder Ideen, z.B. von der Nähe zur Natur, zu realisieren oder zu vermitteln. Eine/ein Befragte/Befragter beschreibt, wie die Zeit im Kleingarten seinen Kindern Erziehungsideale nahe brachte:

> *Und die lernten hier die Waffen kennen, Bonbonpapier irgendwo weg oder was, das gabs ganz einfach nicht und das hat sich bei meinen Kindern und die andern die ich noch kenne, das sind ja heute Damen und Herren, auch so gehalten. Die haben also einen, ich würde sagen hier eine Erziehung genossen, und nicht nur von den Eltern, auch Nachbarn, wo die spielen gingen zu den andern Kindern oder die zu uns kamen, dann hat man (...) (gesagt?), hör mal, so aber nicht. Fertig. Aus. Dann galt das.* (E/1/38)

Dies gilt auch für die Weitergabe des Garteninteresses durch den regelmäßigen Besuch des Kleingartens. Dazu die Befragten: *„[…] und alle meine Kinder haben auch wieder Garten am Haus und bewirtschaften den […]“* (E/2/50) und *„Mein Sohn hat eine doppelte Garten wie isch am Haus.“* (F/6/289) Die akkumulierte Zeit der Kleingartennutzung wird anhand der Ergebnisse sichtbar, die sich in der Nähe zur Natur oder den erfolgreich vollzogenen Erziehungsidealen zeigen. In den Kindern der Befragten ist die Zeitakkumulation auffindbar.

Als letzte Kategorie lässt sich noch ‚Historisches Wissen um die Kleingartenanlage' (K31) in den vierten Grundsatz einfügen. In dem angehäuften Wissen über den Kleingarten und die Kleingartenanlage wird die Zeit akkumuliert und an die nächste Kleingärtnergeneration weitergegeben. Das Wissen trägt die unterschiedlichen Erfahrungen und Erlebnisse in sich, welche die KleingärtnerInnen im Laufe der Zeit angesammelt haben. Dementsprechend ist das Wissen der Kleingärtner akkumulierte Zeit. Die historischen Fakten um die Kleingartenanlage und die damit verbundenen vergangenen Zeitabschnitte akkumulieren sich in den Erzählungen der jetzigen KleingärtnerInnen und werden, solange wie dieses Wissen immer weiter gegeben wird, auch weiterhin die Zeit in sich anhäufen.

6.4.5. Der fünfte Grundsatz

„Heterotopien setzen stets ein System der Öffnung und Abschließung voraus, das sie isoliert und zugleich den Zugang zu ihnen ermöglicht.“ (Foucault 2006, S.325) Dieses System unterliegt häufig einem Zwang, ist von Riten durchsetzt, oder setzt

Reinigungen voraus, wobei diese nicht immer direkt sichtbar sind. Auch wenn eine scheinbare Öffnung vorliegt, so trennen doch Mechanismen von Schließungen die Besuchenden von den Dazugehörigen. Der heterotopische Raum ist niemals uneingeschränkt zugänglich für alle. Foucault spricht dabei von Heterotopien, die vollkommen offen wirken, aber auf seltsame Weise verschlossen sind. Jeder hat Zutritt aber letztlich ist es nur eine Illusion, dass man Zutritt hat. Dies macht Foucault an folgendem Beispiel deutlich: Er spricht von den Kammern in großen Landgütern in Südamerika. Diese Kammern hatten keine Verbindung zu den eigentlichen Zimmern der Familie, jeder Reisende durfte die Tür öffnen und dort eine Nacht schlafen. Die Kammern waren aber so gebaut, dass man nicht in die inneren Räume der Familie gelangte. Man blieb ein durchreisender Gast, der nicht einmal eingeladen worden war. (vgl. Foucault 2006, S.325f.)

Dieser Grundsatz ist auf den Kleingarten übertragbar. Der Zugang ist nur unter bestimmten Voraussetzungen, im Falle des Gartens durch die Pachtung, möglich. NichtpächterInnen ist das Betreten des Raumes nur auf den für alle zugänglichen Wegen und Plätzen erlaubt. Eine Öffnung für alle scheint vorzuliegen. Jedoch sind die einzelnen Gartenparzellen nur für die PächterInnen zugänglich. Die Möglichkeit die Anlage zu betreten besteht für alle, doch eine tatsächliche Nutzung des Gartens liegt nur für bestimmte Personen vor. Ein/eine BesucherIn hat keinen Zutritt zu den Gartenparzellen, er/sie kann nur vorbei gehen. So der/die Befragte: „*[...] hier kommen auch Besucher, wir sind ja angehalten, die Kolonien bei Tag [...] offen zu halten. Dass sie durch, egal wo, durch die Kolonie gehen, spazieren können.*" (E/11/486)

In der Kategorie ‚Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten' (K14) wird die Möglichkeit beschrieben, dass auch Nichtmitglieder an einzelnen Veranstaltungen des Vereins teilnehmen können, wie z.B. an der Nikolausfeier des Vereins. Die Gäste bekommen jedoch, im Gegensatz zu den Vereinsmitgliedern, keine Nikolaustüte als Geschenk. Hiermit liegt nur eine scheinbare Öffnung des Kleingartens vor, da ein System von Ausschließung bestehen bleibt.

Die Erreichbarkeit, wie sie in der Kategorie ‚Einfluss vom Kleingarten als Raum im Städtebaulichen Raum und umgekehrt' (K15) beschrieben wird, hängt auch mit der Öffnung und Schließung des Kleingartens zusammen. Die Anlage ist von den Wohnorten der Mitglieder nicht weit entfernt, bzw. ist mit den zur Verfügung

stehenden Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Die Nähe zum Garten bzw. die Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln ermöglicht den regelmäßigen Gartenbesuch. Den Menschen, die auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen sind, wird dadurch der Zugang zum Garten ermöglicht und für diese Menschen besteht eine Öffnung der Kleingartenanlage. Hat man diese Anbindung nicht, so verschließt sich einem der Garten.

Die Gartenpachtung ermöglicht nicht nur Vereinsmitgliedern sich im Kleingarten aufzuhalten. In der Kategorie ‚Gartennutzer' (K17) wird deutlich, dass neben den Pächtern auch weitere Personen den Garten nutzen können. Innerhalb einer Familie pachten meist ein bis zwei Personen offiziell den Garten. Die Pachtung ist jedoch nicht die alleinige Zugangsvoraussetzung für einen Garten, da über die/den PächterIn auch Verwandte oder FreundInnen Zugang zum Garten erhalten, welche keine PächterInnen sind.

In der Kategorie ‚Zugang zum Kleingarten' (K18A) werden unterschiedliche Zugangsvoraussetzungen aufgelistet. InteressentInnen müssen sich schriftlich mit einem Preisangebot an den Vorstand des Vereins wenden. Dabei muss ihnen bewusst sein, dass sie sich an bestimmte Bedingungen (‚Ordnungsvoraussetzungen') halten müssen und eventuell erst auf eine Warteliste gelangen. Obwohl es keine festen Kriterien dafür gibt, wer als BewerberIn einen Garten bekommt, kann es von Vorteil sein, mit einem Vereinsmitglied verwandt oder zumindest befreundet zu sein. Auch das wiederholte Bekunden des Interesses am Garten und die regelmäßige Präsenz in der Kleingartenanlage erhöhen die Wahrscheinlichkeit einen Garten zu erhalten. So beschreibt ein/e InterviewpartnerIn:

> *I: Und worauf genau achten Sie dann bei Interessenten, also wenn Sie sagen wir haben eine Liste mit vielen Interessenten?*
>
> *E: Zunächst einmal, is es ja das Auftreten Aussehen, auch wenn er kein Deutscher ist oder kein direkter Deutscher. Aber es kommen Leute mit Kindern oder so, nicht, und sagen, (...) Mann der is hier praktisch zwei Jahre, war auch kein Gartenfreund, is er hier laufen. Kam immer mit so'm Jungen, Guten Tag, und dann hieß, ist noch kein Garten frei, nein nein nein, dann wurde einer frei und den hat er auch bekommen, [...].* (E/11/505)

Auch der Beruf scheint ein Orientierungsmerkmal bei der Auswahl der BewerberInnen zu sein: „*Wir fragen zum Beispiel immer, was machen Sie*

beruflich." (E/12/536) Handwerkliche Berufe sind dann besonders gern gesehen (E/12/537). Als weiteres Auswahlkriterium scheint auch die Herkunft eine Rolle zu spielen. Zumindest eine/einer der Befragten deutet an: *„wir haben zwei Türken, weil sich kein anderer meldete"* (E/12/534). Dies könnte möglicherweise bedeuten, dass türkischstämmigen BewerberInnen nur ausgewählt werden, wenn sich ansonsten niemand für den Garten interessiert. Je nachdem wer also im Vorstand sitzt, können persönliche Gründe dieser Person bei der Auswahl eines Pächters eine Rolle spielen.

Auch in der Kategorie ‚Zugang zur Kleingartengemeinschaft' (K18B) werden Systeme von Öffnung und Schließung sichtbar. Um zur Kleingartengemeinschaft dazuzugehören, ist nicht nur die formelle Mitgliedschaft notwendig, darüber hinaus wird die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft über soziale Kontakte und die aktive Teilnahme am Vereinsleben verstärkt. So gehört es für viele KleingärtnerInnen dazu, das Vereinsheim zu besuchen (C/10/453) und bei Veranstaltungen mitzumachen: „*I: Was würden Sie sagen, was muss man tun um dazuzugehören? E: Mitmachen. Mitmachen. [...]."* (E/11/485)

In der Kategorie ‚Umgang mit den Regeln' (K19) zeigt sich, dass, auch wenn nicht immer alle Regeln befolgt werden, eine Öffnung bestehen bleibt (E/13/600) oder umgekehrt, wenn gewisse Regeln nicht befolgt werden, der dauerhafte Ausschluss folgen kann:

> *E: Wir hatten hier auch einen, der hat hier ´nen Garten gehabt und ich würde sagen er hat sich schon bisschen stark daneben benommen und nach ein paar Jahren kommt der wieder und sagt, ja ich hab mich ´en bisschen geändert und und, kann kein Garten mehr bekommen, nicht. Es geht nicht.* (E/12/526)

Des Weiteren ist jede/r KleingärtnerIn dazu verpflichtet, eine vorgeschriebene Stundenzahl im Jahr für den Kleingartenverein zu arbeiten: „*Im Jahr vier Stunden. [...] und wenn wir jetzt so Gartenfest hab´n, muss auch jeder zwei Stunden machen [...]."* (D/6/277; D/7/288) Wird diese Regel nicht befolgt, so kann die/der KleingärtnerIn aus dem System ausgeschlossen werden. Andere Regeln werden wiederum locker gehandhabt und es entsteht sogar der Eindruck, dass kaum welche vorhanden sind (A/4/170).

In der Kategorie ‚Regeln' (K27) wird deutlich, dass für viele Menschen der Zugang zur Gartenkolonie offen ist, jedoch wird aufgrund bestimmter Regelungen

einigen Menschen der Zugang verwehrt bzw. durch finanzielle Hürden erschwert. Bei der Neupachtung muss z.B. der für den Garten geschätzte Preis gezahlt werden. Ist dieser Preis für die InteressentInnen zu hoch, wird ihnen der Zugang zum Garten verwehrt. Dies wird auch in der Kategorie ‚Politische Themen aus dem Kleingartenverein' (K32) deutlich. Niedrige Pachtkosten öffnen den Zugang zum Kleingarten auch für InteressentInnen mit geringerem Einkommen.
In der Kategorie ‚Anlässe für eine Gartenabgabe' (K 34) werden Gründe genannt, die zu einer Schließung der Anlage für einige Personen führen können. Ein hohes Alter, bzw. die dadurch bedingte, zurückgehende Agilität einiger PächterInnen kann zur Abgabe des Gartens führen. Da sie die vorgeschriebene Arbeit nicht mehr bewältigen können müssen sie sich unfreiwillig von ihrem Garten trennen. Auch der Verlust des Partners und die dadurch allein nicht mehr zu bewältigende Arbeit wurden als Grund genannt, warum der Garten abgegeben werden musste.

6.4.6. Der sechste Grundsatz

Im sechsten Grundsatz seiner Beschreibung von Heterotopien benennt Foucault, dass Heterotopien gegenüber dem Raum, der außerhalb der Heterotopie existiert, einen bestimmten Sinn erfüllen. Für ihn gibt es zwei Möglichkeiten der Sinnstiftung, die für ihn gleichzeitig zwei Pole bilden:

> Entweder sollen sie einen illusionären Raum schaffen, der den ganzen realen Raum und alle realen Orte, an denen das menschliche Leben eingeschlossen ist, als noch größere Illusion entlarvt. [...] Oder sie schaffen einen anderen Raum, einen anderen realen Raum, der im Gegensatz zur wirren Unordnung unseres Raumes eine vollkommene Ordnung aufweist. Das wäre dann keine illusorische, sondern eine kompensatorische Heterotopie [...]. (Foucault 2006, S.326)

Der erste Teil der Beschreibung wurde innerhalb des Forschungsprojektes so ausgelegt, dass Heterotopien aufzeigen, was in der Welt außerhalb der Heterotopie nicht existiert und daher nicht erlebbar ist, obwohl die Menschen das Gefühl haben, dass es ihnen zugänglich ist. Foucault nennt als heterotopisches Beispiel das Bordell, in dem zum einen dem persönlichem Bedürfnis nach Sexualität freier Lauf gewährt werden kann und zum anderen jedem, der die finanziellen Mittel besitzt, Sexualität ermöglicht wird. Darin, in dieser Funktion

des Bordells, wird gleichzeitig deutlich, dass es eine Illusion ist, wenn wir glaubten, Sexualität wäre in unserer Gesellschaft kein Tabu, völlig frei und für jeden Menschen erlebbar.

Der zweite Teil der Beschreibung zeigt auf, dass all das, was uns im Leben außerhalb der Heterotopie hilflos macht und überfordert, in der Heterotopie geordnet wird. Das Chaos wird durch Ordnung kompensiert. Foucault führt hier Kolonien an, die mit einem Netz von Regeln durchzogen waren, die sich auch in der Architektur manifestierten: Straße, Gebäude und Friedhof bildeten gemeinsam das Symbol des Kreuzes, die göttliche Ordnung auf Erden, die es anzustreben galt und deren Taktgeber die Glocke war. (vgl. Foucault 2006, S.326f.)

Bei der Auswertung des Interviewmaterials sind Themen sichtbar geworden, die sich dem sechsten Grundsatz zuordnen lassen. So enthält die Kategorie ‚Soziale Anlässe für die Gartenpachtung' (K2) zunächst das Thema ‚Möglichkeit Gestaltungsdrang auszuleben, Bedürfnis Verantwortung zu übernehmen (Vereinsarbeit)' (E/17/756). Dabei wird das Bedürfnis sich selbst zu entfalten und seine Umwelt so mit zu gestalten, dass Sinn für die eigenen Tätigkeiten entsteht, beschrieben. Dies scheint für die AkteurInnen nur im Kleingarten realisierbar zu sein:

> *E: […] wat würden wir machen wenn wir jetzt den Garten nicht hätten. … Da hat man früher nicht so dran gedacht, wo man jünger war. Aber jetzt älter, gucken Sie mal ich bin ja wie gesagt 'n bisschen gehandicapt […] dadurch kann ich auch nicht sehr gut weit laufen, im (...), ich hab immer Krücken dabei, und eh, da denkt man, morgens anziehen, Krawatte an, jetzt gehst's ins Städtchen, setzt dich in de Adalbertstraße zu den anderen da guckste wenn die Leute vorbeigehen oder, das ist für mich 'n Horror, das für mich 'n Horror.* (E/17/756)

Innerhalb des Raumes, der außerhalb des Kleingartens liegt, scheinen die Übernahme von Verantwortung und Gestaltungsmöglichkeiten der eigenen Umwelt im Seniorenalter aus der Perspektive der/des Interviewten nicht möglich. Hierin bestehen Illusion und Ordnung zugleich: im Kleingarten muss man nicht nach einer Funktion suchen – sie ist vorhanden, es gibt etwas sinnvolles zu tun, während das ‚Draußen' aus subjektiver Sicht nicht in der Lage ist, so eine Situation herzustellen - darin besteht die Illusion. Es gibt dort nichts zu tun, es herrscht keine Ordnung, die einem einen Platz zuweist, mit dem man etwas anfangen kann. Hierin besteht das Chaos, dem der Kleingarten eine Ordnung

entgegensetzt. Ein weiterer Punkt aus dieser Kategorie bezieht sich erneut auf das Thema der Ordnung, diesmal im Zusammenhang mit Sauberkeit. Die Interviewten erzählen, dass innerhalb eines Autos, bei einer Fahrt in die Eifel, Sauberkeit zu herrschen hat, während im Kleingarten Dreck, wie z.B. Staub, kein Problem darstellt (F/2/91). Während der Dreck außerhalb des Kleingartens Chaos verursacht hat, stellt der Kleingarten die Ordnung wieder her: Dreck ist hier kein Problem.

Die Kategorie ‚Nutzung der Zeit im Kleingarten' (K6) gibt Aufschluss über den Kontrast zwischen der Verfügbarkeit von Zeit innerhalb und außerhalb des Kleingartens. Die InterviewpartnerInnen beschreiben, dass Zeit im Garten ‚frei' ist, der Garten lässt sich an die zur Verfügung stehende Zeit anpassen und wird nach Belieben gefüllt (E/11/471)/(F/4/202)/(F/4/180)/(A/3/122). Während die Zeit außerhalb des Gartens scheinbar gut geplant ist, jede Tätigkeit seinen festgelegten Zeitpunkt hat und Druck auf die/den AkteurIn ausübt, löst sich dies im Kleingarten auf und spiegelt, was außerhalb des Kleingartens nicht möglich ist: ein beliebiges und spontanes Einteilen der Zeit. Andere InterviewpartnerInnen geben an, dass durch die Jahreszeiten ein festgelegter Rhythmus entsteht (D/5/194)/(E/16/709)/(C/13/601)/(E/2/74)/(E/9/393)/(D/8/334), sodass im Winter bspw. die gärtnerische Aktivität zum Stillstand kommt. Zeit löst im Kleingarten daher scheinbar einerseits die Strenge zeitlicher Ordnung der Tätigkeiten, die außerhalb dieses Raumes liegen, auf, und stellt gleichzeitig eine neue Ordnung her, nämlich die der Jahreszeiten, die im sonstigen Leben tendenziell eine weniger dominante bis gar keine Rolle beim Durchführen von Tätigkeiten spielt.

Mit der Kategorie ‚Zufriedenheit mit dem Garten' (K9) wird ein weiteres Spannungsfeld sichtbar: mit dem eigenen Zuhause werden die Medien, die Unruhe, die dadurch entsteht, und ein ungesunder Lebensstil assoziiert, während der Kleingarten für Ruhe und Entspannung steht. Auch wird die Tätigkeit im Kleingarten nicht als Arbeit oder Belastung wahrgenommen, sondern als Erholung (E/8/365)/(C/12/564)/(C/27/1232). Dies steht im Kontrast dazu, was Arbeit außerhalb des Kleingartens sein kann: eine Tätigkeit, die nicht Erholung oder Genuss bedeutet. Gerade die Betonung, dass der Kleingarten eine Erholung und eher wie Urlaub ist, zeigt auf, dass die Arbeit außerhalb des Kleingartens nicht so empfunden wird. Das Thema Erholung findet sich auch in der Kategorie ‚Entspannung im Garten' (K10) wieder. Hier wird einerseits betont, dass der

Kleingarten der Regeneration für die Arbeitswoche dient und zum Teil auch Abstand von einem weniger erholsamen Zuhause bietet (A/3/143)/(A/7/316)/(A/1/35)/(E/8/364). Gleichzeitig beschreibt der jüngste Interviewpartner, dass für ihn der Kleingarten keine größere Entspannungsmöglichkeit bietet (B/4/149-181). Der Kleingarten scheint vorrangig für Erwachsene eine Erholungsmöglichkeit zu bieten, während er für den Jugendlichen eher mit Arbeit verbunden ist.

Das sinnliche Erleben spielt in der Kategorie ‚Positive Sinnliche Wahrnehmung' (K16) eine Rolle. Der Kontakt und der Genuss der Früchte der eigenen Hände Arbeit scheint ein besonderes, sinnliches Erlebnis zu sein, das sonst in dieser Form beim Umgang mit Gemüse und Früchten nicht erfahrbar ist. Hier spiegelt der Kleingarten in den Beschreibungen der InterviewpartnerInnen, was sie im sonstigen gesellschaftlichen Leben nicht erleben bzw. für sie nicht erlebbar ist (A/9/403)/(A/8/338)/(C/3/118)/(E/9/382)/(E/18/815)/(G/4/137). Dass das Anpflanzen neben dem sinnlichen Erleben auch wichtig für das Selbstbewusstsein ist, drückt sich in der Kategorie ‚Identifikation mit dem Kleingarten' (K29) aus. Hier ist die Komponente der Anerkennung wichtig: Die KleingärtnerInnen berichten, dass sie Preise gewonnen haben (D/5/189), stolz sind auf ihre besondere Nelkenanpflanzung (F/8/389) und dass ihre Familien ihr Leben als KleingärtnerInnen als wichtig erachten (E/17/798).

Des Weiteren zeigt die Kategorie ‚Verhältnis zwischen Kleingarten und Zuhause' (K21) Kontraste recht deutlich auf, wie z.B. die Äußerungen, die Zeit im Garten und Zuhause sei wie der *„Unterschied zwischen Tag und Nacht*" (F/8/359) und „*Haus und Garten sind zwei getrennte Schuhe"* (F/4/155) kenntlich machen. Thematisiert wird hier erneut der Zwang Zuhause Dinge tun zu *müssen* und im Garten tun zu *können*, wenn man möchte (A/4/148) / (E/10/432). Das Zuhause als Ort der Selbstbestimmung, aber auch der Kreativität und Geborgenheit wird widerlegt (D/11/482). Diesen Unterschied und Abstand zu bewahren ist so kostbar, dass der Wunsch, den Garten direkt am Haus zu haben, gar nicht vorhanden ist (F/3/153).

In der Kategorie ‚Beziehung zur Natur als Anlass für Gartenpachtung' (K22) kommt eine weitere Kompensation zur Sprache: dort wird die Liebe zur Natur - auch als Anlass für die Gartenpachtung (B/1/29) / (F/2/72) – angesprochen (E/1/26). Natur scheint demnach für diese Akteure und Akteurinnen kein

Phänomen zu sein, dass im Raum außerhalb des Kleingartens auftaucht, es ist im Gegenteil gar nicht oder zu wenig vorhanden.

Die Regeln, die in der Kategorie ‚Regeln' (K27) auftauchen und die sich die KleingartenbesitzerInnen selbst gegeben haben, scheinen zum Teil auch dem Zweck zu dienen, eine eigene Ordnung aufzustellen und sich vom restlichen Raum zu distanzieren. Mit den ganzen Regeln werden Ordnungsvorlieben beschrieben und vermutlich auch z.T. realisiert. Nicht bei allen Regeln lässt sich interpretieren, dass sie eine Gegenordnung zum restlichen Raum darstellen – das gegenseitige Grüßen oder Sonntags nicht arbeiten zu müssen scheinen keine Spezifika des Kleingartens zu sein. Gleichzeitig geben uns andere Regeln Hinweise auf eine Gegenordnung: in der Regel darf jeder seinen privaten Garten gestalten wie er möchte und dort auch Ball spielen – dies wird im Kleingarten scheinbar als ‚Un'-Ordnung gedeutet und daher in Ordnung gebracht. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass mit den Regeln gesichert werden soll, was man am Kleingarten schätzt und, dass er so bleibt, wie man sich ihn wünscht.

7. Beantwortung der Forschungsfrage

In diesem Kapitel wird unsere Interpretation mit der Forschungsfrage in Beziehung gesetzt und die Ergebnisse vorgestellt.

An welcher Stelle erweitern die vorliegenden neuen Forschungsergebnisse bisherige Erkenntnisse über das Kleingartenwesen? Eine Möglichkeit die Bedeutung des Kleingartens sowohl auf gesellschaftlicher Ebene als auch auf der individuellen Ebene des Menschen zu erklären, liegt in den Arbeiten von Michel Foucault und seiner Theorie der Heterotopien. Die foucaultsche Theorie gab mit ihren sechs Grundsätzen Anlass zur Vermutung, dass der Kleingarten eine Heterotopie sein könnte und uns damit interessante Aussagen über den Raum Kleingarten ermöglichen könnte. Die Zusammenbringung der sechs Grundsätze mit den aus dem Interviewmaterial abgeleiteten 34 Kategorien erlaubte die Beantwortung der Forschungsfrage. Unsere Forschungsfrage **Ist der Kleingarten eine Heterotopie?** kann mit Blick auf die Ergebnisse zweifelsohne bejaht werden,

da sich 30 der 34 generierten Kategorien in den sechs Grundsätzen der Heterotopien widerspiegeln.[5]

Der Kleingarten ist aber auch ‚nur' eine Heterotopie in der Hinsicht, dass es *eine* ausgewählte Theorie war, mit der wir auf den Kleingarten geschaut haben. Sie diente uns als Schablone um Dinge sichtbar zu machen, eine andere Theorie hätte andere Dinge sichtbar gemacht und andere Ergebnisse hervorgebracht. Demnach muss das *nur* zur Antwort auf die Forschungsfrage ergänzt werden, da es sich um *eine* Theorie handelt, welche in diesem Forschungsprojekt als Perspektive diente.

Bei der Beantwortung der Forschungsfrage stellt sich die Frage, welche Erkenntnisse die Bejahung der Forschungsfrage mit sich bringt. Durch die Zuordnung der Kategorien zu den Grundsätzen sind einige Themenschwerpunkte deutlich geworden:

Ein wichtiges Thema war insbesondere der Wunsch der Pächter nach Nähe zur Natur und einem eigenen Stück Garten. In diesem Zusammenhang kann über die politische Dimension des Kleingartens nachgedacht werden. Städte bieten nicht jedem Menschen den Zugang zu einem eigenen Stück Natur, denn dies ist städtebaulich nicht möglich. Es sollte darüber nachgedacht werden, inwiefern hier der Zugang zu einem Stück privater Natur für alle Menschen, die sich diesen wünschen, gleichermaßen möglich sein sollte. Zumindest sollte „[…] das Kleingartenwesen zum festen Bestandteil von Integrierten Stadtentwicklungs- oder Integrierten Landentwicklungskonzepten [...]" (MUNLV, 2009, S.275) etabliert werden. Die Studie des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen aus dem Jahr 2009 betont außerdem, dass es Ziel sein könnte, die Wohn- und Mietverhältnisse zu verändern, so dass die Möglichkeit gegeben wäre, auch für kleines Geld eine Wohnung mit Garten bewohnen zu können. Jedoch stellt sich dabei die Frage, inwieweit dadurch die Bedürfnisse der Menschen, die einen Kleingarten pachten, in der Tiefe befriedigt werden, da manche Interviewte angaben, dass es nicht das Gleiche wäre, wenn sie ein Stück Garten an ihrer Wohnung bzw. an ihrem Haus hätten. Dennoch müssen Städte darauf achten, dass nicht nur Menschen mit hohem ökonomischen Status Zugang zu urbanem Grün haben. Da die Nutzung des Kleingartens stark von den ökonomischen

[5] Vier der Kategorien konnten keinem der Grundsätze zugeordnet werden und spielen deshalb bei der Beantwortung der Forschungsfrage zunächst keine Rolle.

Verhältnissen geprägt bzw. bestimmt wird, müssen die Pachtkosten unbedingt niedrig gehalten werden, damit sich jeder, unabhängig von seinen ökonomischen Mitteln, ein eigenes Stück Grün ermöglichen kann. Auch sollte die städtische Grünfläche nicht zu weit vom eigenen Wohnort entfernt und mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar sein.

Ein weiteres wichtiges Thema, dass in mehreren Interviews aufgetaucht ist, besteht in dem Wunsch nach einer sinnvollen Tätigkeit und das Bedürfnis sich im Garten zu entspannen. Es wurde außerdem deutlich, dass die Menschen über ihre Zeit frei entscheiden und sie mitgestalten möchten. Das Bedürfnis, eine Rolle bzw. eine Aufgabe in der Gesellschaft zu haben, die erfüllend ist und einen nicht überflüssig oder ersetzbar macht, scheint bedeutend zu sein. Das eigene Leben und seine Umwelt mitgestalten zu wollen, sowohl gesellschaftlich als auch im Berufsleben, wurde von den Interviewten betont. Hierauf ist die Gesellschaft und Arbeitswelt nicht ganzheitlich ausgerichtet. Es fehlen Strukturen zur Partizipation und Selbstbestimmung, für eine Ordnung, die alle mitgestalten können. Dabei geht es nicht um individualisierte Refugien, sondern um das Gefühl nicht fremdbestimmt zu sein. Der Kleingarten dient hier als Sinngebung und gibt den Menschen eine Aufgabe.

In diesem Zusammenhang muss jedoch betont werden, dass die unterschiedlichen Themenbereiche bei den einzelnen Interviewten in unterschiedlicher Ausprägung vertreten sind. Es kann außerdem argumentiert werden, dass die Heterotopie eine unterschiedlich starke Funktion bei den verschiedenen Pächtern erfüllt. Nicht jedes Interview gibt die gleiche ‚Stärke' an Hinweisen über die Funktion der Heterotopie für die Person. Dies hängt wahrscheinlich damit zusammen, wie intensiv der Kleingarten von dem/der Einzelnen genutzt wird. Der Kleingarten ist mit unterschiedlichen Qualitäten gefüllt, derer sich jede/r KleingärtnerIn auf unterschiedliche Art und Weise bedient.

Wendet man den Blick noch einmal auf Foucaults Gedanken, um die Funktion, die eine Heterotopie im Vergleich zum Raum außerhalb der Heterotopie besitzt, herauszufinden, muss man folgende Textpassage näher betrachten:

> Dann gibt es in unserer Zivilisation wie wohl in jeder Kultur auch reale, wirkliche, zum institutionellen Bereich der Gesellschaft gehörige Orte, in denen all die anderen realen Orte, die man in der Kultur finden kann, zugleich repräsentiert, infrage stellt und ins Gegenteil verkehrt werden. Es

> sind gleichsam Orte, die außerhalb aller Orte liegen, obwohl sie sich durchaus orten lassen. (Foucault 2006, S.320).

Die Heterotopie Kleingarten steht demnach mit allen anderen Orten in Verbindung, sie repräsentiert, stellt infrage oder verkehrt es in ihr Gegenteil. Der Ort der Heterotopie wird von den Personen aufgesucht, weil an den eigentlichen Orten, also im Raum außerhalb der Heterotopie, etwas fehlt. Der Kleingarten ist einerseits mit der Außenwelt verbunden, auf der anderen Seite zeigt er auf, was außerhalb des Kleingartens fehlt oder falsch ist. Alle von uns Befragten nutzen den Kleingarten, um den Rest ihres Raumes auf die eine oder andere Weise zu suspendieren. Die Verhältnisse außerhalb des Gartens werden innerhalb des Gartens umgekehrt (z.B. verschenken, tauschen, sich grüßen, sich an bestimmte Regeln halten usw.). Dabei vollziehen sich die Repräsentation, die Infragestellung und die Ins-Gegenteil-Verkehrung bei jedem Menschen an sehr unterschiedlichen Stellen, da sie im Verhältnis zu den jeweiligen, den Einzelnen betreffenden, Orten stehen und bei jedem anders sind (vgl. dazu Kategorie Verhältnis Kleingarten und Außenwelt). Zwar gibt es Überschneidungen in den Funktionen, die der Kleingarten erfüllt, trotzdem sind die Bedürfnisse höchst individuell. Dies macht deutlich, dass der Kleingarten einen Raum bietet, der auf individueller Ebene die Möglichkeit gibt, Passungen zu finden. Jede/r Interviewte hat ihre/seine eigene Möglichkeit im Garten das zu finden, was ihr/ihm im Raum außerhalb des Kleingartens fehlt oder sie/ihn stört. Der Garten deckt eine breite Vielfalt an Kompensationsmöglichkeiten auf, diese wird auch in der großen Anzahl der Kategorien (34) deutlich. Der Kleingarten ist daher ein besonderer Raum, weil er so viele unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten, für so unterschiedliche Menschen bietet. Welche Überschneidungen es nun in den Funktionen, die der Kleingarten erfüllt, gibt, wäre ein nächster Forschungsschritt. Dabei müsste das Augenmerk darauf gelegt werden, welche gesellschaftlichen Verhältnisse er umkehrt, in Frage stellt oder repräsentiert und ob sich diese anhand bestehender Forschungserkenntnisse bestätigen ließen.

8. Präsentation der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Diskussionen dargestellt, welche sich im Anschluss an die Präsentation der Ergebnisse des Forschungsprojektes ergaben. Die Präsentation der Forschungsergebnisse fand an zwei unterschiedlichen Terminen und Orten statt: zunächst in der Katholischen Hochschule als Teil der Prüfungsleistung des Seminar M7 und des Weiteren im Kleingartenverein, in dem die InterviewpartnerInnen gefunden wurden.

8.1 Diskussion Hochschule

Im Mai 2013 fand die Präsentation des Forschungsprojektes und seiner Ergebnisse in der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Aachen statt. Am Ende der Präsentation hatten die Zuhörer die Möglichkeit Rückfragen zu stellen bzw. mit der Forschungsgruppe in Diskussion zu kommen. Diese abschließende Diskussion soll hier zusammenfassend dargestellt werden.

Zu Beginn wurde eine Frage, bezogen auf eines der Kleingartenbeispiele für die Heterotopie, gestellt. Dieses Beispiel sollte veranschaulichen, dass es im Kleingarten einen ‚Wunsch nach Ordnung' gibt und dafür besondere Regeln etabliert werden, die außerhalb des Kleingartens nicht existieren. Folgendes Beispiel wurde beschrieben: einer der Befragten erzählte uns, dass es im Kleingarten die Regel sei, sich untereinander zu grüßen. Wenn ein/eine neue/neuer PächterIn diese Regel nicht befolgt, dann wird er/sie freundlich darauf hingewiesen, dies zu tun. Nach unserem Ermessen handelt es sich hierbei um eine der impliziten Regeln, die zwar nirgendwo niedergeschrieben stehen, aber die den KleingärtnerInnen wichtig sind. Durch diese Regeln wird im Kleingarten eine Ordnung hergestellt, die außerhalb der Anlage nicht existiert.

Von einer/einem der DiskussionsteilnehmerInnen wurde angemerkt, dass es sich bei dieser Regel nach ihrem/seinem Ermessen nicht um eine Ausnahme handele, die nur im Kleingartenverein gälte. Es wurde argumentiert, dass das Grüßen auch an anderen Orten außerhalb des Kleingartens üblich wäre. Als Beispiel wurde das Grüßen in einem Wartezimmer genannt. Es kann jedoch entgegnet werden, dass diese, von den Kleingärtnern etablierte, ungeschriebene Regel außerhalb des

Gartens nicht vorhanden ist, da man sich zwar auch an anderen Orten grüßt, dies aber nicht die Regel ist und man außerdem andere Personen nicht darauf aufmerksam machen würde, wenn sie dem Grüßen nicht nachkommen. Außerdem würde der Hinweis auf ein fehlendes Grüßen noch lange nicht bedeuten, dass diese Person in Zukunft ihr Verhalten ändern würde.

Festgehalten werden soll jedoch, dass dieses Beispiel nur auf den/die Befragte zutrifft und nur für diese/diesen einzelnen Befragte/Befragten geltend gemacht werden kann. In anderen Kleingärten oder auch bei einem anderen Interviewten kann es zu anderen Verhaltensweisen und Umgangsformen kommen. Zu betonen wäre also, dass das Argument von anderen Orten, an denen auch gegrüßt wird, nicht ausschließt, dass im Kleingarten eine Regel etabliert wurde, die es im Allgemeinen außerhalb eher nicht gibt.

Ein/eine weitere/weiterer ZuhörerIn interessierte sich dafür, ob sich die KleingärtnerInnen auch eigenständig mit ihrer Identität als KleingärtnerIn beschäftigen würden. Dies konnte anhand zahlreicher Aussagen der Befragten über die Vorstellung der individuellen Lebensgestaltung, besonders im Seniorenalter, bejaht werden.

In der Diskussion wurde die Aussage getroffen, dass im Kleingarten anscheinend alles, was uns die Alltagswelt vorenthält, ausgelebt werden könne. Dies würde eindrücklich die Schieflage der Gesellschaft aufzeigen, die demnach dazu zwinge, sich einen anderen Ort zu suchen, um bestimmte Bedürfnisse zu befriedigen. Jedoch stelle sich dann die Frage, ob nicht jeder einen Ort als Gegenpol zum Alltag brauche. An dieser Stelle kann festgehalten werden, dass Foucault die ‚Nutzung' von Heterotopien durchaus als gängiges gesellschaftliches Phänomen beschreibt. Jedoch kann die Heterotopie, die der Einzelne sich sucht, sehr unterschiedliche Funktionen, abhängig von den Bedürfnissen der Person, erfüllen bzw. suchen sich unterschiedliche Menschen unterschiedliche Heterotopien. Manche Menschen kaufen sich z.B. ein Segelboot, während andere sich im Kleingarten regenerieren.

Es kam schließlich die Frage auf, ob es dann sinnvoll sei, das Thema der Heterotopie von Seiten der Sozialen Arbeit aufzugreifen. Kann die Profession Soziale Arbeit Räume schaffen, die eine heterotopische Funktion für seine NutzerInnen erfüllen? Damit verbunden ist die Frage, ob eine Heterotopie überhaupt künstlich erschaffen werden kann oder ob sie damit nicht schon ihre

eigentliche Funktion, als Gegenpol zur Gesellschaft zu dienen, verlieren würde. Es wurde argumentiert, dass es wahrscheinlich schwierig sei, als SozialarbeiterIn Projekte aufzuziehen, die eine heterotopische Funktion erfüllen können. Beispielhaft wurden besetzte Häuser genannt, die von Sozialarbeitern begleitet wurden, dann aber ihren ursprünglichen Sinn und Zweck verloren hätten. Die Frage, ob man Heterotopien künstlich erschaffen kann blieb offen, aber die Schwierigkeit wurde deutlich.
Hinzugefügt werden kann hier, dass ein wichtiger Aspekt bei der Entstehung einer Heterotopie wahrscheinlich die Selbstständigkeit ist. Für jeden Menschen, aber auch jede/jeden KleingärtnerIn, kann die Heterotopie einen anderen Sinn und Zweck erfüllen. Von außen Räume zu schaffen, die eine bestimmte Funktion erfüllen sollen, könnte sich als schwierig herausstellen. Es muss außerdem darüber nachgedacht werden, ob es denn das Ziel der Sozialen Arbeit sein kann, dass Orte geschaffen werden, um Missstände der Gesellschaft auszugleichen, anstatt sie langfristig zu beheben und für Veränderungen von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu sorgen. Soll also versucht werden die Gesellschaft so zu verändern, dass Heterotopien sozusagen überflüssig werden? Oder sollte eher versucht werden mehr Heterotopien, wie z.B. in unserem Fall Kleingärten, zu errichten? Sollte im Namen der Disziplin Soziale Arbeit versucht werden, solche Heterotopien für Menschen zu schaffen? Die Heterotopien würden dann vielleicht instrumentalisiert werden, um die gesellschaftlichen Missstände zu kompensieren, jedoch langfristig nicht die gesellschaftliche Situation verbessern. Es stellt sich hierbei natürlich wieder die Frage, ob Heterotopien künstlich zu schaffen sind.

Um diesen Konflikt zu lösen wurde der Bezug zu Foucault hergestellt, denn er sagt: „Der erste Grundsatz lautet, dass es wahrscheinlich keine einzige Kultur gibt, die keine Heterotopien hervorbrächte.“ (Foucault 2006, S.321) Zu betonen wäre hier, dass die Heterotopie bei den Menschen eine ganz unterschiedliche Funktion erfüllt. Dies wurde auch bei den Interviews im Kleingarten deutlich. Während sich bei den einen der Wunsch nach Ordnung herausstellte, ist dies bei anderen eher zweitrangig. Es kann daher nicht Ziel sein allgemein mehr Ordnung in der Gesellschaft zu schaffen, da der Kleingarten nur eine von vielen Heterotopien ist und selbst innerhalb dieser einen Heterotopie für unterschiedliche KleingärtnerInnen eine unterschiedliche Funktion erfüllt. Für einige ist zum

Beispiel vordergründig die Nähe zur Natur wichtig. Erst durch eine großflächige Analyse von Heterotopien könnten eventuell ‚allgemein gültige' Missstände aufgedeckt werden.

8.2 Diskussion Kleingarten

Zur Beantwortung der Forschungsfrage standen uns die KleingärtnerInnen als ExpertInnen im Themenfeld ‚Kleingarten' zur Verfügung. Diese Datenquelle ist für das Forschungsteam unverzichtbar, da nur sie die ‚Hüter' des Wissens sind, während die Forschungsgruppe lediglich aus ‚Unwissenden' besteht. Im Verlauf der Datenerhebung im Sommer 2012 wurde deutlich, dass seitens der InterviewpartnerInnen großes Interesse bestand, zu erfahren, welchen Sinn und Zweck die Befragung verfolgt. Dies gab Anlass, sich innerhalb der Forschungsgruppe eine Methode zu überlegen, um die komplexen Vorgehensweisen und Ergebnisse den KleingärtnerInnen vorzustellen und ihnen eine befriedigende Antwort geben zu können. Es entwickelte sich zwischen den Mitgliedern des Kleingartenvereins und der Forschungsgruppe im Laufe der Monate das starke und konkrete Bedürfnis, die Ergebnisse im Sommer 2013 nicht nur im Kontext der Hochschule, sondern darüber hinaus auch den KleingärtnerInnen mitzuteilen. Außerdem sah die Forschungsgruppe die Rückmeldung der Ergebnisse an die PächterInnen als wissenschaftliches Selbstverständnis an. Aufgrund der zahlreichen, witterungsabhängigen Gartenbesuche, entstand ein zunächst kritisches, später ein kontinuierliches und unterstützendes Interesse seitens der KleingärtnerInnen an unserer Arbeit. Dieses Interesse veränderte sich im weiteren Verlauf des Projektes: es entstand eine wohlwollende, vertrauensvolle Zusammenarbeit hinsichtlich des Forschungsvorhabens.

Im Juni 2013 wurden die Forschungsergebnisse im vereinseigenen Kleingartenlokal vorgestellt. Die besondere Herausforderung bestand darin, die Unsicherheit in Bezug auf das Vorwissen und Erwartungen der Zuhörer einzuschätzen und darauf aufbauend eine Darstellungs- und Präsentationsform zu entwickeln, die für die Allgemeinheit verständlich war. Die Komplexität der Einführung in Themenbereiche, wie beispielsweise die Methoden der qualitativen Forschung, des Raumverständnisses Michel Foucaults oder der zentralen Theorie der Heterotopie ist ein anspruchsvolles Ziel. Das Spannungsfeld zwischen der

übermütigen Annahme den KleingärtenInnen gegenüber, dass sie es „nicht verstehen werden“ und der gleichzeitigen Zuversicht, dass sie „es sehr wohl verstehen können“ wurde sichtbar. Die Präsentationsform der Forschungsergebnisse, welche in der Hochschule verwendet wurde, wurde soweit didaktisch aufgebrochen, vereinfacht und angepasst bis wir der Meinung waren, dass der Theorieteil verständlich sei. Aus diesen Veränderungen versprach sich die Forschungsgruppe einen hohen Grad an inhaltlicher Verständlichkeit, welches ein bedeutsamer Punkt für die Kleingartenpräsentation war. Ein erweiterter Raum für Zwischen- und Rückfragen wurde in den Präsentationsverlauf verankert.

Etwa 19 KleingärtnerInnen und vier Nicht-KleingärtnerInnen folgten der Einladung des Forschungsteams. Der Raum, mit den darin versammelten Menschen, erinnerte zunächst an eine ‚geschlossene Gesellschaft’, die sich im weiteren Verlauf in eine ‚offene Gesellschaft’ verwandelte. In unregelmäßigen Abständen kamen und gingen Vereinslokalbesucher beobachteten das Geschehen, verweilten eine gewisse Zeit, tranken etwas und verließen die Gesellschaft der ZuhörerInnen wieder. Die Situation erinnerte an die anfängliche Interviewführung 2012, die in den Gartenparzellen im Freien stattfand. Auch hier fühlte man sich während der Interviews wie in einem offenen Raum, der jeder/jedem KleingärtnerIn und KleingartenbesucherIn frei zugänglich ist und den Charakter der Anlage widerspiegelt.

Die eigens für die Projektpräsentation hergestellten Postkarten[6], bedruckt mit Kleingartenmotiven und Paraphrasen aus dem Interviewmaterial, sorgten für einen seichten und offenen Einstieg in die Thematik. Der Titel *„Das ist mein Garten, hier kann ich machen was ich will“* lud zu Beginn des Vortrages zu diversen Murmelgesprächen ein. Der Aussage *„Schön wärs, nee, hier kann man nicht machen was man will“* gelang es akustisch hervorzustechen und die anwesenden Gäste zum Lachen zu bringen. Hier kann vermutet werden, dass die Kleingärtner uns darauf hinweisen wollten, dass selbstverständlich zahlreiche Regeln und Verhaltensweisen im Kleingarten existieren und man deshalb nicht machen kann was man will.

Ein Interviewpartner war von dem Porträt Michel Foucaults irritiert, da er davon ausging, dass es ein Foto von ihm selber sei. Und gerade dieser Pächter hatte

[6] Die verschiedenen Motive der Postkarten lagen zum Mitnehmen auf den Tischen bereit und wurden mit Begeisterung angenommen.

zuvor seinen Garten mit einem Schiff (nach Foucault die Heterotopie schlechthin) verglichen. Im Laufe des gesamten Vortrags kam es zu einigen Zwischenfragen und Kommentaren. Auf die erste Frage „*Sind Kleingärten besondere städtische Orte, in denen mehr geschieht, als es auf den ersten Blick scheint?"* reagierten die Kleingärtner mit nachdenklicher Zurückhaltung, die sich durch konzentriertes Zuhören ausdrückte. Beim Vorstellen der Forschungsfrage *„Ist der Kleingarten eine Heterotopie?* wurde von mehreren Seiten die interessierte Nachfrage gestellt, was genau eine Heterotopie sei. Durch die Hinführung von der wörtlichen Übersetzung (anderer Ort) zu weiteren Erläuterungen gelang es, die komplexe und anspruchsvolle Theorie Foucaults verständlich und nachvollziehbar vorzutragen.

Bei der Vorstellung der schon existierenden Studien, löste sich die kognitive Anspannung und Konzentration und die vorgestellten empirischen Ergebnisse wurden in belustigtem Ton mit der Gegenaussage „*[…]… die* (Forscher*) haben aber noch nie im Garten gearbeitet […]*" und "*Die wollen ja auch nur forschen."* kommentiert. Die entspannten Reaktionen der KleingärtnerInnen, lassen sich eventuell dadurch erklären, dass die vorgestellten Studien durchweg positive Ergebnisse über das Kleingartenwesen herausgearbeitet haben. Die KleingärtnerInnen fühlten sich in ihrem Handeln und Denken in und über den Kleingarten bestätigt.

Bei der Vorstellung der sechs foucaultschen Grundsätze der Heterotopie und den dazu gehörigen ausgewählten Übersetzungen in Form von Interviewaussagen wurde eine interessante und lebendige Diskussion entfacht. Das erste ausgewählte Ankerbeispiel, welches passend zum ersten Grundsatz der **‚Krisen und Abweichungsheterotopien'** gewählt wurde, fand bei einer Kleingärtnerin keine Zustimmung. Sie argumentierte, dass für sie der Kleingarten kein Ort sei, um vor den Medien zu ‚flüchten'. Sie betont, dass sie nicht von den gesellschaftlichen medialen „Verführungen und Verpflichtungen" in den Garten gedrängt wurde, eher gilt der Garten für sie als Antrieb. Sie fühle sich vielmehr selbstgesteuert, wenn es um den Medienkonsum geht und drückt dies mit der Aussage: *„So viel Gewalt habe ich noch über mich, dass ich selbst entscheiden kann, wann ich den Fernseher anmache und wann nicht"* aus.

Beim zweiten Grundsatz ‚**Heterotopien verändern sich mit der Gesellschaft'** wurde den ZuhörerInnen die Veränderung hinsichtlich der Nutzung der Gartenparzelle bewusst. Nicht mehr die Ernährung der Familie steht im

Vordergrund, sondern andere Anlässe der Gartennutzung. Die Tatsache, dass der ursprüngliche Nutzgarten sich tendenziell zum Freizeitgarten entwickelt hat, wurde von einem Gärtner mit dem Begriff *‚Spaßgesellschaft'* pointiert kommentiert. Grundsätzlich stimmten die KleingärtnerInnen diesem Grundsatz voll zu. Der dritte Grundsatz **‚Ein Ort - Mehrere Räume'** und das dazu ausgewählte Ankerbeispiel fand ebenfalls starke Zustimmung. Die Vorstellung, dass das Saatgut aus dem Herkunftsland im Garten aufgeht und die daraus entstandene Pflanze das Herkunftsland in die eigene Gartenparzelle nach Aachen holt, löste große Zufriedenheit und Zustimmung aus. Somit verkörpert ein Ort mehrere Räume. Durch zahlreiche Beispiele seitens der Pächter wurde der Grundsatz zusätzlich ergänzt und damit legitimiert.

Der vierte Grundsatz ‚**Brüche mit der Zeit – Akkumulation von Zeit'** stieß bei der foucaultschen Beschreibung des Grundsatzes zunächst auf Unverständnis, wurde jedoch durch Hinzunahme des Ankerbeispiels griffiger und verständlich. Das Einmachen und damit Konservieren[7] von Obst und Gemüse für den Winter wird im Forschungsprojekt als Akkumulation von Zeit interpretiert. Die gesamte jahreszeitliche Wachstumsphase der Pflanzen, von der Aussaat bis zur Ernte, wird in einem Einmachglas sichtbar. Diese poetische und philosophische Sichtweise auf Einweckgläser löste bei den KleingärtnerInnen eine friedliche und freudige Zustimmung aus. Einige bestätigten die abstrakte Sicht auf eingelegte Bohnen mit dem Kommentar *„Ja klar, so ist das"*.

Der fünfte Grundsatz **‚System von Öffnung und Schließung'** war für alle Anwesenden sehr gut nachzuvollziehen und damit gelang die Rückkopplung auf das Kleingartenleben. Das ausgewählte Ankerbeispiel beschäftigte sich mit dem Zugang auf das öffentliche Kleingartengelände und im Gegensatz dazu das implizite Zugangsverbot auf die private Gartenparzelle des Pächters.

Der sechste Grundsatz **‚Ort der Illusion – Ort der Ordnung'** löste mit Abstand die größte Irritation bei der Vorstellung des Projektes hervor. Foucaults Beispiel, dass er zur Erklärung hinzuzieht, beschreibt den Ort des Bordells als einen Ort der Illusion und Ordnung. „*Was hat der Kleingarten mit dem Bordell zu tun?"* gehörte zu den ersten Fragen der ZuhörerInnen. Nur durch Hinzunahme des

[7] Konservierung bedeutet übersetzt: lat. *conservare*, „erhalten, bewahren" und kann im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt als ein Versuch gesehen werden, die Zeit von der Aussaat der Pflanze bis zur Ernte, festzuhalten oder anzusammeln.

Ankerbeispiels ist es dem Forschungsteam gelungen, die mit dem Wort *Bordell* verbundenen Witze, Sprüche und Anspielungen im Zaum zu halten. Es wurden zahlreiche spaßige, aber auch interessante Fragen, gestellt, wie beispielsweise *„Wo hamma den hier im Kleingarten nen Bordell? Da muss ich aufpassen, meine Frau is hier“ (großes Gelächter). „Die Glocke muss wieder eingeführt werden“*[8]. Dennoch gelang es nach einiger Zeit, den Übergang vom Bordell hin zu den theoretischen Annahmen Foucaults zu gestalten. Das ausgewählte Ankerbeispiel, bei dem es sich um gesellschaftliche Platzierungsvorgaben für Senioren handelte, brachte die gewünschte Ernsthaftigkeit in den Vortragsraum zurück. Es wurde diskutiert, warum man den Senioren und Rentnern eher das Kaffeetrinken in der Innenstadt oder den Aufenthalt in betreuten Wohngruppen zumutet, -traut und -schreibt, als handwerkliche Tätigkeiten, wie das Verlegen von Gehwegplatten oder das Anbauen von Obst und Gemüse. Die freie Zeiteinteilung, individuelle Beschäftigungsfelder und das selbst- und weniger fremdbestimmte Leben im Pensionsalter standen zur Diskussion.

Nachdem das abschließende Fazit vorgetragen wurden, äußerten sich viele der anwesenden KleingärtnerInnen über ihre Begeisterung darüber, dass sich auch *„Externe, die von wo anders her kommen auch mal mit dem Kleingarten beschäftigen. Für uns ist das ja nichts Neues“*. Die Ergebnisse und Erkenntnisse wurden aus individueller Sicht bestätigt. Der Kleingarten hat eine andere Funktion für die Menschen als das Leben außerhalb des Gartens. Es ist ein Ort der Entspannung und *„[...] Menschen, die nicht so die Pfennige haben, können sich auch einen Garten leisten* […]“. Niemand kann sich vorstellen, zukünftig auf den Garten zu verzichten, so der allgemeine Konsens der DiskussionsteilnehmerInnen. Der Garten ist lebensnotwenig. Spontan wurden in der ZuhörerInnengruppe gemeinschaftlich die zahlreichen Nationalitäten aufgezählt, die im Kleingarten vertreten sind. Insgesamt wurden zehn Nationen genannt und die Vorteile einer solchen Gemeinschaft besprochen. Mit Blick auf das Gemeinschaftsleben wurde Folgendes geäußert *„Es gibt aber auch ‚Querelen’, aber solange man menschlich*

[8] Foucault beschreibt im sechsten Grundsatz die Jesuitenkolonien in Südamerika. Diese geregelten Kolonien erreichen eine „menschliche Vollkommenheit“ (Foucault 2006, S.327) und Foucault bezeichnet sie somit als kompensatorische Heterotopie. In diesen Kolonien wurde das tägliche Leben der Menschen mit der Glocke geregelt. Jede Tagesaktivität, von aufstehen, über arbeiten und essen bis hin zum ins Bett gehen, wurde mit der Glocke angestimmt. Um Mitternacht ertönte die Glocke, um an die ehelichen Pflichten zu erinnern. (vgl. Foucault 2006, S.327) Das Zitat des Kleingärtners bezieht sich auf diese Beschreibung.

miteinander umgeht, geht alles“ und *„jeder bringt was mit, man wächst zusammen“*.

Im weiteren Verlauf wurden politische Themen, wie die Furcht vor der Verkleinerung der Anlage besprochen *„Wir haben Angst vor dem Industriegebiet, das rückt immer näher“* oder vor den neuen Auflagen der Stadtverwaltung. Das Bedürfnis sich in seinem eigenen Garten aufhalten zu können wurde deutlich. Auf die Frage, ob die KleingärtnerInnen, den Kleingarten oder den Zugang zu einem Gartenstück als wichtig erachten und ihn auch als denkbare unterstützende ‚Maßnahme' in anderen Bereichen des Lebens sähen, kamen folgende Antworten: *„Ja, in einem Krankenhaus vielleicht, das kann ich mir vorstellen“* oder *„[…] für Schulen ist es sehr gut, die Grundschule kommt schon mal rüber“* oder *„Wie viele Kinder kennen das nicht? Die Natur. Die haben noch nie ein Schwein gesehen oder Vögel?“* oder *„Für Schulklassen wäre das sinnvoll“*. Die Bedeutung des Kleingartens für die Kindheit aber auch für die Kindererziehung wird somit ebenfalls positiv bewertet. Dieser Aspekt bietet Möglichkeiten, sich erweiternd mit der Sichtweise der Kinder im Kleingarten zu beschäftigen.

Abschließend äußerte sich ein Interviewpartner, der in naher Zukunft seinen Garten aus gesundheitlichen und altersbedingten Gründen abgeben wird, wie folgt spaßend: *„So, wenn ich meinen Garten nun verkaufen muss, dann sag ich nicht, ich will meinen Garten verkaufen, sondern ich sage, ich verkaufe meine Heterotopie, dann bekomm ich bestimmt mehr Geld.“*

Der Forschungsgruppe gelang es, ihre Vereinbarung mit den ForschungspartnerInnen einzuhalten und sie an den entstandenen Ergebnissen teilhaben zu lassen. An dieser Stelle werden partizipative Forschungselemente für einen kurzen Moment sichtbar, die ausbaufähig gewesen wären und als neue Anknüpfungspunkte für weitere forschungsmethodische Überlegungen dienen könnten. Die Rückkopplung der Ergebnisse zeigte sich als besonders spannender Prozess und als methodischer Pfad, der in diesem Projekt nicht weiter verfolgt wurde und damit unberücksichtigt blieb. Hierzu abschließend ein Zitat, das den Impuls geben könnte in anderen empirischen Forschungszusammenhängen den partizipativen Aspekt frühzeitiger mitzudenken und die Forschungsteilnehmerinnen intensiver in den Forschungsprozess mit einzubeziehen. „Nicht Forschung *über* Menschen und auch nicht *für* Menschen, sondern Forschung *mit* Menschen – dies ist der Anspruch und die grundlegende erkenntnistheoretische

Position von partizipativer Forschung.“ (Bergold 2010, S.333). Die Vorstellung des Forschungsprojekts im Kleingarten zeigt auf, dass die theoretische Auseinandersetzung noch nicht abgeschlossen ist und neue Anknüpfungspunkte für weitere Überlegungen liefert. So stellt sich bspw. die Frage, ob hier von einem bewussten Widerstand der Kleingärtner gegen vorhandene gesellschaftliche Verhältnisse gesprochen werden kann? Wie sieht dieser Widerstand aus? Und welche gesellschaftlichen Verhältnisse werden durch den Kleingarten aufgedeckt und als kritisch identifiziert? Das Forschungsprojekt wirft viele weitere Fragen auf, auf die noch nicht ausreichend eingegangen wurde.

9. Retrospektiver Blick auf das Forschungsprojekt

In diesem Kapitel soll ein Rückblick auf das Forschungsprojekt geworfen werden. Die Forschungsgruppe möchte dabei den Prozess des Forschungsprojektes noch einmal beleuchten und dabei auf formale und organisatorische Aspekte eingehen. Dieses Kapitel gibt uns somit die Gelegenheit auf eigene ‚blinde’ Flecken zu schauen und den Arbeitsprozess zu reflektieren.

Wie in der Einleitung beschrieben, bietet das prüfungsrelevante Modul *Forschungs- und Entwicklungsprojekt* im Rahmen unseres Masterstudiums *Bildung und Integration* uns Studierenden die Möglichkeit mit Forschung zu experimentieren. Wir konnten unserer wissenschaftlichen Neugierde folgen, und somit weitere Schritte Richtung solider Forschungskompetenzen gehen. Die erworbenen und vertieften sozialwissenschaftlichen Kenntnisse aus diesem Modul legten hierzu den Grundstein. Das Forschungsprojekt *„Das ist mein Garten, hier kann ich machen was ich will“* bot vielfältige Chancen selbstständig ein Projekt zu konzipieren, zu planen und durchzuführen. Die Komplexität eines solchen Vorhabens wird erst durch die Durchführung des Projektes sichtbar und ist unserem Erachten nach eine erkenntnisreiche und wertvolle Übung innerhalb des Studiums.

Die Themenauswahl und die damit verbundenen theoretischen Auseinander-setzungen, sowohl im Hinblick auf die Theorie von Michel Foucault als auch auf die qualitative Auswertungsmethode von Philipp Mayring, stellten uns anfänglich

vor eine große Herausforderung. Es gelang uns die vielschichtige und anspruchsvolle Aufgabe zu lösen, indem wir uns in regelmäßigen Projekttreffen über alle anstehenden Aufgaben verständigt haben und zugleich mit großer Sorgfalt und Engagement zahlreiche inhaltliche Diskussionen geführt haben. Der Projektverlauf und der Diskussionsstand wurden permanent dokumentiert und trugen damit zuverlässig zum Erfolg des Projektes bei. Die intrinsische Motivation des Forscherinnenteams und das Vertrauen in unsere Projektidee seitens der Hochschule, ermöglichten uns, den hohen zeitlichen Aufwand in Kauf zu nehmen. Rückblickend ist festzustellen, dass nur durch diese besondere intensive Auseinandersetzung grundlegende und spezifische Fachkompetenzen erlangt werden konnten.

Im Laufe des Forschungsprojektes erweiterten wir unsere Fachkompetenzen im Feld der Qualitativen Forschung zunehmend. Im Besonderen wurden unsere Methoden-, Sozial- und Subjektkompetenzen ausgebildet.

Methodenkompetenz: Die intensive Beschäftigung mit den zahlreichen Ansätzen und Methoden, die es in der empirischen Sozialforschung gibt, befähigte uns komplexe, forschungsrelevante Fragen zielgerichtet zu lösen. Wir waren in der Lage, für unser Forschungsvorhaben ein geeignetes Forschungsinstrument auszuwählen und dies auch fachspezifisch zu begründen. Das gewählte Auswertungsverfahren nach Philipp Mayring birgt Schwächen und Stärken. Hierzu wurden immer wieder vertiefte Reflexionsgespräche geführt, da wir besorgt waren, dass wichtige Sinnzusammenhänge verloren gehen könnten. Wir beschlossen während der Phase des Paraphrasierens, Generalisierens und Interpretierens die Tabellen durch kurze Memoranden (Memos) zu erweitern. Diese zusätzlichen Notizen verhalfen uns, wichtige Aspekte in Erinnerung zu behalten, die bei strikter Einhaltung von Mayrings Methode verlorengegangen wären. Unserer Meinung nach liegen die Stärken des Verfahrens in der systematischen, intersubjektiven Überprüfbarkeit und der einfachen Anwendung.

Sozial- und Subjektkompetenz: Auch unsere kommunikativen Kompetenzen, hinsichtlich Teamfähigkeit und der Entwicklung von Problemlösungsstrategien, haben sich erweitert. Dies setzte ein hohes Maß an Selbstreflexivität, Selbstorganisation und sensibler Wahrnehmungsfähigkeit bei jeder Studierenden voraus. Im Verlauf des Projektes wurde deutlich, dass Zuverlässigkeit, Kompromiss-

bereitschaft, Kritikfähigkeit, Toleranz und Humor die Grundlage für erfolgreiches Arbeiten im Team sind.

Die im Vorfeld erworbenen wissenschaftstheoretischen und forschungsmethodischen Kenntnisse waren nicht ausreichend, um darauf das Forschungsprojekt aufzubauen. In das Erlangen von diesem Wissen haben wir wiederum viel Zeit investiert, die den zügigen Projektverlauf zwischenzeitlich immer wieder aufhielt.

Besonders spannend war es, die Ergebnisse in der Hochschule und im Kleingarten zu präsentieren und sich einem kritischen Diskurs zu stellen. Abschließend wird die Durchführung und Auswertung des Projektes als bedeutungsvollster Bestandteil des Studiums von uns gewertet. Hier war es erstmalig möglich, ohne zeitlichen Druck unseren theoretischen und forschungsmethodischen Interessensgebieten und Vorstellungen folgen zu können.

Die Möglichkeit das Forschungsprojekt mit einem fünfköpfigen Team durchzuführen, wird von uns sehr positiv bewertet. Unseres Erachtens ist der vorgesehene Zeitrahmen seitens der Hochschule für die Projektdurchführung ausreichend. Das gewählte Thema bot jedem Forschungsmitglied ausreichend Potenzial sich einzubringen und aufgrund der zahlreichen und abwechslungsreichen Aufgabenbereiche war die Größe der Forschungsgruppe angemessen.

Regelmäßige Projekttreffen und Begleitseminare sorgten für den kontinuierlichen Fortschritt des Projektes. Die Phase der Interviewdurchführung und das Erstellen der Transkripte wurden zeitlich unterschätzt, da zum Beispiel die Witterungsverhältnisse dazu beitrugen geplante Interviews nicht durchführen zu können. Für das Team bedeutete dies, eine hohe Flexibilität hinsichtlich der Projektarbeitszeit aufzubringen. Das Auswerten der Interviews stellte den Zeitplan und damit die Geduld der Forschergruppe ebenfalls auf eine harte Probe. Die ersten Arbeitsschritte des ausgewählten Auswertungsverfahrens entpuppten sich als monotone und sehr zeitintensive Phase. Die Forscherinnengruppe beschloss aus Effektivitäts – und Zeitgründen, parallel in zwei Gruppen zu arbeiten. Die entstandenen Ergebnisse wurden anschließend in der Gesamtgruppe diskutiert. Grundsätzlich führte das gemeinsame Arbeiten, Denken und Diskutieren in der Großgruppe zu den besseren Ergebnissen, da das eigene Handeln und Denken intensiver reflektiert wird. Trotz unvorhersehbarer Hürden konnten wir unseren Zeitplan einhalten.

10. Fazit und Ausblick

In diesem Kapitel soll ein abschließendes Fazit gezogen und ein Ausblick auf weitere Fragestellungen bezüglich der Forschungsthematik geworfen werden. Der Ausblick soll darstellen, welche Fragen offen geblieben sind und welche Gedanken in daran anschließenden Projekten noch intensiver ausgeführt werden könnten.

Das einjährige Projekt war für uns sehr erkenntnisreich. Indem wir Kleingärten mit der Theorie von Michel Foucault verbunden haben konnte ein besonderer Zugang zu bislang verborgenem Kleingartenwissen gefunden werden. Trotz vorherigen Annahmen wurde anhand der qualitativen Forschungsmethode und der offenen Herangehensweise zunächst versucht, den KleingärtnerInnen einen ExpertInnenstatus zu geben und unser theoretisches Wissen kurzzeitig zu vergessen. Anhand der Interviews wurden 34 Kategorien entwickelt, in denen bereits verschiedene Themenschwerpunkte sichtbar wurden. Indem die Kategorien schließlich den von Foucault beschriebenen sechs Grundsätzen zugeordnet wurden, ist erstmalig sichtbar geworden, dass es sich beim Kleingartenverein tatsächlich um eine Heterotopie handelt. Anhand der Darstellung der Themenschwerpunkte (siehe Kapitel 7) wird deutlich, dass der Kleingarten für die meisten Menschen, eine sehr wichtige Funktion erfüllt, die der Raum außerhalb des Gartens in dieser Art und Weise nicht erfüllen kann. Foucaults Theorie liefert hierfür den theoretischen Rahmen. Mit seiner Theorie als Grundlage kann argumentiert werden, dass die Menschen von der Gesellschaft in den Raum Kleingarten verwiesen werden. Dieser Raum wird von ihnen so strukturiert, dass er die gewünschte Funktion erfüllt. Diese Funktion kann sich jedoch durch die Veränderung der Gesellschaft ebenfalls ändern, denn eine Heterotopie steht immer in einem Beziehungsgefüge zum restlichen Raum und passt sich diesem an. Der Raum außerhalb wird dann innerhalb der Heterotopie umgekehrt, in Frage gestellt oder repräsentiert. D.h., dass im Kleingarten Dinge gelebt werden, die außerhalb des Gartens fehlen und/oder nicht gelebt werden können. Dadurch werden strukturelle Problemlagen sichtbar.

In einem weiteren Schritt wäre es nun wichtig, die von uns herausgearbeiteten Themenschwerpunkte noch einmal genauer zu betrachten und darüber

nachzudenken, was genau uns die Ergebnisse über den Bedarf an Veränderungen gesellschaftlicher Verhältnisse vermitteln. In der Diskussion an der Hochschule wurde die Frage, inwieweit Heterotopien ‚beseitigt' werden sollen, indem gesellschaftliche Missstände behoben werden, bereits angerissen. Es wäre jedoch wichtig auf diese Frage noch genauer einzugehen bzw. die Thematik in einen breiteren theoretischen Rahmen einzuordnen. Das hieße, sich außerdem theoretisch mit den verschiedenen Themenschwerpunkten zu beschäftigen und sich vor allen Dingen intensiver mit der Theorie Foucaults auseinanderzusetzen. Wichtig wäre hierbei insbesondere, genaue Aufschlüsse darüber zu bekommen, was Foucault unter Gesellschaft und Kultur versteht, bzw. vor welchem Hintergrund seine Theorien zu sehen sind. Außerdem sollte gefragt werden, welche neuen Sichtweisen uns das Heterotopiemodell auf Gesellschaft gibt, die uns andere Theorien nicht geben können.

Wir möchten zum Ende der Forschung betonen, dass es sich lohnt in der Forschung quer zu denken und Ungewöhnliches auszuprobieren. Einen derartigen Freiraum zum Experimentieren zu erhalten ist besonders wertvoll. Dabei gestaltet sich Foucaults theoretischer Ansatz als sehr vielschichtig. Sein Aufsatz „Von anderen Räumen" bietet eine für uns neue Perspektive auf Raum und Gesellschaft und wir können sagen, dass wir unseren Beitrag dazu geleistet haben, „diese andersartige Räume, diese anderen Orte, diesen zugleich mythischen und realen Gegensatz zu dem Raum, in dem wir leben, zu erforschen, zu analysieren, zu beschreiben und zu ›lesen‹, […]." (Foucault 2006, S.321)

Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass Foucaults Heterotopienmodell nur die Vorüberlegung zu einer Theorie ist und deshalb viele offene Fragen zur Umgangsweise mit Heterotopien bestehen blieben. In diesem Projekt haben wir uns erlaubt Foucaults vage Theorie als freien Interpretationsraum zu nutzen. An einigen Stellen haben wir die Lücken selber gefüllt. Dies wurde in unserem Forschungsprojekt als Bereicherung gesehen, hat aber in manchen Momenten auch zu Verwirrungen geführt.

11. Literaturverzeichnis

BDG (2011): Bundesverband Deutscher Gartenfreunde. Für eine bessere Zukunft. Projekte in Kleingärten. (online im Internet: http://www.kleingarten-bund.de/downloads/bdg_projekte.pdf [aufgerufen am 11.06.2013])

Bergold, Jarg; Thomas, Stefan (2010): Partizipative Forschung. In: Mey, Günter; Mruck, Katja (Hrsg.): Handbuch Qualitativer Forschung in der Psychologie. (S. 333-344). Wiesbaden: VS Verlag.

BMELV (2011): Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Zukunft Garten – Bedeutung für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Tagungsband zum Kongress am 17. und 18. Juni 2011 in Koblenz. (online im Internet: http://www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/ZukunftGartenTagungsband.pdf?__blob=publicationFil [aufgerufen am 26.05.2012]).

BMVBS (2008): Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung BBR. Studie: Städtebaulich, ökologisch und soziale Bedeutung des Kleingartens. (online im Internet: http://www.bmvbs.de/SharedDocs/DE/Artikel/SW/forschungsbericht-staedtebauliche-oekologische-und-soziale-bedeutung-des-kleingartenwesens.html?linkToOverview=js [aufgerufen am 25.07.2012]).

Callo, Christian; Hein, Angela; Plahl, Christine (Hrsg.) (2004): Mensch und Garten. Ein Dialog zwischen Sozialer Arbeit und Gartenbau. Norderstedt: Books on Demand.

Chlada, Marvin (2005): Heterotopie und Erfahrung. Abriss der Heterotopologie nach Michel Foucault. Aschaffenburg: Alibri Verlag.

Defert, Daniel (2004): Raum zum Hören. In: Foucault, Michel (2013): Die Heterotopien. Der utopische Körper.(S. 69-92). Berlin: Suhrkamp Verlag.

Dünne, Jörg (2004): Forschungsüberblick „Raumtheorie". (online im Internet: http://www.raumtheorie.lmu.de/Forschungsbericht4.pdf , [aufgerufen am 27.11.2012]).

Flick, Uwe (2002): Qualitative Sozialforschung. Einführung. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Foucault, Michel (1976): Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Foucault, Michel (2006): Von anderen Räumen. In: Dünne, Jörg; Günzel, Stephan (Hrsg.): Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. (S.317-327). Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Friebertshäuser, Barbara.; Prengl, Annedore; (Hrsg.)(2003): *Handbuch qualitativer Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft.* Weinheim, München: Juventa Verlag.

Günzel, Stephan (2010): Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart und Weimar: Verlag J.B. Metzler.

Hussy, Walter; Schreier, Margrit; Echterhoff, Gerald (2010): Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor. Berlin: Springer Verlag.

Kammler, Clemens; Parr, Rolf; Schneider, Ulrich Johannes (Hrsg.) (2008): Foucault Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart und Weimar: Verlag J.B. Metzler.

Krause, Gerlinde (2003): Demographische Veränderungen in der Bundesrepublik

Deutschland und mögliche Auswirkungen auf das Kleingartenwesen. In: Grüne Schriftenreihe Nr. 168. (online im Internet: http://www.kleingarten-bund.de/downloads/168_komplett.pdf , [aufgerufen am 19.06.2013]).

Leppert, Stefan (2009): Paradies mit Laube. Das Buch über Deutschlands Schrebergärten. München: Deutsche Verlags-Anstalt.

Löw, Martina; Sturm, Gabriele (2005): Raumsoziologie. In: Kessl, Fabian; Reutlinger, Christian; Maurer, Susanne; Frey, Oliver (Hrsg.): Handbuch Sozialraum. (S. 31-48). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mayring, Philipp (2007): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 9. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Mayring, Philipp (2010a): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 8. Auflage. (S. 468-475). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Mayring, Philipp (2010b): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Mey, G., Mruck, K. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. 1. Auflage. (S.601-613). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mey, Günter; Mruck, Katja (2011): Grounded-Theory-Methodologie: Entwicklung, Stand, Perspektiven. In: Mey, Günter; Mruck, Katja (Hrsg.): Grounded Theory Reader. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage (S.23). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mruck, Katja unter Mitarbeit von Mey, Günter (2000): Qualitative Sozialforschung in Deutschland. Forum Qualitative Sozialforschung, 1 (1), (online im Internet:http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/viewArticle/1114/2465 [aufgerufen am 05.08.2011])

MUNLV (2009): Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen. Studie: „Zukunft des Kleingartenwesens in Nordrhein-Westfalen“ (online im Internet: http://www.umwelt.nrw.de/landwirtschaft/pdf/kleingartenstudie/kleingartenstudie_vorwort_inhalt.pdf [aufgerufen am 26.05.2013]).

Pöppelmann, Christa (2012): Hier wächst die Hoffnung. Von der Laubenkolonie zum Guerilla-Garten. Hildesheim: Gerstenberg Verlag.

Rustemeyer, Ruth (1992): Praktisch-methodische Schritte der Inhaltsanalyse. Münster: Aschendorff.

Stadtverband Aachen (2013): Startseite. (online im Internet: http://www.kleingarten-aachen.de [aufgerufen am 26.05.2013]).

12. Eidesamtliche Versicherung

Wir versichern hiermit,

- dass wir den vorliegenden Forschungsbericht selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt,

- keine anderen als die angegebenen und kenntlich gemachten Quellen und Hilfsmittel benutzt,

- alle wörtlich oder sinngemäß aus anderen Quellen übernommenen Stellen kenntlich gemacht haben.

Aachen, den 01. Juli 2013

13.Anhang

13.1 Interviewvertrag

KatHO NRW
Aachen | Köln | Münster | Paderborn
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Catholic University of Applied Sciences

Interviewvertrag
Vereinbarung zur Teilnahme an einem Interview im Rahmen des Forschungsprojektes im Masterstudiengang Soziale Arbeit, Schwerpunkt "Bildung und Integration" der Katholischen Hochschule Aachen.

Institution: Katholische Hochschule Aachen
Anprechpartnerinnen bei Anmerkungen und Fragen:
Birgit Schaefer-Biermann Tel.: 0177/5607036, e-mail: schaefer-biermann@gmx.de
Marlen Vahle Tel.: 0160/96226426, e-mail: marlen-vahle@gmx.net
Aische Westermann Tel.: 0151/41255052, e-mail: aische.westermann@posteo.de
Heike Kriete Tel.: 01705613335 ,e-mail: heike.kriete@gmx.de
Valérie Pott Tel.: 00352691815115, e-mail: valeriepott@posteo.de

1. **Interviewteilnahme**

Die Teilnahme am Interview ist freiwillig.

2. **Zweck des Interviews**

Das Forschungsprojekt versucht die Bedeutung von Kleingärten im gesellschaftlichen Kontext wissenschaftlich zu erfassen. Hintergrund bildet hier die Theorie des Soziologen Michel Foucault, der das Konzept von besonderen Orten innerhalb gesellschaftlicher Gefüge entwickelte, deren Zweck darin besteht, sich von der regulären gesellschaftlichen Ordnung durch eine eigene Ordnung abzugrenzen. Ziel des Forschungsprojektes ist empirisch herauszuarbeiten, ob Kleingärten ein solchen Ort der Abgrenzung darstellen und Foucaults Kriterien erfüllen. Neben der empirischen Überprüfung der Theorie Foucaults soll Aufschluss darüber bekommen werden, ob Kleingärten in der Sozialen Arbeit aufgrund ihrer Eigenschaft als besonderer Ort genutzt werden können und auf welche Weise dies geschehen könnte. Um auf die beschriebenen Fragen eine Antwort zu finden, werden Interviews geführt. Diese Interviews dienen dieser und eventueller Anschlussuntersuchungen von den unten genannten Forscherinnen oder weiteren Forschenden, die an dem Material interessiert sind.

3. **Bearbeiterinnen und wissenschaftliche Projektbegleitung**

Für die Durchführung und wissenschaftliche Auswertung des Interviews sind verantwortlich: Valérie Pott, Heike Kriete, Marlen Vahle, Birgit Schaefer-Biermann, Aische Westermann.

Die wissenschaftliche Projektbegleitung liegt bei: Prof. Ulrich Deller, KathHO Aachen

4. Gegenseitige Einverständniserklärung

Die/der Interviewte erklärt ihr/sein Einverständnis mit der Bandaufnahme und wissenschaftlichen Auswertung des Interviews. Nach Ende der Aufnahme können auf Wunsch des/der Interviewpartners/-partnerin einzelne Abschnitte des Gesprächs gelöscht werden. Der/die Interviewte erhält das Recht bis 14 Tage nach dem Interview zu widerrufen und die Löschung der Aufnahme zu erbeten. Die Verantwortlichen (unter 3. Als Bearbeiterinnen genannten Personen) tragen dafür Sorge, dass alle erhobenen Daten streng vertraulich behandelt und ausschließlich zu den vereinbarten Zwecken (siehe Punkt 2 und Punkt 7) verwendet werden. Sofern weitere Personen Zugang - z.B. im Rahmen von Folgeuntersuchungen (siehe Punkt 2) - zu den Daten erhalten, werden diese ebenfalls zur streng vertraulichen Behandlung verpflichtet. Dies beinhaltet, dass die Identität der Interviewten anonymisiert wird und persönliche Daten nicht veröffentlicht werden.

5. Aufbewahrung der Tonbandaufzeichnung

Die Bandaufnahme wird sicher und unzugänglich aufbewahrt. Sie ist nur den unter 3. genannten Personen und ggf. Forschenden in Folgeuntersuchungen zugänglich (siehe Punkt 4).

6. Transkription

Zu Auswertungszwecken wird von der Bandaufnahme ein computergestütztes schriftliches Protokoll (Transkript) angefertigt. Im Transkript werden alle Angaben zur Person (Name, Adresse, Institutionen etc. und weitere in Absprache mit dem/der Interviewten betreffende Passagen) unkenntlich gemacht (Anonymisierung).

7. Veröffentlichungen

Das anonymisierte schriftliche Protokoll kann ganz oder in Ausschnitten in Forschungsberichten und in weiteren Veröffentlichungen zitiert werden. Auch können Auszüge aus dem Transkript und/oder der Bandaufnahme im Rahmen von Vorträgen öffentlich vorgestellt oder auch im Rahmen von Lehrveranstaltungen verwandt werden (siehe dazu Punkt 9.). Bei jedweder öffentlicher Verwendung bzw. Ergebnisdarstellung werden die Angaben zur Person (Name, Adresse und alle weiteren persönlichen Angaben, die zur Identifikation beitragen sowie weitere in Absprache mit dem/der Interviewten betreffende Passagen) unkenntlich gemacht.

8. Information

Der/die Interviewte wird auf Wunsch über den Stand der Arbeiten sowie Ergebnisse, insbesondere Veröffentlichungen informiert.

9. Zusatzabsprachen

Bitte zutreffendes ankreuzen:

O Im Falle der öffentlichen Nutzung der Audioaufnahme entbinde ich die unter 3. genannten Personen von ihrer Verpflichtung, die Anonymisierung in vollem Maße zu gewährleisten, dies meint, dass mit Ausnahme jener Passagen auf deren Unkenntlichmachung seitens der Interviewten bestanden wird, das Audiomaterial ohne technische Verzerrungen vorgeführt werden kann.

O Im Falle der öffentlichen Nutzung der Audioaufnahme entbinde ich die unter 3. genannten Personen *nicht* von ihrer Verpflichtung, die Anonymisierung in vollem Maße zu gewährleisten, dies meint, dass neben den vorgenommenen Anonymisierungen auch das Audiomaterial technisch verfremdet wird, so dass ein stimmliches Erkennen der/des Interviewten nicht möglich ist.
O Im Falle von einer Fotoaufnahme stimme ich der Veröffentlichung zu. Das Foto darf mit meinem Interview in Verbindung gebracht werden.
O Im Falle von einer Fotoaufnahme stimme ich der Veröffentlichung zu. Das Foto darf dabei aber nicht in direkter Verbindung zu meinem Interview gebracht werden können.

Ich habe dieses Informationsblatt zur Kenntnis genommen und bin mit diesen Interviewvereinbarungen einverstanden.

Aachen, den _____ 2012

_____ _____

Interviewte(r) Bearbeiterin
(bzw. Erziehungsberechtige/r)

13.2 Interviewleitfaden

1. Grundsatz: Krise

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ein Stück Garten zu pachten? (Was war der Anlass?)

Wie finden Sie Ihre damalige Entscheidung aus der heutigen Perspektive?

Warum haben Sie Ihren Garten nicht dort wo Sie wohnen?

2. Grundsatz: Veränderung der Bedeutung

Was bedeutet der Besuch des Kleingartens heute für Sie? (Grund: Hat es eine Veränderung gegeben?)

Wie hat sich die Kleingartenanlage im Laufe der Zeit verändert?

Wenn Sie schon lange hier sind, dann sind sie ja ein Stück Geschichte dieses Kleingartens. Gibt es eine Geschichte, die sie besonders wichtig finden? Bzw. gibt es eine Veränderung, an die Sie sich besonders erinnern?

3. Grundsatz: an einem Ort mehrere Räume

In solch einem Garten kommen ja ganz unterschiedliche Menschen zusammen. Können Sie uns ein bisschen dazu erzählen, mit wem Sie hier Kontakt haben. Mit wem haben Sie besonders viel Kontakt und worüber sprechen Sie? Wie ist er zustande gekommen? Gibt es diesen Kontakt auch außerhalb des Schrebergartens?

Über was tauschen die sich aus? Wobei helfen sie sich? Könnten Sie uns das bitte ein bisschen an Beispielen erklären?

4. Grundsatz: Zeitschnitte

Was bedeutet Zeit für Sie im Kleingarten? Wie steht dies im Verhältnis zu der Zeit, die sie außerhalb des Kleingartens verbringen? (evtl. Vergleich Urlaub/Wartezimmer/Sommer (Muße)/Winter etc.)

5. Grundsatz: Öffnung und Schließung

So ein Kleingarten ist ja immer auch so eine Art von Gemeinschaft. Was muss man beachten, wenn man hier dazugehört? Können Sie sich Menschen vorstellen, die hier gar nicht hin gehören?

Wie öffnet und schließt sich der Kleingarten den Menschen

Was muss man tun um einen Kleingarten zu bekommen?

- Worauf achten Sie bei neuen Interessierten?

- Ist das Alter relevant? Der Familienstand? Der Beruf? Einkommen? Berufstätigkeit/Arbeitslosigkeit? Herkunft? Was muss man an offiziellen Papieren vorlegen? Beabsichtigte Mietdauer?

- Wer trifft die Entscheidung?

Was verschafft mir eventuell einen Vorteil? (z.B. bereits Leute im Garten zu kennen; kann er sich vererben?)

6. Grundsatz: Illusions- und Kompensationsheterotopie

Was für Unterschiede gibt es zwischen der Zeit, die Sie im Kleingarten verbringen und der Zeit, die Sie außerhalb verbringen?

(Wo sind Sie mehr zu Hause? Wo spielt sich für Sie das reale Leben ab?)

Wäre etwas anders, wenn der Kleingarten bei ihrer Wohnung/ihrem Haus wäre?

Abschluss:

Ursprungskrise gelöst? Gibt es sonst noch etwas, was Sie mir mitteilen möchten?

Lieblingsrezept/Gartentipp

13.3 Demographischer Fragebogen

KatHO NRW
Aachen | Köln | Münster | Paderborn
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Catholic University of Applied Sciences

Liebe Kleingartenbesitzer,

wir möchten Sie herzlich einladen unseren kleinen Fragebogen auszufüllen!
Wir sind eine kleine Forschungsgruppe der Katholischen Hochschule Aachen im Masterstudiengang Soziale Arbeit (Schwerpunkt ‚Bildung und Integration'). In diesem Semester haben wir die Aufgabe, ein Forschungsprojekt auf die Beine zu stellen und benötigen dabei Ihre Hilfe!
Wahrscheinlich fragen Sie sich, was Soziale Arbeit mit Ihrem Kleingarten zu tun hat:
Wir möchten mit unserem Forschungsprojekt gerne mehr über Kleingartenanlagen und ihre Bedeutung für die Gesellschaft, aber vor allem für Sie als Besitzer erfahren. Dabei möchten wir auch herausfinden, ob Kleingärten für die Soziale Arbeit mit Menschen wichtig sein könnten, weil sie eine gute Wirkung auf das Wohlbefinden haben. Beides wurde bisher kaum erforscht, und wir möchten daher durch eine kleine Forschung in Ihrem Gartenverein einen wichtigen Anfang wagen.
Um unsere Fragen beantworten zu können, ist es für uns wichtig etwas über die Vielfalt der Menschen, die Kleingärtenbesitzer sind, zu erfahren: Woher sie stammen, wie alt sie sind, welche beruflichen Hintergründe die Menschen im Familiengartenverein Schönforst haben und vieles mehr. Dafür benötigen wir Angaben von so vielen Kleingartenbesitzern wie möglich. Deshalb haben wir geplant, einige ausführliche Gespräche mit Kleingärtnern zu führen und zusätzlich diesen kleinen Fragebogen entwickelt. Wir möchten Sie herzlich bitten, diesen kleinen Fragebogen auszufüllen. Sie würden uns damit sehr weiter helfen! Selbstverständlich steht es Ihnen frei Fragen nicht zu beantworten, falls Ihnen die Angabe zu persönlich ist. Wir möchten jedoch betonen, dass mit all Ihren Daten vertraulich umgegangen wird, niemand außer uns die Angaben sehen wird und diese vor einer Veröffentlichung anonymisiert werden!
Wir danken Ihnen sehr für Ihre Hilfe! Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.
Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt durch Herrn Prof. Dr. U. Deller von der Katholischen Hochschule Aachen.

Unsere Kontaktdaten:

Birgit Schaefer-Biermann Tel.: 0177/5607036, e-mail: schaefer-biermann@gmx.de
Marlen Vahle Tel.: 0160/96226426,e-mail: marlen-vahle@gmx.net
Aische Westermann Tel.: 0151/41255052, e-mail: aische.westermann@posteo.de
Heike Kriete Tel.: 01705613335, e-mail: heike.kriete@gmx.de
Valérie Pott Tel.: 00352691815115, e-mail:valeriepott@posteo.de

Mit freundlichen Grüßen

Fragebogen

Name:

Gartennummer:

Geburtsdatum:

Wo sind Sie aufgewachsen?

Haben Sie Kinder? Wenn ja, wie viele?

Wenn ja, wie alt?

Sind Sie berufstätig? **Ja** / **Nein** (zutreffendes bitte umkreisen)

Wenn ja, welchen Beruf üben Sie aus?

Haben Sie früher andere Berufe ausgeübt? Wenn ja welche?

Sind Sie: **verheiratet** / **geschieden** / **verwitwet** /

in einer Beziehung: gemeinsam lebend/getrennt lebend /

Single (zutreffendes bitte umkreisen)

Welchen Beruf übt Ihr Partner/Ihre Partnerin aus, bzw. hat Ihr Partner/Ihre Partnerin ausgeübt? (falls getrennt/geschieden/verwitwet bitte ebenfalls angeben)

Frühere Berufe des Partners/der Partnerin? (falls getrennt/geschieden/verwitwet bitte ebenfalls angeben)

In welchen weiteren Bereichen außerhalb Ihrer beruflichen Tätigkeiten haben Sie Fachkenntnisse?

Wofür interessieren Sie sich darüber hinaus?

In welchem Stadtteil wohnen Sie?

Wohnen Sie in einer kleinen, mittleren oder großen Wohnung?

klein (20-50 qm²) ☐ **mittel (50-90 qm²)** ☐ **groß (90 qm² und mehr)** ☐

Wohnen Sie zur Miete? Ja Nein

Haben Sie zu Hause einen Balkon/Terrasse/Garten? (Mehrfachnennung möglich)

Balkon ☐ **Terrasse** ☐ **Garten** ☐

Wie nutzen Sie dies?

Abschließend würden wir uns freuen, von Ihnen als Gartenexperten noch wissenswertes über den Garten und seine Pflanzen zu erfahren.

Ihr Lieblingsrezept:

Ihr Gartentipp an uns:

Vielen Dank für Ihre Zeit und Mühe!!!

13.4 Transkriptionsregeln

Transkriptionsregeln nach W. Kallmeyer und. F. Schütze (1976) in Mayring, P. (2002). Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim und Basel. (S.92)

(,)	ganz kurzes Absetzen einer Äußerung
. .	kurze Pause
…	mittlere Pause
(Pause)	lange Pause
mhm	Pausenfüller, Rezeptionssignal, zweigipflig
(.)	Senken der Stimme
(-)	Stimme in der Schwebe
(')	Heben der Stimme
(?)	Frageintention
(h)	Formulierungshemmung, Drucksen
(k)	markierte Korrektur (Hervorheben der endgültigen Version, insbesondere bei Mehrfachkorrektur)
Sicher	auffällige Betonung
s i c h e r	gedehnt
(Lachen) **(geht raus)** **(schnell)**	Charakterisierung von nichtsprachlichen Vorgängen bzw. Sprechweise, Tonfall; die Charakterisierung steht vor den entsprechenden Stellen und gilt bis zum Äußerungsende, bis zu einer neuen Charakterisierung oder bis +
&	auffällig schneller Anschluss
(..), (…)	unverständlich
(Kommt es?)	nicht mehr genau verständlich, vermuteter Wortlaut
A: ┌ aber da kam ich nicht weiter **B: └ ich möchte doch sagen**	gleichzeitiges Sprechen, u.U. mit genauer Kennzeichnung des Einsetzens

13.5 Transkripte: Interview A

I = Interviewer
A = Befragter

I: Wie bist du auf die Idee gekommen, hier ein Stück Garten zu pachten? 00:00:07-8

A: Ja wir wohnten viel in kleinen Wohnung, und hier hatten wir Bekannte die schon Garten hatten haben, hatten. Und, ja die Kinder waren schon öfters hier und war doch schön, dann sind wir auch schon mal spazieren gegangen und so sind wir auf Garten gekommen. 00:00:32-3

I: Also ihr habt euch dann überlegt, dass für euch das auch eine gute Idee wäre? 00:00:37-0

A: Ja, ja, ja, ja, ja weil wir sind auf dem Land groß geworden und das ist einfach schön. 00:00:44-3

I: Und ihr habt wann den Garten gepachtet? 00:00:49-7

A: (überlegt) Vor ... sechs ... 2008, ja vier Jahre, vor vier Jahren, ja, da hast du aber Recht (lacht), ja. 00:01:11-2

I: Und die Entscheidung bereut ihr auf keinen Fall, so wie ich das höre? 00:01:15-0

A: Nee, nee nee, nur inzwischen haben wir da Haus gebaut und da's schon zuhause viel zu tun und dann ist auch hier aber wenn man hier kommt dann macht man das irgendwie als Entspannungsarbeit oder so also, das ist einfach schön. 00:01:28-8

I: Also ihr denkt auch nicht darüber nach den abzugeben, obwohl ihr jetzt gebaut habt? 00:01:33-0

A: Nee, nee nee, das ist hier wie einfach Erholungswochenende oder so was. Ist bisschen von zu Hause weg und das ist einfach, man setzt sich hin oder legt sich am Wochenende und entspannt dann. 00:01:47-3

I: Ja, das ist schön. Gut wenn man das kann. 00:01:50-0

A: Ja, ja ja, ist schon .. 00:01:52-5

I: Und meinst du es hat sich was verändert in den Jahren wo ihr jetzt hier seid? Ist es hier anders geworden? 00:01:59-2

A: Nö, aber es ist einfach so schön wenn man hier kommt und dann hier mit den Nachbarn verstehn wir uns sehr gut und es macht Spaß einfach, irgendwie grillen oder mal was trinken oder einfach was austauschen , Lebens ehm.. oder was man alles

macht und das ist .. 00:02:22-6

I: Und das war von Anfang an so, seit ihr hier seid? 00:02:23-1

A: Ja, ja, ja, nee die sind total nett und die haben auch Enkelkind in dem Alter von unseren Jungs und da spielen die auch oder haben auch viel gespielt, und, und die Kinder sind auch in (meinem Alter?) von denen und die sind auch noch jung und es ist einfach schön, mit denen auch und da besuchen die uns auch privat und so. 00:02:46-9

I: Also ist eigentlich gleich geblieben die ganze Zeit, es war von Anfang an schön 00:02:50-8

A: Ja, ja .. 00:02:51-7

I: .. und es hat sich nicht verändert? 00:02:52-5

A: Nee, nee das hat sich nicht verändert. 00:02:57-0

I: Und habt ihr auch Kontakt zu den Pächtern die hier weiter weg irgendwie ihren Garten haben? Oder nur die, die hier in der Nähe sind ? 00:03:07-2

A: Ja, ja eh, ja wenn wir hier im Garten dann unterhalten wir uns (und viel?) oder mein Mann noch mehr, der kennt alle irgendwie und ich kenn nur von Aussehen weil ich bin nicht so oft hier. 00:03:23-7

I: Und dann mehr aber die Leute die hier direkt nebenan ihr Garten haben? 00:03:27-8

A: Genau, genau. 00:03:28-4

I: Und auf der anderen Seite da, habt ihr da auch Kontakt? 00:03:30-9

A: Ja das sind auch irgendwie ältere Paar da wo, wo ihr gleich wart, (Name 1) oder (Name 2), die sind auch total ganz nett. Es gibt schon mehrere nette, nur eben sind's schon 'n Paar mit wem man sich mehr unterhält. 00:03:45-0

I: Natürlich, ja. Und sieht man die dann auch hier bei den Festen oder so? 00:03:49-0

A: Doch, doch doch, die kommen, mh ja die kommen doch fast alle, bei Sommerfest oder so was, das ist schon .. 00:03:57-7

I: Wenn es nicht regnet. 00:03:59-2

A: Ja das war wirklich letzen Sommer (lacht) war ganz schlimm. (lacht) Sommerfest. Aber, das kann man nicht aussuchen, man legt den Termin und, ob es schön oder regnet ist es... 00:04:14-9

I: Kann man nicht beeinflussen. Ja ist richtig. 00:04:18-7

A: Aber es ist echt schön. 00:04:22-4

I: Tauscht ihr euch auch irgendwie aus oder helft ihr euch gegenseitig im Garten, macht ihr sowas auch oder? 00:04:27-8

A: Ja mit direktem Nachbarn schon irgendwie so. 00:04:31-2

I: Was denn? 00:04:31-2

A: Ja, gut der Schwager ist jetzt mehr hier (lacht), der hat irgendwie mit Salat hier und da oder mit den Pflanzen im Frühling, oder so, wenn einer irgendwas zu viel hat dann gibt er anderen und sowas. 00:04:44-7

I: Das heißt ihr pflanzt eigentlich nicht das gleiche an und dann tauscht ihr so ein bisschen? 00:04:48-9

A: Ja, zum, weil eh vielleicht sind die Rentner und die haben mehr Zeit und dann züchten die selber die Pflanzen und dann ist das zu viel und dann fragen die ob man das haben möchte oder sowas. Ja, nee das ist, ist schon schön. 00:05:04-9

I: Und was bedeutet Zeit für dich hier im Kleingarten, also ist es ein anderes Gefühl die Zeit hier zu haben als nicht im Garten, weißt du was ich sagen will? Ist das ein anderes Gefühl wenn du hier die Zeit verbringst als wenn du so im Alltag deine Zeit verbringst? 00:05:30-3

A: Ja, ja, nee das ist total ganz anders, nee das ist Entspannung und das ist wirklich irgendwie, wenn man irgendwas nicht machen möchte oder man legt sich und nimmt man Kaffee oder Zeitung oder Radio und das find ich so schön (lacht), entspannend, ja. 00:05:46-5

I: Und ist dir dann auch anders vom Gefühl her, dass du mehr Zeit, oder dass die Zeit hier länger dauert oder, dass die schneller vergeht? 00:05:55-3

A: Nee, die, es dauert, nee wir kommen schon wenn es eh, ja, letzte Jahr waren wir schon öfters hier zum Frühstück morgen und dann ganzen Tag und am Wochenende oder, das ist was, das ist so schön. Man frühstückt schon um acht Uhr oder irgendwie ganz früh waren wir hier. Aber dieses Jahr haben wir leider nicht geschafft und dann wirklich dann hier Mittagsessen gekocht oder gegrillt 00:06:18-1

I: Ah könnt ihr hier kochen? 00:06:21-7

A: Ja wir haben hier irgendwie Gas oder Grillen und sowas und das ist wirklich wenn man ganzen Tag oder ganz Wochenende da ist, wirklich wie Campingurlaub oder ich weiß nicht, noch schöner einfach weil Camp ... 00:06:31-5

I: Guckt man nicht auf die Uhr und es ist alles so. 00:06:33-7

A: Genau, genau. Es ist echt schon schön. Da kann man sich wirklich erholen für die Woche. 00:06:39-7

I:Ja, das glaub ich.(lacht) 00:06:41-3

A: (lacht) Ja, nee das ist echt so. Ehm man guckt nicht weil Zuhause man findet immer irgendwas was man noch erledigen muss oder will oder sowas und hier guckt man nicht, da ist auch immer etwas zu tun wenn man was will aber irgendwie, man sagt jetzt ist genug und ja. 00:07:01-3

I: Das kann man hier besser? 00:07:01-7

A: Das kann man besser, weil irgendwie, man macht Pause oder man geht da durch den Beet und guckt mal, ach dann macht man irgendwie halbe Stündchen nicht das was gemacht werden muss sondern was, man, dass man, das macht einfach Spaß, das ist so. 00:07:16-0

I: Schön. Muss man, wenn man hier dazu gehören möchte, muss man irgendwas Besonderes beachten? Also oder, gibt es hier auch Leute die eigentlich nicht so richtig hier reinpassen und was wäre so der Unterschied? 00:07:40-1

A: Ja man soll den Garten schon bißchnen (lacht) in Ordnung bringen oder man kann den nicht verwilden lassen aber wenn man Garten sich pachtet, dann will man denk ich auch was machen. 00:07:54-0

I: Dann will man sich auch an diese Regeln halten, in dem Falle? 00:07:57-1

A: Ja, ja, ja, ja aber so viel Regeln weiß ich nicht ob es ist. 00:08:00-3

I: Und was wäre wenn jetzt jemand Interesse hat am Garten, muss der irgendwie bestimmte Voraussetzungen mitbringen oder ist es besser wenn es Leute mit Kindern sind oder wenn es ältere Leute sind? 00:08:12-9

A: Nö ich mein das ist egal. Einfach auf die Warteliste oder wenn man hört, der Garten wird verkauft oder, da sagt man Bescheid jemanden den den vielleicht als Nachbarn haben möchte und dann (lacht) klappt das schön. 00:08:29-9

I: Also das heißt, eigentlich kriegen viele dann den Garten weil sie Bekannte dann hier haben? 00:08:34-9

A: Ja auch. 00:08:35-5

I: Oder kommen dann auch manchmal ganz neue, ganz fremde Leute? 00:08:40-1

A: Mh, ja das weiß eh, ja. Da kommen auch schon Fremde, ich mein die sind auch, eins weiter das sind auch die ich nicht so gut kannte oder die habn keine Verwandte vielleicht

die sind auch auf Warteliste gewesen oder sowas, das gibts auch. 00:08:55-0

I: Aber es gibt 'ne Warteliste? 00:08:56-7

A: Das gibts auch so, (...) Warteliste. 00:09:05-2

I: Und wer entscheidet dann wer genommen wird? 00:09:14-6

A: Der Vorsitzender. 00:09:17-0

I: Der Vorsitzender entscheidet das. Und ja meinst du denn das hat ein Vorteil wenn man jemanden schon kennt hier? 00:09:25-3

A: Doch das hat man (lacht laut auf) überall, leider. (lacht) Das is auch hier so. Ja, nee, das ist schon, wenn man den Vorsitzenden gut kennt und den anderen auch (empfiehlt?) dann ist es schon, (nee da?) wir haben, sind auch (Lärm von Vögeln) ja aber hier müssen wir auch viel noch machen , wir haben hier viel gemacht. Man sieht es nicht (lacht) nein. 00:09:50-2

I: Doch, doch man sieht das. 00:09:52-0

A: Doch aber wie es früher war, das war wirklich ganz anders, weil da hatte die Frau die ist jetzt mittlerweile zwei oder drei und neunzig, und die könnten das nicht mehr. Aber die ist immer noch auf dem Laufen mein ich. 00:10:04-2

I: Die wohnt hier? 00:10:04-9

A: Die wohnt hier gegenüber. Und dann, ja, das war für sie praktisch. Nee und das hat sie lange Zeit gemacht weil die hatte bestimmt über 50 Jahre den Garten, diesen Garten gehabt aber mit 90 oder mit das geht nicht mehr. Ja und eine ältere Frau das, ja und so hatten wir den auch günstig gekriegt, aber wir haben auch da viel gemacht. Alles haben wir gepflanzt und .. ja, war alles .. 00:10:35-6

I: Und das Haus muss jetzt noch gemacht werden. 00:10:37-2

A: Jetzt Haus noch, aber das will irgendwie im Frühling vielleicht. Aber das wird schon klappen. 00:10:44-1

I: Ach bestimmt ja. 00:10:45-5

A: Ja weil hier die Hecke das war gar nicht hier. 00:10:49-5

I: Ach die Lorbeer habt ihr gepflanzt? 00:10:50-6

A: Ja, ja. Siehst du wie der groß geworden ist, ja, der hat sich echt, und hier hinten das war auch keine, das habn wir auch gemacht. Aber es ist schön, ehm, es ist Schutz und so. 00:11:03-2

I: Ja und es ist einfach grün auch. 00:11:04-5

A: Ja ja ja nee das ist auch die kleinen Bäumen die haben wir auch alle gepflanzt und mein Mann hat hier auch den Trauben alles gemacht .. 00:11:15-6

I: Ja natürlich. Ach ja aus (Herkunftsland) die Trauben? 00:11:16-7

A: Ja ja sind auch, aber die meinten, ob das ehm hier gut kommt, das ist weil die braucht viel Sonne, das ist ein andere Sorte. Naja mal kucken, aber das ist, es ist schön. (Ich mein?) wenn wir zu Hause jetzt fertig sind, dann sind wir meist das Wochenende dann hier wenn man nix hat und dann, dann ist es auch zu Hause schön sauber und ja hier (lacht) ist es auch irgendwie gemütlich, ja ja es ist, ja ... Nee und dann hatten wir auch Tischtennisplatte und da haben die letztes Jahr auch viel Tischtennis hier gespielt. 00:11:54-9

I: Ja es ist ja genug Platz da. 00:11:59-7

A: Ja, ja. 00:11:59-7

I: Und wenn man schon kein Fußball hier spielen darf dann ist es ja gut wenn man Tischtennis spielen kann. 00:12:05-1

A: Aber die kommt auch hier wo der Häuschen ist da wird's auch irgendwie Spielplatz gemacht. Naja, die Kinder werden größer aber, wenn man groß ist kann man auch spielen (lacht) 00:12:14-9

I: Also Tischtennis auf jeden Fall. 00:12:16-9

A: Ja (lacht) ja. 00:12:23-8

I: Und kann man sagen wo man irgendwie mehr vom Leben hat, wo sich mehr die Zeit, also wo man wo mehr das normale Leben ist, ist das mehr hier im Garten oder ist das mehr zu Hause? 00:12:49-0

A: Hier ist entspannender. Ja, hier ist ganz anders, es ist nicht vergleichbar. (lacht) Das is ja, es is schwer zu beschreiben, aber es ist wirklich entspannend. Weil zu Hause irgendwie, ich weiß nicht, da Telefon oder Handy oder weiß ich nicht Computer und das find ich wirklich schlimm. Und deswegen habe ich gerne wenn die Kinder viel hier sind, weil eh ja ... 00:13:16-7

I: Weil man hier zur Ruhe kommt? 00:13:18-4

A: Genau. Und kein Fernsehen mehr und (wie no?) Radio und das find ich schöner. Weil das, hm so bin ich auch selber groß geworden, irgendwie nur mit Radio und mit Spielen und mit Arbeiten und jetzt Zeiten haben sich geändert und zu Hause ist dann irgendwie anders. 00:13:34-7

I: Ist immer irgendwas. 00:13:36-3

A: Ja, ja ja, nee das, nee hier ist viel schöner. Und irgendwie find ich hier auch mit Obst und so und zu Hause ist immer irgendwie was Süßes was ist anders (lacht). 00:13:47-1

I: Also wir wären jetzt eigentlich schon fast fertig, ist noch irgendwas was du noch sagen möchtest? Was du besonders findest am Kleingarten oder was du jetzt für das Interview auch wichtig findest? 00:14:02-8

A: (überlegt) tja, das ist einfach schön ein Garten zu haben (lacht) ja, gucken wie das alles auch wächst und irgendwie es is super schön, es macht wirklich Spaß. 00:14:20-8

I: Und hast du irgendwas was du besonders gern hier anbaust oder machst du mit irgendwas was besonderes leckeres zu essen also gibt es irgendwas was du auf jeden Fall immer anbaust weil du ein tolles Rezept hast? 00:14:36-2

A: Ja, wir machen immer Salat, Zwiebel und Kartoffel weil damit is einfach weniger Arbeit und wir müssen noch arbeiten weil eh (lacht) Haus muss man abbezahlen und dann haben wir nicht so viel Zeit hier zu verbringen und viel zu irgendwie kleine Sachen zu züchten und das ist einfach alles Zeit und deswegen haben wir gesagt wenn wir machen machen wir irgendwie Koh, Salat und einfaches was man immer schön verbrauchen kann und was womit man nicht so viel Ze eh Arbeit hat. Das ist das, weil irgendwie wenn man bis vier fünf arbeitet und da kommt man nach Hause und dann zu Hause was und dann noch en paar Termine und das ist einfach, merkt man schon, dass das viel ist. Aber das macht wirklich sehr viel Spaß. Dann kommt man hier, das, macht man eine Stunde und dann ist man irgendwie wie neu geboren, das ist wirklich, ja nee das ist wirklich, ja nee das ist wirklich schön. Wenn man wirklich von zu Hause kommt und von Arbeit und dann macht man hier eine Stunde und ist, fühlt man sich richtig wirklich ganz (...) 00:15:43-4

I: Dann ist man entspannt. 00:15:45-3

A: Genau. Ja. Das ist (...) auf de Sofa zu liegen. (lacht) 00:15:50-8

I: Und hast du irgendwie vielleicht ein Lieblingsrezept hier, was du mir noch geben kannst oder hast du einen besonderen Gartentipp was ihr hier mitgekriegt habt, was besonders wirksam ist? 00:16:06-0

A: Hm was besonderes Rezept, was zum Kochen? 00:16:08-3

I: Zum Beispiel. 00:16:09-6

A: (lacht) Nee ich mach hier viel Salat. Frischen (lacht) ja, das hab ich immer gerne, irgendwie, Salat mit verschiedenen Öl oder Kürbiskernöl und sowas (lacht) Das find ich immer so lecker. Ja und im Sommer haben wir immer viele Erdbeeren, das ist auch lecker, frische Erdbeeren zu essen, ahh, das ist, es schmeckt. 00:16:36-1

I: Und dann machst du jetzt nicht ein Kuchen sondern sagst lieber frisch und .. 00:16:42-3

A: Nee, nee wir machen auch, ich mach auch Kuchen weil wir haben wirklich ganz viel Erdbeeren, das sind wirklich, ich weiß nicht zehn Kilo oder vielleicht noch mehr aber es, ja nee das ist wirklich viel. Und Himbeeren haben wir viele, können wir wirklich nicht alles hier aufessen, dann frier ich mir auch ein. Dann haben wir de schöne deutsche Erdbeeren (lacht laut). Ja ja nee und die schmecken wirklich ganz anders als irgendwie wenn man im Sup weiß ich nicht wo kauft und das sind schon, und wenn man die selber pflückt das ist was besonders. 00:17:10-5

I: Richtig, richtig. Und wenn du dann ein Kuchen daraus machst, hast du da ein gutes Rezept oder 00:17:16-2

A: Ja. 00:17:16-7

I: Machst du dann ein Tortenboden und einfach 00:17:18-7

A: Nee da mach ich schon wirklich ein, ja das ist ein (Herkunftsland) Rezept (lacht) da muss ich euch dann nächstes Mal einladen. (lacht) 00:17:25-0

I: Das wäre sehr schön wenn du das vielleicht auch aufschreiben könntest, übersetzen könntest. 00:17:28-9

A: Ja, das heißt wie eh kalter Wind. Ja weil das ist wirklich ... 00:17:35-3

I: Weil so frisch ist. 00:17:35-5

A: Genau. Erfrischend mit eh ja, so Creme und Schlagsahne und dann die Erdbeeren und das in paar Schichten und das ist wirklich 00:17:44-5

I: (Name des Kuchen) oder (Name des Kuchen)? 00:17:47-2

A: (Name des Kuchen). Erdbeere. Nee und das ist, 00:17:51-2

I: Ja das wär schön wenn du das noch aufschreiben könntest. 00:17:53-2

A: Ja, ja, gerne. Und jo, nee man macht schon viel, wenn man schon das hat dann verbraucht man die Sachen auch. Nö oder Zucchini haben wir auch viel gehabt und ist auch lecker. 00:18:10-0

I: Was machst du damit? 00:18:11-7

A: In der Pfanne oder man kann auch mit Gehacktes einfach füllen und dann überbacken, das ist auch lecker, oder mit Reis oder irgendwie ganz (lacht) ja, verschiedene Sachen, und dieses Jahr haben wir auch Kürbis aber das war bisschen zu

spät, eingepflanzt, und die sind auch sehr lecker. 00:18:34-2

I: Ja aber einen glaub ich hab ich da eben gesehen. 00:18:36-1

A: Ja aber ich glaube die werden schlecht, die sollen irgendwie zehn Kilo werden (lacht), jaja und die sind irgendwie die orangen von denen und daraus mach ich Strudel oder Kürbisker äh Suppe. Das ist auch sehr lecker. 00:18:50-9

I: Ja das glaub ich. 00:18:51-9

A: Ja, aber ist auch bisschen Arbeit, aber gut, das schmeckt, ja, nee und das ist schön. Und die hab ich wirklich gerne. Das ist auch aus (Herkunftsland) diese Samen, ja ja nee das 00:19:06-3

I: Die wachsen hier trotzdem. 00:19:09-6

A: Ja die wachsen nur eben, haben hab ich zu spät, die müssen ma, müssten man früher einpflanzen. Ja vielleicht nächstes Jahr etwas früher. 00:19:20-8

I: Wann habt ihr die eingepflanzt? Nach eurem Urlaub? 00:19:24-2

A: Ich glaube, nee, das war kurz vor dem Urlaub, irgendwie Anfang Juli aber da muss man schon früher. Muss man früher. 00:19:30-7

I: Das ist ja schon ein Gartentipp. 00:19:32-9

A: Ja. Ja ich wusste, dass man, das früher machen musste aber irgendwie hatten wir zuhause viel zu tun und ja ging es nicht aber ich fand so schön wo das wirklich, wo paar Wochen so grün war, ich sag, es ist auch schön wenn es auch (lacht) wenn man im nächsten Jahr, ist schön, ja ist schön wenn man was hat aber trotzdem, grün wars. Ja, nee das ist schon was Besonders, nee da haben wir auch viele Johannisbeeren, Brombeeren, das sind auch, naja Johannisbeeren haben die nicht so gerne weil die bisschen sauer sind. Ja eh, naja, aber ist schön, so ein Bäumchen zu haben. 00:20:15-4

I: Und immer mal so zu naschen, zwischendurch. 00:20:17-8

A: Genau, genau und die Nachbarn die haben auch den gern und dann dürfen die sich pflücken (lacht) 00:20:24-2

I: Ja das ist doch schön. 00:20:26-6

A: Ja, ja nee es ist schon, nee wir waren wirklich in letzter Zeit nicht viel hier und deswegen, hm, ist bisschen anders auch wenn wirklich öfters oder jede Woche hier ist, ist wieder anders. Aber so viel Arbeit ist es nicht im Garten, wir haben die Nachbarn die sind sehr fleißig, die machen immer was, gut mein Schwager der macht auch immer (lacht) aber wir machen uns nicht so großen Arbeit 00:20:51-6

I: Bisschen reicht auch. 00:20:52-5

A: Genau, genau das man irgendwie auch entspannen und bisschen Kräfte für die Arbeitswoche sammelt, ja, ja. 00:21:00-8

I: Ja okay. 00:21:02-2

A: Weil das ist für die Leute die Wohnung haben wirklich was Schönes. Das ist, ja ja anders, ist anders. Man muss nicht immer alles einpacken nach Hause mitnehmen und lässt, schließt man hier und hat man alles hier auch und das ist schon wie zweites Zuhause. 00:21:20-9

I: Schön. 00:21:21-2

A: Ja. Naja. 00:21:25-4

I: Okay, dann vielen Dank für das Gespräch. 00:21:26-7

A: Nix zu danken. (lacht) 00:21:29-1

Interview B

I = Interviewer
B = Befragter

I: So 18. Oktober, sagst du kurz deinen Namen? #00:00:05-9#

B: (Name) #00:00:07-1#

I: Ok kannst du dein Alter nochmal kurz dazu sagen? #00:00:09-5#

B: Ich bin 15 #00:00:10-5#

I: Ok ... wir legen das jetzt hier hin, also die erste Frage lautet, ähm du bist ja nicht auf die Idee gekommen hier nen Schrebergarten … zu kaufen oder zu pachten nehm ich mal an, oder? #00:00:27-7#

B: Nee #00:00:28-2#

I: Gut wer is denn auf die Idee gekommen? Weißt du das? #00:00:30-1#

B: Ich glaube mein Vater war das #00:00:32-2#

I: Dein Vater, ok hast du ne Idee was der Anlass war? Warum dein Vater da auf die Idee kam? #00:00:38-2#

B: Ach der fand den Garten eigentlich schön, und der mag auch Gartenarbeit und dann, wollte der sich einfach nen Garten kaufen würde ich jetzt einfach mal so sagen #00:00:46-4#

I: Hatte er vorher die Anlage kannte er die? #00:00:48-5#

B: Das weiß ich jetzt nicht genau #00:00:51-0#

I: Und wenn du sagst war das jetzt wenn du mal so überlegst ist das ne gute Entscheidung gewesen oder wie wie findest du die Entscheidung? #00:00:59-7#

B: Es kommt drauf an, wenn man Gartenarbeit mag dann würd ich wirklich einen Garten kaufen, aber wenns nicht jedermans ist dann würd ich den auch nicht nehmen #00:01:07-4#

I: Und für dich jetzt? Ist das, würdst du sagen, wie war die Entscheidung? #00:01:12-0#

B: Ja ich glaub für meinen Vater gut aber #00:01:15-8#

I: Aber jetzt gehts um dich, wie für dich die wie #00:01:18-3#

B: Ach ich bin gar nicht so oft hier deswegen #00:01:21-4#

I: Ah ok, ähm gibts da nen Grund? #00:01:26-5#

B: Ja es macht mir halt keinen Spaß hier, wenn man dann hier ist dann muss man auch arbeiten #00:01:31-4#

I: Mhm ok und ähm .. ist das jetzt für dich sozusagen als ihr den das erste mal so hattet in den ersten Jahren und jetzt würdst du sagen das hat sich irgendwie verändert war das am Anfang … anders für dich als jetzt? #00:01:45-9#

B: Ja, am Anfang bin ich sogar gerne gekommen, aber nach ner Zeit wird auch mit dem Alter wird das auch eher langweilig #00:01:54-6#

I: Mhm und äh was würdste sagen wo ist die Veränderung? Also was ist wo ist der Unterschied? #00:02:01-7#

B: Ja man hat dann auch Spaß im Garten weil man dann auch noch Freunde hat hab ich jetzt auch noch hier, aber dann denkt man ja, das könnte man auch Zuhause machen und nicht extra hier hinkommen #00:02:14-0#

I: Das heißt du würdst sagen das hat sich für dich verändert im Laufe der Zeit #00:02:18-4#

B: Ja #00:02:18-7#

I: Kannst du das noch ein bisschen so, was hast du so am Anfang hier gemacht und was, was machst du jetzt? #00:02:26-0#

B: Wir sind früher oft zum Schulhof gegangen, und auch jetzt aber das hat mir auf der Dauer kein Spaß mehr gemacht #00:02:33-3#

I: Sind denn ähm liegt das daran dass, die anderen Kinder auch nicht hier sind, die Jugendlichen? #00:02:37-9#

B: Äh äh der Nachbar der hat auch nen Garten und der hat auch nen Enkel und mit dem (...) wir dann auch aber es war dann auch nur einer #00:02:47-9#

I: und die sind jetzt nicht mehr, hier? #00:02:51-3#

B: Doch, aber, wir treffen uns nicht hier (...) #00:02:56-8#

I: Aber kennen gelernt hast du den hier? #00:02:58-5#

B: Ja #00:02:58-9#

I: Das heißt du hast im Schrebergarten jemanden kennen gelernt und das ist jetzt auch nen Freund von dir? #00:03:03-8#

B: Mhm #00:03:04-1#

I: Und wie oft seht ihr euch? #00:03:05-7#

B: Na in letzter Zeit nicht mehr so oft #00:03:08-8#

I: Aber ihr unternehmt noch was? #00:03:10-6#

B: Ja #00:03:11-3#

I: Was macht ihr so wenn ihr euch seht? #00:03:13-2#

B: Entweder kommt der zu uns oder der geht wir gehn zu dem #00:03:17-9#

I: Ok, gut, ähm . .. hast ja schon n bisschen erzählt ich würd dich jetzt mal fragen so ob du Kontakt noch zu anderen hast du sachtest ja gerade von dem Nachbarn, das Enkelkind? Ist das das Enkelkind? #00:03:32-5#

B: Ja #00:03:32-7#

I: Ist wahrscheinlich ähnlich alt wie du? Oder älter? Jünger? #00:03:35-5#

B: Jünger #00:03:36-0#

I: Und hast du dadrüber hinaus kennst du noch andere Leute hier? #00:03:40-5#

B: Ja #00:03:40-9#

I: Wen kennst du denn hier so? (...) #00:03:43-0#

B: Also hier ist noch einer, ein Kumpel, den hab ich sogar in der Schule, Grundschule kennengelernt … Jo, wir treffen uns aber auch eher Zuhause #00:03:56-9#

I: Mhm aber den hast du auch hier kennengelernt? #00:03:59-5#

B: Nee in der Grundschule #00:04:01-0#

I: Und der hat dann zufälligerweise hier auch nen Garten? #00:04:03-1#

B: Mhm #00:04:03-8#

I: Ahja, und äh wie tauscht ihr euch dann aus also, ähm telefoniert ihr dann oder trefft ihr euch hier im Schrebergarten macht was aus oder wie? #00:04:14-5#

B: Nee wir telefonieren und schreiben SMS oft … jo #00:04:18-7#

I: Mhm und gibts denn auch Möglichkeiten dass du im Schrebergarten deinen Freud nochmal siehst also, sind die Eltern dann hier? #00:04:24-8#

B: Nee die Eltern haben das Vereinslokal, und da arbeiten die öfter #00:04:30-0#

I: Ok jetzt stell ich dir mal ne Frage da kannst du auch gerne n bisschen noch drüber nachdenken undzwar gehts um Zeit .. also wenn du so denkst was bedeutet Zeit für

dich im Schrebergarten? Also .. ist das ne ein anderes Zeitfgefühl hier? ... Ist das so von der Idee ist das vergleichbar wie wie Urlaub? #00:04:54-0#

B: Mhm .. Ja man kann sich hier gut entspannen, aber wenn man dann irgendswas sieht zum Beispiel bei meinem Vater, der muss dann das direkt (...) arbeiten .. und dann ist das auch nicht so richtiger Urlaub #00:05:10-7#

I: Da das heißt wenn du hier so wenn du hier hinkommst und dann, hat man ja die Zeit weil man is ja hier würdst du sagen das ist anders als wenn du die Zeit Zuhause hättest? #00:05:20-8#

B: Ja #00:05:22-3#

I: Wo ist der Unterschied? #00:05:24-1#

B: Zuhause bin ich am Computer, und dann wenn ich nach hau äh hierhin komme und mit meinem Vater hier bin dann sagt der ja nimm dir den Eimer und fang da mal an das Unkraut auszusähen #00:05:35-6#

I: Und wenn du die gleiche Zeit Zuhause zur Verfügung hast dann ist das für dich, wie ist die Zeit dann für dich da? #00:05:42-7#

B: Ja also man macht jetzt nicht so wirklich viel man ist am Computer, oder am Fernsehen und, ja, vielleicht auch noch Hausaufgaben aber schon besser als hier #00:05:56-5#

I: Ok gut das heißt im Verhältnis zu der Zeit ausserhalb des Gartens würdst du sagen isn Unterschied? Ob ich die Zeit hier hab oder die Zeit Zuhause hab oder irgendwo anders ausserhalb einfach #00:06:10-3#

B: Mhm #00:06:11-1#

I: Kannste das nochmal ein bisschen beschreiben wo da der Unterschied ist? #00:06:14-5#

B: Ja hier muss man sozusagen arbeiten aber man kann auch ausruhen und Zuhause kann man mehr entspannen #00:06:22-0#

I: Mhm würdst du sagen es hat was damit zu tun dass oder andersrum wenn du hier alleine wärst, dein Vater wäre nicht hier? #00:06:29-4#

B: Doch, dann könnte man auch hier besser entspannen #00:06:33-2#

I: Mhm gut ähm .. hast du ne Idee was wohl dazugehören gehört mit in dieser Gemeinschaft im Schrebergarten so dazu zu gehören was muss man da tun? Dass man so das Gefühl hat man ist da, man gehört dazu? #00:06:51-5#

B: Das weiß ich wirklich nicht #00:06:53-4#

I: Weißte nicht? #00:06:54-6#

B: Ne #00:06:54-8#

I: Hast du denn für dich das Gefühl das ist jetzt hier so ne Gemeinschaft und ich gehör dazu? #00:06:59-4#

B: Nicht wirklich mein Vater hat den ja eher gekauft und .. der gehört eher dazu #00:07:06-0#

I: Aha ok ... kannst du dir Menschen vorstellen .. die hier gar nicht hingehören? Wo du sachst nee also die find ich gehörn nicht in nen Kleingarten #00:07:19-6#

B: Ja faule Menschen #00:07:22-3#

I: Mhm .. ok .. weißt du was man machen muss damit man so nen Kleingarten bekommt? #00:07:31-2#

B: Ähm, man braucht Geld man braucht Zeit, und das Verlangen halt #00:07:39-6#

I: Mhm und jetzt komm wir auch schon so langsam zum Ende, mh, und zwar ... hast du noch nen Tipp? Nen Gartentipp den du hier so kennen gelernt hast den du uns sagen kannst? Wo du sagst ja das ist was interessantes uns #00:07:58-6#

B: Nicht wirklich #00:08:01-8#

I: Hast du irgendwie vielleicht mal was beobachtet wo du sagst, das, ist schon interessant so n Gartentipp oder, ne Beobachtung gemacht zu den Pflanzen oder was dein Vater gemacht hat oder was du selber entdeckt hast? #00:08:16-9#

B: Nein (lacht) also ich find hier nix besonders wichtig #00:08:21-4#

I: Und, hast du zum Beispiel ich seh ja da vorne hat dein Vater hier so Wein angepflanzt hast du da vielleicht oder kriegst du bei der Anpflanzung, erfährst du da was das du sagst ja ist ja interessant wenn man das so und so macht ist wichtig für die Pflanzen oder #00:08:39-1#

B: Mhm (verneinend) #00:08:39-2#

I: Oder hier bei den Pflasterarbeiten? Hast du noch nie was gelernt im Schrebergarten sozusagen? #00:08:44-6#

B: Sozusagen ja #00:08:45-9#

I: Ok, dann hast du vielleicht noch ne Idee zu nem Rezept? #00:08:51-2#

B: Was für ein Rezept? #00:08:54-3#

I: Mit den Dingen die hier wachsen mit den was man daraus kochen kann? #00:08:58-4#

B: Aus Kartoffeln Fritten machen #00:09:03-5#

I: Habt ihr schonmal? #00:09:04-5#

B: Mhm #00:09:05-0#

I: Aha und warn die gut? #00:09:06-2#

B: Ja #00:09:07-3#

I: Ja schön ok das heißt Pommes Frittes das hast du schonmal aus den Sachen gemacht darüber hinaus hast du nochmal irgendwie habter hier schonmal was aus den Dingen gekocht? #00:09:18-1#

B: Ja Suppe #00:09:19-7#

I: Und schmeckt das ist das ok? #00:09:21-6#

B: Ja schmeckt gut #00:09:22-8#

I: Ja .. dann würd ich sagen wars das es sei denn du möchtest mir noch was sagen? #00:09:29-5#

B: Nee eigentlich nicht #00:09:31-2#

I: Ne? Gut ok dann dank ich dir #00:09:33-8#

B: Bitte #00:09:34-5#

Interview C

I1 = Interviewer 1
I2= Interviewer 2
C1= Befragter 1
C2 = Befragter 2
C3 = Befragter 3
C4 =Befragter 4
C5 = Befragter 5
C6 = Befragter 6
C7 = Befragter 7

I1: Also die Hütte haben sie auch gebaut? Und die Steine verlegt? Strom? 00:00:04-8

C1: Strom ich kann das auch aber nicht so gut (...) 00:00:10-2

I2: Mh 00:00:11-0

I1: Naja ich kann das gar nicht 00:00:12-8

C1: Das hat ähäh meine Freund gemacht 00:00:16-0

I1: Aha 00:00:16-5

I2: Und wofür interessieren sie sich sonst darüber hinaus? Wenn sie nicht hier .. im Garten sind was machen se sonst noch so? (lacht) 00:00:26-0

C1: Sonst. Keine Ahnung, Auto fahren, Geld ausgeben wenn man hat (lacht) 00:00:33-9

I1: Ok 00:00:34-6

C1: Einkaufen 00:00:35-9

I2: Mhm ... schön und ähm wohnen sie hier in der Nähe? In welchem Stadtteil wohnen sie? 00:00:42-1

C1: In (Stadtteil 1) 00:00:43-3

I2: Ah in (Stadtteil 1) 00:00:44-1

C1: Ist nicht weit 5 Kilometer 00:00:45-8

I2: Wie kommen sie dann hierher? 00:00:47-1

C1: Mit Auto 00:00:48-2

I2: Mitm Auto? Ah joa is ja nicht weit dann ne? 00:00:50-9

C1: Mit Bus auch Bus also kann man mit Bus hier (...) bist da 00:00:57-9

I2: Mhm 00:00:58-9

C1: Is nicht weit 00:01:00-4

I2: Und haben sie eher ne große Wohnung oder eher ne mittlere oder kleine? 00:01:04-3

C1: Ganz normale 92m² 00:01:06-7

I2: 92m² also eher groß 00:01:08-6

C1: Mhm 00:01:09-1

I1: Ist schon ne große Wohnung 00:01:11-7

I2: Mhm, und haben sie Zuhause auch nen Garten? Oder einen Balkon oder eine Terasse? 00:01:19-0

C1: Zuhause hintenrum ist ganz klein Garten 00:01:21-4

I2: Ganz kleiner Garten? 00:01:22-3

I1: Ist der Garten denn für alle? Oder nur für sie? 00:01:27-5

C1: Für uns 00:01:28-4

I1: Ah 00:01:28-8

C1: Für uns, ham wir damals genommen Vermieter gefragt .. und sagte er kein Problem ... jetzt haben wir vernünftige es ist kleine da 00:01:40-6

I2: Und wie nutzen sie den Garten Zuhause? 00:01:43-9

C1: Wie meinen sie? 00:01:45-4

I2: Also machen sie da pflanzen sie da auch Sachen an Zuhause oder 00:01:48-8

C1: Ja 00:01:49-4

I1: Mh is ja doppelt 00:01:50-6

I2: Ja? Doppelt? Zuhause auch? 00:01:53-6

C1: Jaja jetzt dieses Jahr ham nicht viel gemacht weil wir müssen auch hier machen, ham wa nicht viel geschafft, Anfangs hatten wir die kleine gehabt 00:02:02-4

I2: Mhm 00:02:03-4

C1: Kleingarten 00:02:04-6

I2: Mhm, ok und haben sie da auch Gemüse oder eher so Nutzpflanzen Zuhause in ihrem Garten? 00:02:11-6

C1: Trauben ham wa mehr 00:02:14-2

I2: Trauben? 00:02:14-6

C1: Mhm 00:02:15-0

I2: Ah und die kann man auch essen? 00:02:17-0

C1: Ah süß 00:02:17-8

I2: Sind lecker? 00:02:18-8

C1: Sind lecker 00:02:19-0

I2: Na gut .. Mhm (lacht) 00:02:22-0

I1: Muss man aber auch können ... die anpflanzen 00:02:25-0

I2: Ja ich glaub Trauben sind gar nicht so einfach ne? 00:02:27-5

C1: Ich hab noch en Kühlschrank is noch nisch, alle weg 00:02:32-7

I2: Und wie sind sie dann auf die Idee gekommen hier nen Garten zu pachten wenn sie doch schon Zuhause nen Garten haben? 00:02:38-1

C1: Der is zu kleine war so von da bis hier hat nicht gereicht 00:02:43-7

I1: Ham se den schon lange? 00:02:45-5

C1: Seit also fast 2 Jahren 00:02:48-2

I2: Seit 2 Jahren? 00:02:49-2

C1: Ja seit 2 Jahren 00:02:51-9

I2: Seit 2 Jahren haben sie hier diesen Schrebergarten und wie sind sie denn auf die

Idee gekommen sich den hier .. zu 00:02:59-2

C1: Wir wollten einen einfach große Garten haben dann haben wir gefragt hier haben die gesagt ist eine frei 00:03:08-4

I2: Mhm ja super da hattense Glück dass genau auch hier, wollten se genau in den Garten oder haben se sich auch andere Gärten angeguckt? 00:03:15-6

C1: Isch hab eh nee ich hab keine andere angeguckt direkt hier 00:03:21-4

I2: Und sind se mit der Entscheidung zufrieden dass sie den Garten gepachtet haben? 00:03:25-8

C1: Doch sehr gut 00:03:26-1

I2: Sehr? 00:03:27-0

C1: Ich bin zufrieden 00:03:27-9

I2: Mhm .. Was bedeutet der Besuch hier im Garten für sie? 00:03:33-1

C1: Erholung 00:03:36-1

I2: Erholung? 00:03:37-1

C1: Ganz einfach 00:03:37-8

I2: Mhm mit der ganzen Familie auch immer? 00:03:41-6

C1: Jaja 00:03:41-7

I2: Mhm 00:03:42-7

C1: Ist besser die Kinder brauchen nicht auf die Straße äh so einfach woanders hingehen da weiß ich wo wo die sind wenn die nach hier kommen 00:03:53-8

I2: Mhm kommen ihre Kinder auch viel hierher? 00:03:56-3

C1: Kommen die auch 00:03:58-9

I2: Ahja schön 00:03:59-8

C1: Die können auch hinten äh is auch Spielplatz 00:04:02-8

I1: Die Schule ne? 00:04:03-1

C1: Könn die auch da spielen .. Fußball spielen alles, wenn die Lust haben wenn sie

kommen hier eh eh essen wir machen auch viel hier eh selber 00:04:17-2

I2: Essen? Mhm 00:04:20-1

C1: Zuhause fast nie nur abends wenn wir nach Hause gehen nur schlafen 00:04:27-3

I1: Und warum machen sie hier essen und Zuhause eher nicht? 00:04:30-6

C1: Das schaffen wir nicht da und hier 00:04:34-5

I1: Aach so ok 00:04:35-4

I2: (lacht) 00:04:36-0

I1: Ja stimmt 00:04:37-0

C1: Müssen wir extra nach Hause fahren 00:04:38-5

I2: Und wie machen sie das dann im Winter? Sindse 00:04:40-9

C1: Dann sind wir da 00:04:42-0

I2: Dann sind se Zuhause 00:04:43-2

C1: Zuhause, muss 00:04:44-8

I2: Ja gut .. muss sein 00:04:46-7

C1: Ja 00:04:47-2

I2: (lacht) Und ähm wie ist das dann im Verhältnis zu der Zeit wo sie noch keinen Garten haben .. also jetzt haben sie den Garten und vor 2 Jahren hatten sie ja noch keinen, das heißt sind sie jetzt darüber froh dass sie jetzt die Zeit dann hier verbringen was ham sie denn dann vorher mit der Zeit gemacht die sie 00:05:04-4

C1: Vorher .. nur Zuhause am Computer 00:05:10-6

I2: Mhm (lacht) 00:05:12-2

C1: Wie die andere machen ja mit Kinder auch viel rausgegangen 00:05:16-8

I2: Mhm .. ja viel so wo sind sie denn dann hingegangen wenn ich 00:05:22-5

C1: Spielen, Fußballspielen zum Beispiel einfach spazieren nach Eifel da ham wa auch gegrillt 00:05:34-1

I2: Mhm schön 00:05:36-7

C1: (lacht) immer mit Grillen 00:05:38-3

I2: (lacht) 00:05:39-3

C2: Hobby 00:05:39-5

C3: War immer Hobby 00:05:40-9

I1: Ja Hobby-Griller sacht sie 00:05:43-5

I2: Joa hier direkt bei schönem Wetter kommt der Grill direkt raus ne? (lacht) 00:05:47-5

C1: ja ich tu gern arbeiten dafür tu ich auch gern grillen 00:05:51-6

I1: Ja 00:05:51-6

I2: Und ähm seitdem sie den Garten hier haben hat, hat sich der die Nutzung verändert oder ist sind sie schon immer von Anfang an waren sie immer jeden Tag hier und oder ist das immer mehr geworden? 00:06:04-8

C1: Nene ist immer selbe 00:06:07-7

I2: Immer das selbe 00:06:09-4

C1: Nicht weniger und nicht mehr, selbe 00:06:11-5

I2: Ok was hab ich denn hier noch? Ähm (lacht) 00:06:21-6

C4: Bitteschön (Bietet I1 Stuhl an) 00:06:18-7

I1: Ach ich hab eben schon so viel gesessen dankeschön 00:06:21-6

I2: Ist grad ganz nett hier ne? Ach sie können auch schon weiter grillen dabei während wir uns hier unterhalten wenn se möchten ich will sie hier nicht abhalten 00:06:27-7

I1: Wenn da die Glut gut ist die Glut sieht sehr gut aus 00:06:29-6

I2: (lacht) 00:06:30-1

C1: Wie? 00:06:30-3

I1: Die Glut sieht schon sehr gut aus 00:06:32-3

I2: Ja ne? 00:06:32-7

C1: Gleich 00:06:33-1

I2: Noch nen Moment? 00:06:34-6

I1: Oh das ist ein professionelles, kenn ich auch noch nicht 00:06:38-3

I2: Nö, das kenn ich auch nicht 00:06:39-3

C1: Sauber machen ne? (Schrubbt auf Grill herum) 00:06:41-4

I2: Und haben sie viel Kontakt zu den anderen Gartenbesitzern? 00:06:48-2

C1: Joa Nachbarn hintenrum ist eine die sind alle freundlich die sind ok 00:06:59-8

I2: Wollen 00:07:01-3

C1: Sehr nett sind sie alle 00:07:02-0

I1: Treffen sie sich auch schon mal außerhalb des Schrebergartens oder des Kleingarten mit den Leuten hier? 00:07:07-1

C1: Mit den Leuten nicht 00:07:08-2

I1: Nur hier? 00:07:09-2

C1: Ich gehe selber da in Verein aber die kommen nie 00:07:11-7

I1: Ah ja aber im Vereinshaus 00:07:13-6

C1: (...) ich geh oft dahin 00:07:16-3

I1: Ja schön 00:07:17-5

C1: Weil alle 2 Tage geh ich dahin 00:07:20-4

I2: Und unterhalten sie sich dann über Gartentipps oder über andere 00:07:24-0

C1: Über alles 00:07:24-0

I2: Über alles 00:07:25-0

C1: (...) mehr als Garten 00:07:28-3

I2: Ja? 00:07:29-5

C1: Ja 00:07:29-9

I2: Zum Beispiel wo drüber unterhält man sich denn so als Gartenbesitzer? (lacht)

00:07:34-8

C1: Über die ... über die Rechnungen was man bezahlen muss oder äh wieviel Jahre also äh solche Sachen 00:07:50-5

I1: Tauschen sie sich dann auch aus so mit Gartentipps? 00:07:53-2

C1: Ja 00:07:54-6

I2: Ja 00:07:55-6

C1: Doch (...) 00:07:57-3

I2: Helfen sie sich auch gegenseitig bei der Gartenarbeit? 00:08:00-4

C1: Hi (zu dazukommendem Mann) 00:08:00-7

C5: Möchtest du n Sparkästchen haben nächstes Jahr? 00:08:06-1

C1: Ja, habt ihr? Super super 00:08:08-7

C5: Ja ham noch eins 00:08:08-6

C1: Ok ich komm gleich ne? 00:08:10-6

C5: Ab nächsten Donnerstag 00:08:11-5

C1: Wunderbar ich komm gleich ne? 00:08:13-8

C5: Jo 00:08:14-9

C1: Gut dankeschön 00:08:16-8

I2: Was kriegense? (lacht)00:08:17-3

I1: N Spar 00:08:18-9

C1: N Sparkästchen wenn man jede jede Woche sparen tut 00:08:22-4

I1: Aha wie funktioniert das? 00:08:26-1

C1: Ja .. wir tun jede Woche sparen und dann äh alle zwei Wochen wird geleert 00:08:32-6

I1: Und dann? 00:08:33-4

C1: Und dann äh verteilt das, dann hat man äh .. gesparte Geld 00:08:39-3

I1: Und ist das äh die Summe kann sich das jeder ausdenken? 00:08:42-4

C1: Ich glaub ich weiß nicht ganz genau 00:08:45-5

I1: Ah das, das ja interessant 00:08:47-5

C1: 5 Euro oder so 00:08:47-9

I2: Und das hat, jeder hier im Garten oder wieso kommt das jetzt hier von 00:08:51-5

C1: Nein nein weil ich vorher gefragt hab schon voriges Jahr hab ich gefragt 00:08:54-6

I2: Ah ok, hab ich noch nicht ganz verstanden glaub ich 00:08:59-3

I1: Nee ich auch nicht, Sparkästchen sagte er ne? 00:09:01-7

C1: Ja 00:09:01-8

I1: Ist das so ne Kiste? 00:09:04-1

C1: Da ist die Kiste alle man, für jede 00:09:06-8

I1: Aha aber sie könnten doch auch so jede Woche sparen 00:09:10-9

C1: Zuhause? Das was anders aber da, ist schöner mit denen zusammen dann machen die dann tun wir auch äh äh äh jedes Jahr ähm, Urlaub machen 00:09:25-5

I1: Ah ach das hatte der (Person 1) erzählt dass ihr gemeinsam 00:09:30-4

C1: Gemeinsam 00:09:31-1

I1: Mit dem Bus .. irgendwo hingefahren seid 00:09:33-9

I2: Aaah 00:09:33-8

C1: Ja wir fahren wir machen viel äh was hier 00:09:36-8

I2: Also es ist schon so ne Art Gemeinschaft auch hier 00:09:39-4

C1: Mhm jaja 00:09:40-1

I2: Mhm weil sie eben gesagt haben sie würden nur die Leute von nebenan kennen 00:09:44-1

I1: Dahinten noch 00:09:45-5

C1: Ja andere Leute kenn ich nicht so gut .. ich hab kein Kontakt mit denen .. die wollen ja kein Kontakt haben 00:09:51-4

I2: Meinense? 00:09:52-2

C1: Ja die kommen doch nie einmal da ich hab seit fast 2 Jahre bin ich hier einmal hab ich nie gesehen da die kommen nicht obwohl diese Verein ist für alle nicht nur für uns 00:10:05-4

I2: Ja klar, also sind immer die gleichen Leute die in den Verein kommen? #00:10:08-2#

C1: Richtig richtig #00:10:08-9#

I2: Ahja und wieviele Leute sind da immer so in diesem, Verein? Sind doch bestimmt nicht nur fünf Leute die da immer hinkommen #00:10:15-6#

C1: Eigentlich (Zahl der Pächter) Gärtner hier #00:10:18-2#

I1: Mhm (...) #00:10:19-8#

C1: (Zahl der Pächter) müsste sein #00:10:24-7#

I2: Mhm ok, und ähm also das heißt sie sagen aber schon so ne Art Gemeinschaft aber was meinen, wenn das hier ne Art Gemeinschaft ist, wie gehört man denn zu der Gemeinschaft? Also ... #00:10:38-5#

I1: Was man tun muss damit man dazu gehört, muss man da was .. machen? #00:10:45-0#

C1: (Na so kein Ahnung?) Jeder dahin gehn dann, sich zusammen Kontakt nehmen #00:10:50-6#

I1: Ok #00:10:51-6#

C1: Egal was gemacht wird da muss auch .. jeder mitmachen #00:10:56-6#

I1: Ja #00:10:57-0#

I2: Mhm machen sie auch mit bei den Festen und so wenn hier #00:11:01-5#

C1: Ich tu auch viel helfen das zum Beispiel wenn Feste oder so was feiern tun #00:11:07-6#

I1: Ja #00:11:08-4#

C1: Dann tun wir auch hier kochen alles (Balkon dann ...) verkaufen wir dann machen wir Geld für Kasse #00:11:16-5#

I1: Ja #00:11:17-0#

C1: Ich mach viele (...) #00:11:19-7#

I1: (Person 1) sagte ja, (Person 1) sagte ja eben dass sie vor zwei Jahren den Garten noch nicht hatten oder sie sagten das aber wenn ich mir überlege vor zwei Jahren hatten sie den Garten nicht, dann hatten sie ja nicht die Feste und sie haben nicht gebacken und .. sehen sie da nen Unterschied zwischen zwischen der der Zeit jetzt sozusagen außerhalb des Schrebergartens und hier ist das wenn sie nach Hause gehen ist das jetzt so anders? #00:11:42-9#

C1: Ich weiß nicht was sie meinen #00:11:47-3#

I1: Ähm vor zwei Jahren hatten sie ja sozusagen keinen Garten jetzt haben sie ja nen Garten jetzt haben sie ja verbringen sie ja viel Zeit hier,, ist das jetzt nen Unterschied zu der Zeit davor? Also ist das jetzt für sie n Gewinn? Oder #00:12:03-4#

C1: Nee nicht Unterschied #00:12:04-6#

I1: Ok #00:12:05-7#

I2: Also auch vielleicht von den Kontakten die sie haben die sie vorher nicht hatten? Neue Leute kennen gelernt? #00:12:11-1#

C1: Ich hab ja auch andere Kontakte gehabt vielleicht #00:12:12-4#

I2: Ah ja haben sie die auch noch? Oder sind sie jetzt nur noch im Garten und ham hier alle (...)? #00:12:15-9#

C1: Äh nicht ganz nicht ganz, nee will ich auch nicht die kommen nur für äh essen, selber arbeiten wollen die nicht #00:12:24-1#

I2: (lacht) #00:12:25-5#

I1: Ok #00:12:26-2#

C1: Das is normal #00:12:27-3#

I2: Und ähm .. für sie war‘s einfach den Garten zu bekommen? Also sie sind einfach hier her und ham gefragt und dann war einer frei und dann konnten sie hier rein? #00:12:39-5#

C1: Das is einfach .. der Vorbesitzer hat, mir gesagt ich soll hinteher kommen er woll er will Garten abgeben #00:12:51-9#

I2: Ah den kannten sie schon? #00:12:54-1#

C1: Nee gar nicht .. sagt er ich hab Garten hier kannst du wenn du willst kannst du haben #00:13:00-9#

I2: Ah ok gut, und ähm, wär es denn eventuell ein Vorteil schon vorher jemanden zu kennen hier wenn man jetzt zum Beispiel nen Garten haben möchte? Was meinen sie? Ist es dann leichter nen Garten zu bekommen? #00:13:14-3#

C1: Doch bestimmt #00:13:17-6#

I2: Ja? #00:13:19-9#

C1: Bestimmt zum Beispiel äh ich hab ich hatte auch diese Garten gehabt dann hab ich noch eine Bekannte Bescheid gesagt er soll auch nach hier kommen dann hatter ganz leicht gekriegt durch mich #00:13:33-8#

I1: Ah #00:13:33-6#

C1: Hab ich nur gefragt soll ich äh, soll der nehmen? Sagt er kein Problem wenn du sagst weil du bist ein guter Mensch ham die gesagt #00:13:43-2#

I1: Gut #00:13:45-1#

I2: Gibt es viele Interessierte, an den Gärten? #00:13:47-9#

C1: Ja viel #00:13:48-7#

I2: Ja? #00:13:49-0#

C1: Viel viel auch sind Warteliste .. jetzt letzte zwei drei Jahre viele wollen Garten vorher nicht keine Ahnung warum #00:14:02-2#

I2: Ich hab hier noch eine Frage, was für Unterschiede gibt es zwischen der Zeit die sie im Kleingarten verbringen und der Zeit die sie außerhalb vom Kleingarten verbringen? #00:14:12-1#

C1: Kleingarten, welche Kleingarten? #00:14:14-5#

I2: Hier dieser Kleingarten der Garten #00:14:15-7#

I1: Der Garten #00:14:15-1#

C1: Unterschied .. keine Ahnung #00:14:21-7#

I2: Von der Zeit, vom Zeitgefühl #00:14:24-0#

C1: Hier eigentlich normalerweise wie Urlaub ich hab keine, ich merk nicht dass ich hier

arbeite das ist meine Garten da kann ich machen was ich will ich dann also ich merk das nicht ich hab nur äh die Zeit äh merk ich mit Abends wenn geh ich nach Hause .. aber keine andere Unterschied, ist schön .. ich hab meine Familie hier alle, und brauch ich nicht andere (Sachen?) #00:15:01-0#

I2: Und, wo fühlen sie sich mehr Zuhause? Hier oder? #00:15:05-1#

C1: Mehr hier #00:15:05-8#

I2: Mehr hier? (lacht) schön #00:15:12-6#

C1: Ich komme auch wenn kalt ist #00:15:15-8#

I1: Ja #00:15:16-9#

C1: Wenn richtig kalt ist komm ich auch ich hab da Heizung drin #00:15:20-6#

I1: Das heißt im Winter sind sie auch mal hier #00:15:24-0#

C1: Ja aber nur äh .. bisschen gucken und dann geh ich lange kann man nicht machen aber ich komm auf jeden Fall #00:15:35-9#

I2: Gestern hat jemand zu mir gesagt es gibt kein schlechtes Wetter es gibt nur kalte Kleidung #00:15:40-8#

C1: Das auch ja #00:15:42-9#

I1: Das heißt im Winter sind se dann nicht ganz so oft hier und wann geht‘s dann für sie wieder los? Wann fangen sie an ihr Grillgut wieder zusammen zu #00:15:53-7#

C1: Februar / März #00:15:54-4#

I1: Ah Februar / März #00:15:58-0#

I2: Aber ist ja schon früh, können sie dann schon anfangen zu pflanzen? #00:16:02-4#

C1: Nee nee muss alles sauber machen, gucken was kaputt ist reparieren .. bleibt ja nicht so #00:16:12-9#

I2: Klar #00:16:13-4#

C1: Ganze Winter #00:16:14-6#

I2: Ham sie denn einen ultimativen Gartentipp für uns? #00:16:19-4#

C1: Keine Ahnung ich bin also äh mein ich hab nicht viel Erfahrung aber ich mag gerne was ich kann #00:16:27-3#

I1: Aber sie ham ja Erfolg wenn man auf ihren Garten guckt #00:16:30-1#

C1: Ja? #00:16:31-7#

I1: Müssten sie eigentlich einen Tipp haben vielleicht einen Tipp #00:16:35-8#

C1: Arbeiten (lacht) #00:16:37-1#

I2: Arbeiten #00:16:39-7#

I1: Paprika wie man das schafft wie man Paprika zum Beispiel tatsächlich .. #00:16:42-1#

I2: Gut hinbekommt #00:16:44-0#

C1: Das kann meine Frau gut (lacht) #00:16:45-8#

I1: Ah dann fragen wir die gleich noch #00:16:47-0#

I2: Genau (lacht) #00:16:48-8#

C1: Über die Garten eeh .. solche Pflanzen macht meine Frau #00:16:52-6#

I1: Ah das heißt sie sind der Grillmeister #00:16:54-8#

C1: Grillen nicht nur (...) #00:16:56-6#

I1: Grillen und hier Reparaturen und Holz, Stein #00:17:00-7#

C1: Richtig #00:17:01-3#

I2: Und ähm, Fleisch gibt‘s ja hier nicht im Garten #00:17:05-8#

C1: Fleisch? #00:17:06-6#

I2: Was ist denn ihr Lieblingsessen mit dem, Gemüse? (lacht) Was sie selber ernten, was machen se da am liebsten? Was ist ihr Lieblingsgemüse? #00:17:14-4#

C1: Machen wir Tomaten Paprika meine Lieblings ist Paprika, scharfe Paprika #00:17:22-1#

I2: Scharfe? Sind die scharf? #00:17:23-3#

C1: Sehr scharf #00:17:24-6#

I2: Die wachsen auch hier im Garten? #00:17:25-3#

C1: Ein bisschen (...) #00:17:33-5# #00:17:53-6#

(gehen irgendwo hin)

I1: Aber das ist eher der Bereich den ihre Frau betreut sozusagen ... oh ich hab Angst (lacht) #00:17:45-3#

C1: Nee nee keine Angst #00:17:46-3#

I1: Ok #00:17:47-0#

(essen)

C1: Is lecker ne? #00:17:50-5#

I1: Sehr lecker und das ist eher der Bereich ihrer Frau? Das hat ihre Frau jetzt angepflanzt und gepflegt #00:17:58-7#

C1: Ja #00:17:58-7#

I1: Dann müssen wir die gleich nochmal fragen #00:18:00-2#

I2: Mh lecker #00:18:00-7#

I1: Sehr lecker #00:18:01-4#

I2: Willst du auch mal probieren? #00:18:03-9#

C3: Nee ich hab schon #00:18:05-9#

I1: Verpasst du was .. na dann is das ja schon n Tipp wie macht man das? Worauf muss man da achten? Wo haben sie die Pflanzen her? #00:18:14-7#

C1: Äh die ham wir aus Geschäft #00:18:18-7#

I1: Ausm Geschäft .. Also nicht selber gesäht? #00:18:22-5#

C1: Kann man auch kann man auch #00:18:25-3#

I1: Gezogen .. Ja? #00:18:25-2#

C1: Über Winter Zuhause machen macht meine Frau #00:18:29-8#

I1: Da werdn wir die gleich nochmal fragen, ja gut #00:18:32-3#

I2: Ja super, das war schon top Interview #00:18:35-2#

I1: Dankeschön #00:18:36-8#

C1: Ja achso is fertig? #00:18:39-1#

I1: Is fertig wollte noch #00:18:40-3#

I2: Soll ich ausmachen? #00:18:44-4#

I1: Lass doch mal nochn bisschen laufen, dürfen wir sie noch was fragen? Wir ham grad #00:18:48-9#

C1: (...) #00:18:50-2#

I1: Die Paprika #00:18:50-8#

C4: Ja Paprika #00:18:52-3#

C1: (...) #00:18:53-4#

I1: Sonst könn wir die auch erstmal hinstellen, dann könn wir sie nochmal was fragen weil #00:18:56-8#

C4: Bitteschön #00:19:01-6#

I2: Vielen Dank mh lecker (lacht) ... die war echt scharf #00:19:10-5#

I1: Nee find ich gar nicht #00:19:11-3#

I2: Die ist schärfer #00:19:11-9#

I1: Ja? #00:19:12-6#

I2: Mhm #00:19:13-0#

I1: Ok ... ok die ist schärfer #00:19:18-2#

I2: (lacht) #00:19:18-4#

C4: Nicht scharf? #00:19:19-9#

I1: Sehr scharf #00:19:21-0#

I2: Die war nicht scharf, die nicht die ja #00:19:24-0#

C4: Ach so #00:19:24-7#

I2: (lacht) #00:19:25-5#

I1: Werdn die noch größer? #00:19:26-3#

C4: Nee nicht größer klein #00:19:29-3#

I1: Ah aber scharf #00:19:30-5#

I2: (lacht) Die sind lecker wenn man die mit Salz macht ne? Das hab ich in Spanien gibt‘s das immer, scharfe Paprika #00:19:37-6#

C4: Salz #00:19:38-8#

I2: Mit Salz in Spanien #00:19:40-2#

C4: Ach so #00:19:41-2#

I2: Und sie wie machen sie die? #00:19:43-7#

C4: Mit eh Salz eh und eh Essig normale #00:19:49-5#

C1: Mit Tomaten (...) #00:19:50-6#

C4: (Herkunftsland) normal eh Salat eh Winteressen #00:19:58-1#

I2: Ah ja #00:19:57-9#

C4: (sauer?) #00:19:59-1#

I2: Mhm lecker gut #00:20:01-4#

I1: Sehr lecker #00:20:04-6#

C4: Und Tomaten Paprika, äh klein Gurke zusammen eh man mit äh Salzwasser, Essig äh normale eh sauer eine Woche und dann essen sauer #00:20:24-4#

I2: Was heißt saba? #00:20:25-1#

I1: Sauer #00:20:25-4#

C4: Sauer (Herkunftsland) (...) #00:20:28-9#

I1: Das hört sich lecker an #00:20:31-9#

I2: Ja sehr #00:20:33-0#

C4: Winteressen #00:20:35-6#

I1: Und woher wissen sie das alles? Woher wissen sie wie man wie man das anpflanzt und das Tomaten nachreifen woher wissen sie das? #00:20:46-7#

C4: Ja ja #00:20:50-7#

I1: Wo haben sie das gelernt? #00:20:50-8#

C4: Ähm normale (...) meine Mutter gemacht eh (...) #00:20:57-5#

I1: Ah ja #00:21:00-2#

I2: In (Herkunftsland) ? #00:21:01-7#

C4: (Herkunftsland) ja, ich komme aus (Herkunftsland) #00:21:06-3#

I2: Ja .. wie lange sind sie schon hier? #00:21:08-9#

C4: Achtzehn Jahre #00:21:11-2#

I2: Achtzehn Jahre? Ah ok schön #00:21:15-1#

I1: Das heißt die Kinder sind hier geboren? #00:21:16-7#

C4: Ja alles #00:21:18-1#

I1: Hier geboren ne? #00:21:19-4#

C4: (Stadt 1) #00:21:20-0#

I1: In (Stadt 1) #00:21:23-7#

C4: Erste 16 zweite 13 Kleine 11 Jahre #00:21:27-9#

I1: Ja, sind die alle in (Stadt 1) geboren ja #00:21:29-8#

C4: (Herkunftsland) keine (...) kein Kind #00:21:33-2#

I1: Nein #00:21:33-7#

C4: Elf Jahre kein Kind da #00:21:37-2#

I1: Hatten sie in (Herkunftsland) auch einen Garten? #00:21:38-5#

C4: Ja #00:21:39-9#

I1: Ja? #00:21:40-5#

C4: Große #00:21:44-0#

I1: Und haben sie da noch mehr geerntet? Waren noch mehr Früchte da? Wegen der Sonne wahrscheinlich ne? #00:21:53-3#

C4: Sonne schön #00:21:57-4#

I1: Is hier natürlich anders, danke schön für den Tee #00:22:00-9#

C4: Bitteschön #00:22:01-2#

I2: Lecker #00:22:03-1#

I1: Und sie fühlen sich auch hier wohl? Mit dem Garten ist auch schön für sie? #00:22:09-5#

C4: Ja #00:22:10-1#

I1: Ja? #00:22:10-9#

C1: Wir haben auch eh viel Kartoffel eh Ernte Zwiebel Kartoffel #00:22:20-7#

I1: Von (Herkunftsland) ? #00:22:22-1#

C4: Bohne #00:22:22-9#

C1: Selber gemacht damals #00:22:24-7#

C4: Alles #00:22:25-1#

I1: Aha #00:22:25-6#

C1: Wir haben viele Tiere gehabt zum Beispiel Ziege Kuh Ochse #00:22:32-8#

I1: Aber is ja noch gar nicht so lange her 18 Jahre #00:22:35-6#

C1: Sie aber ich bin schon seit 30 Jahren hier #00:22:38-8#

I1: Achso #00:22:39-3#

C4: Mein Mann 30 Jahre #00:22:39-6#

I2: Ah ok #00:22:41-0#

C4: Oder 31 Jahre #00:22:42-4#

C1: Keine Ahnung mehr #00:22:43-1#

(alle lachen)

C4:Ich 18 Jahr, heirate 9 Jahr ich (Herkunftsland)mein Mann Deutschland #00:22:49-9#

I1: Ach so #00:22:50-7#

I2: Ah #00:22:51-3#

C4: Und dann eh ich nach hier #00:22:53-6#

I2: Ok #00:22:56-0#

I1: Fahren sie denn noch in (Herkunftsland) ? Ja ne? Im Sommer, machen sie Urlaub in (Herkunftsland)? #00:23:02-3#

C4: Ja #00:23:02-3#

I1: Bringen sie dann Pflanzen mit? Für den Garten? So die Tricks? #00:23:08-7#

C4: Nein #00:23:12-6#

I1: Sehr lecker #00:23:15-7#

I2: Sehr gut #00:23:17-2#

C4: (Herkunftsland) Tee #00:23:18-6#

I1: Sehr lecker #00:23:19-5#

I2: Und ihre Kinder sind auch immer gerne im Garten? #00:23:23-7#

C4: Ähm manchmal eh normal (...) sie nicht kommen aber normal (...) #00:23:32-2#

I1: Und haben sie auch schon Leute kennen gelernt hier? Nachbarn und #00:23:37-3#

C4 : Ja #00:23:38-4#

I1: Ja? Sehn sie dich manchmal und reden mit denen? #00:23:42-5#

C4: Ah manchmal Tee trinken oder (sitzen?) #00:23:49-2#

I1: Ja? #00:23:48-4#

I2: Sind hier noch andere (Herkunftsland) Familien? #00:23:51-6#

C4: (Herkunftsland) eh deutsche Familien #00:23:54-7#

I1: Ah ja #00:23:56-7#

I2: Schön. #00:23:58-7#

I1: Aber sie haben ja eine perfekte Küche #00:24:01-5#

C4: Ja? #00:24:02-7#

I1: Boah haste gesehen? #00:24:03-9#

I2: Nee #00:24:04-0#

I1: Ne richtige Einbauküche #00:24:05-7#

C4: Konnte (Heute?) nicht aufräumen #00:24:08-1#

I1: das sieht aber das sieht aber nicht nach einer Schrebergartenküche aus das sieht ja aus wie in einer richtigen Wohnung mit Fernseher #00:24:16-9#

C1: (...) #00:24:16-9#

I2: Größer als bei mir Zuhause #00:24:18-7#

C1: (...) #00:24:18-7#

C4: (...) #00:24:24-8#

I1: Sehr lecker der Tee von ihrer Frau #00:24:27-5#

I2: Ja #00:24:28-5#

I1: Das ne Teemaschine ne? #00:24:32-2#

I2: Hab ich auch noch nie gesehen #00:24:34-1#

C1: Teekanne #00:24:35-2#

I2: Wow #00:24:36-2#

I1: Ab wieviel Uhr sind sie morgens hier? Sind sie morgens schon hier? #00:24:43-1#

C4: Nicht (früh?) normal, heute eins nachmittags 13 Uhr #00:24:51-6#

I1: Oh, kommen die Kinder nach der Schule hierhin? #00:24:54-5#

C4: Ja eh Kinder normale .. äh Schule nach Hause erste kommen Garten essen (...) und dann nach Hause Hausaufgaben machen #00:25:09-0#

I2: Ah ja #00:25:09-2#

C1: (...) #00:25:11-8#

I1: Aber groß hier ne? #00:25:14-2#

I2: Ja, ham ne große Hütte #00:25:16-3#

C1: Hier ist nicht groß, meine ist kleinste #00:25:18-6#

I1: Ja? #00:25:19-2#

I2: Nee von (Person 2) ist kleiner #00:25:21-4#

C1: Ja (..) nur große hier ab hier #00:25:22-7#

I1: Ne (Person 2) hat ne ganz kleine ja is kleiner #00:25:26-9#

C1: (...) #00:25:33-2#

I1: Will auch (Sprache des Herkunftlandes) können #00:25:33-2#

I2: Ja ist mein nächstes Projekt #00:25:35-5#

I1: Meins auch hab ich auch schon überlegt #00:25:37-9#

I2: Oh ich bin leider Vegetarier (lacht) #00:25:41-5#

C1: Ja? #00:25:42-2#

I2: Ja #00:25:42-7#

I1: Du darfst das noch essen #00:25:43-9#

I2: Du darfst das essen #00:25:44-5#

I1: So ich werd hier die (...) #00:25:46-9#

I2: Ich ess hier die ich ess das Gemüse, ich bin der Gartenfreund #00:25:50-6#

C1: Ok dann mach ich ein (...) #00:25:54-3#

I2: Hier du sollst jetzt ne Frikadelle essen #00:25:59-1#

C1: Dann mach ich zwei drei (...) #00:26:02-1#

I1: (lacht) #00:26:03-1#

I2: Ne Grillpaprika #00:26:05-5#

C4: Ja #00:26:06-4#

I1: Sind sie denn froh, dass sie den Garten haben? Oder ist das gut für sie dass sie den Garten haben? #00:26:12-8#

C4: Ja #00:26:12-7#

I2: Besser als .. vorher als sie den Garten nicht hatten? ..Vor zwei Jahren? #00:26:18-6#

C4: Zwei Jahre ja #00:26:19-8#

I1: Genau und davor hatten sie ja keinen Garten #00:26:22-2#

C4: Keine (...) normale ... Hause .. neben der ja eh Kleingarten (...) Salat nicht viel aber #00:26:35-7#

I1: Ahja stimmt das hatte der Mann schon gesagt ja hier ist es groß sehr groß ne? #00:26:42-0#

I2: Ja toll #00:26:43-2#

C4: Dieses Jahr Bohnen, Kartoffeln, Kürbis, große #00:26:51-0#

I1: Müssen sie denn sonst noch einkaufen gehen? #00:26:53-6#

C1: Nein also #00:26:55-3#

I1: Milch ne? Keine Kuh #00:26:57-7#

C4: Keine Kuh (lacht) #00:26:59-6#

I2: Wär auch noch gut #00:27:00-0#

I1: Aber Gemüse müssen sie nicht viel kaufen ne? #00:27:04-1#

C4: Manchmal kaufen nicht viel eh Garten (...) normale viele Winteressen normal Bohnen und Apfelmus gemacht und eh ... alles #00:27:29-0#

I1: Ja alles ich seh das schon das ist hier wirklich wie im Supermarkt hier ohne Kasse #00:27:34-7#

(alle lachen)

I1: So jetzt werd ich das Fleisch nochmal probieren dann ham wa aber schon hier #00:27:41-8#

I2: Mhm uns durchgefuttert #00:27:44-5#

I1: N ganzes Menü hier #00:27:44-6#

I1: Jetzt bin ich mal gespannt, nehmen sie auch was? #00:27:50-6#

C4: isch (...) #00:27:53-4#

I1: Bin ich mal gespannt #00:27:55-1#

I2: Ah da kommt ein Kind #00:27:57-4#

C4: Ah meine Kleine #00:28:01-3#

I1: Das Jüngste? #00:28:02-6#

C4: Ja #00:28:04-0#

I1: Mhm das aber lecker ne? #00:28:06-5#

I2: Das riecht auch gut, würd ich Fleisch essen #00:28:13-3#

I1: Muss ich ihrem Mann aber mal, hallo #00:28:13-5#

I2: Hier der is doch dein Alter den kennst du nicht? #00:28:14-7#

I1: Das is aber sehr lecker #00:28:16-6#

I2: Nee? #00:28:16-4#

I1: (Name I2) davon brauchen wir das Rezept #00:28:20-4#

(Kind kommt rein)

C6: Hallo #00:28:20-4#

I2: Hallo ich bin (Name I2) #00:28:22-8#

I1: Hallo ich bin die (Name I1), Sehr lecker #00:28:27-7#

C1: Das ist meine Kleine #00:28:32-1#

C4: Kleine #00:28:33-7#

I1: Ich hab auch ne Kleine, 13, du bist aber schon älter ne? #00:28:39-7#

C6: 11 #00:28:39-0#

I1: Ah ja #00:28:40-3#

C1: Wo ist der andere? #00:28:40-4#

C4: Bitteschön Milchreis #00:28:42-9#

I2: Milchreis oh Gott ich platze #00:28:46-1#

C4: (Möchtest du gerne?) #00:28:46-2#

I1: Ham sie die selber gemacht? #00:28:49-3#

C1: Ja wir machen selber #00:28:49-4#

I1: Ich glaub das wär ein gutes Rezept. #00:28:51-6#

I2: Ja? #00:28:52-1#

I1: Ja #00:28:53-0#

I2: Na dann lass dir das Rezept geben, ich hab noch meine Unterlagen da drüben liegen #00:28:57-8#

I2: Danke #00:29:05-4#

C4: (...) gemacht mein kleiner Sohn gemacht #00:29:10-0#

C1: (Will auch nicht unbedingt in Interview sein?) #00:29:12-0#

I2: Ja den #00:29:11-6#

I1: Nee aber ist echt lecker jaja wir machen ja wir kommen ja von der Hochschule und machen so n Projekt und wollen halt rausfinden #00:29:17-9#

C1: Nee ich meine so auch privat so #00:29:19-2#

I1: Ja wir kommen wieder, wir sind ja befreundet mit der (Person 2) da sind wir halt #00:29:24-6#

C1: Ich kenn sie also ich hab sie schon mal gesehen hier #00:29:27-1#

I1: Fernsehen vielleicht? Ich bin ja öfter mal hier #00:29:31-8#

C1: Deswegen #00:29:32-8#

I1: Also wegen der (Person 2) gehen wir halt schon mal hier besuchen #00:29:35-1#

C4: (...) #00:29:39-8#

C1: Ja #00:29:41-9#

I2: Schon Abendessen hier #00:29:42-5#

I1: Müssen wir aber langsam mal gucken dass wir zur (Person 3) hier kommen ne? #00:29:45-3#

I2: Ja nee die (Person 3) wollte ja eh dann gehen einfach #00:29:48-7#

I1: Aber (Person 2) möchte glaub ich auch gleich nicht im Dunkeln interviewt werden ... sehr lecker, haben sie ne Spülmaschine hier? #00:29:56-7#

C4: Nee (...) Darf man nicht Spülmaschine #00:30:02-1#

I1: Darf man nicht ne? #00:30:03-4#

C4: Ja #00:30:04-3#

I1: Aber hier könnte man auch richtig, in echt doch wohnen, könnte doch hier wirklich wohnen oder? #00:30:11-7#

C4: Ja #00:30:10-8#

C1: Wir dürfen keine Spülmaschine #00:30:13-8#

I1: Aber es wär doch auch man könnte doch hier wirklich wohnen #00:30:16-7#

C1: Nee darf man nicht #00:30:15-6#

I1: Darf man nicht? Das wär aber doch schön ne? Vernünftiges Haus bauen #00:30:21-9#

C1: Nee ich würde nur nicht hier schlafen dann ist keine Spaß mehr dann ist kein Garten #00:30:29-4#

I1: Das dann ja dann hat man den Unterschied nicht mehr ne? #00:30:32-8#

C1: Richtig dann hat man dann brauch man nicht da bezahlen #00:30:35-8#

I1: Ja #00:30:37-1#

I2: Also is schon wichtig für sie dass sie einmal das Zuhause haben und dann getrennt davon den Garten #00:30:42-9#

C1: Es ist für mich nur für Erholung und sonst gar nix #00:30:46-3#

I1 und I2: Ja #00:30:47-1#

C1: Es ist keine Arbeit #00:30:48-2#

I2: Ja weil wenn das Zuhause direkt hier wär dann hätte man vielleicht immer das Gefühl dass man irgendwas machen müsste Zuhause #00:30:54-9#

C1: Richtig #00:30:55-0#

I2: Mhm ja #00:30:57-5#

I1: Ist aber lecker hier alles #00:30:59-6#

I2: Mhm sehr lecker #00:31:00-7#

C1: Noch eine? #00:31:01-0#

I1: Nee wir müssen mal so langsam, wir müssen ja noch zur (Person 2)? #00:31:05-4#

I2: Mhm #00:31:06-0#

I1: So gutes Projekt #00:31:13-3#

C1: Müssen mal die hier probieren für vegetarisch #00:31:18-5#

I2: Oh #00:31:19-0#

I1: Oh das ist aber nett #00:31:20-3#

I2: Wow #00:31:21-2#

I1: So (Person I2) #00:31:22-0#

I2: Was essn ich jetzt zuerst? #00:31:23-3#

C1: Könn auch #00:31:25-4#

I2: Mhm du kriegst auch eine hier #00:31:26-5#

C1: Die sind kalt (werden dann?) so essen #00:31:29-3#

I1: Wie findst du unser Projekt? (zu Sohn?) #00:31:31-2#

C6: Gut #00:31:32-2#

I2: Willst du n bisschen Milchreis noch? #00:31:34-8#

I1: Deshalb musst du das hab ich ja schon deshalb mach du mal Abitur, dann kannst du sowas auch machen #00:31:39-8#

C1: So #00:31:42-0#

I2: Oh Gott (lacht) danke schön #00:31:45-1#

I1: Wir kommen auf jeden Fall nochmal wieder ohne Aufnahmegerät ... Wann müssen sie nach Hause? #00:31:54-8#

C4: Wenn wir sind fertig nach (...) #00:31:59-5#

I1: Ja, aber dann nehmen sie das ganze Gegrillte mit nach Hause und essen da? #00:32:04-7#

C4: Normal Garten aber Heute #00:32:08-5#

I1: Heute sind wir Schuld ... Jetzt müssen wir eigentlich helfen zu spülen wir machen hier so viel Spül #00:32:20-1#

C4: Kein Problem #00:32:21-0#

I1: Jaja .. ich muss auch immer Zuhause spülen, dann sagen die Anderen auch kein Problem #00:32:28-3#

C4: Nochmal trinken? #00:32:29-0#

I1: Nein Danke #00:32:29-8#

C4: Bitte #00:32:30-2#

(...)

C4: Nichts scharf #00:32:39-8#

I1: Weiter vorne haben die n Garten, wenn man an dem (...) #00:32:45-3#

C4: Nochmal Tee trinken? #00:32:47-7#

C6: Nein nein #00:32:48-7#

I1: Genau also wenn man auf dem Vereinshausplatz dem Vorplatz .. genau dann kann man da einfach durchgehen da kann man da ist auch rechts die Küche und links ist das Vereinshaus da kann man dann so durchgehen, dann sind da doch hinten so Gärten da hat der (Name 4) mit seinen Eltern .. So (Name I2), wenn de satt bist #00:33:08-5#

I2: (...) Musst jetzt auch noch was essen #00:33:12-7#

I1: Jetzt noch ne Torte ne? #00:33:14-1#

I2: Mhm #00:33:16-5#

I1: Willste das auch probieren? #00:33:17-8#

C6: Nein #00:33:18-9#

(...)

I2: So ich glaub wir müssen gleich mal los ne? #00:33:42-2#

I1: Mhm jetzt sind wir satt #00:33:43-2#

I2: Ich hab noch meine Unterlagen die hol ich mal grade #00:33:44-6#

I1: Jetzt sind wa satt jetzt gehn wir wieder #00:33:46-6#

I2: Lecker, sehr lecker die Paprika #00:33:49-5#

I1: Sind die auch hier ausm Garten? #00:33:52-6#

C6: Äh nein gekauft aber wir ham (klein?) #00:33:56-5#

I1: Bist du auch gerne hier? #00:33:58-6#

C6: Ja manchmal #00:34:00-7#

I2: Manchmal? (lacht) #00:34:02-4#

I1: Meine Güte so viel, das war sehr lecker #00:34:08-8#

C4: Und der Milchreis (...) #00:34:11-1#

I1: Hast du den gemacht? #00:34:13-6#

C6: Ja #00:34:14-3#

I1: Super, meine Jüngste kocht auch gern und mein Sohn nur die Mittlere nicht, das

Mädchen #00:34:22-0#

C1: Noch eine? #00:34:22-3#

I1: Dann gibts n Knall dann platz ich #00:34:25-9#

C1: Nur einmal #00:34:27-1#

I1: Ich kann nicht mehr aber danke schön, sehr lecker aber ich wollt das Rezept noch aufschreiben #00:34:31-7#

I2: Mach das mal #00:34:34-4#

I1: Ham sie das im Kopf das Rezept? #00:34:35-2#

I2: Für das Hackfleisch? #00:34:36-9#

I1: Das isn super Gewürz #00:34:38-5#

C1: (...) Ich kann aufschreiben sie können (...) #00:34:42-1#

I2: Wir können ja hier ähm sie können das sagen und ich nehms auf #00:34:44-7#

C1: Nee dann kann äh dann können wir abgeben da #00:34:48-0#

I1: Bei (Person 2)? #00:34:48-6#

C1: Jaja #00:34:49-0#

I1: Ja super, haste da Lust zu? #00:34:50-9#

C6: Äh ja #00:34:52-2#

I1: Musst ja jetzt ja sagen ne? Da sind interessante Gewürze drin, was immer es ist #00:35:00-3#

I2: Mhm? #00:35:01-4#

I1: Was immer ich weiß gar nicht was da für Gewürze drin sind sehr sehr lecker #00:35:04-6#

I2: Mhm #00:35:05-0#

I1: Jetzt wissen wir auf jeden Fall wo es jeden Abend leckere Sachen gibt #00:35:08-6#

(alle lachen)

C1: Können sie gerne kommen #00:35:13-5#

I2: Und wo sind deine Brüder? #00:35:19-0#

C6: Einer ist Zuhause und äh der eine, ich glaubt der kommt nach hier #00:35:25-2#

I2: Kommse dann mitm Bus hierher? #00:35:26-8#

C6: Ja #00:35:28-0#

I2: Wie lange brauchse da? #00:35:29-4#

C6: So #00:35:31-1#

C1: 10 Minuten #00:35:31-7#

C6: 10 Minuten ja #00:35:32-6#

I1: Ach wie schön #00:35:33-0#

C6: Drei vier Bushaltestellen is nicht weit #00:35:34-7#

I1: Ja #00:35:35-1#

I2: Kommse gerne hierher? #00:35:40-7#

I1: Na sieht nicht so aus #00:35:42-4#

C1: Die wollen nicht gerne kommen aber manchmal müssen die #00:35:45-9#

I1: Ja wenn de Hunger hast musste hierhin ne? So machen wir das jetzt auch immer #00:35:49-8#

C1: Ich hab gesagt wer will essen dann soll hier nach hier kommen #00:35:54-6#

I2: Und deine Brüder kommen die gerne her? #00:35:59-7#

C6: Äh weiß ich nicht #00:36:03-0#

I1: Das ist eine geschickte Aussage #00:36:05-9#

I2: Redet ihr da nicht drüber? (lacht) #00:36:06-4#

I1: Muss man hier arbeiten? (Name 5) hat gesagt er muss immer im Schrebergarten seinem Vater helfen deswegen ist er da nicht ganz so gerne ne? Aber ich kann das schon verstehen is immer is immer Arbeit #00:36:19-4#

C6: Ja eigentlich müsste man das ja auch gar nicht machen #00:36:22-6#

I1: Nö #00:36:24-9#

C1: Wie alt wie alt bist du? #00:36:26-2#

C7: 15 #00:36:26-7#

C1: 15 erst #00:36:27-8#

I1: Musst du hier auch immer helfen? #00:36:30-9#

C7: Manchmal #00:36:32-6#

I1: Muss man so gehen weißte das (...) #00:36:35-3#

C1: Welche Schule gehst du? #00:36:36-1#

C7: Gesamtschule (Name der Schule) #00:36:37-4#

C1: Gesamt? (...) #00:36:40-2#

I2: Und welche Schule gehst du? #00:36:43-6#

C6: Äh Real #00:36:45-4#

I2: Welche denn? #00:36:46-5#

C6: (Name der Schule) #00:36:47-7#

I2: Ah, welche Klasse? #00:36:49-8#

C6: Sechste #00:36:51-4#

I1: Darfst die (Name I2) auch mal was fragen, frag die mal wie alt die ist, welche Schule die geht #00:36:56-9#

I2: Von der (Name der Schule) haben wir auch manchmal Schüler ich arbeite nämlich mit Schülern, und manchmal kommen auch Schüler, aber die sind n bisschen älter achte Klasse kommen die immer in die Handwerkskammer #00:37:05-9#

C6: Schön #00:37:06-6#

I2: Schön (lacht) Interessant ne? Dich interessiert gar nicht was ich erzähle #00:37:11-2#

C1: Schön #00:37:11-7#

I2: Schön, schön für dich #00:37:13-7#

C1: Ja viel Spaß (lacht) #00:37:17-2#

I1: (lacht) genau .. So es wird dunkel #00:37:22-4#

I2: Ja wir gehen jetzt #00:37:23-6#

I1: Bist du satt? #00:37:24-4#

I2: Mhm (lacht) #00:37:25-7#

I1: Wenn de Lust hast kannst du uns das Rezept aufschreiben wir kommen immer ab und zu #00:37:30-6#

C6: Ok mach ich #00:37:31-1#

I1: Nicht weil wir Hunger haben sondern wir machen hier so n Projekt weißte im Schrebergarten, fragen Leute und Kinder aus #00:37:39-1#

C6: Ok #00:37:41-9#

I2: Na gut, dann machen wir uns mal aufn Weg oder? #00:37:45-2#

I1: Die Frikadellen deiner Eltern sind sehr lecker #00:37:45-8#

C6: Ich weiß #00:37:46-8#

(alle lachen)

I1: Ok #00:37:48-1#

Interview D

I1 = Interviewer 1
I2 = Interviewer 2
D = Befragter

I1: Schöner Name. #00:00:00-0#

D: Ja. (Lärm) #00:00:01-3#

I1: Ich heiß (Name I1) #00:00:02-2#

I2: Ich heiß (Name I2) #00:00:05-8#

D: Ja ich trinke Bitburger (lacht). #00:00:06-5#

I1: Sie heißt mit Nachnamen (Name I2) #00:00:08-9#

D: (Name I2)? #00:00:11-4#

I2: Ja. #00:00:12-6#

I1: … Ich heiß (Name I1) und … Sie heißen (Name D). Was will man mehr ... #00:00:11-7#

D: (Ah?) ich werd verrückt ei. Ich werd verrückt. Ja ja. #00:00:18-0#

I1: Ja dann müssten wir mal, vielleicht erstmal so am Anfang (...) #00:00:19-8#

D: Na also, das ist das Erste. (Lärm) Man (,) das zweite ist, man hat ein Ziel, du weißt wo du hingehst, ne. Du kannst ja nicht immer in die Stadt runterfahren, um den (Standort 1) rumsausen und (...) Bier trinken gehen, das kannst du ja nicht immer machen. Und zweitens .. ich habe früher mal viel, also, Gemüse gezogen und Kartöffelchen gesetzt, das tu ich heute nicht mehr, also ich habe, das ist also, das lohnt sich nicht mehr, der Aufwand, weil, du kriegst es heute billiger bei der Aldi als wenn du et selber ziehst. Das ist die Arbeit. Du musst ja auch den Samen kaufen, du musst Kartöffelchen (kaufen?), du (musst?), (und?) wenn du nichts (...), (dann?) ... ich tu also sehr wenig setzen, ich setze mehr Blumen. #00:01:07-5#

I1: Ja, kann ich verstehen. #00:01:06-3#

D: Und dann, wie gesagt, das ist für mich hauptsächlich die Freizeit zu verbringen. Dann geh ich ab und zu ins Vereinsheim, das ist ja ein, das Vereinsheim ist deshalb gebaut worden, damit die Leute, die Schrebergärtner, da schon mal hingehn können ein Bierchen trinken und wat weiß ich, ein Schnäpschen trinken und (...). (') Das hat sich

aber in den letzten Jahren stark gewandelt. Wenn wir früher, wenn wir früher zum Beispiel Gartenfest hatte, oder Erntedankfest, da konnt der Verein das veranstalten, da waren alles Kleingärtner da, alle Kleingärtner waren da. Das hat sich geändert. Es sind sehr viele Aus(länder?) reingekommen, ja .. , und die gehen nicht ins Vereinsheim rein. #00:01:52-0#

I2: Gar keine? Oder gibt es Ausnahmen? #00:01:52-5#

D: (') Selten. Ganz Aus Ausnahmen (...) #00:01:54-8#

I1: (Name 1). (Name 1) kommt aber. #00:01:56-2#

D: Bitte? #00:01:56-2#

I1: (Name 1). #00:01:56-8#

D: Wer ist das? #00:01:57-8#

I1: Das ist hier vorne, neben (Name 2), das Gartenstück haben die … #00:01:59-4#

D: Ja die, ich sag ja, (...) Ausnahmen gibt es. Ausnahmen gibt es. Das ist aber eh .. wenig, also er hier, dat ist auch ein Russe, der hat, der kommt nicht (darüber?), der .. der Türke der da diesen Garten hat hier, Türken haben wir auch hier. (Der?) kommt auch nicht. (') Es ist natürlich auch ne finanzielle Sache. #00:02:20-5#

I2: Dieses Vereinsheim dann? #00:02:22-3#

D: Ja natürlich, wenn du da jetzt runtergehst, en Bierchen kostet ein Euro, dat geht ja noch (...) und .. neuerdings ist der, äh, hat der Wirt die Konzession. #00:02:36-8#

I2: Das heißt? #00:02:38-4#

D: Das heißt der kann praktisch tun und lassen was er will in dem Vereinsheim. Früher musste er den Vorstand fragen, das braucht er heute nicht mehr weil er die Konzession hat, er kann also Bier wechseln wie er will, ja ?, der kann sie auch fragen was er will, der muss wohl dem Verein eine gewisse Summe (im?) jeden Monat bezahlen weil er das Vereinsheim, .. , nutzen tut. Nun muss ich sagen, wir haben hier zwei rührige Leut, also (der?) Wirt mit seiner Frau, die sind sehr rührig. Denen fällt (auch?) immer wat neues ein, (...), wir tanzen jetzt neuerdings (...) (lacht) (...) da haben wir vorne der Tanz Tanzabend, samstags ist der Tanz, nicht jeden Samstag, ich glaub der 27 November oder der 7 (...) #00:03:24-3#

I1: Das hab ich gesehen. Irgendwo stand das. #00:03:25-6#

D: Vorne auf dem (...) #00:03:26-4#

I1: Jaja genau. #00:03:26-5#

I2: Let's dance oder so. #00:03:27-6#

D: Und äh .. da tanzen wir denn. Und da ist (dann auch?) der Vorsitzende (Name 3) heißt der, (Name 3), der macht de Musik, also Platte, wat weiß ich wat, Kassette .. (Lärm) und dat dauert so drei Stündchen und wie gesagt, … die lassen sich immer was neues einfallen, dann fahren wir irgendwo nach (Balleehwald?) da steht (dann?) der Bus, da fahren wir (...) bezahlen, ist ja klar und (...) … Oder wir hatten vergangene Woche Samstag, hatten wir Oktoberfest, Oktober Oktoberfest, ja #00:04:01-2#

I2: Hier in Westfalen ? #00:04:02-4#

D: Na hier, ja hier, ehm im Vereinsheim. #00:04:04-9#

I2: Ja, ja. #00:04:05-3#

D: (Nja?) und dann haben wir gegessen, Schweinshachse konnten wir aussuchen für 8,90 Euro. Ja, war dat zum Brechen voll aber nur ne Hand voll Kleingärtner. #00:04:17-3#

I2: Ach der Rest kam von außerhalb? #00:04:19-3#

D: Das anderes sind, kommt (dat hier?) die Straßen hier, wir liegen ja hier praktisch mitten im Zentrum .. und rundherum hier, rundherum des sind alles Häuser, da kommen natürlich auch Leute, (bringen?) ihre Fräuchen mit, ja wenn .. wenn fünf Mann kommen mit der Frau, dann haste schon zehn da sitze, ja. ... Ja wie gesagt, das ist für mich ist das der Hauptgrund damit ich eine Beschäftigung habe und ich weiß wo ich hingehe. ... (...) was zu frickeln, wie's Frauchen schon sagte, ist professionell der Zaun ne. #00:04:50-8#

I2: Ja. Und wie sind Sie denn damals hier in diesen Kleingartenverein gekommen also was war der Anlass? #00:05:00-5#

D: Das ist jetzt 30 Jahre her, das ist jetzt 30 Jahre her, ... und da war ich, da war ich also (...) 30 ich bin jetzt 73 rechne mal zurück circa 30 Jahre und .. da hab ich (gedacht?) wat machste, ich hatte da waren die Kinder, ich hatte zwei Kinder, ich habe zwei Kinder , (weil?) die sind natürlich schon so, meine Tochter ist so alt wie Sie also (ist auch?) 42 mein Sohn, meine Tochter ist 46 .. da waren die also auch klein und dann kamen sie nach (') hier und dann ham wir Festchen gefeiert hier, hier die Bud haben wir schon mit 40 Mann gesessen. (Heida witz ge gemacht?) (...) ist natürlich. Früher waren auch wenn wir ein Festchen hatten, wir haben, früher, die Karnevalsitzung haben wir se aus eigenem Personal gemacht, mit eigenem Personal. Ich hab zum Beispiel (...) geschrieben und vorgetragen (...)reden vorgetragen, (eigene?) Leute, dann hatten wir drei, vier Leute die spielten Quetschkuh (...) Ziehharmonika. Da haben wir also das Programm selber hier gestaltet. Die Wirtsleute die jetzt drin sind die machen das anders

... Die bestellen Karnevalsvereine, hier kommt dann ein (Karnevalsprinze?) ... #00:06:14-9#

I2: Aus (Stadt 1)? #00:06:16-2#

D: (...) die kommt garantiert, ne die kommt mit (Gefolge und Prinzen?) hier (...), da kriegen sie mal ein paar Fläschchen und so wie das so üblich (ist?) ... Das hat sich geändert, schmücken tun die auch, das hat früher der Vorstand gemacht für den Verein so Karneval geschmückt, Erntedank und so, dat machen die alles selber hier jetzt, das musst du auch wieder sagen. Also wie gesagt, sie sind sehr rührig. #00:06:41-1#

I2: Ja. Und Sie haben ja gesagt, dass die Kinder dann irgendwie oft viel hier waren, war das auch so mit ein Grund sich ein Kleingarten zu nehmen oder was war da #00:06:52-1#

D: Ja ich hatte, ich hatte eh #00:06:55-7#

I2: Haben Sie sich irgendwann hingesetzt und gedacht ich hätte gern jetzt ein Kleingarten? #00:06:56-1#

D: Ich hatte, als ich noch im Dienst war, da war ich körperlich nicht ausgelastet, ich war körperlich nicht ausgelastet, (also?) ich hab zwar im (Jahr?) gearbeitet aber ich konnte (praktisch?) delegieren (...) (Lärm) Tässchen Kaffee gemacht (5 Sec) und da war ich nicht ausgelastet und ich musste, körperlich musst ich mich ein bisschen .. (?) Und dann bin ich dann mal durch die Kolonien gelaufen da bin ich hier gelandet. ... Ich wollte eigentlich drüben in die Kolonien, hier hinter ist noch eine, die sahen nämlich besser aus damals, besser aus, hier waren nämlich Zäune die waren runtergekommen, runtergekommen, hier war alles Rundeisen, Vierkanteisen, Moniereisen, dann waren dat Zäune (Lärm) alles kaputt und dann .. kam auf Initiative des Vorstandes, da kamen die Zäune alle weg, (haben wir?) die Zäune alle weg, neue Randsteine gelegt, alles neu gemacht .. #00:08:01-2#

I1: Ich glaube das habe ich in der Festschrift gelesen, (X) Jahre. #00:08:03-6#

D: Ja, ja die Festschrift. #00:08:04-3#

I1: Genau da steht das drin. #00:08:05-5#

D: Ja, da waren die (Steine?), Wasser, der Strom, wir hatten hier Strom, ober oberhalb hier, durch die Kolonie liegt der Strom nicht im Boden, haben wir (...) angefangen, wenn du 50 Quadrat, wenn Sie jetzt also da können , wir haben das ganze mit 16 Ampere abgesichert hier, das ist schon was (...) da kannst du also schon, kann man schon eine Waschmaschine dran tun. Früher waren in (...) sechs Ampere oder acht Ampere (kann man das nicht?) aber heute (hat?), da wurde das Kabel gelegt, 50 mal fünf sechs, ich weiß es nicht, (...) immer, hier hinten liegen ja (immerhin?) 16, dahinten 16 Quadrat Strom muss ja, ja (...) Haben wir also hart gearbeitet. Und da lebte unser alter (Name 4) noch, der Obers, der Oberboss von den Gärtner hier in (Stadt 1). Der höchste von uns

Kleingärtnern, da haben wir dann den ersten Preis geholt. Ich glaub das ist jetzt schon (X) Jahre, über (X) Jahre her, da haben wir den ersten Preis, da haben wir auch in die Hände gespuckt, ja. Da mussten (wir?) (...), das ist ja schwere Arbeit, da mussten wir, mussten wir einen Graben ziehen, da hatte ich noch eine Büttenrede darüber gehalten, 63 tief und 30 breit, ja so hab ich das gereimt denn damals ... ja ... tja und dann tut man immer mehr, da hast du immer streichen, also wenn ich hier im Frühjahr, da fang ich, ich tu die Bude immer streichen. #00:09:31-2#

I2: Jedes Jahr? #00:09:32-1#

D: Außen und Innen. Außen immer, da (...) ich mir ein Eimer Farbe, oder zwei (...) dann wird gestrichen, ne, damit es sauber aussieht, denn da hier wird ja nicht drin geheizt, hier wird ja nicht drin geheizt, dann ist das alles feucht, ja, und die Feuchtigkeit die zieht eben durch die Steine durch ... #00:09:56-3#

I2: Ja ja, da muss man aufpassen. #00:09:59-9#

D: Ich hab jetzt vor kurzem das Dach neu gedeckt, hab ich mit einem (Plattenfreund?) Schweißpappe gehollt, ich hab Werkzeug, sämtlich hab ich mir hier, Werkzeug gut eingedeckt he, ja und dann wird das gemacht, neu gedeckt und dann ist et dat und dat und dat und dat , jetzt muss du im Herbst, .. wenns du was im Frühjahr gerne hättest zum Blühen musst du das im Herbst in Boden tun, ne, Zeug kann man immer neu kaufen, Tulpen, dat meiste Tulpen, Narzissen, dat andere kommt dann später auch. Da bin ich jetzt bei, das rauszureißen und wieder neue Sachen reinzudrücken, damit ich im Frühjahr wat habe, hm 00:10:40-1

I2: Man ist eigentlich die vier Jahreszeiten über, ist was zu tun? 00:10:45-2

D: Ja, ja ja, wie gesagt, ich bin manchmal den ganzen Tag hier, und da hat meine Freundin, die hat aber, Samstag, bei uns kommt der Bauer vorbeigefahren, der Bauer aus (Stadt 2) (...), da kannst de also praktisch alles kaufen, Erdbeeren, Kartöffel, Möhren, des brauch ich gar nicht mehr zu setzen. Da kommt der vorbei und dann .. jetzt hat meine Freundin zwei Köpfe Salat, und dann war det Samstag, heute haben wir Montag, jetzt ich muss den Salat machen sonst is er schlecht, sonst wird er (...) komme ich heute Mittag nach Haus. Tu ich (...) nach Hause (..). Normalerweise bei dem Wetter würde ich den ganzen Tag hier gewesen. Aber 00:11:25-7

I1: Das heißt Sie sind oft den ganzen Tag hier? 00:11:28-4

D: Eh. .. Nicht immer. Nicht immer, also ich geh wahrscheinlich morgen Fisch essen. Fisch soll ja gesund sein. Fisch, auf dem Markt Fisch essen, von da aus en Tässchen Kaffee trinken, en Stückchen Kuchen, oder ich fahr in de Eifel rein, mit der Bus. Ich hab kein Auto, ich hab nur en Fahrrad. Be Bewege mich immer aufm Fahrrad, ich bin immer aufm Fahrrad. Ich mache das nicht nur, eh, wegen der Gesundheit, ich ich kann et mir einfach nicht erlauben. Ich kann et mir einfach nicht erlauben, es hat verschiedene Gründe, es hat verschiedene private Gründe, hat das, sonst könnt ich mir das schon erlauben, aber ... kann sein dass ich mal in (...) mit da Bus .. und dann geh ich da en

Stückchen Kuchen esse, da ist jetzt .. in dem Seeding, (...) da hat der Besitzer gewechselt, da spielt det Klavier daher. 00:12:24-2

I2: Hat man schöne Musik dabei. 00:12:26-2

D: Bitte? 00:12:27-3

I2: Hat man da Musik dabei wenn man essen geht? 00:12:28-7

D: Hast de Musik dabei. Live. Und der spielt gut der Junge. Vielleicht war er mal Musiker, und hat sich dann da, das Barock, oder See Seeblick, wie heißt dat Ding, Seeblick in de hohe Berg. Da hat der so en weiße Flügel da stehn und dann fängt der an zu spielen. Dann nehm ich mir den Bus um halb sechs und bin ich dann wieder, oder nee, kurz vor sechs, drei Minuten vor sechs fährt der immer Richtung (Stadt 1) da bin ich um halb acht hier. 00:12:57-0

I2: Ja. Ist man den ganzen Tag unterwegs. 00:12:59-5

D: Bin ich dann den ganzen Tag unterwegs, ja. Weißt, also wie gesagt früher war ich jeden Tag hier, jeden Tag. Das hat sich jetzt en bisschen gelegt, früher hat ich hier auch de Ofen, ich hab hier en Ofen zum zum Heizen, und da hab ich wat zum Kochen. Ich hatte früher , da ich mich technisch gut helfen kann, Strom alles hier legen und so, (..) ich hatte (..) warmes Wasser, kaltes Wasser, warmes Wasser, da da durfte ma kein Wasser mehr in der Laube haben, hat jeder weg gemacht. (...), da hab ich weg gemacht und ich hab draußen noch ne Wasserstelle dann. 00:13:38-1

I2: Wenn Sie so erzählen hat sich schon hier auch einiges verändert, oder, über die Jahre die Sie jetzt hier sind 00:13:43-7

D: Die Kolonie hat sich verändert. Ja, ja. 00:13:44-8

I2: Wie würden Sie sagen hat die sich verändert? 00:13:48-5

D: De das kann ich Ihnen sagen, das Vereinsheim hat sich verändert, da wurde auch alles neu gemacht, da wurden Kabel gelegt, Stormkabel und so, ja da wird gestrichen und und dann habn wa ne neue Hecke gezogen, das sind alles so Sachen, ... man muss dat ja so, man ist ja auf die Kleingärtner angewiesen, dass die das mitmachen (..), wir müssen im Moment glaub ich vier Stunden machen. 00:14:09-5

I2: Im Jahr ? 00:14:09-8

D: Im Jahr vier Stunden. Vier Stunden im Jahr. Dazu gehört de Hecke schneiden .. Hecke schneiden, die habn wa jetzt nicht brauche machen, die Hecken, wir kriegn die Heckenschere nicht mehr hoch, wir sind alle zu alt hier, habn des, hat das hier so ne Gruppe von Behinderten gemacht, hat (Name 5) organisiert, die müsse ja auch Arbeit haben, ja, einer von denen schneidet dann und die anderen, die Behinderten laden dat Zeug auf. 00:14:33-6

I1: Ja. 00:14:34-2

I2: Ach toll. Ja. 00:14:36-4

D: Das gehört dazu und wenn wir jetzt so Gartenfest habn, muss auch jeder zwei Stunden machen. Die Frauen machen Fritten , Reibekuchen, wir habm tolle Reibekuchen hier, und da stehen, da muss ich noch was zu sagen ... da unten, wenn Sie hier in die Kolonie reinkommen da sehen Sie da so en geschlossenen Holzdingens, das steht erst seit einigen Jahren. Seit einigen Jahren. Da stand vorher ein Pflaumenbaum, Pflaumenbaum, großer Pflaumenbaum. Da hatten wir hier einen Gartenfreund, der hieß (Name 6), der hatte um den Pflaumenbaum, ich sprech jetzt von 20 Jahren, hatte der da so ne Theke gebaut. Wenn wir also Gartenfest hatten, wurde das draußen gefeiert, und wenn et dann regnet, dann wurden wa naß. Dann habe ich, damals mal, ich kam an, durch Beziehungen und so kam ich an, habn wir, hab ich so ne Kralle gemacht, um den Pflaumenbaum oben rum, so ne Kralle, Metal, mit Rohren und so. Und da hat irgendjemand, hatte e Zelt genommen und hat det da ruber gelegt, damit wer dann net nass werden. 00:15:51-9

I1: Wie ein großer Regenschirm. 00:15:53-1

D: So. Wie ein Schirm. So .. Und dann ist en, da ist, einer, der ist noch schlauer gewesen, der hat gesagt, wir reißen den Baum weg, wir reißen den Baum weg und bauen denn da, mit vier (Stimpel?) 'n Dach drüber, 'n richteges Dach, ja, des ist denn jahrelang gewesen, und 'n andere Gartenfreund, wenn man das jetzt überstreichen muss, der (...), der macht hier alles dreckig, der hat das ganze gefliest, der war eben mit seinem Frau'chen hier rauf gekommen, das war der, der hat des, der hat auch vieles gemacht hier, mit de (...), und eh, dann eines Tages, da kam noch 'n schlauerer, der hat gesagt, weiß de was, wri tun das Ganze, wir tun das Ganze mit Holz zumachen, das hat aber 'n Schreinermeister gemacht. Man kann also alle vier Seiten hochklappen, das gilt denn als Dach, dann haben dadrunter so 200 Menschen (..), 50 Menschen Platz, da wird keiner nass, und dann wird denn da Bier ausgeschenkt, das können Sie übrigens mieten, da unten, wenn Sie Geburtstag feiern wollen, habn wir viel Geld in de Täsch, da können sie dat mieten. 00:17:07-9

I2: Ach auch von außen, wenn man kein Gartenfreund ist? 00:17:09-7

D:Ja auch von Außen. Der hat ja die Provision, der Wirt. Er hat ja die Provision, der kann also praktisch tun, wenn de jetzt, wenn Sie jetzt Kinderkommunion habn,Sie haben jetzt Kinder, (sag ich mal?) Kinderkommunion, da sprechen Sie mit dem Wirt, Termin, 27ter April, kommen se, müssen se nur was Essen denn. Also natürlich, kleine Geburtstag mache mit zehn Mann, da macht er Ihnen auch e paar Brötchen mit Käse, macht er auch. ... Aber, hier ist, und dann (Name 7) der hat die Eingänge unten gepflastert, schön, wenn Sie reinkommen, da ist das schön gepflastert, da war früher alles Matsch. Matsch war das. 00:17:48-2

I2: Sobald es geregnet hat, hatte man da ... den Schlamm. 00:17:52-1

D: So. Das sind also so Tätigkeiten, oder die Toilette die da hinten ist, ja, ist auch neu gemacht worden. Weil das ja alles immer draußen, immer kalt und so, da wird denn das Wasser abgestellt, in drei Wochen wird glaub ich das Wasser abgestellt, dann kann man die Toilette nich mal benutzen, da ist dann auch kein Wasser drauf, wird das abgestellt, ist Feierabend für vier, fünf Monate, dann ist Schluss hier, ja. 00:18:18-5

I2: Aber da haben sich die Leute hier echt viel eingebracht? Immer wenn hier einer sagt, ich hab noch eine Idee und jetzt machen wir das und das, da war ja schon immer viel 00:18:26-8

D: Jaja, dürfen auch nicht zu viel Ideen werden, wa, wird dat dann, fängt dat an unheimlich zu werden, weil wenn Sie älter werden, ich hab früher die ganzen Tage arbeiten können, heute, ich hab mit der Füß zu tun (...) also Mittags, das ist für mich, bin ich platt. Da bin ich platt, kann ich nich mehr laufen. Da kann ich nich mehr gehn. Dann ist schlecht, wenn Sie, (..) bei de Füße gucken dass Sie vernünftiges Schuhwerk haben und so, dat spielt e Rolle, wa, bei mir war das die Arthrose, ich hab es mit Arthrose (...). Vergangenes Jahr bin ich, bin ich in Hospital operiert worden, haben Sie mich (...) reingeschlagen, da bis da. Hier oben ist bisschen alles auseinandergekluppt, aber ich kann, ich bin für meine Verhältnisse zufrieden. 00:19:16-7

I1: Sind Sie dann in der Zeit als Sie dann krank waren, gar nicht hierhin gekommen? 00:19:21-5

D: Doch. Auf de Krücken. Hab ich nämlich da Bus genommen, da bin ich gefahren mit mit meine mit de fünf oder 25 bis Bahnhof (Standort 2), da bin ich da rüber geschleppt, hab ich mich rüber geschleppt, mit de Krücken, bin in de 34 gestiegen, bis hier vorne gefahren und reingekommen. 00:19:40-7

I1: Haben Sie ein bisschen Kur hier gemacht? 00:19:43-7

D: Trinkkur. (lacht) 00:19:45-7

I2: Aber es käme Ihnen auch gar nicht in den Sinn sich etwas anderes zu suchen oder? Das wär, ... das wär nicht das Gleiche? 00:19:55-7

D: (Atmet tief) Wat weiß ich. Ich mein, ich bin jetzt 73, in zwei Jahren vielleicht abgeben müssen. Da hab ich ja wohl nicht viel verdient, ich habe meine Freude gehabt hier dran und alles was hier steht, dat bleibt alles hier. Derjenige der dat kriegt, (...) für 1000 Euro, der kann gucken hier weiter. Ja gut, jeder Garten wird vorher bevor verkauft wird abgeschätzt. Da kommt der Stadtverband und schätzt den ab, schätzt den ab. Und wenn sie aufschreibt, das müss'n se abreißen, und das müss'n, dann muss de dat machen. Das musste machen. 00:20:30-2

I1: Was bedeutet denn für Sie dann Zeit hier so im Kleingarten, Sie sagten ja gerade in zwei Jahren geben Sie es vielleicht ab, dann haben Sie ja, also wie ist das, was ist mit der Zeit hier so, ist das hier anders als wenn Sie sozusagen außerhalb des Kleingartens

sind oder haben Sie jetzt hier ein anderes Zeitgefühl so ? 00:20:49-9

D: Wie wat für 'n Zeitgefühl? 00:20:51-4

I2: Ja, manchmal ist es ja so, wenn man dann zum Beispiel in den Urlaub fährt hat man auf einmal das Gefühl, die Zeit tickt ganz anders so, man hat mehr Muße was zu machen, man ruht sich aus, man kann die Zeit anders nutzen einfach oder auch genießen und wir haben uns gefragt ob das ein Unterschied ist, die Zeit die man im Schrebergarten verbringt und die Zeit die man nicht hier verbringt. 00:21:13-9

D: Ist klar, das ist klar. Das ist 'n Unterschied. Ja. Nun ist es bei mir so, ich wohne irgendwo zur Miete, parterre, wegen de Füße. Da hab ich hinterm Haus, da habn wir auch noch einen großen Garten, großen Garten. Da kann ich mich natürlich auch setzen, ich hab da Schirm und Stühle und so da kann ich mich auch setzen. Nur dass ist ein Unterschied hier, da kann ich nichts machen, da kann ich nichts machen, da sitz ich nur rum, was wir wohl da machen, wir müssen Rasen schneiden, das müssen wir wohl, aber, wenn Sie nicht (...) dann ist das rubbedidubb, dann ist das fertig, verstehe'ns, und was mach ich dann, in die Zeitung gucken und Zigarettchen drehen, dat mach ich nicht, nein nein. Also ist schon, eh, da denk ich mit Schrecken dran. Ich hatte hier 'nen Gartenfreund, der is, (heisste?) mit 83 Jahren ist der gestorben. Der kam, weil ich ja jeden Tag hier war, kam der morgens zu mir, hab ich 'n Tässchen Kaffee gemacht und ich hab immer Klö(...) , wissen Sie ich hab hier jetzt noch e Glas (stehn?), ich hab immer alles hier, Schokolade und so, und dann habn wir dann immer morgens hier, Schokolade und dann Printen haben wir (gegessen?) , Blümche (...) , verstehen se. Eines Tages kommt der nicht mehr, da hat sein Frauchen gerufen, Schorge, willst du de Kaffee nicht machen, die standen morgens immer um fünf Uhr auf, da war de Schorge nicht aufgestanden, war der tot. Da habn wir denn gekuckt, das hat (Name 5) sich drum gekümmert, hier, dass der Garten dann schnell über die Bühne ging, wa, da wird der abgeschätzt und dann, is aber schon en neuer wohnt hier, der hat schon wieder neu gebaut, der hat das Ganze abgerissen, der hatte noch 'ne Holzlaube .. und dann hat er dat abegrissen und wieder neu gebaut. So gehen die Gartenfreunde , werden immer weniger. Von einem ist jetzt de Frau vergangene Woche gestorben auf der Ecke. Ist aber auch schon älter, ich nehm an der gibt den Garten denn auch ab, und so gehn die alten Gartenfreunde alle flöten, die sind weg. 00:23:10-4

I2: Und für Sie ist es dann eine komische Vorstellung, dass Sie den dann irgendwann abgehen und die Zeit hier nicht mehr haben? 00:23:18-0

D: Also, man sträubt sich immer den Garten abzugeben, man weiß aber, dass man ihn abgeben muss, denn irgendwann ist ja wohl, vielleicht sitzt ich hier wenn Sie mal vorbeikommen, sitzt ich hier , zusammengesackt, ja. Ich mein ich merke, außer de Füße merk ich nichts. 00:23:35-5

I1: Haben Sie denn hier so ein anderes Zeitgefühl, würden Sie sagen es ist schon anders als wenn ich jetzt zu Hause bin, also ist das irgendwie , wird so ein bißchen .. 00:23:44-3

D: Ja zu Hause habe ich Langeweile. Also dass, zu Hause habe ich Langeweile. Hab ich heute noch in der Zeitung gelesen, ich bekom die Tageszeitung, ältere Menschen vereinsamen immer mehr durch das allein sein. Was machen die Frauen? Die Frauen nehmen Tabletten. 00:24:03-1

I1: Echt? 00:24:03-7

D: Stand da drin. Und die Männer fangen an zu trinken an. 00:24:07-4

I2: Aus Einsamkeit dann. 00:24:10-0

D: Aus Einsamkeit. 00:24:11-0

I2: Und wenn man hier ist dann .. 00:24:13-1

D: Also Gestern bin ich einsam gewesen, da bin überall (hin?) gewesen, (und so?). 00:24:17-8

I2: Ja und hier hat man immer etwas zu tun. 00:24:21-6

D: Und hier hat man denn also wie gesagt, ich habe, bin hier nicht einsam, weil ich ja hier, ich hab ja ständig Arbeit. Ich such mir aber auch die Arbeit, ich suche die Arbeit, ja, ich seh immer, meine Freundin sagt, was hast du, was machts du eigentlich da. Ich hab (auch?) so viel Arbeit, ja ja ich hab so viel Arbeit. 00:24:41-4

I1: Haben Sie denn zu vielen Pächtern hier auch Kontakt also zu den Kleingärtnern ? 00:24:44-6

D: Ja Guten Tag sagen wir. Aber sagen wir mal, durch das, durch, .. , das ist unterschiedlich. Es gibt, viele Klein, die haben Kontakt auch zum Nachbar, der is ja noch gar nicht lange hier, der Türke da. (Name 8 ?) hat nie im Vereinsheim verkehrt, der (Name 9?), der hat nie verkehrt und die sind auch praktisch neu da die Russen. 00:25:04-2

I2: Ja. Und dass man auch mal so einen Weg weiter geht und dort dann irgendwie sich mal hinsetzt oder so oder? 00:25:09-6

D: Jo, das, ja aber, da hab ich an und für sich keine Zeit zu, ich hab, ich hab immer Arbeit. Also was ich jetzt hier mache, hier, dürfte ich eigentlich nicht. Die Tulpen die schreien, die schreien : Chef wo bleibste? (lacht) 00:25:23-3

I1: Aber Sie sagten ja eben, dass einer der jetzt verstorben ist, ab und zu hier vorbeikam und dann haben Sie ein Kaffee gemacht und .. 00:25:29-5

D: Hab ich immer Kaffee gemacht. 00:25:30-5

I1: Kommt denn jetzt auch noch jemand? 00:25:31-6

D: Nein. Ist hier keiner. Weil ich zu dem 'n inniges Verhältnis hatte. Doch, heute morgen war de Frau, Gartenfreundin da drüber hier, die kommt schon mal rüber, die Gartenfreundin. Die kann mich gut leiden. (lacht) Hab ich denn mal gesagt, die wollt (...), jetzt musst aber gehn, ja, ich bin gekommen um hier, ich komme nach hier um zu arbeiten. Wenn allerdings schönes Wetter ist, wenn et 30 Gard is, dann sitz ich da vorne , en Eimer Wasser zwische de Beine, kaltes Wasser, wo ich de Füße drin tu und rechts 'ne Flasche Bier, ja, oder 'nen Schnaps. 00:26:09-5

I1: Und das kann man zuhause in dem Garten nicht da machen? 00:26:11-2

D: Nee, dat, det mach ich da nicht, .. , nee, kann man da nich machen, das kannst du da nicht machen. 00:26:21-4

I2: Hier kann man so entspannen. 00:26:22-9

D: Bei uns zu Hause, wo ich in dem Haus, wo ich jetzt wohne, über mir der ist gestorben. .. Der da drüber ist, der ist in Altersheim, ja die waren alle zwei, 83 Jahre, ja. Und dann ist 'ne Schwarze da, links (...), ausgezogen, drei Wohnungen. Jetzt haben die gesagt, wir werden verwaltet ... wie heißt der Verein da, die Firma, wenn die jetzt einmal auszieht, dann werden die Wohnungen verkauft. An Eigentümer. Wenn Sie alleine sind, sind das schöne Wohnungen, 50 Quadratmeter hab ich, 50 Quadratmeter, Klasse. Also wenn Sie eine kaufen wollen können Sie sich mal. 00:27:06-8

I2: Wenn ich das Geld hätte, könnte ich ja mal vorbeikommen. (lacht) 00:27:07-3

D: Müssen Sie noch was warten. Müssen Sie noch ein bisschen warten. So Leute, .. wenn Ihr noch was wissen wollt, dann müssen Sie das jetzt fragen. 00:27:17-1

I2: Was uns noch interessiert ist so ein bisschen, wie man denn, hier im Kleingarten ist ja auch so eine Gemeinschaft, und was man dafür tun muss um dazuzugehören, also wenn man jetzt Kontakt haben will ? 00:27:30-0

D: Müssen Sie 'n Garten kaufen. Dann gehörn Sie dazu. Jetzt kriegen Sie ja, jetzt kriegen Sie ja so, sie brauchen doch kein, unser Vorsitzender hat keinen Garten hier. .. Der hat keinen Garten, er ist der Vorsitzende. Es ist so, man findet ja heutzutage schwer Leute, die so 'n Ehrenamt machen wollen. Ja, und das ist relativ doch viel Arbeit, Vorsitzender, zweiter (Name 10) ist zweiter Vorsitzender, 00:28:00-0

I1: Auch viel Zeit. 00:28:01-2

D: Auch viel Zeit. Wenn also hier Streitig, sag ich mal Streitigkeiten da sind, dann muss der Vorstand auch schlichten. Da geht der zum (Freund?), und sagt so und so, da wächst was rüber. 00:28:11-5

I2: Passiert das öfters? 00:28:14-1

D: Ich hab, ja ich hab zu den neuen Gärtnern gesagt, ich vermiss, im in der Vorschrift steht, dass 'n Stück Abstand halten, bis zum nächsten Garten. Da brauch man sich auch nich zu ärgern, ja. Und Bäume, so Kirschbäume und Pflaumenbäume die groß werden, muss de schon etliche Meter weg setzen sonst hätten ja später die Kirschen bei dir rüber (in de Garten hängen?). 00:28:34-0

I2: Und die Wurzeln alles. 00:28:35-1

D: Und die Wurzeln, das geht dann alles, ja richtig, so, wenn man aus den Wurzeln vom Nachbar (laufen tät?) (lacht) 00:28:42-7

I2: Also wenn man hier dann ein Kleingarten haben will, also wenn ich jetzt sage ich hätte jetzt gern einen, was muss ich da machen um dann auch einen zu kriegen? 00:28:51-6

D: Da gehen Sie zum Vorstand. Da melden Sie sich hier beim (Name 10) oder .. (Name 5) .. (Name 5) heißt er, (Name 5) dann sagen's ich hätte gern 'nen Garten. So ich glaub wir sind jetzt schon, ist wieder 'ne andere Frage geworden, Frauchen ist 85, die (Name 11) die hat den Garten verkauft. Ihr Mann war schon fünf Jahre jetzt tot und jetzt kann sie dat auch nicht mehr , mit fünf, ich denk mal die Frau ist 85 Jahre, da kann sie dat auch nicht mehr. Da kommt, dann sagt der Vorstand Stadtverband, hör mal, hier ist 'n Garten frei, schick jemand vorbei zum Abschätzen. Kommt jemand vom Stadtverband, schätzt schätzt den ab, ja, meine mei, schätz , ich sag jetzt mal ne Summe 2000. Jetzt hast aber so 'n Läubchen mit alles drin, du kannst ja nix mitnehmen, wo willst du damit hin. Also sagst de, ich hätte gerne zweieinhalbtausend. Und jetzt kommt einer, der hat sich beim Vorstand gemeldet, ich hätte gerne einen Garten, da sagt er, höre mal, dahinten ist auch noch frei, Nummer Nummer 8, geh mal gucken. Dann sagst mir dann bescheid. Geht der gucken, hat vielleicht, kriegt noch ein Schlüssel damit er mal in de Laube reingucken kann, dann sagt er (wieder?) ja den nehm ich mir oder ich nehm ihn nicht. 00:29:59-9

I2: Und gibt es da auch Leute wo man sagen würden, naja, also schwierig hier. 00:30:05-0

D: Das kann der Vorstand entscheiden, wenn e wenn, sag ich jetzt mal, kommt einer unrasiert und und hat e Messer in der Seite stecken, sag ich jetzt mal übertrieben, dann kann der Vorstand sagen Nein. Wir geben ihnen den Garten nicht. Gehen Sie mal woanders hin. Das kann der Vorstand machen. Das hat er, diese Entscheidung hat er. Wenn der Vorstand sagt, du musst das wegmachen, da ist meine, wenn einer der baut sich hier 'n riesengroßes Zelt auf, und der Vorstand sagt: So nicht, oder er baut sich da 'ne Holzhütte auf, und so, acht mal acht Meter und wat weiß ich, da sagt der Vorstand, so nicht, und wenn der dat dann nicht abreisst, dann gibt der Vorstand das dem Stadtverband, der Stadtverband geht zur Stadt und de Dingens da, die Bosse da von der (Stadt 1), die sagen wenn sie das innerhalb drei Wochen, sagen sie mal, nicht abreißen, ist der Garten abgenommen. Da wird er gekündigt. Da wird er gekündigt. 00:30:58-4

I1: Ich hab noch 00:30:59-3

D: So noch eine Br, e ein Satz, noch ein Ww, noch eine Frage, dann bin ich weg. 00:31:04-0

I1: Wir wollten Sie noch fragen ob Sie noch ein, ich hab gesehen Sie haben ja diese grünen, diese grünen Dosen malen Sie an. Wir sind immer noch auf der Suche nach einem Gartentipp. Was müssen Sie als langjähriger Gartenfreund für ein Gartentipp haben, jetzt hab ich gerade diese grünen Dosen schon mal gesehen 00:31:19-5

D: Die Dosen, bei mir muss alles, pass auf Piccobello sein, die Dosen hier vorne, da hab ich meine Blumenstänge, da hab ich so Ringe machen lassen damals, da wachsen meinetwegen Astern drin, ja, und oben die Stippe die sind offen, damit et da nicht reinregnet, tu ich da die Dosen drauf, da das bei mir immer top aussehen muss, tu ich die Dosen vorher schön grün spritzen, ja, bei mir wird kein Rost, das darf, wahrscheinlich ist (bei jeder dat machen?), ist dat (...)

Interview E

I1 = Interviewer 1
I2 = Interviewer 2
E = Befragter

I1: Wie sind Sie damals, als Sie den Garten gepachtet haben, wie sind Sie überhaupt auf die Idee gekommen einen Garten zu pachten? 00:00:21-6

E: Das ist 'ne gute Frage. Ja, ehhh, ... Nee, da war nur meine Frau in Umständen und da hatten wir noch keine Kinder und eh .. ich war 23 Jahre alt und das war einfach so, ich bin im Garten groß geworden da mein Vater auch schon einen Garten hatte, ich habe als 11-jähriger, als wir evakuiert wurden aus (Stadt 1), die SS hat uns dann hier rausgeholt, wir wurden verfrachtet nach Westfalen und kamen da bei einem sogenannten Edel-Nazi, die hatten so, das hat der hat sich für seine Hühner gedacht, diese, da da hat man ja später hier auch noch Hütten gehabt, so in dem Stil, wie hier so'n Gartenhaus, mit Flachdach und so, ja und da waren mein ältester Bruder ist gefallen, der Zweite der war schwer verwundet, dem hat man die Nase aus dem Gesicht geschossen, dann kam mein nächstälterer Bruder, der ist vier Jahre älter als ich und ich und meine zwei kleinen jüngeren Brüder, dann sagte er kommt her, dann kriegt ihr das Ding, da kamen da so Behelfsmöbel rein, dann hatte er für Unterkunft hier. So, die beiden anderen von uns, die waren ja noch zu klein die gingen noch in den Kindergarten und ich war elf Jahre alt und das war gut, wenn er dann in seinem, der hatte ein Riesenstück , da hatte er hinten auch ein Stückchen Garten, hab ich immer daneben gestanden geguckt dann sagt er, ah hast du auch schon Freude an sowas. Ja, und dann kriegt ich da von ihm einen Garten, er war vielleicht so groß wie die Terrasse hier, ne, und da hab ich angefangen schon, dann gab er mir Pflänzchen, dann sagt er guck mal so, machst das so und dann hab ich da den Garten und er hatte da richtig Freude, dass ich mich da so interessierte also das liegt bei mir praktisch im Blut, aber zwei meiner Brüder haben auch hier 'nen Garten. Und meint Vater hatte auch nachher hier 'nen Garten. 00:02:17-2

I1: Ach so. Nun war die ganze Familie hier. Und aus der heutigen Perspektive, würden Sie sagen, dass das damals eine gute Entscheidung, also oder wie würden Sie die Entscheidung .. 00:02:28-2

E: War für mich eine der besten Entscheidungen. Das war, erstens mal hier waren, im Gegensatz zu heute, viele Kinder. Und die lernten hier die Waffen kennen, Bonbonpapier irgendwo weg oder was, das gabs ganz einfach nicht und das hat sich bei meinen Kindern und die andern die ich noch kenne, das sind ja heute Damen und Herren, auch so gehalten. Die haben also einen, ich würde sagen hier eine Erziehung genossen, und nicht nur von den Eltern, auch Nachbarn, wo die spielen gingen zu den andern Kindern oder die zu uns kamen, dann hat man (...) (gesagt?), hör mal, so aber nicht. Fertig. Aus. Dann galt das. Nicht. Und ich muss sagen, ich hatte damals 'nen großen Apfelbaum, da hatte ich 'ne 'ne Leiter dran gebaut und ein kleines Baumhaus und 'ne Schaukel, ich muss das ja für Zwillinge, also 'ne Doppelschaukel, dann hab ich, dann hab ich hier eine, ja das ist für meine Enkelkinder, sind ja auch Zwillinge, ja da hab

ich eine hängen gehabt und da in dem Türgespann, das sind auch noch die Haken, konnten die auch, denn wenn die eine ja will, will die andere ja auch. Also ich muss sagen, es war eigentlich für mich, für meine ganze Familie und alle meine Kinder haben auch wieder Garten am Haus und bewirtschaften den, da ist es Ziergärten, ist ja klar nicht, sie, außer mein, der eine Schwiegersohn von mir, Zimmerrat, der ist bei der Justiz, der ist Oberinspektor bei der Staatsanwaltschaft und der sagt, ich sitz den ganzen Tag und dann ist der im Garten (...) und er hat auch 'n größeres Grundstück und also sie sind alle für'n Garten. Komischerweise ist was hängen geblieben da. 00:04:12-5

I1: Das ist doch schön. Und wenn Sie jetzt hier Ihren Garten haben, sind Sie eigentlich, weil Sie vorhin meinten Sie haben nur 1 Kilometer zu laufen vom Haus aus, d.h. es stört Sie nicht, dass ihr Garten jetzt nicht beim Haus ist? 00:04:27-5

E: Nein, ich habe den Garten auch gehabt, ich bin eh ich wohne seit 30 Jahren jetzt hier in der Nähe aber vorher wohnte ich eh (Stadt 2), ist ja an (Stadt 3) unten, aber da hab ich den Garten auch gehalten dann. Dann da war das noch nicht mit den Promillegrenzen und so, da kam ich Sonntags morgens hier her, hab mit meinen Brüdern so 'n Bier getrunken hinter dem Schuppen da, jetzt hab'n wir ja 'n vernünftiges Vereinsheim, und eh da fuhr ich nach Hause und nachmittags kam ich mit der Familie wieder rauf. Da fuhr ich die Strecke viermal am Tag aber da war auch gar keine Rede vonwegen ah das (.....) Garten, das war ganz einfach, der Garten gehört zur Familie. Wir haben das nie anders gekannt und ich muss ganz ehrlich sagen ich bin vergangenes Jahr mit meiner Frau das erste Mal seit vielleicht … sechs, sieben Jahren mal wieder in Urlaub gefahren, da hatten wir so 'ne Donau-Schifffahrt gemacht, aber sonst wie dieses Jahr, also wir wir denken gar nicht an Urlaub. Wenn, wenn das Wetter ist, ich komm auch heute nachmittag mit meiner Frau wieder hierher, dann kommen die Blumen, kommen erstmal unter Dach zu stellen, die sonst eh gefrieren, und ich muss sagen es fehlt uns nicht. Es gibt ja Leute die müssen, alleine schon wegen der Nachbarn oft, in Urlaub fahren, Teneriffa oder noch weiter und und oder hier hinter ist meine Schwägerin, die hat den Garten hier, die erfriert wenn es 23 Grad ist, hat die so eine Gänsehaut, die ist sonnensüchtig. Das ist 'ne Krankheit. Die Haut 'ne Haut wie Leder, wenn wie so drücken sind sie durch, hat sie 'n Loch im, aber sie sagt das ist nicht davon. Die fahren jetzt nächste Woche für drei Monate, sind die auf Gran Canaria. 00:06:19-1

I2: Und haben trotzdem hier ein Garten? 00:06:22-0

E: Ja. Ja die drei Monate jetzt übern Winter liegt der Garten da, nee. Aber wie gesagt, wer's haben muss, ich muss das nicht haben.

I1: Und wenn Sie so in den Kleingarten kommen, z.B. heute oder morgen, was bedeutet das dann für Sie? 00:06:39-4

E: Hören Sie, wir sagen mal so, das ist für mich 'ne Selbstverständlichkeit. Wenn das Wetter jetzt so ist, dass der Schnee so hoch liegt, komm ich natürlich nicht in den Garten, aber ich habe bei mir im Haus im Keller, hab ich eine komplette Werkstatt, also jetzt hauptsächlich 'ne Schlosserwerkstatt, und wird gebastelt irgendwas oder was liegen bleibt über über Sommer und so. 00:07:04-6

I2: Und das heißt wenn das Wetter das nicht so zu lässt, wenn zum Beispiel jetzt Schnee ist, dann gehen Sie dann privat in ihre Werkstatt, in ihre Metallwerkstatt? 00:07:11-7

E: Ja eh zuhause, zuhause, zuhause in meinen Keller. 00:07:13-2

I2: Ja Sie sagten ja auch die Stühle hätten sie auch schon repariert und 00:07:16-5

E: Jaaa, da, man wollte ja einbrechen, nicht. Und das sind Panzerscheiben hier, da können Sie schlagen wie Sie wollen, die gehen nicht kaputt. Die sind, das ist so dickes Panzerglas und da können Sie wenn Sie gucken, hier die (Brillen?) noch sehn, da wollten die einbrechen, haben das nicht aufgekriegt, habn so'n Stuhl genommen, haben den da reingeworfen, da war der Stuhl kaputt, das Stuhlbein stand so aber die sind nicht rein gekommen. Ich hab mir hier 'ne Tür gebastelt, die mach ich noch hiervor, dass keiner an ein Schloss kommt, ja hier, so, hier hinter ist dann das Türschloss denn man hat mal hier eingebrochen, ist schon eingebrochen worden. 00:07:55-5

I2: Und das haben Sie auch gemacht, die Tür? 00:07:57-3

E: ... Ja, die hab ich selbst gemacht, … ja ja so was (machen wir?) … selber. 00:07:59-8

I2: Das heißt wenn das Wetter nicht so ist, dass man, also über Winter sind Sie dann auch .. 00:08:03-4

E: So, dann ist so. Dann hab ich hier hinter, zwei Dings hängen, zwei, die kann ich diese Seite zu machen, die wird verschraubt in den Balken und in Boden, und hier hab ich eine Markise, die kann ich runter lassen bis zur Erde, und dann ist das hier zu. 00:08:21-2

I2: Und dann warten Sie bis wieder gutes Wetter ist und Sie wieder los gehen können? 00:08:25-0

E: Ja. So ungefähr. 00:08:27-7

I2: Wann ist das immer so, wann ist so, wann Sie .. 00:08:30-3

E: So wie der erste Schnee weg ist, oder dann wenn dann noch so 'nen bisschen ist, dass man schon (lacht), nee man kanns dann kaum erwarten. Nicht, dann hat man über Winter hat man schon mal geguckt, was könnte man noch brauchen, und dann wird das gekauft, ich war gestern in in Holland in so 'nem großen Markt, und die hatten getrockneten Kuhmist. Halb so teuer wie in Deutschland, hier kriegt man ihn kaum so, nicht, zehn Kilo und eh ich habe ja den Garten praktisch geteilt. Die Hälfte hier ist wenn man sitzt, und da vorne hab ich dann Nutzgarten. Es ist auch so, dass wir eigentlich, damals war es, waren es reine Nutzgärten als das anfing, (Jahreszahl), da war also eh .. und dafür sind die auch unterschiedlich groß, der eine hat dann 'ne große Familie und

sagt ich nimm mir hier das Stück Wiese, wurde einfach en Pfahl gehauen, 'ne Kordel drum, das ist jetzt meins. 00:09:32-9

I2: Als Philips das Gelände freigegeben hat? 00:09:35-6

E: Nicht Philips, oh nein, hier war, hier war ja en Eisenhüttenwerk. Das war hier in (Standort 1) und die stellen unter anderem Gleise her für die Bahn, das war ein in luxemburgisches Unternehmen und die waren hier in (Stadt 1), die waren hier in (Stadt 1), weil hier Kalk in (Stadt 4) abgebaut wurde, das braucht man Kalk, braucht man als Zuschlag wenn man sowas machen will, also Eisen schmelzen und so, nicht. Und dann kamen die Bauern mit Pferdekarren und brachten das dahin und wir hatten die Zechen, wir hatten also .. Kohl und Koks, was man alles braucht zum Eisen schmelzen, nicht und es stehn heute noch zwei Prachtbauten, von dieser Hütte, und das ist da unten in (Standort 1) Uniroyal und hier vorne das Haus Strang wo jetzt dieses neue Theater gemacht wird, das war sind noch Häuser von dieser Hütte. Die hatten 5000 Beschäftigte. Das war damals schon und (Stadtteil 1) war ein reiche eine reiche Gemeinde. Hier zahlten sie nämlich keine Steuern. Und da waren viele (Bewohner), die hier arbeiteten, die mieteten sich praktisch, bei Kollegen, hier ein und galten dann als hier ansässig, nicht und als das Werk weg war, hat die Stadt (Stadt 1) sich das alles (gekrallt?), da war das auch vorbei, nicht (lacht). Aber ich habe noch, also eheh der Opa von 'nem Schulfreund von mir, eh, dem konnt ich stundenlang zuhör'n, der war noch da, hat noch da gearbeitet, hier haben wir (auch?), also wir hatten auch noch drei Kleingärtner die ich kennen gelernt hab, die da noch gearbeitet haben. Nicht. Und eh, der eh alte Leute erzählen, da war ja damals der Baron von Nellessen, der wohnte hier an der Adenauerallee, da ist da unten das Gut wo man sieht da oft Pferde auf der Wiese und so und da unten, wenn der Baron kam, da mussten die Jungens die Mütze abtun wenn der mit der Kutsche vorbeifuhr und sowas .. 00:11:40-8

I2: Das waren noch Zeiten. 00:11:41-9

E: Jaa. Also (Stadtteil 1) war, hören Sie, das das hier, das war ja alles praktisch Wiesen, das war Gartenkolonie, auch wo die Häuser hier stehn, das war alles Gartenkolonie, das ist (Jahreszahl) weggefallen, ist die praktisch halbiert worden. Wir haben jetzt noch (X) Quadratmeter und das waren damals (X) Quadratmeter. 00:12:05-0

I1: Warum ist das halbiert worden? 00:12:06-3

E: Und (Jahreszahl) ist das weg, das waren, da hat man gesagt wir müssen Häuser bauen für den, heute sagt man Kampfmittelräumdienst, damals habn wir gesagt für die Mienen-Bomben-Sucher. Da kamen nur solche Leute rein, da wohnt heute keiner mehr von denen da, und die haben sich da Villen gebaut, das waren ei eigentlich wie Siedlungshäuser, so und so alt ist auch, die müsste praktisch mal erneuert werden, diese Hecke hier, Weißdorn, die ist von (Jahreszahl). Normalerweise 'ne Hecke, ehm, erledigt ne. Rundum haben wir eh eh Leguster gepflanzt, aber das hier, wir haben schon zur Stadt gesagt, hört mal, ihr habt die gepflanzt, macht sie weg und dann, eh der hat kein Geld (lacht) ja ist ja überall das Gleiche. 00:12:53-7

I2: Sind ja einige Meter? 00:12:54-9

E: Ja, ja. Ja wir haben .. bei Heckenschnitt habn wir rund 1000 Meter. Ja ja, das geht ja hier rauf, da, bis hinter die Schule. Dieses hier ist mein zweiter Garten in dieser Kolonie, mein erster Garten war an der anderen Seite, wo jetzt die Schule steht, da mussten wir da weg, wurde die Schule gebaut, da bin ich hier rüber gewechselt. 00:13:22-7

I2: Ah, von beiden Seiten quasi ist das Gelände eingeschränkt worden? 00:13:25-7

E: Ja, ja. Allerdings die Schule erst später. Aber man, dann wollte die Stadt noch einmal das Gelände verkleinern, da wollte man so'n Blocks hinsetzen, so einen hier, da wär von meinem Garten noch ein Meter Streifen übrig geblieben und da wollte man noch Siedlungshäuser, wären noch 17 Gärten von 67 übrig geblieben. 00:13:47-8

I2: Und wie haben Sie das verhindert? 00:13:49-5

E: Ich war damals Schriftführer, das war (Jahreszahl), und dann eh, als junger Mann, hab ich 'ne Protestversammlung gemacht, die Kleingärtner hier zusammengeholt und der Vorsitzender der war en alter Mann, das war ja in (Stadt 1) ist das en Schimpfwort, 'ne "Seilbäcker", ein Ziegelbäcker, (...) wenn in der Ziegelei Ziegelsteine machen, und eh, der Mann konnt sich so nicht helfen aber man muss ja einen Narren haben der's macht, genau wie das heute auch noch ist, man braucht en paar Blöde, die machen ('nen?) Vorschlag und eh, damals war das noch so, da kamen die Parteien und und und da sind wir in ne Kneipe gegangen, in dat (Sälchen?) um, Presse dabei, und und und und dann hab'n wir das niederschlagen können. Aufgrund dessen,wir hatten das, ich hatte das rausgekramt, (Jahreszahl) als das weg fiel, hat man uns im Gegenzug gesagt, dann werdet ihr Dauergartenanlage. Und die kann man nur wegmachen wenn man wie (Gartenanlage 1), wenn man Ersatzland stellt. Dann muss ein Ersatz gestellt werden, man kann nicht einfach sagen so jetzt raus hier, Feierabend, obwohl wir das Land ja nur gepachtet haben, es gehört uns ja nicht, nicht. Ist ja die (Stadt 1). Darum sind die auch bei der (Stadt 1) so, mit dem Laubenbau, dass die sagen, ihr baut alle zu groß, ihr macht euch da Paläste, nicht, die sagen da können wir auch besser Häuser darauf bauen, da hab'n wir mehr von. Gucken Sie mal, wir bezahlen, ich kann es jetzt nicht genau, 10 oder 12 Cent pro Quadratmeter ist unsere Pacht im Jahr. Also das ist, .. für arme Leute, so wie für mich zum Beispiel, ist das wunderbar. 00:15:38-0

I2: Und eine Alternative sozusagen. Ja klar das ist, für die Stadt könnte das lukrativer sein. 00:15:45-0

E: Ja und überlegen Sie wir haben 44 Gartenkolonien in (Stadt 1). Und das, das ist so, das knobelt sich irgendwie wieviel haben wir in (Stadtteil 1).. sechs Gartenkolonnen .. hier sind alleine drei hier über die Straße rüber ist noch eine, über die Straße rüber hier schräg ist noch eine dann hab'n wir drei Stück auf diesem Gelände hier, schon. 00:16:12-9

I1: Sie sind ja eigentlich ja schon eine sehr lange Zeite hier im Kleingarten, was würden Sie sagen wie hat sich der Kleingartenverein in der Zeit verändert, wenn Sie das so

beobachten? 00:16:20-7

E: Ja, als ich hier anfing da werkelte jeder für sich. Man sagte Guten Tag und dann mh.. wurde nur (malocht?) .. nicht, und dann kam die Zeit wo wir älter wurden und wir waren damals 'ne ganze Reihe jünger Leute, nicht, stellten uns immer zusammen und en Scherz und en Bierchen und 'ne Flasche, ne Flasche Bier, so und dann kam 'ne Zeit wo's hieß (zur Gartenarbeit?), Hallo, bist du auch da, prima, ich komm gleich mal rüber, und und und so nicht und heute entwickelt sich das zurück. Sehen Sie mal, wenn Sie jetzt anfangen hier vorne den ersten Garten nur hier in der Reihe, der erste Garten und der zweite Garten, das sind zwei, ich sag jetzt, Russlanddeutsche. Sind nette Menschen, grüßen freundlich aber sonst, Tür zu. Dann kommt (Name 2) Kroaten, dann kommt hier mein Freund, Tscheche, ich selber, diese Leute haben jetzt ein Jahr den Garten, die sind aus Novosibirksk , also auch Sibirien .. also die haben, die Frau, ja ich hab mit der Frau, ich hab mir die so 'n bißchen, ich sag, hör'n sie mal, ehm.. wie war das denn bei Ihnen zuhause so? Ja sagt sie, wir hatten eine Kuh und eine Ziege und Schafe und und und Hühner und so, sagt sie, und viel viel Land und immer nur Kartoffeln, Kartoffeln, die haben nicht einen Salatkopf oder Kartoffeln im Garten, nur Blumen (lacht), wollen scheinbar nicht mehr. Aber weiter, dann kommt 'n Pole, dann kommt wieder 'n Russlanddeutscher (lacht), also dann haben Sie erstmal diese Reihe hier. ... Und das ist bei (Name 2) und beim Dingens dat selbe, die nehmen auch so nicht teil, nur wo eben wenn Jahreshauptversammlung ist, wo eigentlich jeder hin muss, und Gartenfest wo jeder zwei Stunden Arbeit er erbringen muss, und sonst auch nicht. Die im Garten wird gefeiert, mit (Name 3) und so, und von hier aus auch, ich bin auch schon da und so, aber ehm so... 00:18:37-8

I1: Das heißt ins Vereinshaus gehen sie dann nicht, also, oder wenn Sie meinen, die nehmen nicht Teil, voran nehmen die dann nicht Teil? 00:18:46-1

E: Ja am, am Gartenleben, hier am Vereinsleben. Gucken Sie mal, wir haben jetzt zum Beispiel im Dezember, was heißt damals hatten wir das angefangen, dann war ehm Nikolausfeier für die Kinder. Wir hatten damals so rund 35 Kinder. Nicht, und die die wurden dann auch beschenkt, kriegten 'ne Kleinigkeit, en Geschenkchen und so und so. Der Nikolaus, der war ja immer erste Sahne, wir hatten hier einen Kuster hier aus der katholischen Kirche hier hinten, ist ja jetzt nicht mehr, und eh .. original Gewänder und so, also das war schon erste Sahne, nicht ... aber dann haben wir damals gesagt, das ist jetzt bestimmt schon 25, 25 Jahre, ja für die Kinder machen wir, wir müssen eigentlich auch für die Erwachsenen, sagen wir 'n Adventkaffee oder so etwas. Oh ja, und die Frauen ja, dann back ich dat, und die hatte schon Spritzgebäck und und und dann habn wir Kaffee im Vereinsheim uns zusammengesetzt, so'n netten Nachmittag, ein bisschen dezente Weihnachtsmusik und so, Kerzen, Weihnachtsbaum standen ja sowieso da, auch heute noch steht der sowieso da, .. aber heute wenn so, wenn wir so, 10, 12, 15 Mann, wir halten das bei, aber .. da sag ich das Gros was ich ihnen gerade gesagt hab, von denen kommt sowieso keiner (lacht) Die wissen's alle, das kommt jetzt auszuhängen, dass das im Dezember ist, um den sechsten herum, dann haben sie also fünf sechs Wochen Zeit, aber .. da kommt keiner. 00:20:22-4

I1: Mit wem haben Sie denn so Kontakt hier im Kleingarten? 00:20:27-0

E: Ich, eigentlich mit Jedem. Ich hab mit denen mit denen mit denen. Ich hatte da hinten der zweite der kam hier vorbei, Kopf runter, ich war da vorne am Arbeiten .. ich sag, eh Hallo, ja, der guckt, blieb steh'n, ja kommst auch mal zurück, da war er so, grad an meinem Garten vorbei, der kommt zurück, bulliger Mann .. ich sag, hören Sie, Sie haben jetzt hier 'nen Garten, und wenn man dann hier vorbei, wenn wir uns sehen, dann sagen wir immer Guten Tag, das ist hier so Sitte. ... Er guckt, die Meisten tun das ja nicht, die trauen sich nicht, dann jemanden anzusprechen, ich habe das immer gemacht, so und dann eh, kam an anderem Tag, Kopf runter, Tag, und nach zwei Tagen, ich sag Kamerad, kommen sie, bleib mal steh'n, ich sag, wie heißt du überhaupt? (Name 4) .. Ich sag du heißt (Name 4) und weiter, ja (Name 4), ich sag hör mal, ich heiß (Name E), ehm, und er sagt aber immer Herr (Name E) er sagt, Sie sind älter als ich. Der ist aber auch so um die 60 rum, aber nein, Sie sind älter als ich. Aber er, dann kam er eines Tages zu mir hier, eh ich habe 'ne Frage, ob ich mir wohl eine oder zwei Bienenstöcke hier stellen darf, hab ich gesagt, selbstverständlich gestatte ich dir, ach und er raus, zu seiner Frau: Ah ich darf, ich kann.... so, inzwischen hat er 14 Völker, und nicht nur hier, hier hat er, er vielleicht vier, wir sind ja froh, dass hier Bienen fliegen, wir haben übrigens zwei Imker hier, wir haben noch ein, auch einen aus Russland, ja ... und dann rief er mich mal, hör mal, können Sie mal bitte rüber kommen, da bin ich hingegangen, macht er den ersten Honig, hat er 'ne Schleuder gekauft und und hielt er en Glas drunter, der kommt dauernd mit 'm Glas Honig für mich. Er nimmt aber nur Gläser mit Kunststoffdeckel, er sagt das darf kein Metalldecker sein, sonst eh (zeigt das Glas), sehen Sie, da kommt er wieder mit so'm Glas 00:22:51-5

I2: Ja ist so ein klassisches Honigglas. 00:22:53-2

E: Jaja, und er er, man kann bei ihm auch den Honig kaufen. Dat is also eh, was haben wir gesagt, drei Euro, dat ist wohl, das ist wohl 'n Honig also, wenn er sagt das ist vom Raps und das ist, oder Lindenblüten so, das schmeckt man auch, ne. Und dann hält er einem einen Vortrag von 'ner halben Stunde, über die Bienen, wieviele Bienen, wie lange die leben, was so ist, nicht, und dann hab ich ihm mal gesagt, sag hör mal, ich hatte jetzt soviel Honig, der andere der kam auch und sagt, hier das ist noch für sie (..) und so, ich sage das ist hart, der wird weiß und hart. Und das hab ich jetzt im Fernsehen gesehen, das ist echter Honig ohne irgendeine Zutat und den stellt man in Wasser und lässt das Wasser heiß werden und dann haben Sie wieder den gelben Honig. Nee, nicht kochen, heiß werden, und dann lässt man so langsam, auf Elektroherdplatte warm werden und (...). Nicht also so lernt man immer was und das macht für mich Gartenleben aus. Nicht, der hat sich das gebastelt, der kommt und sagt hören sie mal kann ich dat machen kann ich dat machen, nun bin ich zweiter Vorsitzender, ich war aber so lang erster Vorsitzender, dat die Leute immer zu mir kommen. Weil unser erster Vorsitzender muss ich sagen, der ist im eh (Krankenhaus X) beschäftigt und eh über Tag ist der nicht greifbar und die meisten Leute hier, die meisten sind Rentner, wir haben wenig Leute die noch im Berufsleben stecken, das ist auch so etwas, so 'ne Überalterung, die eigentlich in allen Vereinen ist. Bei uns im Schützenverein, da sind vielleicht zwei, drei 50-jährige, alles andere ist älter. In den Chören, singen, nicht , da, ich hab gesagt ich hör auf, denn ich wollt den anderen nicht die Luft zum Atmen wegnehmen, (atmet laut), was denn da rauskommt, kann man ja verstehen, nicht.

00:24:54-1

I1: Das heißt so Familien haben Sie nicht viele hier im Kleingarten, also so mit kleinen Kindern ? 00:25:00-4

E: Nein, es hat jetzt angefangen, wir haben jetzt zwei junge Leute mit Kindern. Die eine junge Frau die, eheh hat eins und drei, die eine junge Frau hat auch Zwillinge bekommen. Aber auch 'ne Polin, die also, und das ist so die kommen gar nicht so dran. Wenn die kommen, freuen sich auch, ach na die Kinderchen und und und schön och ja, und dann gehen die und dann die Männer die st , da .. weg sind die nicht, also. ... Nicht dat die auch noch auch mal wenn man so steht, stehen blieben .. wo ihre Frau dabei ist und so, nee. 00:25:38-5

I1: Und haben Sie auch zu manchen Kleingartenbesitzer außerhalb des Kleingartens Kontakt oder sehen Sie sich eigentlich nur im Kleingarten? 00:25:45-9

E: Das ist 'ne gute Frage. Den Kontakt habe ich nicht mehr, wo ich Vorsitzender war ja. Da hatte ich einige Leutchen (Noid?), die sind ja auch alle so um de 70ig und so dreht das sich so 'n bisschen auseinander. Wo ich Kontakt habe, ich habe 'nen Schulfreund noch hier, der wird jetzt eh am achten, wird der 80, so das ist so wo man auch noch privat so 'n bisschen mit rumturnt, aber sonst eigentlich ist das nur innerhalb des Vereins hier. Ich hatte mal en Klassentreffen gemacht, das ist zwei Jahre gut gegangen, im dritten Jahr kam nur noch die Hälfte und dann rief ich irgendwo an, da war die Frau am Apparat, Machen Sie euren Scheiß allein, mein Mann der bleibt zuhause, so oh je hab ich gedacht, ja schön (lacht) nicht und da hab ich gesagt komm, fallen lassen, nicht. Andere die kamen aus der Hocheifel und so und die Leute die gingen gegenüber wohnten wo wir das abhielten auf der (Straßennamen), der durfte nicht kommen. Und dann in unserem Alter, ich würde nicht wollen dass meine Frau einmal sagt, nein. Nein, nein, und es käm bei uns auch gar nicht in Frage weil es nie so gewesen ist, nicht. Aber wenn 'n Mann sich so unterbuttern lässt, dann muss er ja wissen. 00:27:18-6

I1: Und wenn Sie dann hier im Kleingarten sind, die Zeit die Sie hier verbringen, was bedeutet diese Zeit für Sie? 00:27:26-2

E: Erholung. Reine Erholung, selbst bei schwerer körperlicher Arbeit. Es ist etwas, gucken Sie mal, Sie, wie soll ich das sagen, Sie Sie, ja schaffen kann man das ja nicht nennen, Sie, aber immer was neues, Sie tun ein Saatkorn in die Erde, das ist ein Millimeter im Durchmesser, ich weiß nicht, essen Sie Rettich? 00:27:49-1

I2: Ja. 00:27:49-5

E: Sie auch? 00:27:50-9

I1: Ja. 00:27:51-3

E: Nehmen Sie nachher einen mit. Und Sie haben dann so einen schwarzen Rettich, von so'nem Körnchen. Oder im Frühjahr, Sie setzen, ich säh, ich sähe Möhren. Wird

gerne, wird gerne von 'ner Möhrenfliege angenommen, ja. Das ist en Dingens und dann können Sie kaum noch brauchen, dann sind so Gänge rundrum gefressen und so, aber dann setzt ich rund um Steckzwiebeln ... da kommt die Zwiebelfliege dran, aber gegenseitig stoßen die sich ab, so dann hab ich also, so und wenn das dann anfängt, dann kommen die Zwiebeln, dann kommen die grünen Pfeifen, Zwiebelpfeiffen, und dann Oh!, wie Gras, wie Gras, oh da kommt de Möhren kommt, schön also das ist immer Erlebnis, wie jetzt wir haben vielleicht .. 350, 400 Tulpenzwiebeln, Narzissen und Thyazinthen und, haben wir alles hier versetzt, nicht. So und jetzt wartet man im Frühjahr, aha, aha da kommen Sie, das ist immer ein Ding. Oder Rasen, ja, ja es ist der letzte Rasenschnitt für dieses Jahr, dann eh, es also es ist immer etwas ... und ich hab mir das hier so gemacht, ich kann die Scheibe rausnehmen, die und die. Die nicht, das ist die Windseite, die bleibt zu. Aber wenn es jetzt im Sommer schön warm ist, kommt das raus und dann hab ich hier, hab ich 'ne Markise die spann ich auf und Sie sehen ja, da kommt der Wein, der klettert zwischen Markise und Dach hier durch, nee, ja ich wollte schon mal das Ding bewachsen lassen, in einem Jahr ist das zu. Aber das möchte meine Frau nicht, die sagt, eh dann hast du da Ungeziefer, Spinnen oder sonst wat und dann nee, mach dat weg. Schneid ich das immer wieder bei, jetzt im Spätherbst. Ist auch so'n Ding ,als ich hier was setzen wollte hinten, hab ich noch fünf Stöcke stehn hinter der Laube .. da wusste ich ja auch nicht wie man das macht und dann war hier en Gartenfreund der hatte diese Trauben und dann sagt er, hör mal, die kannst de erst im Winter, frühstens Dezember, kannst de die setzen, und zwar nur so'n Stück abgeschnitten, was so leicht verholzt war, und in die Erde gesteckt. Mehr hab ich da nicht gemacht, das ist das Ding geworden hier. Aber das muss man mehr auf den Winter zumachen (lacht) 00:30:26-3

I1: Wo würden Sie denn sagen, wo liegt der Unterschied zwischen der Zeit die Sie dann hier verbringen und der Zeit die Sie z.B. zuhause verbringen oder außerhalb? 00:30:35-2

E: Ja wissen Sie das verbringen sieht ja nicht so aus, dass ich mich nach dem Frühstück in Sessel setze und eh Fernsehen anmache und gucke. Ich hab immer was zu tun, dann ist es bei meinen, bei meinen Kindern mit irgendetwas. Wie morgen kommt mein, eh einer Enkel, der ist zehn geworden vergangene Woche, der kommt morgen, nicht, ja da müss'n sich was einfallen lassen. Ich bin letztens mit dem zur Kompostanlage gefahren, ich sag, kannst dir vorstellen wie das ist, ja en Komposter ja, da hat haben sie zuhause auch. Nein, ich sag komm dann fahr mar mal dahin, dahin gefahren, Auto abgestellt, bin ich mit dem zu Fuß da hinten runter gegangen, wo die wo die wo die Schaufelbagger fahren, hab ich ihm (....) und das qualmte und das roch und das war ... nicht, muss man ja was machen. Was ihn wahnsinnig interessiert hat war der Dom. Allerdings standen da noch Gerüste, aber sie sind noch einmal mit der Schule dagewesen, da waren die Gerüste weg, nicht. Da hab'n wir ihm alles erklärt und da haben wir ihm da in dem Domladen auch noch so Kleinigkeiten gekauft und das nimmt er auch. 00:31:43-2

I2: Gibt es denn Sachen die Sie zuhause nicht machen, die Sie hier machen und umgekehrt, wo Sie sagen das ist eher so für den Kleingarten? 00:31:53-4

E: Ja, also eh, zuhause ist so. In der (Straßenname) wo wir wohnen da hat die Stadt ja auch Bäume gepflanzt und wir haben so ein Beet, ist vielleicht so 'ne Ecke, vorm Haus, mit 'nem Baum drin. Und da hat meine Frau die Patenschaft über diesen Baum übernommen und auch bepflanzt und Blumen im Frühjahr blüht das, nicht, so habn wir am Haus, und da hab ich auch noch 'en Stückchen Wiese, ist so wie die halbe Terrasse, viel mehr is es nicht. Das wird in Ordnung gehalten. Dann ist, hab ich einen schmiedeeisernen Zaun gemacht, der ist so, acht Meter lang oder so, ja dann muss das wieder neu gestrichen werden und und es ist immer sowas geknüsseltes, nicht. Das ist der Unterschied, wenn man hier hinkommt, gucken Sie mal, wenn ich sage ich hab keine Lust dann mach ich nichts. Nicht. Das ist der Unterschied. 00:32:47-1

I2: Also das heißt, sag ich mal in der Wohnung oder in dem Haus wo Sie wo Sie sozusagen zuhause sag ich schon, wohnen, achten Sie dann eher auch dass es sozusagen für die Nachbarn auch in Ordnung ist, dass es gestrichen wird und hier eher nicht? 00:33:00-2

E: Hören Sie, als ich die Wohnung übernahm, da habe ich sechs Wochen .. an der Renovierung dieser Wohnung gearbeitet, das ist Diel, Küche Diele Bad, und Schlafzimmer Wohnzimmer und noch'n Esszimmer. Und zwar mit meinen ganzen Kindern. Drei Tapeten übereinander und wie sowas ist, nicht. So und dann hab ich angefangen, dann hat meine Frau Wäsche gemacht, aufgehängt, kam auf'm Speicher das ganze Zeug runter. Dann hab ich da 'ne Trockenanlage gemacht und dann wohnte die alte Frau, die war schon weit über 80, die wohnt da alleine im Haus, die Eigentümerin und dann hab ich praktisch das ganze Haus, vom Keller, einschließlich Keller, mit Wände streichen und und und, und die Treppe neu belegen, die hatten einen eh einen Kokosläufer, 'nen geraden Läufer in de Treppe liegen, wie das in 'nem Einfamilienhaus ist, und dann, nur einfach so übereinandergelegt in den Kurven, nicht, hab ich den weg gemacht, und dann hab ich Teppichboden gekauft, hab ich jede Stufe einzeln neu ausgelegt mit Teppichboden, das ganze Hause, das ganze Treppenhaus tapeziert, oben Raufaser unten Tapete und so. Also ich hab das ganze Hause restauriert. 00:34:18-4

I2: Das heißt hier haben Sie ein bisschen mehr Ruhe? 00:34:20-7

E: Ja ja, ich, ja nee, ich mach ja jetzt nix mehr, dat Haus ist in Ordnung und bleibt in Ordnung, nicht. Denn auch die Leute unten die machen nichts, und dann hab'n wir uns direkt geeinigt, meine Frau hat die Waschmaschine oben stehn und wir haben den Speicher und unten die hab'n die Waschküche und dat Dingens zum Trocknen. Ich habe 'nen kleinern und 'nen größeren Keller und die haben auch en großen Keller. So, bei uns wird nichts abgeschlossen. Nicht, steht alles offen ... und dann wenn wir gegenseitig mal en Tag oder zwei drei wegfahren dann kriegt der andere die Schlüssel und dann, also, besser geht's nicht. Wir sagen immer, wir leben hier wie in der Kirche. Wir hören nichts, wer zuerst aufsteht geht runter, holt die Zeitung, legt die dem andern vor de Tür und dann, so nicht. Ich muss also ehrlich sagen, zuhause schön und gut, aber so wie das Wetter ist, würde mich und auch mein Frau keiner zuhause halten. Also das, da werden wir beide nervös. Und wir kommen hierhin, machen hier alles so 'n bisschen in Ordnung, (machen dat so?) , datt wenn wir uns setzen wollen, und dann gehens mal den Garten

rauf und runter, oh ja ja, weißt du was wir könnten, ja komm her, dann machen wir das. Manchmal 'ne Stunde, manchmal drei Stunden aber, dann is gut, Tasse Kaffee, Plätzchen dabei oder 'en Stückchen Kuchen was gerade da, so, und ich hab mein Bier hier, ich hab mein Schnäpschen hier und eh... Und meine Frau hat ihr Wasser hier (lacht). 00:36:02-9

I1: Der Kleingartenverein oder überhaupt die ganze Anlage, das ist ja eigentlich auch so eine Art Gemeinschaft, was 00:36:08-2

E: Das ist 'ne Gemeinschaft. Ein Verein ist immer 'ne Vereinigung und 'ne Gemeinschaft. 00:36:11-9

I1: Was würden Sie sagen, was muss man tun um dazuzugehören? 00:36:15-8

E: Mitmachen. Mitmachen. Hören Sie, wenn hier jemand kommt, hier kommen auch Besucher, wir wir sind ja angehalten, die Kolonien bei Tag, ich mein bei so'n Wetter wo sowieso keiner im Garten ist, aber bei Tag offen zu halten. Dass sie durch, egal wo, dass sie durch die Kolonie gehen, spazieren können. Aber hier kommen ja auch, Gäste (...), Guten Tag, bleiben mal stehen, gucken mal und so. Es gibt Leute die gehen vorbei und .. sagen, oh ich war mal im Garten gucken, fertig so. 00:36:50-6

I1: Und haben Sie viele Interessenten die einen Garten wollen würden im Moment? 00:36:53-9

E: Es nimmt wieder etwas zu. Traurig ist, dass kaum Deutsche einen Garten wollen. Dies (...), ich gearbeitet habe, wir sind ja immer drauf aus, dass die jüngeren Leute, wenn möglich, wir hab'n eine Warteliste, wer also einen Garten haben will, der muss das schriftlich anmelden, zum Beispiel wieviel er bereit wäre zu bezahlen, denn irgendwo, wenn einer diesen Garten kauft, das Land gehört mir nicht, aber alles was da drauf steht so. Das wird abgeschätzt von einem ehm, Wertermittler, vom Stadtverband, die werden in Essen geschult, so der weiß was sowas kostet, nicht, und dann sagt er meinetwegen gut der Garten is sag mal 2000 Euro wert. Ja. Und eh ... das muss dann einer bezahlen. 00:37:47-6

I1: Und worauf genau achten Sie dann bei Interessenten, also wenn Sie sagen wir haben eine Liste mit vielen Interessenten? 00:37:54-6

E: Zunächst einmal, is es ja das Auftreten Aussehen, auch wenn er kein Deutscher ist, oder kein direkter Deutscher. Aber es kommen Leute mit Kindern oder so, nicht, und sagen, (...) Mann der is hier praktisch zwei Jahre, war auch kein Gartenfreund, is er hier laufen. Kam immer mit so'm Jungen, Guten Tag, und dann hieß, ist noch kein Garten frei, nein nein nein, dann wurde einer frei und den hat er auch bekommen, nicht. Und wie jetzt ist wieder 'ne Gartenfreundin, der Mann ist vor 'n paar Jahren gestorben, aber sie ist 84, sie kanns auch nicht mehr, gibt den Garten ab, ja wird der abgeschätzt und der Vorsitzender hat eine Warteliste .. nicht und das wird von A bis Z durchgegangen. Hier is 'n Garten, kostet und, können sich ansehen, wenn der sagt, oh ja, der sagt mir zu, dann bringt man Verkäufer und Käufer zusammen, wenn die sich einig werden, über

einen Preis, dann kommen die mit dem Vorstand zusammen und dann wird der Kaufvertrag gemacht. 00:38:55-3

I1: Das heißt entscheiden tut eigentlich dann der Vorstand? 00:38:58-5

E: Der Vorstand. Der Vorstand entscheidet, wenn es heißt nein oder es heißt, der hat schon mal irgendwo 'nen Garten gehabt, da is er rausgeflogen, sagen wir, nicht, habn wir gesagt, nö, das kommt für uns nicht in Frage. Wir hatten hier auch einen, der hat hier 'nen Garten gehabt und ich würde sagen er hat sich schon bisschen stark daneben benommen und nach en paar Jahren kommt der wieder und sagt, ja ich hab mich 'en bisschen geändert und und, kann kein Garten mehr bekommen, nicht. Es geht nicht. 00:39:27-5

I1: Gab es denn eine Zeit wo viele Garten nicht vermietet waren, also wenn Sie vergleichen zu heute, wenn Sie sagen wir haben eine große Liste? 00:39:34-4

E: Ja so groß ist die Liste gar nicht und wie gesagt, eh, wir haben zwei Türken, weil sich kein anderer meldete, und dann weiß man ja nicht im Voraus, was hat man für Leute. Wir fragen zum Beispiel immer, was machen Sie beruflich, weil es könnt ja sein wenn man dann 'nen Maurer hat, man hat mal was zu machen, man hat mal 'nen Elektriker. Das ist bei denen immer Kraftfahrer. Die waren alle Kraftfahrer. Alle Rentner. 55 Jahre, Rentner. Ja. Bei dem anderen, viele sprechen überhaupt kein Deutsch, da reden, da labbern die Frauen so 'n bisschen Deutsch, nicht. Da hab ich gesagt, was machen Sie, zu dem Mann. Der guckt einen an so, sagt die Frau, mal hier mal da. Oh sag ich, das ist 'n schöner Beruf. Mal hier mal da. 00:40:28-1

I2: Sind denn, aktuell sagten Sie, zwei türkische Familien haben hier ein Garten? 00:40:32-4

B: Garten, ja. Das war der wo Sie waren, und der andere heißt übrigens auch (Name 4) genau wie er, sind aber weder verwandt noch verschwägert, und der, er ist ja auch so so so'n Halbrentner, fährt zwar 'nen BMW und ehm man weißt nicht, er hat jetzt in irgendeiner Institution im (Standtort 2), hat er wohl so'n Botenjob übernommen, aber nur manchmal, so und der andere der ist Bäcker bei, in der (Bäckerei X) . Man erkennt sie sofort die Gärten, kann man sagen, das ist en Türke. Gucken Sie mal, ich hab da Stangenbohnen steh'n, die stehen dann da, die stellen Stangenbohnen, diese Latten, so eng zusammen da kommen die nie durch um Bohnen zu pflücken. Aber da stellen die en ganzes Feld voll mit diesen Bohnen (lacht), kann man sagen dat is en Türke. Bohnen, Bohnen, Bohnen, dat is für die. 00:41:29-1

I2: Ist uns noch nicht aufgefallen, ne? 00:41:30-8

I1: Nee. Aber gab es so eine Zeit in all den Jahren wo Sie hier waren, wo Sie sagen würden, wo es wenig vermietete Garten gab oder wo es sogar freie Garten gab? 00:41:40-1

E: Nee, nee. Also früher war es so, da wurde der Garten bis Lebensende gehalten, da ging keiner so eh, nicht, das gabs nicht. 00:41:50-9

I2: Weil die auch alle ungefähr im ähnlichen Alter angefangen haben, mit ihrem Garten, daran liegt das doch sicherlich? 00:41:57-0

E: Ja so können Sie's auch nicht sagen. Gucken Sie mal, als ich anfing, da waren hier viele viele alte Leute, ich sag ja, noch welche die noch an der Hütte gearbeitet haben und so, und ich kam als 23jähriger hier rein, nicht. Und da haben Sie gesagt, was will der Schnösel hier, wat will der, ne. Hier diesen Weg konnte kaum einer gehn, hier waren nämlich damals schon so, ja hier sagen sie immer Polacken. Wissen Sie, die hatten denn so Holzstöße gebaut, so hoch, und und der eine der hatte 'nen VW, den wollt er ausschlachten, da hat er den Zaun vorne weggemacht und hat den VW vorne quer in Garten gestellt, ne. Der ein, der eine hatte auf einmal 'ne Gans in der Laube, ist nicht gestattet, Sie dürfen hier kein Vieh halten. Alles so etwas. Die lebten ihr Leben. So wie sie gesagt haben. Und die Leute die heute kommen, die machen sich meistens ihre Datscha hier, so so sowas, so in der Art. 00:42:54-8

I2: So ein bisschen Richtung Wochenendhäuschen. 00:42:56-6

E: Diese Laube, diese Laube war ja auch nur so groß wie das schwarze Dach ist, so groß ist die Laube. Dann hab'n die sich das vorgebaut, die haben das sehr schön gemacht, die haben sogar Laminat in der Vorlaube, wenn die da rein geh'n, Schuhe aus und auf Socken, geht dat, blitzsauber, nicht. Aber stadthaft ist das nicht. Jetzt gehen Sie mal immer hin und sagen Nee hör mal Kamerad, so nicht und und und dann sagt er ja guck mal bei dir hier. Hast doch selber zu groß. Und dann kommt noch etwas dazu. Im Laufe der vielen Jahre darf ich jetzt mal sagen, stumpft man auch 'n bisschen ab. Es hat Verbote gegeben, ich kann sie jetzt nicht so aufzählen, die sich nachher als Blödsinn erwiesen haben, wo man heute sagt, ach, ist so schlimm nicht, ne. Die (Stadt 1) drängt nur darauf, hier sind 24 Quadratmeter für die Laube vorgesehen. 00:43:55-5

I2: Das heißt die Regeln haben sich auch so ein bisschen verändert, also früher hat man das ein bisschen enger gesehen und hat man sich noch mehr an dieses kleine Heftchen, was Sie uns gegeben haben, eher gehalten? 00:44:04-3

E: Ja sowieso. Da müsste, musste man sich auch heute noch dran halten. Das sind, das sind die Regeln, die gelten damals wie heute. 00:44:11-8

I2: Ist das denn, würden Sie sagen, dass das sozusagen, hier lockerer gehandhabt wird? 00:44:16-0

E: .. Ja. Es wird viel lockerer gehandhabt. Es ist aber auch so, wissen Sie, auch Vorsitzende, die ... (atmet tief) ja, es sind ja auch Menschen und immer nur laufen, ich habe das anfangs gemacht, aber, hören Sie mal, so geht das nicht, machen Sie das so, machen Sie, geh in die Laube da kommt er schon wieder. So und dann hab'n die Leute sich dünn gemacht wenn ich kam. Ob das das Beste ist, mein Vorgänger, das war hier der übernächste Garten, leider ist er schon tot, der war mit jedem Freund, der umarmte

jeden, komm her und wenn es hieß, wir müssen hier arbeiten, die Hecke schneiden, Gemeinschaftsarbeiten, dann sagt er, (Name 5) hör mal, ehm, ich kann da net, komm Leutchen, (...) brauchste nicht. Nicht. Der war natürlich, dem hat man nachgetrauert, danach kam ich und hab gesagt, hören Sie mal, wenn Sie nicht arbeiten können, das kann ich verstehen, zahlen Sie 25 Mark pro Stunde. Maurerstundenlohn. Dann konnten se alle. Nicht, und dann ging das los, ich mein zu der Zeit, wir haben ja jedes Jahr eine sogenannte Begehung, das hat damals der Oberbürgermeister eingeführt, da werden die Gärten, da wirds vom Stadtverband jemand, jemand von außerhalb aus (Stadt 5) oder was vom Stadtverband und so, drei Mann die begehen alle Kolonien. Die laufen also schon zimlich viele Kilometer an 'nem Wochenende und da wird jede Kolonie, wird bewertet. Und jetzt am Samstag ist im Rathaus die Preisverteilung, die ist dann im Rathaus, nicht. Und eh .. das ist 'ne Sache, die ist geblieben und ob das heute noch so wirksam ist .. früher da war man im Garten wenn die kamen, da war man im Garten, ließ sich auch sehen und und nicht aber fff heute. Da (sagen wir?), da kommen die, husch husch hinein. Die laufen nur an leeren Gärten vorbei, nicht. Ich weiß die sind vor'n paar Jahren hier gekommen, da war es so heiß, hab ich hier mein rollendes Tischen da vorne hingestellt, paar Fläschen Bier drauf, paar Fläschen Wasser drauf, ich sag komm Jungs, trinken wir hier. Nicht, aber die meisten Leute .. der Zusammenhang, auch früher Heckenschnitt. Jetzt hieß es, ich kann die Hecke nicht mehr schneiden. Ich ich kann das nicht mehr. Gut. Wir haben Heckenschere, wir haben alles Gerät, wir haben außen Steckdosen überall, wo wir an Strom kommen. .. Der Andere kam, ich kann keine Schubkarre mehr fahren. Kam en Kontainer und dann muss dat denn weggefahren werden. Konnte keine Schubkarre mehr fahr'n. Und dann hab ich vor .. vergangenes Jahr, auf der Generalversammlung, hab ich gesagt, hört einmal, ich kann euch en Vorschlag machen. Wir lassen das von 'ner Firma machen und ihr bezahlt das. Und dann hab ich mit Firmen gesprochen, und dann sagte die, drei Euro pro laufenden Meter, mit Entsorgung. Da wäre das für jeden von uns rund 50 Euro gewesen. Das war natürlich 'n bisschen viel und und. Nicht, und dann durch 'n Zufall kam ich dahinter, dass die Lebenshilfe, auch sowas macht, dass sie auch eine Kolonne haben, die sowas machen. Da konnten wa den Preis halbieren, weil die gefördert werden und und und. Und eh, ja jetzt zahlt jeder 25 Euro, da brauchens die Hecke nicht mehr schneiden. Aber die zahlen lieber, anstatt zu arbeiten. Früher bei uns, das war erstens, moin, komm ruckzuck und da wurd, hieß es wir schneiden bis da. Und das war eben so, dann trinken wir 'n Bier. Flasche Bier, weiter. Nicht, und Sie müssen sagen, dann war im Frühjahr, waren 33 Leute dran, 33 Kleingärtner. Für jed, also das ist an sich 'n Klacks, ich hab die schon mit mit meinem damaligen Schriftführer, hier die Hecke komplett geschnitten auf einen Nachmittag. Die ganze Hecke bis oben. Sind 350 Meter. Aber, eh, die Leute sahen, wir hatten ein, oder sie kamen irgendwo an 'nem Garten vorbei, warte Jungs ich hab 'ne Tasse Kaffee, esst e Stückchen Kuchen und so. Das .. das ist nicht mehr und heute die Leute, so verbissen und wenn Sie sehen manche die gehen da mit die Schere da rein, an solche Äste wofür die gar nicht da ist und reißen bis die Schere am Qualmen fängt, Rorumm. (imitiert Akzent) Kucken Sie, Schere ist kaputt (...) oder Kabel ist durchgeschnitten und und und was, aaach nee. Ich bin froh dass das 'ne Firma macht, die kommt jetzt am 19ten November, da bin ich hier, aber zum letzten Mal, ich hör im Frühjahr auf. 00:49:29-8

I2: Ja haben wir schon gelesen. 00:49:30-9

E: Nicht. Ja, nein, ich mein, einmal muss Schluss sein. Und zwar hat das 'nen Grund. Dann bin ich 80 und man wird auf drei Jahre gewählt. Ich bin keiner der mittendrin aufhört oder so und ich häng das zeitgenuch aus, die Leute hab'n halbes Jahr Zeit. Wenn's dann nicht geht, es gibt da 'nen Ausweich. Das werd ich den Leuten auch sagen. Wenn wir keinen Vorstand zusammenkriegen, ist das 'nen Klacks. Stadtverband, dann kommen die, kommen sie zum Kassierer, das ganze Geld, wir hab'n, ja was habn wir an Barvermögen, .. so um die zwei, dreiundzwanzigtausend Euro. Das kassiert der und dann führt er die Geschäfte und das kostet pro Garten 200 Euro pro Jahr Verwaltungsgebühren. Zack zack zack zack, fertig. 00:50:24-1

I2: Na hoffentlich findet sich jemand. 00:50:27-1

E: Und alles was der Wirt einnimmt, was der uns sonst im Monat 200 Euro gibt, das geht dann an den Stadtverband. Und dann kommt der vielleicht, einmal de Woche, kommt er immer rauf gucken ob alles in Ordnung ist. So siehts aus. Also das muss man den Leuten klipp und klar sagen. Und wir haben Leute, für die würde das schwer. Also wir haben nicht nur Reiche, so wie mich, sondern auch andere (lacht). 00:50:59-1

I1: Gut. Wir sind eigentlich schon ganz gut am Ende. Wir fragen immer zum Schluss unsere Interviewten 00:51:07-9

E: Wie hat es Ihnen gefallen? (lacht) 00:51:11-6

I1: Das können Sie uns auch gerne sagen aber wir wollen immer einen Gartentipp wissen von Leuten, ob Sie uns was sagen können jetzt bin ich schon so lange hier im Garten und das ist ein Tipp, der ist echt Gold wert. 00:51:23-3

E: Ja kann ich Ihnen sagen. Dieses Jahr hab ich es selber verpasst. Meine Äpfel. Ich habe eine Sorte, Ingrid Marie heißt die, komischerweise haben die meistens Frauennamen, das sind so große rote Äpfel, wunderbar im Geschmack. Und dieses Jahr kamen auf einmal so schwarze Flecken, wie Rostflecken da dran. Die Rissen, den Rest haben Krähen besorgt, die hier im Baum nisteten, die haben denn noch dran gefressen und rund und so, hab ich gedacht, mein Gott, wenn das nochmal so geht, dann haust du den Baum ab. Und dann hab ich, einen Spritzkalender. Das ist dann von Celaflor, das sind so diese Firmen die sowas alles herstellen, und siehe da, ich hab das zwar, guck aber nicht da rein, und da seh ich da, seh ich meine Äpfel. Hier mit diesen Flecken. Und da gibt es ein Mittel gegen, das muss im Mai gespritzt werden und zwar Netzschwefel. Dann wir das gespritzt. Und meine Tochter, die sind jetzt mit den Landfrauen da aus (Stadt 6), mit an de Mosel gewesen, bei einem Winzer auch, und der hat denen auch gesagt für Wein und für alles so diese Flecken, oder für an Johannisbeeren wo die Flecken sind, Schwefel unten drum. Die Pflanze nimmt das über die Wurzel auf und dann ist das besser. Also Schwefel ist gut. 00:53:02-6

I2: Wo haben Sie denn das Schwefel jetzt her gekauft, aus der Apotheke oder? 00:53:05-9

E: Ich hab es noch gar nicht gekauft. Das bekomm sag mal, in 'nem Geschäft wie bei Packbier in (Standort 1), das ist so'n Geschäft die haben alles mögliche, Semereien und und und oder vielleicht auf der (Standort 2), die hab'n ja auch alles, nicht. Das hol ich mir im Frühjahr. 00:53:20-1

I2: Da bin ich gespannt. 00:53:21-9

I1: Ja. Und dann wollen wir noch ganz zum Schluss ihr Lieblingsrezept. 00:53:27-6

E: Essen? 00:53:28-3

I1: Ja also im Hinblick auf natürlich ihren Garten. 00:53:30-8

E: Alles. Meine Frau sagt immer, wenn ich, wenn ich, wir war'n jetzt bei meiner Tochter, mein Schwiegersohn, ja dat ess ich nicht und das isst er nicht, das mag er nicht, das hat er nicht gern. Sagt mei Frau, ja da hab ich nix mit zu tun, der Papa isst alles. Das fängt von Reibekuchen an, über Erbsen und Möhren, über Bohnen (lacht), alles was im Garten ist, ess ich auch. Wir nehmen heute nachmittag, wir haben da noch Mangold stehn, da wird Mangold gemacht, ich weiß net ob Sie dat kennen? Diese Rübenblätter, jaja. 00:54:02-8

I2: Haben Sie denn irgendwas wo Sie sagen, das ist so, das was ich am liebsten aus dem Garten esse, wenn das reif ist, dann freu ich mich besonders? 00:54:09-5

E: Ja im Moment, sind wir im, eh, hört jetzt auf, in Tomaten ertrunken. Also alles was gerade da ist. Und da wird natürlich bei uns auch ordentlich eingefroren. Das ist also, unsere Gefrierschränke die laufen über. Ich hab noch Kartoffeln aus'm Garten, das hätte aber nicht mehr lange gerreicht, so bis Mitte Dezember und meine Tochter in (Stadt 7) die fährt (lacht) mit dem Fahrrad immer gucken, wenn die Bauern Kartoffeln ausmachen, und da geht die dahinter und hebt auf. Jetzt gab, war ich gestern da. Zwei so Eimer Kartoffeln, so 'ne Wanne voll Kartoffeln, ich hab jetzt ungefähr anderthalb Zentner Kartoffeln (lacht) also für alle Gelegenheiten, Pellkartoffel mit Hering und alles. (lacht) Ja und hier im Garten ich mein im Sommer, je nachdem wie, dann dann eh mach kochen wir auch hier. Nicht, gucken Sie mal, das ist ja, gucken Sie mal ruhig hier rein, weil im Herbst ist ja nirgendwo richtig aufgeräumt aber das ist ja. So, ist ja wie 'nen zweiter Wohnsitz, nee. Und ich mein wenn jetzt wie Fußballweltmeisterschaft, da geh ich brauch ich ja nicht nach Hause geh'n, guck ich mir das hier an und eh dann ist das gut. 00:55:38-1

I2: So eine richtige abgehangene Decke. 00:55:39-7

E: Ja die ist toll. Ist 'ne Hohldecke. Ja da hatte ich einen guten Sportsfreund damals, der war bei Talbau, Schreiner, das hat der (...) in Waggons, nicht, und dann hat er mir die Platten geschnitten und dann, ja wie gesagt also, für meine Frau und für mich tut das, nicht. 00:56:00-6

I2: Sehr schön. Und schön groß auch. 00:56:02-0

E: Ja. Ja aber aber, wenn Sie so wollen, zu groß, nicht (lacht). 00:56:06-4

I2: Ja das stimmt. Das stimmt. Ich hätte noch eine Frage. Was wäre wohl in Ihrer Phantasie passiert wenn Sie den Schrebergarten nicht gekriegt hätten, mit der Zeit und mit ihrem, ich sag mal jetzt sind Sie auch Rentner und Sie waren damals 23, was hätten Sie dann gemacht, wenn Sie den, was tippen Sie? 00:56:25-3

E: Ich hätte mich vielleicht irgendwo in Vereinen engagiert. Also so rumsitzen, das liegt mir nicht. Und ich, bin auch immer einer, der jetzt krass gesagt, der vorne mitmischt. Ich lass mich nicht so, das heißt komm, komm nun mal her und dann stellst dich mal da in de Ecke so, dat dat liegt mir nicht. 00:56:49-5

I2: Ja. Das hab ich mir so überlegt. Was wäre wohl passiert. 00:56:52-3

E: Also ich kann Ihnen nur sagen, ich hab mit meiner Frau, .. am Wochenende war das, Sonntag, Sonntag war so schönes Wetter, hab'n wir hier gesessen, .. und dann kommt bei uns beiden, das ist so, manchmal wie Gedankenübertragung, wat würden wir machen wenn wir jetzt den Garten nicht hätten. ... Da hat man früher nicht so dran gedacht, wo man jünger war. Aber jetzt älter, gucken Sie mal ich bin ja wie gesagt 'n bisschen gehandicapt, durch den Rücken, dadurch kann ich auch nicht sehr gut weit laufen, im (...), ich hab immer Krücken dabei, und eh, da denkt man, morgens anziehen, Krawatte an, jetzt gehst's ins Städtchen, setzt dich in de Adalbertstraße zu den anderen da guckste wenn die Leute vorbeigehen oder, das ist für mich 'n Horror, das für mich 'n Horror. 00:57:45-7

I2: Das war der Hintergrund warum ich diese Frage gestellt hab, das hab ich mir schon fast so gedacht. 00:57:50-4

E: Jaja, nein also, dass dass, gucken Sie mal, ist ja nicht nur das (...), sagt meine Frau ja auch. Und meine Frau, die hat den Blumengarten und ich habe praktisch den Nutzgarten, natürlich muss ich ihr helfen hier und so, aber Sie sehen ja wie jetzt, wir hatten hier so viel so kriechendes Kraut und so. 00:58:09-8

I2: Ja da war ich ja auch da, da hatten Sie das gerade 00:58:11-0

E: Ja aber wir haben den ja jetzt ganz geändert hier nicht. Jetzt kommen wir heute Nachmittag, dann machen wir die Geranien und sowas unter Dach, können die noch 'n paar Tage stehen bleiben. Und man freut sich wieder über das Gelbe. Vorne rechts da in dem Kübel. Ja das ist eine einzige Pflanze, die war so klein, aber die ist jetzt, dann haben wir noch Blaukissen da drum gesetzt aber die wurde so groß, ne. Und ... 00:58:43-0

I1: Das ist schön zu beobachten, wie das dann ist. 00:58:44-8

E: Ja oder meine Tochter, kam zu meinem Namenstag, sagt sie Papa Herzlichen Glückwunsch, hat sie mir da das Rosenbäumchen mitgebracht, nicht. Tja, also, also

immer bezogen auf Garten. Was ich noch muss heute nachmittag das .. Tauben eh das das Meisenhäuschen abmachen. Sauber machen, ich hab jedes Jahr Meisen drin. Da da kann ich stundenlang sitzen, wenn die füttern, dann kommen die ruuueeem, ohne, also im Kopfüber da rein, die halten sich gar nicht fest, sondern einfach rin, und da hört man die Jungen, also ich find das wunderbar. 00:59:21-7

I2: Da haben Sie ja eigentlich sozusagen, seitdem Sie 23 sind, bis jetzt eigentlich auch ein, ohne dass Sie es vielleicht gemerkt haben, ein unglaubliches Wissen hier auch sich angefuttert. 00:59:30-5

E: Jaaa. 00:59:30-9

I2: Also ich mein, jetzt sagen Sie gerade Eisen, dann wissen Sie wie das mit den Äpfeln geht und das sind ja, das hätte man ja so vielleicht auch gar nicht .. 00:59:37-7

E: Nee. Warten Sie ich tu Ihnen wohl noch 'n Rettich aus. Da gucken Sie nochmal, was aus so 'm kleinen Körnchen werden kann. 00:59:47-5

Interview F

I1= Interviewer 1
I2= Interviewer 2
F1= Befragter 1
F2= Befragter 2

I1: Das ist hart ne?

F1: Und da haben wir alles unten aufgeben müssen.

I1: Wie lange hat sie den am (Standort 1)? Den Garten?

F1: Über 43isch Jahre.

I2: Da waren Sie bestimmt traurig, als sie da gehen mussten.

F1: Ja sischer war das traurig. Aber...auf der einen Seite hat es uns nisch Leid getan, dass wir nach hier gekommen sind. Wir haben nen sehr schönen Garten. Ruhig vor allen Dingen. Und...wir habens nisch blöd. Ich hatte auch 400 Quadratmeter, das war ziemlich viel. Und mein erster Mann, der war 25 Jahre krank, da habe isch den Garten teilweise alleine bearbeitet.

I1: Boah.

F1: Aber da isch es gerne gemacht habe...unsere Kinder sind im Garten aufgewachsen...Ja...ähm, hat mir das nie leid getan. Isch...Wir ham auch gesagt, wir wollen nisch ohne Garten bleiben. Und die anderen sind...über dreisisch sind das...die sind ja nach (Stadt 2) oben gezogen.

I2: Stimmt, die anderen Besitzer mussten sich ja auch nen neuen Platz suchen, ne?

F1: Das waren alles...das sind Holzhäuser da oben. Wir haben von vorneherein gesagt, wie wollen kein Holzhaus. Ja...Und wir suchen uns was Fertiges.

F2: Also der Grund war nix das Holzhaus...

F1: Nein.

F2: Der Grund war: da musst du von neu anfangen. Neu...Hier war fertisch Und wenn du über siebzisch bist oder siebzisch, neu anzufangen...

I2: Meinen sie auch, dass der Garten auch schon, schon Pflanzen hatte?

F2: Nee, da oben war nix Pflanzen. Wiese.

I2: Hier?

F2: Hier war der Garten fertisch

F1: Nur den haben wir nach unserem Geschmack...da ist viel rausgekommen, was uns nischt passte und...äh...man hat da auch noch...äh...Erneuerungen gemacht. Was was...Wir ham'en jetzt so, wie wir ihn gerne gehabt hätten.

I1: Aber es ist noch mal was anderes, als wenn man von null anfängt?

F2: Ja sicher

F1: Ja und das müssen die da oben. Ja und sischer, die sagen wir haben eine schöne Lage. Wir gucken über ganz (Stadt 1). Aber wenn Sturm ist, müssen die sisch sämtliche Möbel festbinden, die fliegen nämlich weg.

I2: Das ist hier nicht?

F1: Nein, das ist hier nischt. Nein.

I1: Wie sind sie denn auf die Idee gekommen, damals, vor so vielen Jahren...ähm...überhaupt nen Garten zu pachten?

F1: Äh, das kann isch ihnen sagen. Bei mir war es so, isch hatte zwei...äh...zwei Mädchen. Und bekam dann noch mal den Jungen...Und da hat mein Mann gesagt: Ähm...Isch fahr jetzt nicht mehr mit drei Kindern in die Eifel. Und isch war sehr penibel, was...äh...was Chrom und Staub anbetrifft. Musste vom Kinderwagen jedes Rad eingepackt werden. Sachter: Das mach isch nicht. Und da haben wa dann überlegt, wollen wa uns nischt nen Garten kaufen. Und so sind wir an den Garten gekommen.

I1: Ahja, interessant. Und bei ihnen? Gabs da...was war da der Grund für die Entscheidung?

F2: Fast das Selbe. Keine große Unterschied.

I1: Auch die Kinder?

F2: Nur ich hatte von zu Hause auch Landwirtschaft. Ich hatte Ahnung davon.

I2: In (Herkunftsland)?

F2: Ja, ja...Aber sonst...Wir hatten auch zwei Kinder und wenn wir zum Beispiel in den Entenpfuhl – ich weiß nicht ob sie das kennen – sonntags dahin fuhren, fing die Frau: (?) mach nix dreckig...macht immer so und so (?) Wir kaufen den Garten. Nur ich hatte keine Laube. Ich musste neue Laube bauen. Und da hab ich die neue Laube gebaut. Im (Standort 1).

I1: Schön.

F1: Das hatte ich unten auch nicht, wo wir den Garten kauften, das war ein Häuschen mit dem einzigsten Ziegeldach das es gab in der Anlage in (Standort 1). Ne... Aber das stand vorne im Garten. Und die Auflage war, hinten im Garten zu bauen. Und dann haben wir hinten im Garten...das hat mein Mann alles

gemacht....hinten gebaut, aber gleisch auch so groß...isch hatte ne seperate Küche, ich hatte'n äh n großes...einen großen Raum, ne riesen Terrasse, nur es gab noch keine Bestimmungen, dass man sacht...äh...du darfst...wie nachher rausgekommen ist...äh... du darfst nur so und so viel bauen. Ja...er hat genau gebaut. Ne? Da waren die Bestimmungen schon. Bei uns waren die noch nischt. Und...ähm...also wir hatten sehr viel Obstbäume und die mussten dann dem neuen Haus hinten weichen...ja...und wo das neue Haus hinten stand, da hat eine alte...damals schon alte Familie...das war ein Ehepaar...die hatten eine rischtige Bruchbude. Das war so ne...so ne kleine...da musste ich misch bücken, um da rein zu kommen. Da hatte der Vorstand gesagt, wenn ihr das umbaut, die Türe von unserer Seite zu der einen Seite haben die Leute... bis zum Tod ...haben die das Häuschen gehabt. Und nachher ist das abgerissen worden und da habe isch dann da auf dem Plateau ist Muttererde drauf gekommen und da habe ich Blumen drauf angepflanzt ne...

I2: Das ist ja ne gute Idee...

I1: Schön. Und wie finden sie ihre damalige Entscheidung aus der heutigen Perspektive? Dass sie einen Garten gepachtet haben?

F1: Moment, dass habe ich nicht ganz ver...

I1: Wie sie, wenn Sie heute zurückdenken, rückblickend auf all die Jahre, die sie einen Garten haben, wie finden sie die Entscheidung, dass sie einen Garten gepachtet haben?

F1: Jetzt?

I2: Rückwirkend, wenn sie sagen, war das ne gute Idee...

F1: Ja, war gut. Also isch fand das ne gute Idee. Weil man immer ein Ziel hatte, ne...

F2: Also sagen wir mal so...Wenn meine Frau...also ist nicht meine Frau, das ist meine Lebensgefährtin...wenn meine Frau sagte: ohne Frau komm isch aus, ohne Garten nicht. So ist das gewachsen mit die Jahren. Und ich war auf Montage...jeden Tag Köln, Düsseldorf, überall...habe ich zu Hause im Garten, meine Frau...da haben gekocht, da haben gegessen. war alles da. Also war eine zweite Wohnung kann man sagen.

F1: Ja!

F2: Gut, wir konnten nix schlafen. (?) Die Toilette war im Vereinsheim. Das musste man bis da hin laufen....das hat aber nix damit zu tun. Das hat uns nix gehindert im Garten von morgens bis abends zu...zu sitzen.

I1: Hätten sie denn gerne das dann Haus direkt am Garten gehabt?

F2: Das Haus vor dem Garten?

I1: Ihr eigenes Haus, ihr zu Hause.

F1 und F2: Neeeeein!

F2: Das is...das hat das eine mit dem anderen nix zu tun. Haus und Garten sind zwei getrennte Schuhe kann man sagen.

I2: Zwei getrennte Schuhe...

F2: Ja...

F1: Aber wenn wir'n eigenes Haus hätten, hätten wir keinen Schrebergarten.

I1: Wenn sie ein Haus mit Garten hätten?

F1: Dann hätte man das so...dass man das im eigenen Garten hat, also dann brauch ich ja keinen Schrebergarten ne...

I1: Und was würden sie bevorzugen? Ein eigenes Haus mit Garten oder den Schrebergarten?

F1: Wenn isch etwas jünger...wenn wir jünger wären und man könnte sisch das finanziell erlauben, dann hätte isch schon gerne ein eigenes Haus mit Garten gehabt. Aber das war auch...finanziell war das nischt drin.

I1: Ok, gut. Und was bedeutet der Besuch des Kleingartens Heute für sie?

F2: Frische Luft!

F1: Frische...erstens frische Luft, man kann ausspannen...ja...man kann relaxen und da wir jetzt hier den kleineren Garten haben...wir können auch lesen oder aber wir ham zwar einen, kein Laster...aber wir kniffeln furchtbar gerne...ja....und...

I2: Doch noch ein Hobby.

I1: Super, doch noch ein Hobby, sehen sie.

F2: Sagen wir so...Im Garten können sie nix verdienen. Das ist...

I1: Im Garten können...?

F2: Können sie kein Geld verdienen. Das ist eine Hobby.

F1: Da steckt man Geld rein.

F2: zwei frische Salate mitgenommen... Also...das Sprit haben wir schon mal raus kann man sagen (?). Aber das hat der eine mit dem anderen nix zu tun. Sie haben eine Ziel. Ich kann nix von morgens bis abends hier sitzen und dann...das geht nicht.

F1: Nein, da sind wir keine Menschen für.

F2: Und im Garten hab ich das gleiche. Bier, kann ich eins trinken gehen....und ich kann im Garten etwas tun.

I1: Ja, das stimmt.

F1: Aber bei uns herrscht auch grundsätzlich, von eins bis drei, Mittagsruhe.

I1: Ja?

F1: Da geht jeder in seinem Liegestuhl

I2: Och wir schön

I1: Das hört sich sehr toll an!

F1: Ja, isch mein das Wetter muss...

F2: Wir haben auch genug gearbeitet.

F1: Wir haben...ja!

I2: Das glaube ich ihnen.

I1: Und was machen sie dann im Winter?

F1: Ja das ist schlecht. Da gehen wir etwas spazieren.

F2: Aber in den Garten kommen wir auch im Winter.

F1: Kommwa gucken, ja, aber das Laufen fällt mir sehr, sehr schwer, da isch...äh...Probleme mit der Luft habe, ne. Aber wir gucken immer, dass wir doch ne Stunde bis anderthalbstunden auch im Winter rausgehen. Nur dann heißt es: Sind wir froh, wenn die Gartenzeit wieder anfängt. Dann hat man nen Ziel. Dann hat man nen Ziel.

I1: Ja, schön! Das hört sich doch gut an. Hat sich denn hier...sie sind ja jetzt hier in diesem Gartenverein. Hat sich der Verein verändert seit dem sie hier sind? Also die Gartenanlage...

F1: Nein.

I1: Ok, gibt es eine Geschichte hier im Garten, die passiert ist, die sie ihnen besonders wichtig, die ihnen besonders im Kopf geblieben ist?

F1: Nischt das ich wüsste.

F2: So gesehen sind wir ja noch nischt so lange hier...in dem Verein.

I1: Auch vorher in dem andern Garten. So ein Schlüsselerlebnis.

F2: Nö, im anderen Garten...

F1: Da waren sehr viele Sachen. Da waren auch unangenehme Sachen und äh...

F2: Das kann man nix (?)

F1: Das kann man nischt aufführen.

I2: Aber sie waren sicherlich viel mit ihren Kindern doch auch da ne? Also die waren doch mit Sicherheit...

F1: Bis unsere Kinder in nem Alter kamen, wo sie dann nachher gesagt haben: nee, ich geh aber nicht mehr mit in den Garten. Ne...Und äh...isch mein mein Sohn, der ist von Baby an dort aufgewachsen. Und für den...das war...ein Naturmensch war das...der spielte mit Ameisen und und und und alles was rumgekrabbelt ist. Der ist auch raltiv...länger mit in den Garten gegangen, als die beiden Mädschen. Die hatten dann nachher ihre Freundinnen und so, und dann war das für die uninteressant. Dann war es nur so, wenn es schönes Wetter war und es hieß wir kochen im Garten, dann mussten die zum Mittagsessen erscheinen und dann konnten die nachher wieder ...konnten die dann gehen.

I2: Wieder zu ihren Freunden?

F1: Ja.

I1: Das heißt, früher hatte der Garten schon noch eine andere Bedeutung noch mal, als er dann heute hat. Also heute ist natürlich...man wird dann ja auch älter, und die Kinder gehen aus dem Haus...

F1: Die Kinder kommen ab und zu schon mal, aber... wenn man fragt, möchtest du was haben ausm Garten...dass man dann nicht sagt, ja wenn des mir machst, dann komm ich es holen oder kannstes mir vielleischt bringen.

F2: Früher war der Garten für die Kinder, heute ist der Garten für uns.

F1: Ja.

F2: Da haben die Kinder nix... ich meine wir sind (?) Aber die kommen selten. Mein Sohn hat eine doppelte Garten wie isch am Haus. Also braucht nix nach hier zu kommen. (?)

I1: Ihre Kinder haben auch eigene Gärten?

F2: Ja. (?) Das ist mal so jetzt.

F1: Meine Tochter die hat'n eigenes Haus und die andere wohnt in nem Haus zur Miete, ne. Und mein Sohn, der...äh...der wohnt hier und geht über die Straße in (Stadt 3), da hat der seinen Garten.

I1: Ahja, schön. Gut. Äääähm, dann haben wir noch eine Frage: ein bisschen zu den Menschen die in diesem Garten hier sind. Können sie uns erzählen, mit wem sie Kontakt hier haben im Garten?

F1: Das ist an für sisch nur (Name 1).

F2: (?)

F1: Du hast mehr Kontakt wie isch.

F2: Kontakt hat man. Aber...

F1: Keinen direkten, innigen Kontakt. Das wollen wir auch nischt mehr. Da sind wir...auf die praktische Nase aufgelaufen (?). Und

F2: Weil wir länger da waren. Wir sind mit die Leute mitgewachsen. Aber hier nix mehr...Du kannst jetzt nix mehr anfangen...70 ich werde jetzt... so anfangen wie vor 40 Jahren, wo wir 40 alle waren. (?) Und dann bist du schon 20 oder 30 Jahre zusammen und die Feste usw. Hier ist das anders...

I2: Würden sie denn gerne noch Kontakte...also würden sie gerne noch Menschen kennen lernen oder?

F2: Nein, was heißt...wir sind so zufrieden.

I2: Ich denke auch, sie ham ja auch Kinder, die ham Partner und Enkel

F2: Also wir haben zwei, drei Familien, wo wir und treffen, aber...

I2: ja...

I1: Und was bedeutet Zeit für sie im Garten?

F2: Zeit? Arbeit! Wenn sie im Garten sind...ich kann nix von morgens bis abends auf die Liege bleiben und wartest bis alles von allein fertig wird. Müssen sie jeden Tag halbe Stunde oder Stunde oder...etwas müssen sie machen. Also es gibt keine Tag wo du sagst: Heute tue ich nischt.

F1: Ja, grundsätzlich sonntags arbeiten wir nischt.

F2: Doch, auch, wenn die Blumen gießen muss.

F1: Ja, Blumen gießen, aber früher, da hat man auch schon mal gesagt: Oh, es ist jetzt schönes Wetter, da könntest du ja am Sonntag noch das und das tun. Jetzt ham wa gesagt, das machen wa, außer Blumen gießen, das machen wa nischt mehr.

F2: Schwere Arbeit...Sonntag wird sowieso grundsätzlich nix gearbeitet. Aber leichte Arbeit hast du immer. Und wenn, musst du die Wege sauber machen, kehren musst, ist auch Arbeit.

I1: Und wie erleben sie die Arbeit?

F2: Ja, sehr gerne!

I1: Sehr gerne machen sie die? Ja dann....gut. Und wie...ähm...wie empfinden sie die Zeit, die sie im Garten verbringen im Verhältnis zur Zeit, die sie zu Hause verbringen?

F2: Da ist eine Unterschied zwischen Tag und Nacht.

F1: (zustimmend) Tag und Nacht, ja, weil ich bin erstens an der frischen Luft. Wie gesagt, ich finde auch immer etwas zu tun. Ob es jetzt da Unkraut ist und da Unkraut ist. Man muss ab und zu schon mal sagen: Meinst du nischt, du hast genug gearbeitet? Jetzt ist Feierabend. Aber isch bin'n Mensch, wenn isch einmal jetzt anfange, mein Blumenbeet hier und da...und denk isch, wenn de jetzt aufhörst, dann musst du das...nee, dass mach isch noch fertisch. Joah, es fällt mir mit zunehmendem Alter schwerer als wo isch jünger war.

I2: Aber das macht ihnen schon Freude, dass man dann einen schönen Bereich für sich hat?

F1: Doch, selbstverständlich. Und da er...ähm...sein Hobby ist...wir bringen sehr viel Blumensamen aus (Herkunftsland) mit. Wir ziehen das vor. Das sind Blumen...(?) kann man das vergessen. Und wenn die Zeit ist um das vorzuziehen, dann ist unser Esszimmer zu Hause, ist ein Gewächshaus.

I1: Ah, jaja. Das kenn ich von meiner Freundin, die hat dann auch immer....

F2: Also wir verdienen kein Geld dadurch...

F1: Nein.

F2: Nur die Qualität ist anders.

I2: Für die Seele ist das doch ein Verdienst?

F2: Ja.

F1: Ja, ja. Das ist auch ne Freude, wenn man sieht...wir ham jetzt, dieses Jahr war das, das erste Mal Nelken, so lange Nelken, nur wir ham se...

F2: Die sind jetzt im Garten neu, aber...

F1: Wir ham se zu spät rausgesetzt. Ja, das müssen wa jetzt nächstes Jahr etwas eher raussetzen. Dann ist das ne wunderbare Nelke, die man zu Hause in da Vase setzen kann. Ja...

I1: Schön, wann ist so die Zeit, wann man Nelken raussetzen muss? Unser Gartentip...

F2: Sie können zum Beispiel...kommt an jetzt welche... die japanischen Nelken, die können sie zum Beispiel im Februar, aber nix draußen. Die setz isch...die setz isch zu Hause...die zieh isch vor und im April, Anfang Mai, wenn da keine Frost mehr kommt, kannst die draußen setzen. Hab isch Pesch, dass die Frost da ist im Mai, dann gehen die kaputt. Darum versuchen wir immer, wenn Mai da...auch Tomaten, Paprika usw., die kannst du auch nach die kalte Sophie...kalte Sophie ist am 13., 14., 15. Usw. Haben die... Eisheilige wie man sagt

F1: Die Eisheilige und dann kommt kalte Sophie und dann kann man es danach raussetzen.

F2: Aber das Risiko ist immer, welche Blumen sie setzen, da geht es zum Beispiel, kommt ein mal bei null Grad, da sind die alle weg. Da ist der ganze Arbeit im Garten und zu Hause...ist umsonst.

F1: Und wir haben sehr, sehr viele Rosen. Weil er macht die Rosen und die Ableger selbst alle in Töpfe. Und...ne...

I1: Da müssen wir uns mal ihren Garten angucken gehen.

I2: Ich hab mir schon die (Gartennummer X) gemerkt.

I1: Nein, (Gartennummer Y).

I2: (Gartennummer Y)...hab ich das falsch aufgeschrieben? ...Doch, (Gartennummer Y) steht hier auch.

I1: Dann gucken wir uns das mal an.

I2: Ja.

I1: Das hört sich schön an. Ähm, jetzt kommt noch eine bisschen andere Frage: So ein Kleingarten ist ja auch immer so ne Art von Gemeinschaft. Was muss man beachten, wenn man hier, wenn man in so nem Garten dazugehören möchte?

F1: Das ist...ein Mal im Jahr ist Gemeinschaftsarbeit, wenn Gartenfest ist. Dann hilft...

F2: Jetzt ist das immer auch nicht mehr. Die Hecke wird geschnitten, müssen wir bezahlen. Weil...äh...in dem Verein, sagen wir, 80 % sind ziemlisch alte Leute.

I2: Hatte (Name 2) auch...

F2: Die können körperlich nischt so...isch meine wir sind auch 75, 74, aber da sind andere, die sind über 80. Und körperliche Arbeit kannst du nischt mehr machen. Und dann bezahlen wir und machen wir nur die Hecke. Aber so, wenn die Feste sind, müssen alle mitmachen. Dann müssen wir alle mitarbeiten.

I1: Und war es leicht für sie hier den Garten zu bekommen?

F2: Bitte?

F1: Nee, wir sind mal spazieren gewesen und haben so...wir wollten in unserer Ecke bleiben, wo wir auch wohnen und nischt jetzt nen Garten haben auf (Standtort 2), was ganz entgegengesetzt wäre. Und da sind wa mal spazieren gegangen und sind hier reingekommen und haben den Wirt gefragt, wer der Vorsitzende wäre, wir würden uns für nen Garten interessieren. Und dann hat der uns den Namen gesagt und dann sagten die, es wär im Moment noch kein Garten. Und dann dauerte es’n paar Wochen, dann habe ich in der Zeitung: Garten zu verkaufen gelesen und hab

da angerufen und jetzt waren das aber...ähm...die, die Telefonnummer war vertauscht worden und die, wo isch angerufen hab, die schimpfte, sie hätte überhaupt keinen Garten und so...und...

F2: Also die letzte Nummer verwechselt.

F1: Da hab isch misch entschuldigt und dann haben wir aber den Namen rausbekommen von dem eigentlischen Besitzer und hab da angerufen und dann haben die gesagt, wir könnten...und da hab isch gesagt, ob wir uns den Garten mal angucken könnten und dann ham wa nen Termin ausgemacht, das war grade wo Reitunier in (Stadt 1) war. Sachtse, wir möschten aber den...also die...also wenns anfängt, ähhh, das erst gucken. Isch sag das gucken wir auch, dann ham wa uns für 6 Uhr abends ange...ham wa und getroffen und ähm...und der gefiel uns, mir auch, auf Anhieb. Und wir hatten auch andere, drüben in der Kolonie...ähm...von der (Straßenname) und in der (Straßenname), aber das gefiel mir alles nischt. Und isch sach, wenn dann muss das ja gefallen.

I1: Ja klar, natürlich.

F1: Und da, das gefiel uns auf Anhieb. Und das war n älteres Ehepaar, aus gesundheitlichen Gründen könnten die das nischt mehr, ne. Ja, und so sind wir an den Garten gekommen.

I2: Gut.

I1: Ja, gut. Ähm, och eigentlich ham wir, ham wir alles.

I2: Rezeptfrage.

I1: Rezept genau, wir fragen immer noch nach einem Rezepttipp.

F1: Rezept?

I1: Genau. Lieblingsrezept oder so.

I2: Was sie mit ihren Dingen, die im Garten wachsen, was man damit an leckeren Sachen kochen kann oder...

F1: Da kann man sehr viel kochen und da isch misch viel auf (Herkunfsland) Essen umgestellt hab ... ähm ... koch isch auch sehr viel ... äh … das ist ... mit Zucchini und ähm Paprika alles eigen ... da kann man so wunderbare Gerischte äh kann man da machen. Was isch nie gekannt habe, das ist äh Fenschel. Und unser ähm, unser ... ja ... drei Gärten runter... der hatte Fenschel. (22:13) Ich sach: ja was ist das. Da sachter: kennste das nischt. Da sach isch: nein, das kenn isch nischt. Und dann gab der mit mal zwei Fenschelknollen, ja. Ja sach isch: Was mach isch denn jetzt damit? Da sacht seine Frau: Isch hab'n schönes Gerischt, mit Forelle und das ist äh sowieso ähm, ähm 'n äh ... Angler ist das. Der angelt auch viel und da bekommen wir schon mal äh ne schöne Forelle und da war ne Lachsforelle, die wurde filetiert, kam dann ... es ist'n wunderbares Gerischt, mit Fenschel, frische Möhrschen und das wird im Backofen, das wird geschischtet und im Backofen.

F2: Hör auf!

F1: Ja.

I2: Nee, das ist interessant das brauchen wir.

I1: Läuft ihnen schon das Wasser im Munde zusammen?

F1: Ja.

F2: (lacht)

F1: Das, das wird im Backofen...

F2: Wir essen viel Fisch...

F1: Ja, wir essen mehr Fisch wie Fleisch.

I1: Ja, vielleicht müssen se uns das Rezept mal wirklich geben. N genaues.

F1: Das äh...also wie es genau ist...äh...das müsste isch fotokopieren. Isch hab es zu haus.

I2: Gerne.

I1: Ja, sehr gerne.

F1: Aber das ist...

F2: Können sie hier abholen.

I2: Ja, gerne.

F1: Dann geben war's beim Wirt ab, ne.

I2: Ja super, schreiben wir uns das direkt mal auf.

I1: Nee, dann komm wa uns das abholen. Das wäre super.

F1: Das ist...äh...die Überschrift ist glaube isch...äh...Lachs auf äh Gemüsebeet. So, so ungefährt.

I2: Fenchelbeet vielleicht.

F1: Fenchel, ja ja. Und seit der Zeit pflanzen wir selbst Fenschel an.

I1: Ja, lecker. Ich liebe Fenchel auch.

F2: Also Freitag können die abholen. Freitag Abend komm isch wieder.

I1: Schön, ja das kommen wir uns holen.

I2: Ja. Sehr schön. Ich hab noch eine Frage, die mir während dem Gespräch so aufgefallen ist. Was wäre denn in ihrer Phantasie passiert, wenn sie keinen Schrebergarten gehabt hätten? Wenn jetzt, wenn jetzt keinen Flächen in...

F2: Von morgens bis abends in Urlaub fahren.

I2: Wär auch nicht so schlimm...

F2: Jetzt fahren wir zwei mal im Jahr. Dann können wir vielleischt nachher drei mal. Also wenn finanziell möglisch wäre.

F1: Aber unser Wunsch war es nen... dementsprechend nen Garten zu bekommen.

I2: Das wär ja fr die Kinder auch anders geworden, das Leben ohne Schrebergarten.

F1: Für die Kinder nischt, dafür sind die...die leben ihr eigenes Leben

I2: Nein ich meine früher, früher wäre es für die Kinder ein anderes Leben gewesen, wenn sie keinen Schrebergarten...

F2: ?

F1: Anderes Leben nischt, aber...äh, sama, wir wussten wo die Kinder klein waren, dass sie von der Straße weg waren. Die waren von der Straße weg. Die hatten ihren...die konnten spielen, die haben äh in den Bäumen Baumhäuser gemacht und äh, da war mein Sohn und äh hier mein Lebenspartner hatte da den Garten wo die Baumhäuser gemacht wurden und der hat sisch immer geärgert, wenn unsere von oben mim Hammer am klopfen waren, ja. Aber wie gesagt, unsere Kinder waren von der Straße.

I1: Sie kennen sich auch aus dem Garten?

F1: Oh, wir kennen uns schon 35 Jahre.

I1: Ahja.

F1: Wir sind als Ehepaare auch schon...also haben schon...

F2: Also wir waren befreundet. Das war meine Frau, das war das war der Mann 00:25:21-3

I2: Ja 00:25:21-7

F2: (Und so sehn aus?) 00:25:23-0

I2: Ja 00:25:23-1

F1: Und mit seiner Frau hab ich früher, ham wir auch immer zusammen sind wir unter Frauen jewesen, da ham wa gestrickt undso und seine Frau konnte sehr gut

stricken vorallen Dingen Muster und äh was ich nicht konnte da hab ich dann gesagt, ich sag kannste mir das bitte zeigen? Aber ich konnte nischt .. ähäh.. schlau werden aus beschrieben, ne? Isch musste das an Hand musst isch das sehen, ne? Aber wie gesagt, wir, wir kennen uns sehr sehr lang. 00:25:54-9

I1: Ja schön 00:25:55-0

I2: Schön! 00:25:55-6

I1: Prima 00:25:56-9

I2: Gut. Mir ist gerad noch eine kurze Frage eingefallen... Ist denn, quasi der Garten heute dann auch so wenn sie nicht das ganze Jahr in Urlaub fahren, ist das so ein bisschen wie Urlaub machen für sie hier dann? 00:26:07-6

F1: Wenn schönes Wetter ist, wie gesagt neun viertel nach neun dann hab ich die Tache gepackt 00:26:13-8

I2: (lacht) 00:26:15-7

F1: Was ich für den Tag äh brauche.. und dann Auto ab un dann komma inne Garten 00:26:21-8

I2: Ja 00:26:21-7

F1: Und nachm Abendbrot je nachdem wies Wetter ist essen wir noch zu Abend hier und dann fahrn wa nach Haus 00:26:28-8

I2: Schön 00:26:29-8

F1: Also das ist für uns ne Zuflucht ist das ne? Wir ham ein Ziel, wenn allerdings schlechtes Wetter ist das is uns auch schon passiert wir sind äh morgens gefahren, wunderbares Wetter.. und zum Mittagessen, der Himmel verzog sich aber wir ham dann ne Terasse an der Seite noch die is überdacht, und da könnma dann auch sitzen 00:26:53-0

I1 und I2: (Zustimmend) 00:26:53-6

I2: Machen se auch bei schlechtem Wetter? 00:26:56-5

F1: Äh nur nicht gerade bei schlechtem Wetter zu Hause wegfahren 00:27:00-5

F2: Kniffel spielen! (lacht) 00:26:59-4

I2: Aber Kniffel spielen? (lacht) 00:27:03-2

F1: Aber wie gesagt, Kniffel ist unser, unser Hobby ist das 00:27:05-8

I2: Das hab ich früher ähm auch oft gespielt, mit meiner Oma hab ich das oft gespielt 00:27:09-9

F1: Ja aber bei uns hats auch noch nen Anreiz wir spielen um, wir spielen, jedes verlorene Spiel sind 50 Cent ... sonst sonst wenn man das nur so spielt, das das reizt nicht 00:27:25-6

I1: (lacht) 00:27:25-0

F1: Wir, aber da es ja immer unter uns zwei bleibt .. hat ja keiner Schaden 00:27:31-9

I2: Nein nein das stimmt 00:27:33-1

I1: Was machen sie dann mit dem Geld? 00:27:35-5

F2: Urlaubsgeld 00:27:35-8

F1: Wir sammeln das Urlaubsgeld, ist unser Taschengeld 00:27:38-1

I2: Witzig 00:27:39-1

F1: Wir sammeln wir sammeln ein Jahr 00:27:41-4

I2: Find ich cool 00:27:41-5

F1: Ein Jahr ein Jahr von September bis September 00:27:44-8

I1: Schön! Schöne Idee 00:27:46-4

F1: Und da kommt allerhand zusammen, das ist unser Taschengeld ist das 00:27:49-7

I2: Toll 00:27:50-1

F1: Ich sach so am Tag drei Euro das merkst du nicht .. aber wenn ich jetzt in Urlaub bin und muss da n paar Hundert hinblättern das is schon ne 00:28:01-5

I2: Ja ist ne sehr gute Idee 00:28:03-5

F1: Und ich habe eine Tochter die ist Buchbinderin weil die kleinen Blättchen für die Augen sehn ma das nicht mehr so die fotokopiert mir das immer auf Heft Größe, heftet mir das ganze mit ner Spirale ein dann ham wir so richtig schöne Bücher 00:28:18-3

I2: (lacht) 00:28:18-3

I1: Profi Kniffel Leute ja super ja prima 00:28:24-5

F1: Und wir nehmen das auch mit in Urlaub 00:28:27-5

I2: Kniffel? 00:28:28-5

F1: Ja 00:28:29-1

I2: Schön! 00:28:29-8

I1: Das hört sich sehr gut an 00:28:31-1

F1: Ja wir haben eine Stunde geht gehts dadran ein Spiel is eine Stunde 00:28:36-7

F2: Da sind drei Mark äh drei Euro im Pott 00:28:40-2

I1 und I2: (zustimmend) 00:28:41-0

F1: Und äh im Urlaub wir ham unser unser Ding also also das es kein Krach macht aufn Tisch ja? Das ist wie die Sets sind aus Leinen ja? Das nehm isch mit und unsere Knobelbecher und die Hefte und dann 00:28:58-6

I2: (lacht) 00:28:59-6

I1: Schön! 00:29:01-0

F1: Sind sind aber auch noch andere Leute im Hotel die auch äh so etwas machen man kann ja nicht den ganzen Tag nur äh samma inner Sonne liegen oder sonstwas man muss .. und vorallen Dingen fürs Gedächtnis man muss ja auch rechnen ne? Nachher zusammen zählen und und der gleichen 00:29:18-6

I2: Kniffeln sie auch mit anderen Leuten zusammen? 00:29:20-8

F1: Nein, nur unter uns Zwei ... ne das mach ich nicht, weil wir ja um Geld spielen ne? Und äh das machen wir nur 00:29:28-6

I2: Soll unter ihnen auch bleiben ne? 00:29:30-4

F1: Das bleibt unter uns 00:29:31-7

I1: Das Taschengeld von ihnen? 00:29:32-3

F2: Jaja genau 00:29:33-1

I1: Schön 00:29:34-0

I2: Super. Ja vielen Dank für das super Interview 00:29:37-5

F1: Wolln wir hoffen, dass wir ihnen geholfen haben 00:29:37-2

I2: Ja sehr sogar 00:29:39-3

I1: Auf jeden Fall 00:29:39-5

F2: Wenn sie im Sommer nochmal nach hier kommen sollten kommense mal vorbei 00:29:48-0

I1: Also ich denke wir werden auf jeden Fall 00:29:49-1

F2: Wenn schönes Wetter ist im Sommer wir sind immer da 00:29:51-9

I2: So ich mach das mal aus ne? 00:29:53-8

I1: Ja 00:29:54-2

Interview G

I= Interviewer
G= Befragter

I: Das ist schön(Name G), daß du heut Zeit für mich hast. Wie alt bist du denn? 00:00:04-1

G: 14. 00:00:05-3

I: 14. Weißt du, warum deine Eltern den Garten hier gepachtet haben? 00:00:14-1

G: Mmh nee. 00:00:13-2

I: Weißt du wie lange sie den schon haben? 00:00:15-9

G: .. eh ich glaube seit 2008. 00:00:20-1

I: Okay. Und wie findest du das? Findest du es gut hier oder kommst du gern hierhin? 00:00:25-9

G: Mh geht. Manchmal ja, manchmal nein. 00:00:29-5

I: Und du sagst seit 2008, ist das jetzt anders für dich, als 2008, also jetzt diese vier Jahre, hat sich da was geändert? 00:00:40-9

G: Ja, also mein Vater hat hier viel verändert, also den Garten und alles. 00:00:48-1

I: Das heißt du kommst hier jetzt weniger gerne oder lieber sogar hierher? 00:00:53-9

G: Mh weniger. 00:00:55-3

I: Weniger. Und das liegt voran? 00:00:57-8

G: Weiß ich nicht, vielleicht am Alter. Will man nicht mehr so mit den Eltern hier sein. 00:01:03-6

I: Meinst du dass sich hier auch so was verändert hat, in den Gärten nebenan oder so in der Zeit, die ihr den Garten habt? 00:01:21-1

G: Etwas ja. 00:01:21-1

I: Und wie? Was hat sich verändert? Sind andere Leute hierin gezogen bzw. haben andere Leute hier ihren Garten gepachtet oder sind andere Kinder dazugekommen, die

man kennen gelernt hat? 00:01:32-9

G: Nja, und (...) Kinder. 00:01:41-9

I: Und mit was für Leuten hast du hier Kontakt? 00:01:48-9

G: Mh mit meinem Freund, also der ist neben dem Garten hier. 00:01:53-5

I: Hier direkt der nächste? 00:01:55-0

G: Ja. 00:01:55-1

I: Und was machst du dann mit dem hier? 00:01:57-7

G: Eh wir dahinten ist ein Schulhof, dann geh'n wir da, spielen Basketball oder Fußball. 00:02:02-6

I: Und verabredet ihr euch dann auch hier oder ist das immer Zufall, dass ihr euch dann hier trefft? 00:02:06-9

G: Wir verabschieden uns. 00:02:08-7

I: Okay. Also ist auch so ein richtig guter Freund. Nicht nur den du hier vom Schrebergarten kennst und dich so triffst sondern auch richtig 00:02:16-0

G: Mhm. 00:02:16-0

I: dass ihr euch verabredet. Schön. Und trefft ihr euch auch so woanders mal oder immer nur wenn ihr beide hier seid? 00:02:24-3

G: Irgendwo anders auch. 00:02:25-4

I: Der spielt auch mit Fußball? 00:02:27-4

G: Eh nee. 00:02:29-3

I: Nicht, okay. Und ist das was anderes für dich wenn du hier bist als, wenn du nicht hier im Schrebergarten bist, hast du das Gefühl dass hier die Zeit länger dauert als zuhause, oder ist es mehr so als wär man im Urlaub wenn man hier ist? 00:02:55-6

G: Eh im Urlaub. 00:02:58-1

I: Und wie kommt das? Warum meinst du das? 00:03:01-2

G: Mh weiß ich nicht. Man muss hier nicht so arbeiten wie zuhause manchmal .. und da

kann man sich ausruhen und entspannen. 00:03:11-8

I: Und geht die Zeit dann hier schneller vorbei oder langsamer? 00:03:14-3

G: Schneller. 00:03:15-0

I: Schneller. Okay. Und müsst ihr hier euch auch an Regeln halten, also die Kinder hier, müssen die sich an Regeln halten, weiß ich nicht, fällt dir da was Spezielles ein? 00:03:27-6

G: Ja also man darf hier nicht Fußball spielen und so, mit nicht mit dem Ball. 00:03:31-8

I: Gar nicht hier im Garten? 00:03:34-0

G: Gar nicht. Gar nicht. 00:03:34-7

I: Okay. Und gibt es da auch Kinder, die das schwieriger finden, also die dann schon öfter Ärger machen oder halten sich da alle immer dran? 00:03:46-0

G: Es gibt schon welche die sich, also nicht so, dran halten. 00:03:50-4

I: Okay. Und weißt du worauf die Leute hier achten, wenn jetzt ein Neuer, jemand neues hier ein Garten pachten möchte, ob man da irgendwie Vorteile hat wenn man Kinder dabei hat oder wenn es schon ältere Leute sind, hast du da eine Idee? 00:04:17-4

G: Nee. 00:04:17-9

I: Wüsstest du nicht, okay. Fällt dir sonst irgendwas noch ein, was du hier zum Garten noch sagen möchtest, was? 00:04:32-8

G: Eigentlich nicht. 00:04:33-4

I: Eigentlich nicht. Und machst du irgendwas besonders gern hier, also hilfst du auch mit irgendwas anzupflanzen oder anzubauen oder hast du irgendwie eine Ecke wo du wwas für dich anpflanzen kannst? 00:04:44-0

G: Mh wir, also wir müssen hier manchmal die Wiese mähen und Unkraut zupfen und so und mehr nicht. 00:04:51-5

I: Und sowas anpflanzen was du gerne möchtest, sowas machst du nicht? 00:04:56-3

G: Nee. 00:04:56-2

I: Okay. Und was magst du hier gerne aus dem Garten, was ihr dann irgendwie erntet, irgendwas Besonderes? 00:05:04-1

G: Eh, Kartoffeln. 00:05:04-6

I: Kartoffeln magst du gerne. Und hast du auch da irgendwie ein Rezept oder was, an was du da denkst, wo du Lust darauf hättest? 00:05:14-3

G: Mh Pommes oder so. 00:05:17-5

I: Und die macht ihr dann selber? 00:05:18-8

G: Ja. 00:05:19-2

I: Oh super. Das ist schön. Okay. Das war's schon. Danke schön. 00:05:24-2

G: Bittschön. 00:05:24-7

13.6 Kategorisierung

Bei Fall A wurde in zwei Phasen gearbeitet, in den anderen Fällen wurden diese Phasen gleich zusammengedacht.

Fall A (Phase 1)

Fall	S./Z.	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion= Kategorie
A	1/9	1	Wir hatten wenig Platz in der Wohnung.	Wenig Platz.	K1 Räumliche/städtebauliche Anlässe für die Gartenpachtung - enge Wohnverhältnisse - Bei Spaziergängen angeschaut - Wunsch nach privater Grünfläche wird erfüllt K2 Soziale Anlässe - Idee durch Bekannte - Die Kinder haben sich schon vorher in der Anlage aufgehalten (Freunde) K3

					Nostalgie als Anlass - Der Garten ist eine Erinnerung an die eigene Herkunft - Anbau heimatlicher Pflanzen - Kleingarten ermöglicht Lebensweise der eigenen Kindheit.
A	1/9	2	Bekannte hatten einen Garten.	Bekannte mit Garten.	K2
A	1/10	3	Kinder waren schon öfter hier.	Kinder kannten den Garten.	K2
A	1/11	4	Kennen lernen des Gartens durch Spazieren gehen.	Verfestigung der Idee durch Spaziergänge.	K1
A	1/17	5	Weil wir auf dem Land groß geworden sind, finden wir Gärten schön.	Wegen ländlicher Herkunft Neigung zu Garten.	K3
A	1/22	6	Vier anstelle von sechs Jahren.	Falsche Addition der Pachtzeit.	K4 Zeitgefühl - Verrechnung bei der Pachtzeit - Unterschiedliches Zeitgefühl von zu Hause und Kleingarten

A	1/27	7	Kein Bereuen der Gartenpachtung.	Kein Bereuen der Gartenpachtung.	K5 Zufriedenheit - mit der Entscheidung zu pachten - Gutes Gefühl bei Gartenbesuch - Höher im Garten als zu Hause - Trotz Belastung durch Gartenarbeit - Trotz missglückter Ernte
A	1/29	8	Viel Arbeit im Haus, trotzdem „Entspannungsarbeit“ im Garten.	„Entspannungsarbeit“ im Garten trotz Hausbau.	K6 Entspannung im Garten - Trotz häuslicher Belastung - Zur Regenration für die Arbeitswoche - Zu Hause bleibt es sauber - Höher als Zuhause
A	1/34	9	Kein Gedanken Garten abzugeben trotz Belastung zuhause.	Belastung führt nicht zur Abgabe des Gartens.	K7 Festhalten am Garten trotz Belastung - Arbeitsaufwand zuhause führt nicht zur Abgabe des Gartens - Garten anfangs im schlechten

					Zustand
A	1/35	10	Garten bietet räumlichen Abstand zu Zuhause.	Räumlicher Abstand zu Zuhause.	K8 Gründe der Entspannung - Abstand zum ersten Zuhause - Gefühl von Campingurlaub - Gefühl von einem zweiten Zuhause
A	1/36	11	Entspannung im Sitzen und Liegen am Wochenende.	Entspannung durch Sitzen und Liegen am Wochenende.	K9 Form der Entspannung - sitzen und liegen - spielen für jedes Alter K10 Zeitpunkte zur Entspannung - Wochenende K11 Zeiträume (Wochenende/-Tag) der

					Nutzung - am Wochenende - ganztägig am Wochenende - halbtägig am Wochenende, wenn zu wenig Zeit
A	1/45	12	Keine Veränderung seit Besitzen des Gartens.	Seit Gartenbesitz keine Veränderung.	K12 Keine Veränderungen im Garten - es hat sich GAR NICHTS verändert - Nachbarschaftsverhältnisse
A	1/45	13	Angenehmes Gefühl in den Garten zu gehen.	Gutes Gefühl bei Gartenbesuch.	
A	1/46	14	Sehr gutes Verhältnis zu den Nachbarn.	Positives Nachbarschaftsverhältnis.	K13 Positive Nachbarschaftsverhältnisse - gemeinsames Grillen - Austausch (Gespräche/Ernte) - Trinken - Soziales Kapital (Erweiterung des Bekanntenkreises) - Kontakte auch außerhalb des Kleingartens - Gleichaltrige Kinder/Enkelkinder - Hilfe - Verschenken von Setzlingen

A	1/47	15	Grillen, essen, trinken, austauschen mit den Nachbarn macht Spaß.	Freizeitgestaltung mit den Nachbarn: Grillen, austauschen, trinken.	
A	2/52	16	Sympathie mit Nachbarn von Anfang an.	~~Sympathie mit Nachbarn.~~	
A	2/52	17	Nachbarkinder haben Enkelkinder im gleichen Alter der Söhne und Kinder im eigenen Alter der Gartenbesitzer, mit denen auch ein „privater“ Kontakt außerhalb des Kleingartens existiert.	Über Nachbarn Erweiterung des Bekanntenkreises, privat und im Garten.	
A	2/64	18	Keine Veränderung im Kontakt mit den Nachbarn seit Gartenbesitz.	Unveränderter Kontakt zu den Nachbarn.	
A	2/69	19	Kontakt zu anderen Pächtern.	~~Kontakt zu anderen Pächtern.~~	
A	2/69	20	Mehr Kontakt zu anderen Pächtern je öfter man da ist.	Mehr Kontakt, je öfter man da ist. (Memo: Mann)	
A	2/75	21	Engerer Kontakt zu unmittelbaren Nachbarn.	Engerer Kontakt zu unmittelbaren Nachbarn.	K14 Einfluss von Raum - Kurze räumliche Distanz führt zu engerem Kontakt
A	2/79	22	Die anderen Nachbarn sind ein älteres Paar und nett.	Guter Kontakt zu älteren Nachbarn.	K15 Mehrgenerationaliät im Kleingarten

					- guter Kontakt zu älteren Nachbarn
A	2/79	23	Sympathie zu mehreren Nachbarn.	~~Sympathie zu mehreren Nachbarn.~~	
A	2/85	24	Viele Gartenbesitzer kommen zu den Festen.	Viele Gartenbesitzer kommen zu den Festen.	K16 Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten - viele Gartenbesitzer nehmen an Festen teil -
A	2/85	25	Feste sind wetterunabhängig schön.	Feste sind wetterunabhängig schön.	K17 Witterung - Sommerfest war wetterunabhängig schön
A	3/101	26	Austausch und gegenseitige Hilfe mit unmittelbaren Nachbarn.	Austausch und gegenseitige Hilfe mit unmittelbaren Nachbarn.	
A	3/105	27	Neuerdings ist der Schwager mehr da.	Erweitertes Familienmitglied nutzt den Garten.	K18 Gartennutzer - Schwager
A	3/106	28	Der Schwager tauscht mehr überschüssiges Gemüse durch häufigeren Gartenbesuch.	Häufiger Gartenaufenthalt führt zu Verschenken von Gemüse.	K19 Resultate von häufigem Aufenthalt

					- Intensivere und mehr Bekanntschaften - Mehr Pflanzenanbau mit Austausch mit Nachbarn - Gesündere Ernährung durch nichtvorhandene Süßigkeiten - Mehr Ernte, Anspruch, diese auch zu verbrauchen
A	3/112	29	Mehr Zeit ermöglicht den Rentnern die eigene Aufzucht von Pflanzen.	Rentner haben Zeit zur Anzucht von Pflanzen.	K 20 Zeit für die Arbeiten im Kleingarten - Abhängig von Vitalität (Gebrechlichkeit führt zu Abgabe) K21 Nutzung der Zeit - Rentner: Setzlinge (=Form von Währung) - Ist frei - Neugestaltung des Gartens bei Übernahme - Anbau einfacher Gemüsesorten um Zeit zu sparen - Garten ist anpassungsfähig an die eigene zur Verfügung stehende Zeit.

A	3/112	30	Viel Zeit führt zu vielen Setzlingen die dann verteilt werden.	Rentner: viel Zeit, viele Setzlinge, viele Verschenkmöglichkeiten	K6
A	3/121	31	Zeit fühlt sich im Garten ganz anders an als im Alltag, Zeit ist im Kleingarten Entspannung (Kaffee, Zeitung, Radio)	~~Zeit im Kleingarten bedeutet Entspannung.~~	
A	3/122	32	Im Kleingarten kann man machen was man möchte.	Was man mit der Zeit im Garten macht ist freigestellt	
A	3/129	33	Im letzten Jahr wurde der Kleingarten am Wochenende ab 8 Uhr benutzt. (Frühstücken)	Ganztägige Nutzung.	
A	3/129	34	In diesem Jahr war nicht genug Zeit, deswegen wurde der Kleingarten erst mittags genutzt.	Bei Zeitmangel halbtätige Nutzung.	
A	3/137	35	Weil man den ganzen Tag oder das Wochenende im Kleingarten verbringt und die Möglichkeit zum Kochen oder Grillen besteht, hat man Urlaubsgefühle.	Ganz- oder mehrtätige Aufenthalte mit Kochen und Grillen geben Urlaubsgefühle.	
A	3/143	36	Erholung für die ganze Woche.	Erholung für die ganze Woche.	
A	4/148	37	Zuhause findet man immer etwas zu tun, im Kleingarten findet man etwas, muss aber nicht arbeiten.	Zuhause muss man arbeiten, im Kleingarten kann man arbeiten.	Evtl. neue Kategorie

A	4/155	38	Man kann eine Pause machen, sich umschauen, ein bisschen arbeiten, das woran man Spaß hat.	~~Zwanglose Zeiteinteilung.~~	
A	4/164	39	Wenn man einen Garten haben möchte, muss die Bereitschaft bestehen den Garten in Ordnung zu halten.	Zugangsvoraussetzung: Garten in Ordnung halten	K22 Zugang - Ordnungsvoraussetzung halten - Keine festen Kriterien - Warteliste - Vitamin B = Bekannte im KG, Kontakt zum Vorstand - Vorsitzende entscheidet über Aufnahme
A	4/164	40	Menschen die einen Garten pachten, wollen ihn auch pflegen.	Ordnungsvorschrift deckt sich mit Einstellung der Pächter.	K23 Umgang mit den Regeln - Regeln decken sich mit Einstellungen - Regelkonformität - Gefühl: wenig Regeln - Bedauert Vitamin B
A	4/170	41	Ja man will sich an die Regeln halten.	Regelkonformität.	
A	4/170	42	Ich weiß nicht ob es viele Regeln gibt.	Gefühl von wenig Regeln.	

A	4/176	43	Es besteht keine Voraussetzung für die Pachtung eines Gartens.	Keine Kriterien für die Gartenpachtung.	
A	4/176	44	Es gibt eine Warteliste.	Warteliste für Interessierte.	
A	4/177	45	Man kann aktiv Einfluss darauf nehmen wer als Nachbar in den freien Garten kommt.	Kleingärten werden durch Einfluss von Pächter vergeben.	
A	4/187	46	Auch ganz neue Leute kriegen einen Kleingarten.	~~Vergabe auch an Fremde.~~	
A	5/197	47	Der Vorsitzende entscheidet wer von der Warteliste genommen wird.	Entscheidung der Vergabe durch den Vorsitzenden.	
A	5/202	48	Man kann einen Garten eher bekommen, wenn man jemanden kennt.	~~Vorteile der Gartenpachtung durch persönliche Bekanntschaften.~~	
A	5/202	49	Leider ist es im Kleingarten wie auch sonst im Leben: Vitamin B zählt.	Leider hilft Vitamin B auch im Kleingarten.	K 24 Verhältnis zwischen Kleingarten und Rest der Welt - Vitamin B wirkt in beiden - Arbeit zuhause bestimmt verfügbare Zeit für KG - Rentner haben mehr Zeit - Für Arbeit: Zuhause Zwang, im Kleingarten Freiwilligkeit - Zu viel Arbeit zu Hause beeinflusst die Gartenarbeit

A	5/203	50	Besonders die Verbindung zum Vorsitzenden und seinem Vertreter sind vorteilhaft bei der Vergabe von Gärten.	Kontakt zum Vorstand ist vorteilhaft.	
A	5/211	51	Der Garten wurde von einer sehr alten Frau, die die Arbeit nicht mehr geschafft hat, abgekauft.	Abgabe des Gartens wegen Überforderung. (Hier Alter)	
A	5/219&210	52	Der Garten wurde übernommen, mit dem Wissen viel Zeit und Arbeit zu investieren.	Gartenübernahme trotz großem Pflegeaufwand zu Beginn.	
A	5/233	53	Der Garten wurde mit Pflanzen neu gestaltet.	Neugestaltung des Garten	
A	6/244	54	Trauben aus dem Herkunftsland wurden angebaut.	Anbau von Fürchten aus dem Herkunftsland.	
A	6/246	55	Wenn alle Arbeiten zuhause erledigt sind, ist wieder mehr Zeit für den Kleingarten.	Arbeit zuhause bestimmt verfügbare Zeit für Kleingarten.	
A	6/247	56	Wenn man die Zeit im Kleingarten verbringt, bleibt es zuhause sauber.	Häuslicher Aufwand wird verringert durch Besuch des Kleingartens.	
A	6/248	57	Es ist gemütlich im Kleingarten.	~~Wohlempfinden~~.	

A	6/249	58	Der Kleingarten wird auch genutzt für Spiele durch die Familie.	Vielfältige Nutzung.	
A	6/260	59	Über alle Altersklassen hinweg kann man hier Spielmöglichkeiten schaffen.	Spielmöglichkeiten für jedes Alter.	
A	6/271	60	Die Zeit im Garten ist entspannender als zuhause.	~~Wohlempfinden.~~	
A	6/271	61	Die Zeit im Garten und die Zeit zuhause sind nicht vergleichbar miteinander.	Unterschiedliches Zeitgefühl zwischen Zuhause und Garten.	
A	6/274	62	Die Ablenkungen zuhause (Handy, Telefon, Computer) werden als schlimm wahrgenommen, insbesondere in Bezug auf die Kinder.	Garten als Gegenpol zur medialen Ablenkung.	K 25 Funktion des Aufenthalts im Kleingarten. - als Gegenpol zur medialen Ablenkung
A	6/280	63	Das Zeit mit Radio, spielen und arbeiten zu verbringen ist eine schöne Erinnerung an die eigene Vergangenheit.	Kleingarten ermöglicht Lebensweise der eigenen Kindheit.	K3
A	6/281	64	Die Zeiten haben sich geändert, denn zuhause ist es anders als im Kleingarten.	~~Gegensatz Zuhause – Kleingarten.~~	

A	6/286	65	Es ist schöner im Kleingarten zu sein als zuhause.	Stärkeres Wohlempfinden im Kleingarten als Zuhause.	
A	6/287	66	Im Kleingarten isst man Obst wenn man was Süßes möchte und Zuhause Süßigkeiten.	Gegensatz Zuhause – Kleingarten (Ernährung: ungesund – gesund)	
A	7/293	67	Ich finde es schön einen Garten zu haben und zu sehen wie alles wächst, es macht Spaß.	Begeisterung für den Garten und das Wachsen der Pflanzen.	
A	7/302	68	Weil wir arbeiten müssen, haben wir nicht so viel Zeit im Kleingarten, daher pflanzen wir einfaches an.	Aus Zeitersparnis Anbau einfacherer Gemüsesorten.	
A	7/307	69	Neben der Berufstätigkeit ist der Garten viel Arbeit aber es macht Spaß.	Trotz Belastung Spaß am Garten.	
A	7/309	70	Eine Stunde Gartenarbeit gibt das Gefühl neugeboren zu sein.	~~Intensives Wohlempfinden durch Gartenarbeit.~~	
A	7/316	71	Im Garten zu sein ist besser als auf dem Sofa zu liegen.	Bessere Entspannung im Garten als Zuhause.	
A	8/338	72	Eigene Ernte schmeckt besser als gekauft.	Eigene Ernte schmeckt besser.	
A	8/340	73	Die Früchte selbst pflücken ist was Besonderes.	Begeisterung der eigenen Gartentätigkeit.	K 26 Positive Sinnliche Wahrnehmung - Beobachtung des

					Pflanzenwachstums - Geschmack der eigenen Ernte - Pflücken der Früchte
A	8/369	74	Man macht viel selber weil man die Sachen aus dem Garten auch verbrauchen möchte.	Mehr Selbermachen aufgrund von Garten.	
A	9/387	75	Der Garten macht viel Arbeit aber es ist schön.	Wohlbefinden trotz Mehrarbeit.	
A	9/388	76	Die Samen kommen aus dem Herkunftsland.	~~Anbau von Gemüse aus dem Herkunftsland.~~	
A	9/404	77	Weil zuhause zu viel zu tun war, konnten die Kürbisse nicht früh genug gepflanzt werden.	Zuviel Arbeit zuhause beeinflusst Gartenernte.	
A	9/406	78	Es gab keine Ernte, aber es war trotzdem schön grün.	Missglückte Ernte führt nicht zu Unzufriedenheit.	
A	9/413	79	Die Nachbarn dürfen vom Johannisbeerbaum pflücken.	Austausch der Ernte mit den Nachbarn.	
A	9/418	80	Man kann den Garten auch bearbeiten wenn man nicht so viel Zeit hat, aber wenn man viel Zeit hat kann man die auch in den Garten investieren.	Garten ist anpassungsfähig an die eigene zur Verfügung stehende Zeit.	
A	9/426	81	Garten dient zur Entspannung und zur Kräftesammlung für die	~~Kräfte sammeln im Garten für die Woche.~~	

			Arbeitswoche.		
A	9/431	82	Für Leute die nur eine Wohnung haben ist der Garten etwas Schönes.	~~Verbindung Wohnsituation und Garten.~~	
A	10/432	83	Der Garten ist ein eigener privater Raum, wo alles untergestellt werden kann.	Private Grünfläche .	K1
A	10/432	84	Der Garten ist wie ein zweites Zuhause.	Garten als zweites Zuhause.	

Fall A (Phase 2)

Reduktion= Kategorie	2. Phase	3. Phase Sortieren
K1 Räumliche/städtebauliche Anlässe für die Gartenpachtung - enge Wohnverhältnisse - Bei Spaziergängen angeschaut - Wunsch nach privater Grünfläche K2	K1 Räumliche/städtebauliche Anlässe für die Gartenpachtung - enge Wohnverhältnisse - Bei Spaziergängen angeschaut - Wunsch nach privater Grünfläche K2	K1 Räumliche/städtebauliche Anlässe für die Gartenpachtung - enge Wohnverhältnisse - Bei Spaziergängen angeschaut - Wunsch nach privater Grünfläche K2

Soziale Anlässe - Idee durch Bekannte - Die Kinder haben sich schon vorher in der Anlage aufgehalten (Freunde) K3 Nostalgie als Anlass - Der Garten ist eine Erinnerung an die eigene Herkunft - Anbau heimatlicher Pflanzen - Kleingarten ermöglicht Lebensweise der eigenen Kindheit.	Soziale Anlässe - Idee durch Bekannte - Die Kinder haben sich schon vorher in der Anlage aufgehalten (Freunde) K3 Nostalgie als Anlass - Der Garten ist eine Erinnerung an die eigene Herkunft - Anbau heimatlicher Pflanzen Kleingarten ermöglicht Lebensweise der eigenen Kindheit.	Soziale Anlässe - Idee durch Bekannte - Die Kinder haben sich schon vorher in der Anlage aufgehalten (Freunde) K3 Nostalgie als Anlass - Der Garten ist eine Erinnerung an die eigene Herkunft - Anbau heimatlicher Pflanzen - Kleingarten ermöglicht Lebensweise der eigenen Kindheit.
K4 Zeitgefühl - Verrechnung bei der Pachtzeit - Unterschiedliches Zeitgefühl von zu Hause und Kleingarten	K4 Zeitgefühl - Verrechnung bei der Pachtzeit	K4 Zeitgefühl - Verrechnung bei der Pachtzeit
K5 Zufriedenheit	K5 Zufriedenheit mit dem Garten	K5 Zeiträume (Wochenende/-Tag) der Nutzung

- mit der Entscheidung zu pachten - Gutes Gefühl bei Gartenbesuch - Höher im Garten als zu Hause - Trotz Belastung durch Gartenarbeit - Trotz missglückter Ernte	- mit der Entscheidung zu pachten - Gutes Gefühl bei Gartenbesuch - Höher im Garten als zu Hause - Trotz Belastung durch Gartenarbeit - Trotz missglückter Ernte	- am Wochenende - ganztägig am Wochenende - halbtägig am Wochenende, wenn zu wenig Zeit
K6 Entspannung im Garten - Trotz häuslicher Belastung - Zur Regenration für die Arbeitswoche - Zu Hause bleibt es sauber - Höher als Zuhause	K6 Entspannung im Garten - Trotz häuslicher Belastung - Zur Regenration für die Arbeitswoche - Zu Hause bleibt es sauber Höher als Zuhause - Gefühl von Campingurlaub - Gefühl von einem zweiten Zuhause - Abstand zum ersten Zuhause - Nur am Wochenende	K6 Nutzung der Zeit im Kleingarten - Rentner: Setzlinge (=Form von Währung) - Ist frei - Neugestaltung des Gartens bei Übernahme - Anbau einfacher Gemüsesorten um Zeit zu sparen - Garten ist anpassungsfähig an die eigene zur Verfügung stehende Zeit. - Abhängig von Vitalität (Gebrechlichkeit führt zu Abgabe)
K7 Festhalten am Garten trotz Belastung - Arbeitsaufwand zuhause führt nicht zur Abgabe des Gartens - Garten anfangs im schlechten Zustand	K7 Festhalten am Garten trotz Belastung - Arbeitsaufwand zuhause führt nicht zur Abgabe des Gartens - Garten anfangs im schlechten Zustand	
K8 Gründe der Entspannung - Gefühl von Campingurlaub	Fällt weg	

- Gefühl von einem zweiten Zuhause - Abstand zum ersten Zuhause K9 Form der Entspannung - sitzen und liegen - spielen für jedes Alter K10 Zeitpunkte zur Entspannung - Wochenende K11 Zeiträume (Wochenende/-Tag) der Nutzung - am Wochenende - ganztägig am Wochenende - halbtägig am Wochenende, wenn zu wenig Zeit	K8 Art der Entspannung - sitzen und liegen - spielen für jedes Alter fällt weg K9 Zeiträume (Wochenende/-Tag) der Nutzung - am Wochenende - ganztägig am Wochenende halbtägig am Wochenende, wenn zu wenig	K7 Keine Veränderungen seit Gartenbesitz - es hat sich GAR NICHTS verändert - Nachbarschaftsverhältnisse K8 Resultate von häufigem Aufenthalt - Intensivere und mehr Bekanntschaften - Mehr Pflanzenanbau im Austausch mit Nachbarn - Gesündere Ernährung durch nichtvorhandene Süßigkeiten - Mehr Ernte, Anspruch, diese auch zu verbrauchen K9 Zufriedenheit mit dem Garten - mit der Entscheidung zu pachten - Gutes Gefühl bei Gartenbesuch - Höher im Garten als zu Hause - Trotz Belastung durch Gartenarbeit

	Zeit	- Trotz missglückter Ernte
K12 Keine Veränderungen im Garten - es hat sich GAR NICHTS verändert - Nachbarschaftsverhältnisse	K10 Keine Veränderungen seit Gartenbesitz - es hat sich GAR NICHTS verändert - Nachbarschaftsverhältnisse	
K13 Positive Nachbarschaftsverhältnisse - gemeinsames Grillen - Austausch (Gespräche/Ernte) - Trinken - Soziales Kapital (Erweiterung des Bekanntenkreises) - Kontakte auch außerhalb des Kleingartens - Gleichaltrige Kinder/Enkelkinder - Hilfe - Verschenken von Setzlingen	K11 Positive Nachbarschaftsverhältnisse - gemeinsames Grillen - Austausch (Gespräche/Ernte) - Trinken - Soziales Kapital (Erweiterung des Bekanntenkreises) - Kontakte auch außerhalb des Kleingartens - Gleichaltrige Kinder/Enkelkinder - Hilfe - Verschenken von Setzlingen - guter Kontakt zu älteren Nachbarn	K10 Entspannung im Garten - Trotz häuslicher Belastung - Zur Regenration für die Arbeitswoche - Zu Hause bleibt es sauber Höher als Zuhause - Gefühl von Campingurlaub - Gefühl von einem zweiten Zuhause - Abstand zum ersten Zuhause - Nur am Wochenende
K14 Einfluss vom Kleingarten als Raum - Kurze räumliche Distanz führt zu engerem Kontakt	K12 Einfluss vom Kleingarten als Raum - Kurze räumliche Distanz führt zu engerem Kontakt	K11 Art der Entspannung - sitzen und liegen - spielen für jedes Alter

K15 Mehrgenerationalität im Kleingarten - guter Kontakt zu älteren Nachbarn	Fällt weg	K12 Festhalten am Garten trotz Belastung - Arbeitsaufwand zuhause führt nicht zur Abgabe des Gartens - Garten anfangs im schlechten Zustand
K16 Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten - viele Gartenbesitzer nehmen an Festen teil	K13 Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten - viele Gartenbesitzer nehmen an Festen teil - auch bei schlechter Witterung schön	
K17 Witterung - Sommerfest war wetterunabhängig schön	Fällt weg	
K18 Gartennutzer - Schwager	K14 Gartennutzer Schwager	K13 Positive Nachbarschaftsverhältnisse - gemeinsames Grillen - Austausch (Gespräche/Ernte) - Trinken - Soziales Kapital (Erweiterung des Bekanntenkreises) - Kontakte auch außerhalb des Kleingartens
K19 Resultate von häufigem Aufenthalt - Intensivere und mehr Bekanntschaften - Mehr Pflanzenanbau im Austausch mit Nachbarn	K15 Resultate von häufigem Aufenthalt - Intensivere und mehr Bekanntschaften - Mehr Pflanzenanbau im Austausch	

<table>
<tr>
<td>- Gesündere Ernährung durch nichtvorhandene Süßigkeiten
- Mehr Ernte, Anspruch, diese auch zu verbrauchen</td>
<td>mit Nachbarn
- Gesündere Ernährung durch nichtvorhandene Süßigkeiten
Mehr Ernte, Anspruch, diese auch zu verbrauchen</td>
<td rowspan="3">- Gleichaltrige Kinder/Enkelkinder
- Hilfe
- Verschenken von Setzlingen
- guter Kontakt zu älteren Nachbarn

K14

Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten

- viele Gartenbesitzer nehmen an Festen teil
- auch bei schlechter Witterung schön

K15

Einfluss vom Kleingarten als Raum

- Kurze räumliche Distanz führt zu engerem Kontakt

K 16

Positive Sinnliche Wahrnehmung

- Beobachtung des Pflanzenwachstums</td>
</tr>
<tr>
<td>K 20

Zeit für die Arbeiten im Kleingarten

- Abhängig von Vitalität (Gebrechlichkeit führt zu Abgabe)

K21

Nutzung der Zeit

- Rentner: Setzlinge (=Form von Währung)
- Ist frei
- Neugestaltung des Gartens bei Übernahme
- Anbau einfacher Gemüsesorten um Zeit zu sparen
- Garten ist anpassungsfähig an die eigene zur Verfügung stehende Zeit.</td>
<td>K16

Nutzung der Zeit im Kleingarten

- Rentner: Setzlinge (=Form von Währung)
- Ist frei
- Neugestaltung des Gartens bei Übernahme
- Anbau einfacher Gemüsesorten um Zeit zu sparen
- Garten ist anpassungsfähig an die eigene zur Verfügung stehende Zeit.
- Abhängig von Vitalität (Gebrechlichkeit führt zu Abgabe)</td>
</tr>
<tr>
<td>Evtl. neue Kategorie</td>
<td></td>
</tr>
</table>

K22 Zugang - Ordnungsvoraussetzung halten - Keine festen Kriterien - Warteliste - Vitamin B = Bekannte im KG, Kontakt zum Vorstand - Vorsitzende entscheidet über Aufnahme	K17 Zugang - Ordnungsvoraussetzung halten - Keine festen Kriterien - Warteliste - Vitamin B = Bekannte im KG, Kontakt zum Vorstand - Vorsitzende entscheidet über Aufnahme	- Geschmack der eigenen Ernte - Pflücken der Früchte K17 Gartennutzer - Schwager K18 Zugang - Ordnungsvoraussetzung halten - Keine festen Kriterien - Warteliste - Vitamin B = Bekannte im KG, Kontakt zum Vorstand - Vorsitzende entscheidet über Aufnahme K19 Umgang mit den Regeln - Regeln decken sich mit Einstellungen - Regelkonformität - Gefühl: wenig Regeln - Bedauert Vitamin B
K23 Umgang mit den Regeln - Regeln decken sich mit Einstellungen - Regelkonformität - Gefühl: wenig Regeln - Bedauert Vitamin B	K18 Umgang mit den Regeln - Regeln decken sich mit Einstellungen - Regelkonformität - Gefühl: wenig Regeln - Bedauert Vitamin B	
K 24 Verhältnis zwischen Kleingarten und Rest der Welt - Vitamin B wirkt in beiden - Arbeit zuhause bestimmt verfügbare	K 19 Verhältnis zwischen Kleingarten und Außenwelt - Vitamin B wirkt in beiden - Rentner haben mehr Zeit	

Zeit für KG - Rentner haben mehr Zeit - Für Arbeit: Zuhause Zwang, im Kleingarten Freiwilligkeit - Zu viel Arbeit zu Hause beeinflusst die Gartenarbeit	- als Gegenpol zur medialen Ablenkung K20 Verhältnis zwischen Kleingarten und Zuhause - Arbeit zuhause bestimmt verfügbare Zeit für KG - Für Arbeit: Zuhause Zwang, im Kleingarten Freiwilligkeit - Zu viel Arbeit zu Hause beeinflusst die Gartenarbeit - Unterschiedliches Zeitgefühl von zu Hause und Kleingarten	K 20 Verhältnis zwischen Kleingarten und Außenwelt - Vitamin B wirkt in beiden - Rentner haben mehr Zeit - als Gegenpol zur medialen Ablenkung K21 Verhältnis zwischen Kleingarten und Zuhause - Arbeit zuhause bestimmt verfügbare Zeit für KG - Für Arbeit: Zuhause Zwang, im Kleingarten Freiwilligkeit - Zu viel Arbeit zu Hause beeinflusst die Gartenarbeit - Unterschiedliches Zeitgefühl von zu Hause und Kleingarten
K 25 Funktion des Aufenthalts im Kleingarten. - als Gegenpol zur medialen Ablenkung	Fällt weg	
K 26 Positive Sinnliche Wahrnehmung - Beobachtung des Pflanzenwachstums - Geschmack der eigenen Ernte - Pflücken der Früchte	K 21 Positive Sinnliche Wahrnehmung - Beobachtung des Pflanzenwachstums - Geschmack der eigenen Ernte - Pflücken der Früchte	

Fall B

Fall	S./Z.	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion = Kategorie
B	1/24	1	Ich glaube mein Vater ist auf die Idee gekommen einen Garten zu pachten.	Gartenpachtung: vermutlich Idee des Vaters	K2
B	1/29	2	Weil mein Vater den Garten schön fand und Gartenarbeit mag hat er den Garten gekauft.	Gartenkauf aufgrund der Neigung des Vaters zum Garten und zur Gartenarbeit.	K22 Beziehung zur Natur als Anlass für Gartenpachtung (B/1/22)
B	1/40	3	Gartenkauf macht Sinn, wenn man Gartenarbeit mag, sonst nicht.	~~Gartenkauf nur sinnvoll bei Affinität für Gartenarbeit~~.	
B	1/47	4	Für meinen Vater war die Kaufentscheidung gut.	Gute Kaufentscheidung für Vater	K9
B	1/51	5	Ich bin nicht oft hier.	Seltener Aufenthalt im Garten	K5
B	2/55	6	Gartenaufenthalt macht keinen Spaß, weil man hier arbeiten muss.	Keinen Spaß aufgrund von Gartenarbeit	K23 Unzufriedenheit mit Garten (B/1/48) - Gartenarbeit - Pubertät - Gefühl von Bedeutungslosigkeit des Gartens

B	2/62	7	Früher hat der Aufenthalt Spaß gemacht, aber wenn man Älter wird, wird es langweilig.	Mit zunehmendem Alter nimmt der Spaß am Garten ab.	K24 Veränderung seit Gartenbesitz (B/2/55) - mit zunehmendem Alter nimmt Spaß ab - Veränderte Aufenthaltsvorliebe - Verändertes Spielverhalten - Mittlerweile nur Kontakt außerhalb
B	2/68	8	Früher hat man sich mit seinen Freunden im Garten getroffen, aber jetzt trifft man sich lieber zu Hause, obwohl es auch jetzt noch Freunde im Garten gibt.	Veränderte Aufenthaltsvorliebe: Treffen lieber mit Freunden zu Hause	
B	2/80	9	Früher hat das spielen auf dem Schulhof noch Spaß gemacht, jetzt nicht mehr.	Veränderung im Spielverhalten, geringere Nutzung des Schulhofes wegen weniger Spaß	
B	2/86	10	Enkelkind vom Nachbarn im Garten kennengelernt.	Nachbarkind kennengelernt.	K13
B	2/91	10b	Mittlerweile trifft man sich nur außerhalb vom Garten.	Mittlerweile nur Kontakt außerhalb	

B	3/130	11	Die Eltern von einem Schulkumpel haben einen Schrebergarten, aber man trifft sich eher zu Hause.	~~Schulfreund im Garten, treffen jedoch zu Hause~~	
B	4/156	12	Eigentlich kann man im Garten gut entspannen, jedoch nicht der Vater, denn wenn er sieht, dass etwas zu tun ist, muss er gleich arbeiten. Das ist kein richtiger Urlaub.	Entspannung im Garten, jedoch Vater oft eher unentspannt aufgrund von Gartenarbeit	K10
B	4/164	13	Es gibt einen Unterschied zwischen der Zeit, die man im Garten und der Zeit, die man zu Hause verbringt.	~~Unterschiedliches Zeitempfinden Garten/Zuhause~~	
B	4/168	14	Zuhause bin ich am Computer und hier gibt mein Vater mir Arbeit.	Zuhause: Computer; Kleingarten: Gartenarbeit	K21
B	4/175	15	Computer, Fernsehen, Hausaufgaben immer noch besser als im Garten zu sein.	Computer, Fernsehen, Hausaufgaben immer noch besser als im Garten zu sein.	K21
B	4/188	16	Im Garten muss man arbeiten und kann nur ein bisschen entspannen, zu Hause kann man besser entspannen.	Höhere Entspannung zu Hause	K10
B	4/194	17	Wenn der Vater nicht da wäre könnte man im Garten besser entspannen.	Entspannung im Garten ohne Anwesenheit des Vaters höher	K10
B	5/215	18	Faule Menschen gehören nicht in den Garten.	Faule Menschen gehören nicht in den Garten.	K18

B	5/220	19	Man braucht Geld, Zeit und das Verlangen, um einen Kleingarten zu bekommen.	Voraussetzungen, um Garten zu erlangen: Geld, Zeit und Verlangen	K18
B	5/232	20	Im Kleingarten ist nichts wichtig und man lernt auch nichts.	Im Kleingarten ist nichts wichtig und man lernt auch nichts.	K23

Fall C

Fall	S./Z.	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion= Kategorie
C	1/23	1	Der Freund hat den Strom verlegt	Stromverlegung durch Freund	K20
C	1/43	2	Ich wohne 5km entfernt.	Wohnt nicht weit weg.	K15
C	1/47/51	3	Komme mit Bus und Auto zum Garten	Garten ist mit verschiedenen Verkehrsmitteln erreichbar	K15
C	2/60	4	Ganz durchschnittliche 92m Wohnung	Wohnraum (92m) wird als normal empfunden	In Datenbogen
C	2/71	5	Hat einen kleinen Garten Zuhause.	Besitzt Wohnung plus eigenen Garten	In Datenbogen
C	2/90	6	Anbau Zuhause und im Kleingarten	Anbau im Klein- und Privatgarten	K21
C	3/96	7	Durch Kleingarten weniger Zeit für Arbeiten im Privatgarten	Weniger Zeit für Privatgarten durch Kleingartenarbeiten	K21
C	3/118	8	Trauben sind lecker	Obst schmeckt	K16
C	3/131	9	Privatgarten war nicht mehr groß genug für Anbau	Kleingarten wegen zu wenig Platz im Privatgarten gepachtet	K1
C	3/134	10	Gartenpachtung seit 2 Jahren	Gartenpachtung seit 2 Jahren	K5
C	4/144	11	Durch erkundigen Garten bekommen	Erkundigung führt zu Kleingartenerwerb	K18
C	4/150	12	Hat den Kleingarten direkt bekommen und musste nicht woanders gucken	Erste Anfrage führte direkt zu Kleingartenpacht	K18
C	4/159	13	Zufrieden mit Kleingarten	Zufriedenheit mit Kleingarten	K9

C	4/163	14	Der Kleingarten ist Erholung	Kleingarten gleich Erholung	K10
C	4/171	15	Ganze Familie nutzt den Kleingarten	Kleingarten wird von der ganzen Familie genutzt	K17
C	4/175	16	Im Kleingarten hat man die Kinder im Auge und brauchen nicht auf die Straße	Im Kleingarten kann man besser auf Kinder aufpassen	K20
C	4/180	17	Die eigenen Kinder halten sich viel im Kleingarten auf	Kinder sind oft im Kleingarten	K6
C	4/184	18	Kinder besuchen Spielplätze	Kinder besuchen Spielplätze	K6
C	4/188	19	Die Kinder kommen zum Essen und können Fußball spielen	Kinder kommen zum Essen und Fußball spielen	K6
C	5/193	20	Es wird selten Zuhause gekocht und gegessen, dort wird nur geschlafen	Meistens wird im Kleingarten gegessen und gekocht	K27
C	5/209	21	Im Winter wird Zuhause gekocht	Im Winter wird zu Hause gekocht	K27
C	5/224	22	Die Zeit vor dem Kleingarten wurde für den PC genutzt	Zeit vor Kleingarten für Computer genutzt	K24
C	5/228	23	Vor dem Kleingartenbesitz viel draußen mit den Kindern	Vorher viel draußen mit den Kindern	K24
C	5/232	24	Vor Kleingarten Fußball, spielen, Spaziergänge in der Eifel und dort grillen	Zeit vor dem Kleingarten für spielen, Fußball, Eifelspaziergänge mit grillen	K24
C	6/237	25	Freizeit war immer mit grillen verbunden	Freizeit und grillen gehören zusammen	K6
C	6/249	26	Arbeite gerne und dafür grille ich auch gerne	Viel Arbeit somit viel Grillen	K9
C	6/ 257	27	Häufigkeit der Nutzung ist gleich geblieben	Keine Veränderung der „zeitlichen“ Nutzung	K6
C	7/ 294	28	Nachbarn sind freundlich, nett und ok	Freundliche Nachbarn, sind sehr nett	K13
C	7/303	29	Kein Treffen mit den Leuten außerhalb des Kleingarten	Außerhalb des Kleingartens keine Treffen mit Leuten	K13

C	7/307	30	Selber regelmäßige Besuche im Vereinshaus, aber keine Besuche von anderen in seinem Garten.	Oft Besuche im Vereinshaus – keine Besuche durch andere Gartenbesitzer (alle 2 Tage) MEMO: meint er Besucher in seinem Garten oder Vereinshausbesucher?	K13
C	7/319	31	Unterhaltung über alles-mehr als nur über den Garten	Unterhaltung über alles- mehr als nur über den Garten	K13
C	8/332	32	Unterhaltungen über Rechnungen, Gartentipps	Unterhaltungen über Rechnungen, Gartentipps	K13
C	8/349	33	Mit Sparkästchen kann man sparen (Anfrage von Außen)	Mit Sparkästchen kann man sparen	K14
C	8/349	34	Frage nach einem Sparkästchen wird freudig bejaht	Regelmäßiges gemeinsames Sparen macht große Freude (Wiederholte Bestätigung!)	K9
C	9/388	35	Das hat nicht jeder im Garten, nur wer danach fragt, schon vor einem Jahr gefragt	Viel Interesse an begehrten Sparkästchen	K9
C	9/402	36	Zu Hause sparen, wäre auch möglich aber hier sparen ist schöner; da ein jährlicher gemeinsamer Urlaub folgt	Gemeinsames Sparen im Kleingarten, dadurch gemeinsamer Urlaub möglich	K14
C	9/413	37	Es wird viel zusammen unternommen	Viel gemeinsame Unternehmungen	K14
C	9/417	38	Im Kleingarten herrscht eine Art Gemeinschaft	Im Kleingarten herrscht eine Art Gemeinschaft	K14
C	10/424	39	Nicht viele Kontakte im Garten, die wollen keinen Kontakt haben	Wenig Kontakt im Garten, da von anderen nicht erwünscht	K13
C	10/429	40	Noch nie ist einer vorbeigekommen, obwohl 2 Jahre Gartenbesitz		K13
C	10/430	41	Verein ist für alle nicht nur für uns	Verein(shaus) ist für alle da (für alle 69 Gärtner)	K27
C	10/453	42	Um im Kleingartenverein dazu zu gehören sollte man regelmäßig (s.Frage)	Zugehörigkeit zur Gemeinschaft durch Kontakte im Vereinshaus	K18

			ins Vereinshaus gehen, um mit anderen Gartenbesitzen in Kontakt zu kommen		
C	10/458	43	Egal was gemacht wird jeder muss mitmachen	Beteiligung aller	K27
C	10/464	44	Ich helfe viel z. B. bei Festen	Hilfsbereitschaft bei Festen	K14
C	10/469	45	Für die Feste wird gebacken, gekocht, damit wird viel Geld für Kasse eingenommen	Durch Verkauf von Essen, Geld für Kasse generieren	K33
C	11/472-489	46	Unverständliche Fragen und unverständliche Antworten	-	-
C	11/514	47	Der Vorbesitzer hat gesagt, das ich den Kleingarten über-nehmen kann	Vorbesitzer übergibt den Kleingarten	K27
C	12/530	48	Ein Bekannter wollte einen Garten und durch mich ist er an den Garten gekommen	Vorteil wenn man jemanden kennt bei der Gartenvergabe	K18
C	12/543	49	Es gibt viele Interessierte an den Gärten, sogar Warteliste	Viele Garteninteressierte, Warteliste	K18
C	12/547	50	In den letzen Jahren wollen mehr Menschen einen Garten- keine Ahnung warum	Anfragen nach Gärten gestiegen - Gründe unbekannt	K18
C	12/564	51	Die Zeit im Garten ist normalerweise wie Urlaub	Zeit im Garten wird wie Urlaub empfunden	K10
C	12/564	52	Ich merke nicht das ich hier arbeite	Kein Gefühl von Arbeit	K9
C	13/565	53	Das ist mein Garten, hier kann ich machen was ich will, ohne zu merken, dass es Arbeit ist	Selbstbestimmung im Garten, kein Gefühl von Arbeit	K9
C	13/567	54	Ich habe hier meine Familie und brauche nichts Anderes	Wohlbefinden durch Anwesenheit von Familie	K9
C	13/572	55	Fühlt sich im Kleingarten mehr zu Hause	Kleingarten ist zu Hause	K25

C	13/576	56	Anwesenheit im Garten auch bei Kälte	Aufenthalt im Kleingarten trotz kalter Witterung	K5
C	13/ 580	57	Auch bei richtiger Kälte im Kleingarten, da eine Heizung drin ist	Heizung ermöglicht Aufenthalt im Kleingarten auch bei Kälte	K5
C	13/584	58	Im Winter kommt man nur selten gucken, da man es nicht gut aushält	Seltene Besuche im Winter, aufgrund der Kälte	K5
C	13/595	59	Februar/ März geht die Arbeit im Garten wieder los	Saison beginnt im Februar/ März	K5
C	13/601	60	Zunächst alles reparieren und sauber machen	Reparaturarbeiten und Säuberungsarbeiten starten im Feb/ März	K6
C	14/619	61	Tipp für die Gartenarbeit: „Arbeiten“	Arbeit führt zu Erfolg im Garten	K27
C	14/628	62	Meine Frau bekommt Paprika besonders gut hin	Wissen über Anzucht von Paprika	K26
C	14/651	63	Es werden Tomaten und Paprika gepflanzt	Wissen über Anzucht von Tomaten und scharfen Paprika	K26
C	15/693	64	Pflanzen kommen aus dem Geschäft	Pflanzen werden gekauft	K20
C	15/701	65	Im Winter werden die Pflanzen von meiner Frau vorgezogen	Pflanzen werden zu Hause vorgezogen	K21
C	17/761	66	MEMO Rezept/ Salat: Scharfe Paprika, Tomate, kleine Gurken mit Salzwasser und Essig. Eine Woche stehen lassen und dann essen.		In den Datenbogen
C	18/808	67	Wissen über das Anpflanzen von Gemüse von der Mutter gelernt, sie stammt aus der Türkei („übersetzt“)	Wissen über die Anzucht von Gemüse aus dem Heimatland Türkei	K26
C	18/844	68	In der Türkei gab es auch einen großen Garten	In der Türkei gab es auch einen Garten	K3
C	19/850-864	69	MEMO: das Interview ist hier schwer verständlich, da die Frau kaum deutsch sprechen kann		

C	19/868	70	Es werden viele Kartoffel und Zwiebeln geerntet	Zur Ernte gehören Kartoffel und Zwiebeln	K26
C	20/927	71	Die Kinder besuchen den Garten nur manchmal	Kinder kommen in den Garten	K17
C	20/935	72	Manchmal wird mit Nachbarn zusammengesetzt und Tee getrunken	Gemeinsames Teetrinken und beisammensitzen mit Nachbarn	K13
C	21/947	73	MEMO: schwierig, deshalb Interviewaussage zusammengefasst	Einbauküche und Fernseher vorhanden	K21
C	21/984	74	Vermutlich: Heute erst gegen 13:00 im Garten normalerweise schon morgens	Von morgens an wird der Garten genutzt	K5
C	22/988	75	Die Kinder kommen nach der Schule um zu essen und gehen dann nach Hause um ihre Hausaufgaben zu machen	Kinder essen Mittags im Garten und machen anschließend Hausaufgaben zu Hause	K6
C	22/999	76	Die Laube ist nicht groß, es ist die Kleinste (obwohl Frau X die kleinste Laube hat)	Laube wird als die Kleinste empfunden	K23
C	23/1062	77	In diesem Jahr Ernte: Bohnen Kartoffeln, große Kürbisse	In diesem Jahr Ernte: Bohnen Kartoffeln, große Kürbisse	K26
C	23/1076	78	Man muss nicht mehr viel Gemüse kaufen-es gibt einiges im Kleingarten	Weniger Einkäufe aufgrund eigener Ernte	K33
C	23/1077	79	Bohnen und Apfelmus werden selber eingemacht	Bohnen und Apfelmus werden selber eingemacht	K26
C	26/1196	80	Spülmaschine ist nicht erlaubt	Verbot: Spülmaschine	K27
C	26/1211	81	Frage: Könnte man doch auch hier wohnen? Antwort: Wohnen darf man hier nicht,	keine Erlaubnis zum Wohnen	K27
C	26/1216	82	Würde nicht hier schlafen, kein Spaß mehr, dann ist es kein Garten mehr	Bei Übernachtung geht der Spaß am Garten verloren	K9
C	26/1221	83	Wenn man hier leben würde, bräuchte man nicht „zu Hause“ zahlen	Fiktion: Miete einsparen durch wohnen im Garten	K32

C	27/1228	84	Der Kleingarten ist Erholung sonst gar nichts	Der Kleingarten ist nur Erholung	K10
C	27/1232	85	Der Kleingarten ist keine Arbeit	Der Kleingarten ist keine Arbeit	K9
C	29/1351	86	Sohn kommt dazu: er ist manchmal gerne hier	Sohn ist manchmal gerne im Kleingarten	K6
C	29/1361	87	Sohn: er hat Milchreis für den Kleingarten gemacht	Sohn bringt selbstgemachten Milchreis mit	K21
C	31/1415	88	Sohn: Bruder kommt gleich noch, anderer Bruder ist zu Hause	Geschwister kommen auch in den Garten	K6
C	31/1419	89	Sohn: er kommt mit dem Bus (10 Minuten) zum Kleingarten	Der Kleingarten kann mit dem Bus erreicht (Kinder)	K15
C	31/1439	90	Vater: Söhne kommen nicht gerne aber manchmal müssen die	Söhne müssen manchmal in den Garten kommen	K27
C	31/1444	91	Vater: Wer etwas zu essen möchte soll in den Garten kommen	Kinder müssen zum Essen in den Kleingarten kommen	K27
C	32/1458	91	Gastkind: eigentlich muss man im Kleingarten nicht arbeiten	Kind: im Garten muss man nicht arbeiten	K6
C	32/1470	92	Sohn: manchmal muss ich helfen	Kinder müssen manchmal helfen	K6
C	32/1476	93	MEMO: Gastkind: geht auf die Gesamtschule/ Sohn: Realschüler		
C	33/1532	94	Sohn: schmecken die selbst gemachten Frikadellen der Eltern		

Fall D

Fall	S./Z.	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion = Kategorie
D	1/32	1	Durch den Kleingarten hat man ein Ziel.	Kleingarten gibt einem ein Ziel.	K25
D	1/33	2	Auf Dauer ist in die Stadt fahren und Bier trinken kein guter Zeitvertreib.	Stadt fahren und Bier trinken dauerhaft nicht sinnvoll.	K25
D	1/35	3	Ich habe früher viel Gemüse gezogen, heute nicht mehr.	Früher Gemüse gezogen, heute nicht mehr.	K24
D	1/36	4	Der Aufwand des Gemüseziehens lohnt sich heute finanziell nicht mehr.	Gemüseziehen heute teurer als Gemüsekauf.	K24
D	1/38	5	Der Arbeitsaufwand und das Geld für das Gemüse im eigenen Garten lohnen sich nicht.	Geld und Arbeitsaufwand unrentabel.	K24
D	1/40	6	Setzt wenig Gemüse, mehr Blumen.	Hauptsächlich Anpflanzung von Blumen.	K26
D	1/44	7	Der Garten ist hauptsächlich da um die Freizeit zu verbringen.	Garten für Freizeit.	K5
D	1/45	8	Gelegentlicher Besuch des Vereinsheims.	Gelegentlicher Besuch des Vereinsheims.	K6
D	1/46	9	Vereinsheim ist für das gemeinsame Trinken da.	Vereinsheim für gemeinsames Trinken.	K15
D	2/48	10	Nutzung des Vereinsheims hat sich verändert.	Veränderung der Nutzung des Vereinsheims.	K24
D	2/50	11	Früher nahmen alle Kleingärtner an den Vereinsfesten teil. Heute gibt es viele	Rückgang des Vereinslebens durch	K24

			Ausländer im Garten die nicht ins Vereinsheim gehen.	Zunahme von Ausländern.	
D	2/56	12	Unter den Ausländern gibt es seltene Ausnahmen die am Vereinsleben teilnehmen.	Ausländer die am Vereinsleben teilnehmen sind selten.	K24
D	2/72	13	Vermutung, dass Türken und Russen wegen dem Geld nicht ins Vereinsheim gehen.	Vermutung, dass Türken und Russen wegen dem Geld nicht ins Vereinsheim gehen.	K24
D	2/81	14	Früher musste sich der Wirt mit dem Vorstand absprechen, heute kann er wegen der Konzession alleine entscheiden.	Neuerdings Unabhängigkeit des Wirtes wegen Konzession.	K24
D	2/84	15	Der Wirt mietet das Vereinsheim vom Verein.	Wirt mietet das Vereinsheim vom Verein.	K27
D	2/85	16	Die Wirtsleute sind sehr rührig weil sie immer neue Sachen anbieten.	Wirtsleute sympathisch wegen einfallsreichen Ideen.	K9
D	2/91	17	Informationen über das Vereinsheim werden über den Aushang erfahren.	Neuigkeiten über Aushang.	K27
D	3/102	18	Gemeinsame Exkursionen.	Gemeinsame Exkursionen.	K14
D	3/114	19	Oktoberfest im Vereinsheim wurde mehr von Außenstehenden als von Kleingärtnern angenommen.	Angebot des Wirtshauses wird von außen stärker frequentiert als von innen.	K14

D	3/120	20	Besucher des Wirtshauses aus der Nachbarschaft.	~~Besucher des Wirtshauses aus der Nachbarschaft.~~	
D	3/123	21	Hauptgrund in den Garten zu kommen ist Beschäftigung.	Kleingarten als Beschäftigung.	K25
D	3/130	22	Besitz des Kleingartens schon seit 30 Jahren.	Kleingarten seit 30 Jahren.	K5
D	3/135	23	Mit den Kindern und Freunden konnte im Kleingarten gefeiert und zusammen gesessen werden.	Zusammensitzen und Feiern mit Freunden und Kindern.	K6
D	3/137	24	Früher wurden Feste im Kleingarten selbst organisiert.	Früher Selbstorganisation der Feste.	K24
D	3/141	25	Heute bestellen die Wirtsleute Karnevalsvereine.	Heute Organisation von den Wirtsleuten und Programm von außen.	K24
D	4/162	26	Weil ich körperlich nicht ausgelastet war, habe ich einen Garten gepachtet.	Kleingartenpachtung wegen körperlicher Unterforderung auf der Arbeit.	K28
D	4/166	27	Entdeckung des Kleingartens bei Spaziergang durch die Kolonien.	Entdeckung des Kleingartens bei Spaziergang durch die Kolonien.	K1
D	4/167	28	Eigentlich wollte ich in eine andere Kolonie, wegen dem schlechten Zustand hier.	Wegen dem heruntergekommenen Zustand eigentlich andere Kolonie bevorzugt.	K23
D	4/170	29	Auf Anlass des Vorstandes wurde die	Erneuerung der Kolonie durch Einsatz des	K24

			Anlage des Kleingartens erneuert.	Vorstandes.	
D	4/182	30	Ich habe bei der Erneuerung des Gartens mitgeholfen.	Eigene Mithilfe der Anlageerneuerung.	K14
D	4/187	31	Die Erneuerung des Kleingartens war harte Arbeit.	Erneuerung war harte Arbeit.	K12
D	5/189	32	Wegen dem alten Ron (Oberboss der Kleingärtner) haben wir den ersten Preis geholt vor circa 10 Jahren.	Mithilfe des alten Rons ersten Preis bekommen.	K29
D	5/194	33	Man hat immer etwas zu tun im Kleingarten.	Immer etwas zu tun im Kleingarten.	K25
D	5/194	34	Jedes Frühjahr wird die Bude neu gestrichen.	Jedes Frühjahr Häuschen Anstrich.	K6
D	5/200	35	Haus wird neu gestrichen damit es sauber aussieht.	Anstrich für sauberen Eindruck.	K27
D	5/201	36	Die Außenfassade wird durch innere Feuchtigkeit unschön, da im Haus ja nicht geheizt werden darf.	Wegen fehlender Heizung zieht Feuchtigkeit jährlicher Anstrich erforderlich.	K27
D	5/206	37	Die Jahreszeiten bestimmen den Arbeitsrhythmus für Reparaturen und Pflanzen.	~~Die Jahreszeiten bestimmen den Arbeitsrhythmus.~~	
D	5/217	38	Er ist manchmal den ganzen Tag da.	Manchmal den ganzen Tag da.	K5

D	5/218	39	Samstags wird Gemüse beim Bauern gekauft, deswegen wird nichts eigenes angebaut.	~~Weil Gemüse beim Bauern gekauft wird, muss nichts mehr eingepflanzt werden.~~	
D	5/221	40	Weil der Salat zu Hause schlecht werden könnte, bleibt er nicht den ganzen Tag im Kleingarten, sondern fährt mittags nach Hause.	Heute Aufenthalt bis mittags, weil der Salat der Freundin nicht länger hält.	K21
D	5/228	41	Er ist nicht immer im Kleingarten.	~~Nicht immer ganztägig im Kleingarten.~~	
D	5/228	42	Verbringt seine Freizeit auch außerhalb des Kleingartens.	Freizeit auch außerhalb des Kleingartens.	K20
D	5/231	43	Nutzung von Fahrrad und Bus, da er kein Auto hat.	Nutzung von Fahrrad und Bus, da er kein Auto hat.	K12
D	5/233	44	Er nutzt das Fahrrad, da er sich das Auto aus verschiedenen Gründen nicht erlauben kann.	Auto aus verschiedenen Gründen nicht möglich.	K12
D	6/254	45	Früher war ich jeden Tag hier.	Früher jeden Tag im Kleingarten.	K24
D	6/256	46	Früher hatte ich einen Ofen und warmes Wasser in der Hütte.	Früher Ausstattung mit Ofen und Warmwasser.	K24
D	6/258	47	Früher waren Ofen und fließend Wasser erlaubt.	Früher waren Ofen und fließend Wasser erlaubt.	K24
D	6/269	48	Das Vereinsheim wurde umgestaltet.	Das Vereinsheim wurde umgestaltet.	K24

D	6/272	49	Die Mitarbeit der Kleingärtner ist wichtig für Veränderungen und Arbeiten in der Kolonie.	Kolonie ist auf die Mithilfe der Kleingärtner angewiesen.	K27
D	6/273	50	Jeder Kleingärtner hilft im Moment ca. vier Stunden im Jahr	ca. vier Stunden Mithilfe pro Jahr pro Kleingärtner	K27
D	6/279	51	Wegen dem Alter der Kleingärtner werden für die Hecke Arbeiter von außen geholt.	Alter der Kleingärtner führt zu Arbeitsentlastung in bestimmten Bereichen der Pflichtaufgaben.	K24
D	6/280	52	Die Gartenarbeiten des Vereins werden an eine Gruppe von Behinderten abgegeben, damit die auch Arbeit haben.	Altersbedingte Abgabe von Arbeiten an Arbeiter mit Behinderung, damit sie auch Beschäftigung haben.	K20
D	7/288	53	Bei Gartenfesten muss jeder 2 h helfen	Hilfe von 2h bei Gartenfesten Pflicht	K27
D	7/293	54	Verbesserungen wurden gemeinsam durchgeführt.	Verbesserungen wurden gemeinsam durchgeführt	K14
D	7/314	55	Der selbstgebaute Holzverschlag kann plus Bewirtung intern und extern gemietet werden.	Mietung des Holzverschlages mit Bewirtung möglich	K27
D	7/325	56	Der Weg im Eingangsbereich wurde von einem Vereinsmitglied gepflastert	~~Pflasterarbeiten im Eingang durch Vereinsmitglied~~	
D	8/331	57	Erneuerung der Toilettenanlage.	Erneuerung der Toilettenanlage	K24
D	8/334	58	Wegen der Temperaturen wird das	Wasser wird während des Winters	K6

			Wasser 4-5 Monate abgestellt	abgestellt.	
D	8/341	59	Zu viele Ideen können wegen der körperlichen Beschwerden im Alter eine Überforderung werden.	Wegen körperlicher Beschwerden können zu viele Ideen im Alter überfordern	K24
D	8/342	60	Früher konnte ich den ganzen Tag arbeiten, heute bin ich nachmittags k.o.	~~Belastbarkeit lässt stark nach.~~	
D	8/348	61	Mit meinem gesundheitlichen Zustand bin ich zufrieden	~~Gesundheitlicher Zustand o.k.~~	
D	8/354	62	Trotz Erkrankung bin ich auf Krücken in den Kleingarten gekommen.	Kleingartenaufenthalt trotz Erkrankung.	K12
D	8/366	63	Vielleicht muss der Garten wegen dem Alter bald abgegeben werden.	~~Abgabe wegen Alter in 1-2 Jahren möglich.~~	
D	8/367	64	Der Garten hat keinen materiellen Mehrwert zum mitnehmen erbracht.	Der Garten hat keinen materiellen Mehrwert zum mitnehmen erbracht.	K25
D	8/367	65	Der Kleingarten hat Freude gebracht.	Der Kleingarten hat Freude gebracht.	K9
D	8/367	65b	Was man in den Kleingarten investiert hat, hinterlässt man.	Was man investiert hat hinterlässt man.	K12
D	8/368	66	Jeder neue Pächter entscheidet neu über die Gestaltung des Gartens	Neuer Pächter entscheidet über Gartengestaltung.	K27
D	8/369	67	Der Garten wird bei Verkauf vom Stadtverband geschätzt.	Stadtverband schätzt Gartenpreis bei Neuverkauf.	K27

D	8/371	68	Stadtverband bestimmt über Abrissarbeiten im Garten.	Abrissarbeiten durch Anordnungen der Stadtverwaltung.	K27
D	9/387	69	Unterschiedliches Zeitgefühl zwischen Kleingarten und Zuhause	Unterschiedliches Zeitgefühl Zuhause Kleingarten	K21
D	9/388	70	Ich wohne zur Miete.	Mietwohnung	
D	9/389	71	Gemeinsamer großer Garten hinterm Mietshaus.	Gemeinsamer großer Garten hinterm Mietshaus.	
D	9/390	72	Es besteht die Möglichkeit sich in den Garten zuhause zu setzen da es Stühle und Schirme gibt, jedoch mache ich das nicht.	Keine Gartennutzung zuhause.	K21
D	9/391	73	Im Garten zuhause kann ich nichts machen, da sitz ich nur rum.	Keine Aufgaben im Garten zuhause.	K21
D	9/395	74	Ich denke mit Schrecken daran wenn ich nur noch den Garten zuhause habe.	Angst vor der Vorstellung keinen Garten mehr besitzen zu können.	K25
D	9/397	75	Ein Gartenfreund hat ihn immer morgens besucht und gemeinsam haben sie getrunken und gegessen.	Täglicher Kontakt zu Gartenfreund durch gemeinsames Essen und Trinken.	K13
D	9/396	76	Ein Gartenfreund ist im Alter von 83 Jahren verstorben.	Bedauern des Verlustes eines Gartenfreundes.	K13
D	9/404	77	Der Vorstand kümmert sich um die	Vorstand kümmert sich um	K18

			Neuverpachtung des Gartens.	Neuverpachtung.	
D	9/406	78	Neue Pächter verändern die Gärten.	~~Veränderung der Gärten durch die neuen Pächter.~~	
D	9/407	79	Die Gartenfreunde werden immer weniger. (durch Tod)	Bedauern um Verlust der Gartenfreunde.	K24
D	9/409	80	Vermutung dass der Garten bei Verlust eines Partners eher aufgegeben wird.	Vermutung dass der Garten bei Verlust eines Partners eher aufgegeben wird.	
D	9/415	81	Man sträubt sich immer den Garten abzugeben aber man weiß, dass man ihn abgeben muss.	Trotz Widerwillen muss der Garten abgegeben werden.	K25
D	9/417	82	Außer den Füßen empfinde ich keine gesundheitlichen Einschränkungen.	~~Kaum gesundheitliche Einschränkungen.~~	
D	10/424	83	Zuhause habe ich Langeweile.	Langeweile Zuhause.	K21
D	10/425	84	In der Zeitung gelesen dass ältere Menschen immer mehr vereinsamen, da sie allein sind.	In Zeitung gelesen, dass ältere Menschen vereinsamen, da sie allein sind.	K25
D	10/427	85	Bei Einsamkeit nehmen Frauen Tabletten, Männer fangen an zu trinken.	Unterschiedlicher Umgang mit Einsamkeit bei Männer und Frauen. (Trinken – Tabletten)	
D	10/439	86	Gestern bin ich einsam gewesen.	Empfinden von Einsamkeit.	
D	10/444	87	Im Garten ist man nicht einsam, da man	Gartenarbeit verhindert Einsamkeit.	

			ständig Arbeit hat.		
D	10/445	88	Ich suche mir die Arbeit und dadurch habe ich auch viel Arbeit.	Bewusste Suche nach Arbeit.	K25
D	10/452	89	Bei vielen Pächtern beschränkt sich der Kontakt aufs Grüßen.	Kontakt bei vielen Pächtern nur durch Grüßen.	K13
D	10/453	90	Viele Kleingärtner haben auch Kontakt zum Nachbarn.	Kontakt zum Nachbarn bei vielen Kleingärtnern.	K13
D	10/454	91	Nicht alle Kleingärtner gehen ins Vereinsheim.	Nicht alle Kleingärtner gehen ins Vereinsheim.	K14
D	10/461	92	Durch viel Gartenarbeit hat er keine Zeit um Kontakte zu pflegen.	Keine Zeit um Kontakte zu pflegen wegen viel Arbeit.	K6
D	11/473	93	Engerer Kontakt nur zu einer Gartenfreundin.	~~Engerer Kontakt zu einer Gartenfreundin.~~	
D	11/475	94	Hauptgrund des Gartenbesuchs ist Arbeiten, daher werden Gespräche auch abgebrochen.	~~Hauptbesuchsgrund ist Arbeit, nicht Gespräche führen.~~	
D	11/476	95	Bei besonders schönem Wetter wird auch entspannt mit Füßen im kaltem Wasser und Bier oder Schnaps.	Entspannung bei hohen Temperaturen. (Füße in kaltes Wasser, Bier, Schnaps)	K11
D	11/482	96	Diese Art der Entspannung ist zuhause im Garten nicht möglich.	Art der Entspannung zuhause im Garten nicht möglich.	K21

D	11/488	97	Im Haus ist ein Nachbar verstorben, der andere musste ins Altersheim.	Auch Zuhause ändern sich die Nachbarschaftsverhältnisse.	
D	11/504	98	Durch Gartenkauf gehört man zur Kleingartengemeinschaft.	Durch Gartenkauf gehört man zur Kleingartengemeinschaft.	K18
D	11/505	99	Der Vorsitzende hat keinen eigenen Kleingarten.	Vorsitzender hat keinen eigenen Kleingarten.	K18
D	11/507	100	Es ist schwer jemanden für das Ehrenamt des Vorsitzenden zu finden.	Ehrenamt der Vorsitzenden ist schwer zu besetzen.	K23
D	11/507	101	Das Ehrenamt der Vorsitzenden nimmt sehr viel Zeit und Arbeit in Anspruch.	Ehrenamt nimmt viel Zeit und Arbeit in Anspruch.	K23
D	11/512	102	Der Vorstand muss sich auch Streitigkeiten zwischen den Kleingärtner kümmern.	Vorstand kümmert sich auch bei Streitigkeiten.	K19
D	12/518	103	Vorschrift regelt Abstand der Anpflanzung zwischen den Gärten.	Abstand der Anpflanzung wird durch Vorschrift festgelegt.	K27
D	12/520	104	Man braucht sich nicht zu ärgern, da die Regeln klare Vorgaben machen.	Klare Vorgaben durch Regeln, dadurch ist Ärger sinnlos.	K27
D	12/533	105	Um einen Garten zu bekommen, muss man sich beim Vorstand melden.	~~Gartenpachtung über den Vorstand.~~	
D	12/535	106	Das Alter ist häufig der Grund, dass der Garten aufgegeben wird.	~~Alter als Grund der Abgabe des Gartens.~~	

D	12/539	107	Bei Freiwerden eines Gartens schätzt der Stadtverband den aktuellen Wert.	~~Schätzung des Wertes des freien Gartens durch Stadtverband.~~	
D	12/542	108	Bei Abgabe des Gartens lässt man alles dort.	~~Bei Abgabe des Garten lässt man alles dort.~~	
D	12/543	109	Preis des Gartens erhöht sich durch Gartenausstattung.	Erhöhung des Preises durch Gartenausstattung.	K27
D	12/546	110	Interessenten können den freiwerdenden Garten und die Gartenlaube besichtigen.	Interessenten können Garten besichtigen.	K18
D	12/552	111	Der Vorstand entscheidet an wen der Garten verpachtet wird und dadurch auch darüber wer in die Gartenanlage gehört.	~~Vorstand entscheidet wer neues Gartenmitglied wird.~~	
D	12/556	112	Vorstand entscheidet darüber ob etwas abgerissen werden muss oder nicht.	~~Vorstand hat Entscheidungsbefugnis.~~	
D	12/558	113	Vorstand kontrolliert dass jeder die Regeln beachtet.	Kontrolle der Regeln durch Vorstand.	K27
D	12/561	114	Bei Nichteinhaltung der Regeln wird der Stadtverband informiert, der eine Frist setzt.	Stadtverband wird eingeschaltet bei Nichtbeachtung der Regeln und setzt eine Frist.	K27
D	12/562	115	Bei Nichteinhaltung der Regeln kündigt der Stadtverband dem Pächter den Garten.	Der Garten wird vom Stadtverband gekündigt bei Nichteinhaltung der Regeln.	K27

D	13/575	116	Bei mir im Garten muss alles piccobello sein.	~~Eigener gepflegter Garten ist sehr wichtig.~~	
D	13/577	117	Zum Schutz der Stänge werden Dosen übergestülpt.	Dosen zum Schutz der Stänge.	K26
D	13/579	118	Bemalung der Dosen damit kein Rost entsteht und das Gartenbild stimmig ist.	Bemalung der Dosen verhindert Rost und sieht schön aus.	K26

Fall E

Fall	S./Z.	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion= Kategorie
E	1/10	1	Der Garten wurde im Alter von 23 Jahren zur Zeit der ersten Schwangerschaft der Frau gepachtet.	Pachtung des Gartens mit 23 und während erster Schwangerschaft.	K2
E	1/12	2	Im Garten groß geworden, da der Vater auch schon einen Garten hatte.	Im Garten des Vaters groß geworden.	K3

E	1/21	3	Während der Evakuierung mit 11 Jahren, Unterbringung bei einem Edelnazi, der gegärtnert und ihm viel gezeigt hat.	Evakuierung mit 11 führte zu Gartenerfahrung bei Edelnazi.	K3
E	1/26	4	Sein Interesse führte zu eigenem Gartenstück mit Pflanzen.	Interesse ermöglicht eigenes Gartenstück.	K22
E	1/29	5	Gärtnern liegt im Blut.	Gärtner liegt im Blut.	K22
E	1/30	6	Vater hatte und Brüder haben auch im Verein einen Garten.	Familienmitglieder hatten und haben auch Gartengrundstück.	K2
E	1/37	7	Den Garten zu pachten war eine der besten Entscheidungen.	Gartenpachtung eine der besten Entscheidungen.	K9
E	1/38	8	Früher gab es viele Kinder im Kleingarten.	Früher gab es viele Kinder im Kleingarten.	K24
E	1/39	9	Kinder bekamen durch die Menschen im Kleingarten eine ordentliche Erziehung.	Ordentliche Erziehung durch Menschen im Kleingarten.	K25
E	1/40	10	Erziehungswerte haben bis ins Erwachsenenalter gehalten.	Erziehungswerte haben bis ins Erwachsenenalter gehalten.	K30
E	1/44	11	Die Anweisungen der Erwachsenen waren unumstößlich.	Strikte Anweisungen standen nicht zur Debatte.	K19
E	1/45	12	Für Kinder und Enkelkinder wurden Spielgeräte gebaut.	Spielgeräte für Kinder und Enkelkinder.	K6
E	2/50	13	Für die Familie war es eine gute	Gute Entscheidung für die Familie.	K9

			Entscheidung.		
E	2/51	14	Fast alle Kinder haben mittlerweile auch Garten am Haus.	Fast alle Kinder haben mittlerweile auch Garten am Haus.	K30
E	2/52	15	Ein Schwiegersohn hat zum Ausgleich zur Arbeit einen großen Garten.	~~Garten am Haus als Arbeitsausgleich für Schwiegersohn.~~	
E	2/55	16	Verwunderung dass die eigenen Kinder auch gärtnern.	~~Verwunderung über Gartenneigung der Kinder.~~	
E	2/61	17	Die frühere und jetzige Wohndistanz zum Kleingarten stört nicht.	Wohndistanz früher und heute kein Problem.	K15
E	2/64	18	Früher am Sonntagmorgen mit den Brüdern im Kleingarten ein Bier getrunken.	Früher Sonntags frühschoppen mit Brüdern.	K24
E	2/65	19	Früher gab es einen Schuppen, heute gibt es ein vernünftiges Vereinsheim.	Früher Schuppen, heute Vereinsheim.	K24
E	2/66	20	Sonntagnachmittags fuhr die ganze Familie in den Kleingarten.	Sonntagnachmittags ganze Familie im Kleingarten.	K5
E	2/67	21	Strecke Zuhause-Kleingarten wurde sonntags bis zu vier Mal gefahren.	Strecke Zuhause-Kleingarten wurde sonntags bis zu vier Mal gefahren.	K12
E	2/68	22	Der Garten gehört zur Familie.	Garten gehört zur Familie.	K25
E	2/69	23	Leben ohne Garten unvorstellbar.	Leben ohne Garten unvorstellbar.	K25

E	2/72	24	Man denkt nicht an Urlaub, wenn man einen Garten hat.	Urlaub wegen Garten unwichtig.	K21
E	2/72	25	Wenn das Wetter es zulässt, kommen wir in den Garten.	Gartenbesuch wenn das Wetter es erlaubt.	K5
E	2/74	26	Der Garten wird im Herbst winterfest gemacht.	Der Garten wird im Herbst winterfest gemacht.	K6
E	2/76	27	Auch mit Garten fährt die Schwägerin 3 Monate nach Gran Canaria.	Mehrmonatiger Urlaub auch mit Kleingarten.	K5
E	2/90	28	Der Gartenbesuch ist eine Selbstverständlichkeit.	Gartenbesuch ist Selbstverständlichkeit.	K8
E	2/91	29	Bei zu schlechtem Wetter wird Zuhause weiter für den Garten gewerkelt.	Bei zu schlechtem Wetter wird Zuhause weiter für den Garten gewerkelt.	K21
E	2/93	30	Was im Sommer liegen bleibt an Arbeit, wird bei schlechtem Wetter zuhause erledigt.	~~Liegengebliebene Arbeit vom Sommer wird zuhause bei schlechtem Wetter erledigt.~~	
E	3/104	31	Wegen Einbruchversuch werden Sicherheitsmaßnahmen an der Gartenlaube durchgeführt.	Sicherheitsmaßnahmen wegen Einbruchsversuchen.	K6
E	3/115	32	Arbeiten an der Laube werden selbstdurchgeführt.	Arbeiten an der Laube werden selbstdurchgeführt.	K6
E	3/121	33	Selbstgebaute Markise ermöglich	Aufenthalt bei schlechtem Wetter durch	K6

			Aufenthalt auch bei schlechtem Wetter.	selbstgebaute Markise möglich.	
E	3/133	34	Weil man es kaum erwarten kann, geht man sobald es wetterbedingt möglich ist, nach dem Winter in den Garten.	Gartenbesuch wegen Ungeduld so früh wie möglich nach dem Winter.	K9
E	3/135	35	Vorbereitung für den Garten über den Winter.	~~Gartenvorbereitung über den Winter.~~	
E	3/138	36	Aufteilung des Garten in zwei Hälften: Nutzgarten und Sitzfläche.	50% Sitzgarten, 50% Nutzgarten.	K26
E	3/140	37	Zu Beginn 1922 waren es reine Nutzgärten.	1922 waren es reine Nutzgärten.	K24
E	3/141	38	Früher unterschiedliche Gartengröße wegen eigener Einteilung nach Bedarf.	Früher Flächeneinteilung nach Bedarf.	K31
E	4/147	39	Bis zur Übernahme durch die Stadt Aachen war das Grundstück Teil des Eisenhüttenwerkes.	Übernahme des Grundstückes durch die Stadt Aachen vom Eisenhüttenwerk.	K31
E	4/157	40	Forst war früher eine reiche Gemeinde und eine begehrte Wohngegend wegen den Steuern.	Forst war eine reiche und begehrte Wohngegend.	K31
E	4/163	41	Die Geschichte des Eisenhüttenwerkes wurde durch ältere Kleingärtner überliefert.	Ältere Kleingärtner überlieferten Geschichte des Eisenhüttenwerkes.	K30

E	4/174	42	Nach 1952 Halbierung der Gartenkolonie von 40 000 auf 22 000 qm .	Nach 1952 Halbierung der Gartenkolonie von 40 000 auf 22 000 qm .	K31
E	4/179	43	Halbierung der Kolonie für Wohnraum für Mienen-Räumer.	Halbierung der Kolonie für Wohnraum für Mienen-Räumer.	K31
E	4/185	44	Diskussion über Zuständigkeit der Heckenentfernung wegen Geldmangel seitens der Stadt gescheitert.	Heckenentfernung an Geldmangel der Stadt gescheitert.	K32
E	4/186	45	Geldmangel der Stadt wird als überall vorhandenes Problem wahrgenommen.	Überall scheitern Zuständigkeiten wegen Geldmängel.	K32
E	5/193	46	Gartenwechsel wegen Schulbau auf dem Gelände.	Gartenwechsel wegen Schulbau auf dem Gelände.	K32
E	5/198	47	Die Stadt wollte für weiteren Wohnungsbau die Kolonie weiter verkleinern.	Kolonieverkleinerung durch die Stadt wegen Wohnungsbau war geplant.	K32
E	5/205	48	Die Gartenverkleinerung wurde durch persönlich organisierten Protest mit Presse und Parteien verhindert.	Öffentlich gemachter gemeinsamer Protest verhinderte Gartenverkleinerung	K32
E	5/210	49	Es gibt immer ein Paar die müssen die Arbeit machen, die andere nicht machen wollen.	Die Arbeit bleibt immer an ein paar Engagierten hängen.	K12
E	5/214	50	Als 1952 die Anlage halbiert wurde, wurde ein dauerhafter Fortbestand des	1952 Zusicherung als Dauergartenanlage.	K31

			Grundstückes versprochen.		
E	5/215	51	Die Räumung der Anlage wäre nur mit einem neuen Geländeangebot möglich, obwohl sie nur gepachtet ist	Kolonieschließung trotz Pachtverhältnis nur mit Ersatzgrundstück möglich.	K27
E	5/219	52	Die Stadt argumentiert dass man statt der Lauben direkt vernünftige Wohnhäuser bauen kann.	Die Stadt will statt Lauben Häuser auf dem Grundstück bauen	K32
E	5/221	53	Die Pachtgebühr von 10-12 Cent pro qm pro Jahr ist so günstig, das auch arme Leute sich den Garten leisten können, im Gegensatz zu Häusern durch die Stadt.	Kleingartengebühr von 10-12 Cent pro qm ermöglicht ärmeren Menschen Zugang im Vergleich zu Häusern der Stadt	K2
E	6/238	54	Ganz am Anfang wurde nur gearbeitet und kaum sich unterhalten.	Anfangs wurde nur gearbeitet und kaum sich unterhalten.	K24
E	6/240	55	Dadurch dass es viele junge Leute gab, wurde Zusammenleben im Kleingarten geselliger.	Gemeinsames junges Alter ergab Geselligkeit	K13
E	6/243	56	Heute nimmt das Gesellige wieder ab.	Heute nimmt das Gesellige wieder ab.	K24
E	6/245	57	Die Gartenbesitzer verschiedener Nationalitäten nehmen bis auf freundliches Grüßen kaum am Vereinsleben teil	Teilnahme am Vereinsleben durch Kleingärtner verschiedener Nationen sehr gering	K14
E	6/252	58	Die Herkunft beeinflusst die Art des	Die Herkunft beeinflusst die Art des	K26

			Gartenanbaus	Gartenanbaus	
E	6/256	59	Die Leute nehmen nur an verpflichtenden Veranstaltungen teil.	Teilnahme der Leute nur an Pflichtveranstaltungen.	K14
E	6/265	60	Bis vor 25 Jahren fand nur für die Kinder eine Nikolausfeier statt, durch das Engangement der Kleingärtner findet seitdem auch ein Adventscafé statt.	Erweiterung des Adventsprogramms vor 25 Jahren auch für Erwachsene.	K14
E	6/276	61	Heute Rückgang der Teilnahme am Adventscafé, trotz frühzeitiger Ankündigung.	Rückgang der Teilnahme.	K24
E	6/277	62	Feste werden beibehalten, auch wenn die Teilnahme geringer geworden ist.	Feste finden auch bei Rückgang der Teilnehmer statt.	K27
E	7/284	63	Kontakt mit allen.	Kontakt zu allen.	K13
E	7/288	64	Auch die persönliche Begrüßung ist wichtig.	Gewisse Umgangsformen sollen gewahrt werden.	K27
E	7/287	65	Wer nicht grüßt wird zurechtgewiesen.	Zurechtweisung Begrüßung einzuhalten.	K27
E	7/291	66	Durch die Zurechtweisung und Aufforderung zum Gespräch verändern sich Verhalten und Kontakt.	Durch die Zurechtweisung und Aufforderung zum Gespräch verändern sich Verhalten und Kontakt.	K30
E	7/294	67	Sitte den Älteren zu Siezen wird von einem Kleingärtner gewahrt.	Sitte Ältere zu Siezen wird im Einzelfall bewahrt.	K27

E	7/296	68	Die persönliche Anfrage wegen Bienenstöcken wurde direkt genehmigt.	Anfragen können unbürokratisch durch persönlichen Kontakt genehmigt werden.	K20
E	7/296	69	Der Kontakt zwischen dem Vorsitzenden und zurückhaltenden Kleingärtner intensiviert sich durch persönliche Gespräche.	Intensivierung mit zurückhaltenden Kleingärtner über die Zeit	K13
E	7/299	70	Es gibt zwei Imker mit Bienenvölker im Kleingarten	Es gibt zwei Imker mit Bienenvölker im Kleingarten	K26
E	7/299	71	Stolz und froh über Bienenvölker	Stolz und froh über Bienenvölker	K9
E	7/303	72	Bekommt regelmäßig ein Glas Honig vom Imker.	Bekommt regelmäßig ein Glas Honig vom Imker.	K13
E	7/309	73	Imker verkauft seinen Honig für 3€ das Glas.	Imkererzeugnis wird verkauft.	K33
E	7/312	74	Es wird Wissen über Bienen vermittelt.	Wissen über Bienen wird weitergegeben.	K25
E	7/319	75	Im Garten lernt man immer etwas, das macht das Gartenleben aus.	Gartenleben wird vom ständigen Dazulernen ausgemacht.	K25
E	7/321	76	Ansprechpartner wegen langjährigem Vereinsvorsitz und zeitlicher Präsenz im Garten im Gegensatz zum 1.Vorsitzenden.	Präsenz und ehemaliger erster Vorsitz schaffen engeres Vertrauen.	K8

E	7/323	77	Da die meisten Kleingärtner Rentner sind, brauchen sie vor allem tagsüber eine Ansprechperson.	Ansprechsperson vor allem tagsüber von Rentnern benötigt.	K6
E	7/326	78	Wie in allen Vereinen herrscht auch im Kleingartenverein eine Überalterung.	Überalterung wie in allen Vereinen auch im Kleingarten.	K24
E	7/326	79	Hat neben dem Kleingarten Schützenverein und Chor als Freizeitbeschäftigung.	Schützenverein und Chor als zusätzliche Freizeitbeschäftigung.	K20
E	8/335	80	Es gibt nur zwei junge Familien im Kleingartenverein.	Nur zwei junge Familien im Kleingartenverein.	K17
E	8/338	81	Im Gegensatz zu den Müttern, bleiben die Familienväter nicht stehen um kurz zu reden.	Mütter bleiben stehen und reden, Väter nicht.	K6
E	8/346	82	Früher als erster Vorsitzender gab es auch Kontakt außerhalb des Kleingartens zu gleichaltrigen Kleingärtnern.	Früher als Vorsitzender auch Kontakt zu gleichaltrigen Kleingärtnern außerhalb des Kleingartens.	K24
E	8/348	83	Mit nur einem alten Schulfreund, der auch einen Kleingarten besitzt, besteht auch privater Kontakt.	Privater Kontakt nur zu einem alten Schulfreund und Kleingärtner.	K13
E	8/364	85	Der Kleingarten ist reine Erholung selbst bei schwerer körperlicher Arbeit.	Kleingarten selbst bei schwerer körperlicher Arbeit reine Erholung.	K10
E	8/365	86	Die Arbeit im Garten wird nicht als	Arbeit im Garten nicht als „Arbeit“	K9

			„Arbeit“ wahrgenommen.	wahrgenommen.	
E	9/379	87	Planvolle Bepflanzung um Insekten abzuhalten.	Planvolle Bepflanzung um Insekten abzuhalten.	K26
E	9/382	88	Das Anpflanzen und sähen und wachsen der Pflanzen ist ein Erlebnis.	Anpflanzen, sähen und Wachstum der Pflanzen ist Erlebnis.	K16
E	9/384	89	Freudiges Erwarten der Blumen im Frühjahr und Bewunderung für Wachstum der Pflanzen.	Im Frühjahr freudiges Erwarten der Blumen und Bewunderung für Wachstum der Pflanzen.	K16
E	9/387	90	Veranda nutzbar bei jeder Wetterlage durch herausnehmbare Fensterscheiben.	Veranda nutzbar bei jeder Wetterlage durch herausnehmbare Fensterscheiben.	K6
E	9/393	91	Im Spätherbst muss der Wein geschnitten werden.	Weinschnitt im Spätherbst.	K6
E	9/396	92	Tipps für Weinanpflanzung von einem Gartenfreund bekommen.	Tipps für Weinanpflanzung von Gartenfreund bekommen.	K13
E	9/407	93	Auch zuhause habe ich immer etwas zu tun. (Kinder und Enkel)	Auch Zuhause immer etwas zu tun. (Kinder und Enkel)	K21
E	9/410	94	Für Kinder und Enkel muss man sich immer etwas einfallen lassen.	Für Kinder und Enkel muss man sich immer etwas einfallen lassen.	K21
E	10/425	95	Zuhause gibt es ein Stückchen Wiese und ein kleines Blumenbeetpatenschaft.	Stück Wiese und Blumenbeetpatenschaft zuhause.	K21
E	10/432	96	Zuhause muss alles in Ordnung gehalten	Zuhause muss man, im Kleingarten muss	K21

			werden, wenn man im Kleingarten keine Lust hat, macht man auch nichts.	man nur wenn man Lust hat Ordnung halten.	
E	10/440	97	Sehr viel Zeit und Arbeit in Neugestaltung des Hauses investiert, indem sich die Wohnung befindet.	Viel Zeit und Arbeit in Neugestaltung des Hauses, indem sich Wohnung befindet, investiert.	K21
E	10/458	98	Auch Zuhause findet er Ruhe, da die Renovierungsarbeiten nun abgeschlossen sind.	Renovierungsarbeiten abgeschlossen deshalb nun auch Ruhe Zuhause.	K21
E	10/468	99	Bei schönem Wetter reicht das Zuhause nicht, es zieht sie in den Kleingarten.	Bei schönem Wetter reicht das Zuhause nicht, es zieht sie in den Kleingarten.	K21
E	11/471	100	Im Garten kann man machen was man will: Kaffee trinken, Kuchen essen, Gartenarbeit, Bier, Schnaps.	Im Garten kann man machen was man will: essen, trinken, Gartenarbeit.	K6
E	11/480	101	Der Kleingartenverein ist eine Gemeinschaft.	Kleingartenverein ist Gemeinschaft.	K14
E	11/485	102	Um zur Gemeinschaft des Kleingartens dazuzugehören muss man mitmachen.	Um zur Gemeinschaft des Kleingartens dazuzugehören muss man mitmachen.	K18
E	11/488	103	Die Kolonie ist bei Tag geöffnet, damit auch Gäste den Bereich zum Spazierengehen nutzen können.	Die Kolonie ist bei Tag geöffnet und kann zum Spaziergang genutzt werden.	K29
E	11/495	104	Die Zahl an Interessenten nimmt wieder etwas zu.	Die Zahl der Interessenten für einen Garten nimmt zu.	K18

E	11/495	105	Bedauern, dass kaum Deutsche einen Garten wollen.	Bedauern, dass kaum Deutsche einen Garten wollen.	K23
E	11/496	106	Warteliste für Garteninteressenten	~~Warteliste für Garteninteressenten~~	
E	11/498	107	Interesse muss schriftlich mit Preisangebot bekundet werden.	Schriftliches Interesse mit Preisangebot.	K18
E	11/500	108	Ein Wertermittler vom Stadtverband schätzt den Gartenpreis	~~Schätzung des Gartens durch Wertermittler des Stadtverbands.~~	
E	11/501	109	Schulung des Wertermittlers um Fairness der Preisermittlung zu garantieren.	Schulung des Wertermittlers für adäquate Preiseermittlung.	K27
E	11/508	110	Bei Wahl eines neuen Pächters wird auf Auftreten und Aussehen geachtet.	Auftreten und Aussehen als Auswahlkriterien für neue Pächter.	K18
E	11/509	111	Durch Nachfrage und Präsenz kann man das Interesse bemerkbar machen.	Stetige Präsenz zeigt Garteninteresse.	K18
E	11/510	112	Abgabe des Gartens wegen Alter und Verlust des Partners.	Abgabe des Gartens wegen Alter und Verlust des Partners.	K34
E	11/511	113	Bei freiem Garten werden Personen der Warteliste gefragt, ob sie den Garten haben möchten.	Berücksichtigung der Warteliste bei Freiwerden eines Gartens.	K27
E	11/517	114	Bei Interesse werden Käufer und Verkäufer zusammengebracht, mit dem Vorstand wird ein Kaufvertrag	Vertrag durch Vorstand, Käufer und Verkäufer.	K27

			aufgesetzt.		
E	12/523	115	Entscheidung über Gartenverpachtung trifft der Vorstand.	Gartenverpachtung mit Zustimmung des Vorstandes.	K27
E	12/524	116	Wer aus einem Garten rausfliegt kann keinen neuen mehr bekommen, auch nicht in einer anderen Kolonie.	Grund für Ablehnung: Ausschluss aus einem Kleingartenverein.	K27
E	12/526	117	Jemand, der sich daneben benimmt und ausgeschlossen wird, kann später keinen neuen Garten bekommen.	Wer einmal ausgeschlossen wurde, kann trotz Besserung keinen neuen Garten bekommen.	K19
E	12/534	118	Die Warteliste ist meist nicht so lang und inzwischen haben wir auch zwei Türken, aber nur, weil sich kein anderer gemeldet hat.	Türken werden erst genommen, wenn auf der Warteliste keine anderen mehr stehen.	K23
E	12/535	119	Bei Interessenten wird immer nach dem Beruf gefragt, da Berufsgruppen wie Maurer oder Elektriker dann Arbeiten im Garten übernehmen können.	Bei Interessenten Nachfrage nach Beruf, wobei handwerkliche Berufe bevorzugt werden.	K18
E	12/536	120	Interessenten mit türkischem Migrationshintergrund werden ungern genommen, da sie immer Kraftfahrer und mit 55 Rentner sind.	Interessenten mit türkischem Migrationshintergrund sind alle Kraftfahrer und Rentner und werden deshalb nicht so gerne genommen.	K18
E	12/539	121	Aufgrund geringer Deutschkenntnisse werden Interessenten mit türkischem	Aufgrund geringer Deutschkenntnisse werden Interessenten mit türkischem	K18

			Migrationshintergrund nicht genommen. (wie schaffen wir es, dass uns das Vorurteil nicht verloren geht?)	Migrationshintergrund nicht genommen.	
E	12/548	123	Die Rentner mit türkischem Migrationshintergrund sind eine Art Halbrentner, da sie alle Berufen, wie z.B. Bote und Bäcker nachgehen. (Widerspruch s.o.)	Die Rentner mit türkischem Migrationshintergrund gehen Berufen, wie z.B. Bote und Bäcker nach. (Widerspruch s.o.)	K18
E	12/553	124	Man erkennt die Gärten der Pächter mit türkischem Migrationshintergrund direkt, da sie alle nur Bohnen anbauen.	Sofortiges Erkennen der Gärten von Pächtern mit türkischem Migrationshintergrund aufgrund von Bohnen.	K26
E	12/554	125	Türkische Pächter pflanzen lediglich Bohnen an mit unterschiedlichen Anpflanzungsmethoden zu deutschen Pächtern	Türkische Pächter pflanzen lediglich Bohnen an mit unterschiedlichen Anpflanzungsmethoden zu deutschen Pächtern	K26
E	13/565	126 a	Es gab keine Zeit, zu der es viele freie Gärten gab.	Keine Zeit mit vielen freien Gärten.	K7
E	13/565	126b	Früher wurde der Garten bis zum Lebensende gehalten.	Früher Gartenpachtung bis zum Lebensende.	K24
E	13/571	127	Als ich mit 23 Jahren den Garten gepachtet habe gab es auch schon viele alte Pächter	Unterschiedliche Altersgruppen auch schon vor rund 60 Jahren im Garten.	K7

E	13/573	128	Als junger Pächter wurde gesagt: ‚Was will der hier?'	Erfahrung von Skepsis als junger Mann	K31
E	13/574	129	Früher haben die ‚Polaken' ihr Leben hier gelebt, indem sie die Wege nicht richtig gebaut, Holz gestapelt, Autos ausgeschlachtet und Vieh gehalten haben.	Damals chaotische Zustände im Garten aufgrund von Pächtern mit polnischem Migrationshintergrund.	K24
E	13/580	130	Die Leute, die heute in den Garten kommen, richten sich eine Datscha (Memo: siehe Wikipedia, den interessant!) ein.	Heute richten sich die Leute eine Datscha ein.	K24
E	13/585	131	Lauben werden aufwendig ausgebaut zu Datschen (Auslegung mit Laminat, Vergrößerung usw.)	Vergrößerung und Ausbau der Lauben.	K24
E	13/588	132	Laubenausbau (Laminat, Vergrößerung) ist so nicht erlaubt.	Laubenausbau (Laminat, Vergrößerung) ist so nicht erlaubt.	K27
E	13/589	133	Es ist nicht möglich zu den Pächtern zu gehen und ihnen zu sagen, dass der Laubenbau so nicht möglich ist, da sich 1. Keiner an die Laubenbauregeln hält und 2. Ich mich auch nicht daran halte.	Kritik an Laubenbauverstoß nicht möglich, da keiner sich an die Regeln hält (auch der Vorstand selber nicht)	K19
E	13/590	134	Im Laufe der Jahre verlieren einige Regeln an Bedeutung, da sie sich als ‚Blödsinn' erwiesen haben.	Im Laufe der Jahre erwiesen sich einige Regeln als sinnlos.	K19

E	13/593	135	Die Stadt Aachen bestimmt die Größe der Lauben (Max. 25 qm).	Die Stadt Aachen bestimmt die Größe der Lauben (Max. 25 qm).	K27
E	13/600	136	Die Regeln im Garten haben sich nicht geändert und man muss sich daran halten.	Gleichbleibende Regeln, an die man sich halten muss.	K7
E	13/606	137	Die Regeln werden hier locker gehandhabt.	Lockere Handhabung der Regeln.	K19
E	13/607	138	Keine Lust dafür zu sorgen, dass die Regeln eingehalten werden.	Kontrolle der Regeleinhaltung zu aufwändig.	K19
E	13/609	139	Pächter haben sich ‚dünn gemacht', wenn der Vorsitzende zur Kontrolle kam.	Pächter meiden Besuche des Vorsitzenden, wenn er die Einhaltung der Regeln kontrolliert.	K19
E	13/611	140	Der ehemalige Vorsitzende war bei allen beliebt (Umarmung eines jeden, Verständnis bei nicht vollbrachter Gemeinschaftsarbeit usw.)	Ehemalige Vorsitzende war beliebt, da er flexibel die Einhaltung der Regeln handhabte	K19
E	14/615	141	Danach übernahm ich das Amt des Vorsitzenden und habe gesagt, dass derjenige, der nicht arbeiten kann 25 Mark bezahlen soll.	Nach Übernahme des Vorsitzendesamtes strengere Einhaltung der Regeln.	K19
E	14/618	142	Der damalige Oberbürgermeister hat eingeführt, dass die Kolonien für eine Preisverleihung bewertet werden.	Einführung eines Wettbewerbes für Kleingärten	K29

E	14/625	143	Früher hielten sich die Pächter während der Begehung der Kolonie für die Preisverleihung in ihren Gärten auf (z.B. wurden auch Getränke angeboten usw.) und heute lässt sich niemand mehr sehen.	Früher waren beim Rundgang für die Preisverleihung mehr Pächter in ihren Gärten als heute.	K24
E	14/628	144	Früher wurde bei der Gartenbegehung Wasser und Bier angeboten.	Früher wurde bei der Gartenbegehung Wasser und Bier angeboten.	K24
E	14/630	145	Die meisten Leute können und wollen die Hecke nicht mehr schneiden, obwohl alle Gerätschaften vorhanden sind.	Keine Bereitschaft bei den Pächtern die Hecke zu schneiden.	K24
E	14/635	146	Letztes Jahr auf der Generalversammlung habe ich vorgeschlagen, die Hecke von der Lebenshilfe schneiden zu lassen (Lebenshilfe günstiger als andere Firmen, da subventioniert).	Entscheidung die Hecke nicht selber, sondern von günstiger Firma (Lebenshilfe) schneiden zu lassen.	K24
E	14/643	147	Früher war das Heckeschneiden ein Klacks, dabei wurde Bier und Kaffee getrunken, Kuchen gegessen und Spaß gehabt.	Heckenschneiden war früher ein angenehmes Gemeinschaftserlebnis.	K24
E	14/651	148	Heute sind die Leute verbissen und schneiden die Hecke nicht ordnungsgemäß (reißen bis die Schere am Qualmen fängt).	Heute sind die Leute verbissen und schneiden die Hecke nicht ordnungsgemäß.	K24

E	14/654	149	Ich bin froh, dass die Hecke nun eine Firma schneidet.	Freude über Lebenshilfeheckenschnittübernahme.	K9
E	15/661	150	Man wird für drei Jahre als Vorstand gewählt.	Der Vorstand wird jeweils für drei Jahre gewählt.	K27
E	15/661	151	Ich hör jetzt mit 80 Jahren als Vorstand auf und geb das über den Aushang bekannt.	Vorstand will aufhören. Bekanntgabe über den Aushang.	K27
E	15/662	152	Die Mitglieder des Vereins haben ein halbes Jahr Zeit, einen neuen Vorstand zu wählen.	Der Verein muss innerhalb eines halben Jahres einen neuen Vorstand wählen.	K27
E	15/664	153	Wenn nach einem halben Jahr kein Vorstand gewählt wurde, übernimmt der Stadtverband die Geschäfte für 200,-€ Verwaltungsgebühr pro Garten und Jahr.	Der Stadtverband verwaltet den Verein, falls nach einem halben Jahr kein neuer Vorstand gewählt wurde, gegen eine Gebühr von 200,-€/Jahr/Garten.	K27
E	15/672	154	Die 200,-€, die der Wirt pro Monat an den Verein zahlt, ginge bei einer Verwaltung vom Stadtverband an diesen.	Bei Verwaltung vom Stadtverband würde dieser die Pacht von 200,-€ vom Vereinswirt einbehalten.	K27
E	15/673	155	Bei Verwaltung seitens des Stadtverbandes würde dieser dann einmal die Woche vorbeischauen und nachgucken, ob alles in Ordnung ist.	Bei Verwaltung vom Stadtverband würde dieser einmal pro Woche nach dem Rechten sehen.	K19
E	15/675	156	Einigen Leuten würde es schwer fallen, eine monatliche Gebühr an den Stadtverband zu zahlen.	Eine Verwaltungsgebühr zu zahlen würde einigen Pächtern schwer fallen.	K32

E	15/687	157	Die gut schmeckenden Äpfel haben dieses Jahr rostartige Flecken.	Die Äpfel haben dieses Jahr rostartige Flecken.	K26
E	15/693	158	Er hat einen Spritzkalender (von der Firma Celaflor) auf dem angegeben ist, mit was für einem Mittel (Netzschwefel) diese Sorte Äpfel im Mai gespritzt werden sollen.	Auf einem Spritzkalender steht, wie die Äpfel im Mai gespritzt werden sollen.	K26
E	15/697	159	Die Tochter hat vom Winzer (von der Mosel) auch den Tipp mit Schwefel bekommen.	Winzer von der Mosel gaben der Tochter auch den Tipp mit dem Schwefel.	K26
E	15/700	160	Die Pflanzen nehmen den Schwefel über die Wurzeln auf, das ist besser.	Der Schwefel wird von den Wurzeln der Pflanze aufgenommen.	K26
E	16/703	161	Ich kaufe Schwefel im Frühjahr in Geschäften in Brand und auf der Hüls.	Einkauf von Schwefel im Frühjahr in Fachgeschäften in der Umgebung.	K6
E	16/717	162	Alles was im Garten ist esse ich auch, z. B. Reibekuchen, Möhren, Erbsen, Bohnen und Mangold.	Verzehr von allen im Garten produzierten Lebensmitteln.	K26
E	16/727	163	Im Moment haben wir sehr viele Tomaten und natürlich wird dann auch eingefroren. Unsere Gefrierschränke sind aber sehr voll.	Bei Überschuss von Ernte wird diese eingefroren.	K26
E	16/732	164	Ich hab noch Kartoffeln, doch die reichen nur bis Mitte Dezember. Meine Tochter sammelt oft Kartoffeln von Bauern auf	Kartoffeln müssen zusätzlich zur eigenen Ernte von anderen Bauern geholt werden.	K26

			und ich war auch da und habe jetzt sehr viele Kartoffeln.		
E	16/737	165	Ich habe jetzt Kartoffeln für alle Gelegenheiten, z. B. Pellkartoffeln mit Hering.	~~Kartoffeln werden für viele verschiedene Gerichte benutzt.~~	
E	16/738	166	Je nach dem Kochen wir im Sommer manchmal im Garten.	Im Sommer wird manchmal auch im garten gekocht.	K6
E	16/740	167	Der Garten ist wie ein zweiter Wohnsitz, besonders zu Zeiten wie der WM brauch ich gar nicht nach Hause zu gehen.	Garten gleicht einem zweiten Wohnsitz.	K25
E	16/745	168	Die Hohldecke ist toll. Ein befreundeter Schreiner hat die Platten für uns geschnitten.	Positive Einstellung über Hohldecke, bei deren Bau ein Freund geholfen hat.	K9
E	17/756	169 a	Wenn ich keinen Schrebergarten bekommen hätte, hätte ich mich wahrscheinlich in Vereinen engagiert.	Prognose für Freizeitgestaltung wenn man nicht den Garten bekommen hätte: Bei Nicht-Besitz eines Kleingartens eher aktives Mitglied in Vereinen.	K20
E	17/756	169 b	Da ich nicht gern nur faul rumsitze, sondern jemand bin der vorne mitmischt.	Bin jemand der vorne mitmischt.	K2
E	17/766	170	Meine Frau und ich denken immer wie es ohne den Garten geworden wäre. Für mich wäre es wegen meinem handicap ein Horror gewesen mich in die Stadt	Der Kleingarten ist besonders im Alter ein bessere Alternative/Beschäftigung/Ort, als der Aufenthalt in der Innenstadt (=Horror)	K25

			(morgens anziehen, Krawatte an) zu setzten, anstatt in den Garten.		
E	17/779	171	Meine Frau hat den Blumen-, ich den Nutzgarten, aber ich helfe ihr manchmal. Wir hatten sehr viel kriechendes Kraut, jedoch haben wir das jetzt geändert. Jetzt kommen die Geranien und weitere Pflanzen unter das Dach.	Im Kleingarten ist die Frau für die Blumen verantwortlich und der Mann für den Nutzgarten. Die Bepflanzung ändert sich. Ehepartner helfen sich untereinander, schaffen es so Unkraut zu beseitigen und die Pflanzen gut zu versorgen.	K26
E	17/798	172	Meine Tochter hat mir zum Namenstag gratuliert und ein Rosenbäumchen mitgebracht, etwas das zum Gärtnern passt.	Man freut sich über Pflanzen als Geschenke aus der Familie (Mitglieder erkennen das Gärtnern als wichtiges Hobby an und beziehen sich in ihren Geschenken darauf).	K29
E	18/800	173	Heute Nachmittag muss ich das Meisenhäuschen säubern. Da habe ich jedes Jahr Meisen drin und davor könnte ich stundenlang sitzen und beobachten wie sie in die Häuschen fliegen um Ihre Jungen zu füttern. Es ist wunderbar.	Besonders große Freude beim Beobachten und Hören der Meisen, welche jedes Jahr wiederkommen. Deswegen Säuberung der Häuschen notwendig.	K16
E	18/ 806	174	Ja (er habe über die Jahre unterbewusst eine sehr großes Wissen über z.B. Eisengehalt der Äpfel oder anders	Durch jahrelange Arbeit im Garten werden viele Erfahrungen gesammelt und Wissen über Pflanzen angesammelt.	K30

			angesammelt).		
Fall	S./Z.	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion = Kategorie

E	18/815	175	Ich hole einen Rettich aus dem Beet, da sieht man was aus einem Körnchen werden kann	Beim ernten eines Rettichs, fällt einem auf, das er vorher nur ein kleines Samenkorn war.	K16

Fall F

F	1/12	1	Als der Tivoli gebaut wurde mussten wir den Garten dort aufgeben.	Aufgrund von Tivolibau erzwungene Aufgabe des Gartens	K1
F	1/16	2	Wir hatten den Garten am Tivoli 43 Jahre lang	Gartenbesitz Tivoli 43 Jahre	K1
F	1/20	3	Es war traurig den Garten abzugeben.	~~Trauer über Gartenabgabe~~	
F	1/20	4	Auf der anderen Seite hat es uns nicht Leid getan, dass wir in diesen Garten gekommen sind.	Freude über den neuen Garten	K9
F	1/21	5	Wir haben einen sehr schönen und ruhigen Garten.	Garten ist sehr schön und ruhig.	K9
F	1/22	6	Wir hatten 400 qm Garten, das ist ziemlich viel.	~~400 qm Garten am Tivoli war ziemlich viel.~~	Alles anderer Kleingartenverein
F	1/23	7	Mann war lange krank und Garten wurde alleine bearbeitet.	~~Aufgrund von Krankheit des Partners wurde der Garten alleine bearbeitet.~~	
F	1/28	8	Ich habe den Garten gerne alleine bearbeitet.	~~Gerne wurde der Garten alleine bearbeitet.~~	
F	1/28	9	Die Kinder sind im Garten aufgewachsen.	~~Die Kinder sind im Garten aufgewachsen.~~	
F	1/29	10	Ich habe nie bereut einen Garten zu haben.	~~Keine Reue über Gartenpachtung~~	
F	1/29	11	Nachdem die Gartenanlage am Tivoli	~~Bedürfnis nach neuem Garten, nach Abriss des Alten.~~	

			abgerissen werden sollte, wollten wir nicht ohne Garten bleiben.		
F	1/30	12	Ehemalige Tivolipächter entschieden sich für die XY Anlage.	~~Alle anderen Pächter sind in die XY Anlage gewechselt.~~	
F	1/35	13	In XY Anlage gibt es nur Holzhäuser.	In XY Anlage gibt es nur Holzhäuser.	K1
F	1/35	14	Wir wollten von vorneherein kein Holzhaus.	Kein Holzhaus erwünscht.	K1
F	1/36	15	Wir haben ein fertiges Haus gesucht.	Fertiges Haus erwünscht.	K1
F	1/38	16	Mann: Der Grund sich gegen den Garten zu entscheiden, war nicht das Holzhaus.	Holzhaus spricht nicht gegen Gartenkauf.	K1
F	1/42	17	Mann: Der Grund war, dass man dort von neuem anfangen muss.	Neuanfang spricht gegen Gartenkauf.	K1
F	1/42	18	Mann: In der Gartenanlage war der Garten fertig.	Diese Gartenanlage bestand aus fertigen Gärten.	K1
F	1/43	19	Mann: Wenn man über 70 Jahre alt ist, dann möchte man nicht mehr neu anfangen.	Im Alter möchte man nicht neu anfangen.	K28
F	1/47	20	Mann: In XY Anlage war ohne Pflanzen, es gab nur eine Wiese.	~~XY Anlage ist unbebaut und unbewirtschaftet.~~	
F	1/51	21	Mann: Hier war der Garten fertig.	~~Fertiger Garten in dieser Anlage.~~	

F	2/53	22	Wir haben den Garten nach unserem Geschmack verändert und viel rausgenommen, was uns nicht gefiel.	Garten wird nach eigenem Geschmack erneuert und gestaltet.	K6
F	2/55	23	Jetzt ist der Garten wie erwünscht.	Garten entspricht den eigenen Vorstellungen.	K9
F	2/61	24	Da oben mussten die von neuem anfangen.	~~Pächter der Anlage XY müssen Garten neu gestalten.~~	
F	2/61	25	Die XY Anlage hat eine schöne Lage, da sie einen schönen Blick über die Stadt haben, aber bei Wind müssen die Möbel festgebunden werden.	~~Die XY Anlage ist schön gelegen, aber hat Nachteile (Sturm).~~	
F	2/62	26	Hier fliegen die Möbel nicht weg.	Diese Kleinanlage: windgeschützt	K1
F	2/72	27	Nach Geburt des dritten Kindes fiel die Entscheidung einen Garten zu kaufen, um nicht mehr mit drei Kindern in die Eifel fahren zu müssen.	Geburt des dritten Kindes führt zur Entscheidung einen Garten zu kaufen	K1
F	2/87	28	Mann: Entscheidung zum Gartenkauf auch aufgrund der Kinder und früherer Erfahrungen in der Landwirtschaft in der Heimat (Griechenland)	Entscheidung zum Gartenkauf: Kinder, Erfahrungen in der Landwirtschaft (Heimat Griechenland)	K3
F	2/91	29	Mann: wir hatten auch zwei Kinder und wenn wir sonntags zum Entenpfuhl fuhren meckerte die Frau, man solle	Kinder verursachten bei Sonntagsausflügen Dreck, deswegen Entscheidung zum Gartenkauf	K2

			nichts dreckig machen. Deshalb haben wir den Garten gekauft.		
F	3/132	30	Die Entscheidung zum Gartenkauf war eine gute Idee, da man immer ein Ziel hat.	Die Entscheidung zum Gartenkauf ist eine gute Idee, weil man immer ein Ziel hat.	K25
F	3/135	31	Mann: Ohne Frau komme ich aus, ohne Garten nicht.	Mann: Ohne Frau komme ich aus, ohne Garten nicht.	K25
F	3/136	32	Mann: Während ich auf Montage war, hat meine Familie im Garten gekocht und gegessen.	Familie nutzt den Garten zum essen und kochen bei Abwesenheit des Vaters.	K6
F	3/138	33	Mann: Alles war da, es war wie eine zweite Wohnung.	Der Garten war wie eine zweite Wohnung.	K21
F	3/143	34	Mann: Weder die Tatsache, dass man im Garten nicht übernachten konnte, noch, dass die Toilette im Vereinsheim lag, hat die Familie daran gehindert, von morgens bis abends im Garten zu sitzen.	Fehlende Schafmöglichkeit und Toilette im Garten hindert nicht an ganztägigen Gartenaufenthalten.	K9
F	3/153	35	Kein Wunsch den Kleingarten direkt am eigenen Haus zu haben.	Kein Wunsch den Kleingarten direkt am eigenen Haus zu haben.	K21
F	4/155	36	Mann: Kleingarten und Zuhause haben nichts miteinander zu tun, „Haus und Garten sind zwei getrennte Schuhe.“	„Haus und Garten sind zwei getrennte Schuhe.“	K21

F	4/166	37	Hätten wir ein eigenes Haus, dann hätten wir keinen Kleingarten.	Bei Hausbesitz braucht man keinen Kleingarten.	K1
F	4/166	38	Wenn wir ein Haus mit eigenem Garten hätten, dann bräuchten wir keinen Kleingarten.	Bei Haus mit Garten braucht man keinen Kleingarten.	K1
F	4/172	39	Wenn man jünger wäre und sich das finanziell erlauben könnte, dann hätte ich lieber ein Haus mit Garten, als einen Kleingarten.	Eigenes Haus mit Garten wird bei entsprechendem Alter und Finanzlage dem Kleingarten vorgezogen.	K2
F	4/174	40	Finanziell war kein Haus mit Garten möglich.	Finanzlage verhindert Haus mit Garten.	K2
F	4/178	41	Mann: Der Besuch des Kleingartens bedeutet heute in erster Linie frische Luft.	Frische Luft ist im Kleingarten bedeutend.	K25
F	4/180	42	Bei frischer Luft kann man ausspannen, relaxen, lesen und aber auch kniffeln.	Bei frischer Luft kann man ausspannen, relaxen, lesen und aber auch kniffeln.	K6
F	4/188	43	Mann: Im Garten kann man kein Geld verdienen, denn er ist ein Hobby.	Im Garten kann man kein Geld verdienen, denn er ist ein Hobby.	K33
F	4/194	44	In den Garten muss man Geld investieren.	Garten kostet Geld.	K12
F	4/196	45	Mann: Mit zwei frischen Salaten, hat man zwar den Sprit raus, aber darum geht es	Es geht nicht darum einen Ertrag, sondern ein Ziel zu haben	K25

			nicht, es geht darum ein Ziel zu haben.		
F	4/198	46	Mann: Von morgens bis abends rumsitzen geht nicht.	Nur rumsitzen geht nicht.	K25
F	4/200	47	Zum rumsitzen sind wir keine Menschen.	~~Rumsitzen reicht ihnen nicht aus.~~	
F	4/202	48	Mann: Im Garten hat man beides, sowohl eins trinken gehen, als auch im Garten etwas tun.	Im Garten kann man eins trinken gehen, aber auch Gartenarbeit machen.	K6
F	5/207	49	Bei uns herrscht grundsätzlich von 1 bis 3 Mittagsruhe.	Mittagsruhe grundsätzlich von 1 bis 3.	K6
F	5/211	50	Mittags geht jeder in seinen Liegestuhl.	Mittagsruhe im Liegestuhl.	K6
F	5/217	51	Das Wetter muss mitspielen, wenn man im Liegestuhl liegen möchte.	Mittagsruhe im Liegestuhl nur bei passendem Wetter.	K5
F	5/219	52	Mann: Wir haben viel gearbeitet.	Wir haben viel gearbeitet.	K20
F	5/227	53	Im Winter ist der Aufenthalt im Garten schlecht, da gehen wir dann nur spazieren.	Im Winter geht man ersatzweise spazieren.	K6
F	5/229	54	Mann: Der Garten wird auch im Winter besucht.	~~Gartenbesuche auch im Winter.~~	
F	5/231	55	Im Winter gehen wir immer eine Stunde raus und kommen im Garten gucken, obwohl mir das Laufen schwer fällt.	Trotz gesundheitlicher Probleme wird der Garten im Winter auf Spaziergängen besucht.	K12

F	5/233	56	Wir sind froh, wenn die Gartenarbeit wieder anfängt, denn dann hat man ein Ziel.	Gartensaison wird freudig erwartet, da der Garten ein Ziel bietet.	K9
F	5/241	57	Die Gartenanlage hat sich seit dem wir hier sind nicht verändert.	Keine Veränderung der Gartenanlage.	K7
F	5/254	58	In der Gartenanlage XY gab es so viele unangenehme Sachen, dass man sie nicht aufführen kann.	~~Sehr viele unangenehme Sachen sind in der Gartenanlage XY passiert.~~	
F	6/263	59	Die Kinder waren so lange mit im Garten, bis sie gesagt haben, dass sie nicht mehr wollen.	Älterwerden der Kinder führt zu weniger Besuchen des Kleingartens ihrerseits.	K24
F	6/264	60	Der Sohn ist seit der Geburt mit im Garten gewesen, war ein Naturmensch, spielte mit Ameisen und ist im Gegensatz zu seinen beiden Schwestern am längsten mit in den Garten gegangen.	Der Sohn ist länger mit in den Garten gegangen als seine Schwestern, aufgrund größerer Verbundenheit zum Garten.	K30
F	6/267	61	Als die Mädchen ihre Freundinnen hatten war der Garten uninteressant.	Älter werden und Freundschaften schließen führt zu Desinteresse am Garten.	K23
F	6/269	62	Bei schönem Wetter kochten wir im Garten und dann mussten die Mädchen dort zum Essen erscheinen und konnten danach wieder gehen.	Bei schönem Wetter wird im Garten gekocht und Kinder müssen zum Essen erscheinen.	K27
F	6/277	63	Interpretation während des Interviews:	Veränderung der Bedeutung des Gartens	K24

			„...Früher hatte der Garten schon noch eine andere Bedeutung, als er heute hat. Also heute ist natürlich...man wird dann ja auch älter, und die Kinder gehen aus dem Haus..."	(MEMO: Also heute ist natürlich...man wird dann ja auch älter, und die Kinder gehen aus dem Haus..." (Interpretation während dem Interview))	
F	6/281	64	Die Kinder (jetzt Erwachsen) kommen ab und zu schon mal in den Garten.	Erwachsene Kinder kommen ab und zu in den Garten.	K18
F	6/285	65	Mann: Früher war der Garten für die Kinder, heute ist der Garten für uns.	Früher war der Garten für die Kinder, heute ist der Garten für uns Pächter.	K24
F	6/289	66	Mann: Kinder kommen selten, denn der Sohn hat zum Beispiel einen doppelt so großen Garten am Haus.	Aufgrund von eigenem Garten weniger Besuche im Garten der Eltern.	K30
F	6/290	67	Erwachsene Kinder, die einen eigenen Garten haben kommen seltener in den Garten der Eltern.	~~Erwachsene Kinder, die einen eigenen Garten haben kommen seltener in den Garten der Eltern.~~	
F	7/313	68	Vereinzelte Kontakte aufgrund schlechter Erfahrung in der Gartenanlage XY.	Vereinzelte Kontakte aufgrund schlechter Erfahrung in der Gartenanlage XY.	K13
F	7/313	69	Keine direkten, innigen Kontakte, da man sie nicht mehr möchte.	Keine engen Kontakte erwünscht.	K13
F	7/316	70	Mann: Im Tivoli waren wir länger und da waren wir jünger. Da sind wir mit den Leuten über Jahrzehnte mitgewachsen, haben gemeinsam Feste gefeiert.	Lange Mitgliedschaft im Tivoli führte zu mehr Kontakten. Kontakte schließen im Alter erschwert.	K4

F	7/324	71	Mann: Zufriedenheit auch ohne nähere Kontakte im Garten.	Zufriedenheit ohne nähere Kontakte.	K9
F	7/328	72	Mann: Es gibt zwei, drei Familien, mit denen wir uns treffen.	Kontakt zu zwei, drei Familien	K13
F	7/334	73	Mann: Zeit im Garten bedeutet Arbeit.	Zeit bedeutet Arbeit.	K4
F	7/334	74	Mann: man kann nicht den ganzen Tag auf der Liege liegen und warten bis alles von alleine fertig wird, sondern man muss jeden Tag mindestens eine halbe Stunde etwas tun.	Man muss jeden Tag etwas im Garten tun, den ganzen Tag nichts tun ist nicht möglich.	K27
F	7/336	75	Mann: Es gibt keinen Tag, an dem man sagt: Heute tue ich nichts.	~~Keinen Tag, an dem man nichts tun muss.~~	
F	7/339	76	Sonntags arbeiten wir grundsätzlich nicht.	Sonntags wird nicht gearbeitet.	K27
F	7/341	77	Mann: keine Arbeit am Sonntag, außer Blumengießen.	Keine Arbeit am Sonntag, außer Blumengießen.	K27
F	7/343	78	Früher haben wir bei schönem Wetter auch sonntags gearbeitet, aber das machen wir jetzt nicht mehr.	Früher bei schönem Wetter auch sonntags gearbeitet, heute nicht mehr.	K24
F	7/347	79	Mann: schwere Arbeit wird sonntags grundsätzlich nicht gemacht, leichte Arbeit (Wege sauber machen, kehren) hat	Schwere Arbeit wird sonntags grundsätzlich nicht gemacht, leichte Arbeit (Wege sauber machen, kehren) hat man	K27

			man immer.	immer.	
F	7/353	80	Mann: Arbeit wird sehr gerne gemacht.	Gartenarbeit wird gerne gemacht.	K9
F	8/359	81	Mann: Die Zeit, die wir zu Hause und die, die wir im Garten verbringen, sind unterschiedlich wie Tag und Nacht.	Kleingarten und Zuhause: Unterschied wie Tag und Nacht	K21
F	8/361	82	Die Zeit im Garten und Zu Hause sind unterschiedlich wie Tag und Nacht, weil man 1. An der frischen Luft ist, 2. Immer etwas zu tun findet (z.B. Unkraut jäten)	Der Unterschied zwischen Garten und Zuhause: immer an der frischen Luft sein und immer was zu tun zu finden	K21
F	8/363	83	Irgendwann hat man auch mal genug gearbeitet und dann ist Feierabend.	Irgendwann genug gearbeitet, dann Feierabend.	K27
F	8/364	84	Wenn ich erst einmal angefangen habe, möchte ich die Arbeit auch zu Ende machen, obwohl ich eigentlich Feierabend hätte.	Bedürfnis angefangene Arbeit zu Ende zu machen, auch wenn man Feierabend hätte.	K27
F	8/366	85	Die Arbeit fällt mir mit zunehmendem Alter schwerer.	Arbeit fällt mit zunehmendem Alter schwerer.	K24
F	8/372	86	Der Garten macht uns große Freude.	Garten macht große Freude.	K25
F	8/372	87	Der Garten ist sein Hobby (Mann).	Garten ist Hobby des Mannes.	K18
F	8/373	88	Wir bringen Blumensamen aus Griechenland mit.	Blumensamen werden aus Griechenland mitgebracht.	K26

F	8/374	89	Blumen werden zu Hause vorgezogen und das Esszimmer ist dann wie ein Gewächshaus.	Blumen werden zu Hause vorgezogen.	K21
F	8/379	90	Mann: Wir verdienen kein Geld mit dem Vorziehen der Pflanzen.	Kein Geldersparnis durch Vorziehen der Pflanzen.	K25
F	8/383	91	Mann: Durch das Vorziehen der Pflanzen ist die Qualität anders.	Durch Vorziehen der Pflanzen andere Qualität.	K26
F	8/389	92	Freude durch Aufzucht von Nelken, die sonst keiner im Garten hat.	Freude durch Aufzucht von Nelken, die sonst keiner im Garten hat.	K16
F	8/392	93	Mann: Zum ersten Mal Nelken angepflanzt.	Zum ersten Mal Nelken angepflanzt.	K29
F	8/394	94	Nelken zu spät raus gesetzt und müssen im nächsten Jahr früher raus gesetzt werden.	Nelken zu spät raus gesetzt, nächstes Jahr früher.	K30
F	8/401	95	Mann: Japanische Nelken werden zu Hause vorgezogen und müssen so gesetzt werden, dass keine Frostgefahr mehr besteht (Eisheilige, kalte Sophie).	Nelken müssen mit Rücksicht auf Frostgefahr zur richtigen Zeit in den Garten gepflanzt werden.	K30
F	8/404	96	Je nachdem, wann sie die Blumen setzen besteht die Gefahr, dass sie noch Frost bekommen und die ganze Arbeit im Garten und zu Hause umsonst war.	Frost kann Arbeit zunichtemachen.	K27

F	9/416	97	Da mein Mann die Rosenableger in Töpfe pflanzt haben wir viele Rosen.	Viele Rosen aufgrund eigener Ableger.	K26
F	9/436	98	Um zur Gemeinschaft zu gehören muss man einmal im Jahr Gemeinschaftsarbeit leisten.	Um zur Gemeinschaft zu gehören muss man einmal im Jahr Gemeinschaftsarbeit leisten.	K27
F	9/439	99	Mann: Jetzt gibt es keine Gemeinschaftsarbeit mehr, denn die Hecke wird gegen Bezahlung geschnitten, weil die Gartenbesitzer zu alt geworden sind.	Gemeinschaftsarbeit wird durch bezahlte Arbeit ersetzt, da die Gartenbewohner zu alt sind.	K24
F	9/444	100	Mann: Aufgrund von Alter kann körperliche Arbeit nicht mehr gemacht werden und deshalb bezahlt man die Heckenarbeit.	~~Aufgrund von Alter keine körperliche Arbeit möglich, deshalb durch bezahlte Arbeit ersetzt.~~	
F	9/446	101	Mann: Bei Festen müssen alle mitarbeiten.	Bei Festen müssen alle mitarbeiten.	K27
F	9/453	102	Auf Spaziergängen haben wir den Garten gefunden.	Auf Spaziergängen Garten entdeckt.	K1
F	9/453	103	Wir wollten in der Nähe unseres Wohnortes bleiben.	Garten in der Nähe des Wohnortes erwünscht.	K1
F	9/456	104	Erster Kontakt über den Wirt, jedoch war noch kein Garten frei.	Erster Kontakt über den Wirt, jedoch war noch kein Garten frei.	K18

F	9/459	105	Garten über eine Zeitungsanzeige gefunden.	Garten über Zeitungsanzeige gefunden.	K18
F	10/473	106	Wir haben uns auch andere Gärten angeschaut, jedoch dieser gefiel uns auf Anhieb.	Nach Besichtigung mehrerer Gärten gefiel dieser auf Anhieb.	K18
F	10/479	107	Die Vorpächter haben den Garten aus gesundheitlichen Gründen abgegeben.	Aus gesundheitlichen Gründen der Vorpächter wurde Garten übernommen.	K34
F	10/501	108	Seit dem wir Fenchel essen, bauen wir selber welchen an.	Eigenanbau von Fenchel, seit Neuentdeckung des Gemüses.	K26
F	12/568	109	Mann: Wenn wir keinen Garten gehabt hätten, dann wären wir von morgens bis abends in den Urlaub gefahren.	Vision: ohne Garten viel Urlaub	K25
F	12/572	110	Wenn wir keinen Garten hätten würden wir anstatt zwei Mal, drei Mal im Jahr in den Urlaub fahren.	Ohne Garten mehr Urlaub	K25
F	12/575	111	Garten wurde der Möglichkeit viel Urlaub zu machen vorgezogen.	Garten wurde der Möglichkeit viel Urlaub zu machen vorgezogen.	K25
F	12/586	112	Durch den Garten waren die Kinder, als sie klein waren, von der Straße weg.	Durch Garten Kinder weg von der Straße.	K20
F	12/588	113	Kinder konnten im Garten spielen und Baumhäuser bauen.	Kinder konnten im Garten spielen und Baumhäuser bauen.	K6

F	12/590	114	Nachbarn ärgern sich über hämmernde Kinder.	Nachbarn ärgern sich über Lärm.	K13

Fall G

Fall	S./Z.	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
G	1/14	1	Ich weiß nicht, warum meine Eltern den Garten gepachtet haben.	Kein Wissen über Gründe der Eltern für Gartenpachtung.	K18
G	1/18	2	Ich glaube meine Eltern haben den Garten seit 2008.	Gartenbesitz wahrscheinlich seit 2008.	K5
G	1/23	3	Manchmal komme ich gerne in den Garten und manchmal nicht.	Gartenbesuch manchmal gerne und manchmal ungerne.	K9
G	1/28	4	Mein Vater hat seit dem Besitz des Gartens viel darin verändert.	Viele Veränderungen im Garten seit Besitz.	K24
G	1/32	5	Ich komme heute weniger gerne in den Garten als damals.	Abnahme der Freude über Gartenbesuch seit Besitz.	K24
G	1/36	6	In meinem Alter (14) will man nicht mehr mit den Eltern im Garten sein.	Aufgrund des Alters kein Wunsch mit den Eltern in den Garten zu gehen.	K20
G	2/48	7	Im Kleingarten habe ich Kinder kennengelernt.	Bekanntschaften zu anderen Kindern im Garten.	K13
G	2/52	8	Ich habe hier Kontakt zu meinem Freund,	Kontakt zum Kind im Nachbargarten.	K13

			der neben an den Garten hat.		
G	2/60	9	Wenn wir im Garten sind gehen wir auf dem Schulhof nebenan Basketball oder Fußball spielen.	Zeitvertreib auf dem Schulhof mit Basketball und Fußball.	K6
G	2/66	10	Wir verabreden uns, um uns im Garten zu treffen.	Verabredungen für Treffen im Garten.	K21
G	2/76	11	Wir treffen uns auch außerhalb des Gartens.	Treffen mit Freund auch außerhalb des Gartens.	K21
G	2/90	12	Im Garten muss man nicht so viel arbeiten, wie zu Hause und kann besser entspannen und sich ausruhen.	Im Garten muss man weniger arbeiten als zu Hause und kann besser entspannen.	K21
G	3/95	13	Die Zeit im Garten geht schneller vorbei.	Zeit im Garten geht schneller vorbei.	K4
G	3/101	14	Im Garten darf man keine Ballspiele machen.	Keine Ballspiele im Garten erlaubt.	K27
G	3/110	15	Manchmal halten sich Kinder nicht an die Regel nicht Ballspielen zu dürfen.	Manchmal halten sich Kinder nicht an die Regel nicht Ballspielen zu dürfen.	K19
G	3/127	16	Das Einzige, was wir im Garten machen müssen ist Unkraut jäten und Rasenmähen.	Einzige Aufgabe: Unkraut jäten und Rasen mähen	K27
G	3/132	17	Wir pflanzen keine eigenen Sachen an.	Keine Anpflanzung eigener Sachen.	K26
G	4/137	18	Ich mag Kartoffeln besonders gerne, da	Lieblingsgemüse sind Kartoffeln um	K16

			man daraus Fritten machen kann.	Fritten zu machen.	

13.7 Kategorientabelle

K1

Räumliche/städtebauliche Anlässe für die Gartenpachtung

➔ **Bedingungen der Stadt/des Stadtteils (Architektur, Grünflächenanteil, Bebauung, Siedlungsstil, Infrastruktur, Milieu) der Stadt/des Stadtteils, die zur Kleingartenpachtung führten**

- enge Wohnverhältnisse (A/1/9)
- Bei Spaziergängen angeschaut (A/1/11)
- Wunsch nach privater Grünfläche (A/10/432)
- Kleingarten wegen zu wenig Platz im Privatgarten gepachtet (C/3/131)
- Bei Spaziergang Anlage entdeckt (D/4/166) / (F/9/453)
- Tivolibau führte nach 43 Pachtjahren zur Auflösung von Kleingartenanlage, ein neuer Kleingarten wurde gesucht (F/1/12)
- Erschlossene Gartenanlage bevorzugt, andere Gartenanlage XY musste noch erschlossen werden (F/1/35)
- Windgeschützte Anlage (F/2/62)
- Bei Besitz eines Hauses braucht man keinen eigenen Garten (F/4/166)
- Nähe der Gartenanlage als Pachtanlass. (F/9/453)

K2

Soziale Anlässe für die Gartenpachtung

➔ **Alles Zwischenmenschliche (Familie, Freunde, Bekannte, Begegnungen, Beziehungen, Gespräche) und persönliche Bedürfnisse, die zur Gartenpachtung motivierten**

- Idee durch Bekannte (A/1/9)
- Die Kinder haben sich schon vorher in der Anlage aufgehalten (Freunde) (A/1/10)
- Gartenpachtung Idee des Vaters (B/1/24)
- Geburt des ersten Kindes (E/1/10)
- Vater des Pächters und Brüder hatten / haben einen Kleingarten in diesem Verein (E/1/30)
- Möglichkeit Gestaltungsdrang auszuleben, Bedürfnis Verantwortung zu übernehmen (Vereinsarbeit) (E/17/756)
- Kinder machen viel Dreck im Auto bei Fahrt in die Eifel, daher Gartenpachtung (F/2/91)

K3

Nostalgie als Anlass für die Gartenpachtung

➔ **Sehnsucht nach Vergangenem/Altem, Erhaltung/Wiederaufleben lassen von Erinnerungen, Besinnung auf die Wurzeln**

- Der Garten ist eine Erinnerung an die eigene Herkunft (A/1/17)
- Kleingarten ermöglicht Lebensweise der eigenen Kindheit (A/6/280) & (E/1/12)
- In der Türkei hatte man auch einen großen Garten (C/18/844)

- Erfahrungen als Kind in einem Privatgarten (Edelnazi) (E/1/21)
- Garten erinnert an Griechenland (F/2/87)

K4

Zeitgefühl (Gegenteil ist K5: objektive Zeit)

➔ **Empfinden, wie die Zeit verläuft (schnell, langsam, gar nicht), Orientierung in der Zeit, Empfindungen gegenüber der Zeit (positiv/negativ/neutral), Bedeutung von Zeit (Arbeit, Genuss…)**

- Verrechnung bei der Pachtzeit (A/1/22)
- Bei Neupachtung im hohen Alter ist es schwieriger Kontakte zu schließen. (F/7/316)
- Zeit im Garten bedeutet Arbeit. (F/7/334)
- Im Garten vergeht die Zeit schneller (G/3/95)

K5

Zeiträume (Wochenende/-Tag) der Nutzung

➔ **Zeitspannen gemessen in Stunden/Tagen/Wochen/Monaten/Jahren**

- am Wochenende (A/1/36)
- ganztägig am Wochenende (A/3/129)
- halbtägig am Wochenende, wenn zu wenig Zeit (A/3/129)
- selten (B/1/51)
- seit 2 Jahren (C/3/134)
- Auch bei schlechter und kalter Witterung (wird durch Heizung im Kleingarten ermöglicht) (C/13/576-580)
- Im Winter selten aufgrund der Kälte (C/13/584)
- Saison beginnt im Februar/März (C/13/595)
- Von früh morgens an im Garten (C/21/984)
- in der Freizeit (D/1/44)
- seit 30 Jahren (D/3/130)
- manchmal ganztägig (D/5/217)
- am Sonntagnachmittag mit Familie (E/2/66)
- wenn das Wetter es erlaubt (E/2/72),
- von 12 Monaten werden 9 Monate im Kleingarten genutzt: 3 Wintermonate Urlaub im Süden (E/2/76)
- seit 4 Jahren (G/1/18)

K6

Nutzung der Zeit im Kleingarten

➔ **Formen der Beschäftigung und Tätigkeiten, Nutzung der Zeit, Einteilung der Zeit**

- Rentner züchten Setzlinge (A/3/112)
- Ist frei (A/3/122)
- Neugestaltung des Gartens bei Übernahme (A/5/233) & (F/2/53)
- Anbau einfacher Gemüsesorten um Zeit zu sparen (A/7/302)

- Garten ist anpassungsfähig an die eigene zur Verfügung stehende Zeit (A/9/418)
- Abhängig von Vitalität (Gebrechlichkeit führt zu Abgabe) (A/5/211)
- Kinder sind oft im Kleingarten, besuchen Spielplätze, kommen zum Essen und Fußballspielen, (C/4/184-188)
- Freizeit = Grillen (C/6/237)
- Kind: im Garten muss man nicht arbeiten (C/32/1458)
- Kinder müssen manchmal helfen. (C/32/1470)
- Besuche im Vereinsheim (D/1/45)
- Zusammensitzen und feiern mit Freunden und Kindern (D/3/135)
- Arbeiten abhängig von der Jahreszeit: **Frühjahr:** Häuschenanstrich/(D/5/194) Schwefeleinkauf (E/16/703) Reparatur- und Säuberungsarbeiten (C/13/601); **Herbst:** Blumen winterfest machen (E/2/74); **Spätherbst:** Weinschnitt (E/9/393); **Winter:** Wasser wird abgestellt (D/8/334)
- Keine Zeit für enge Nachbarschaftskontakt da viel zu tun. (D/10/461)
- Bau von Spielgeräten für eigene Kinder (E/1/45)
- Durchführung von Sicherheitsmaßnahmen wg. Einbruch: Panzerglas! (E/3/104)
- Arbeiten am Gartenhaus werden selbst durchgeführt (E/3/121)
- Gartenhaus ist bei jeder Wetterlage benutzbar (E/3/121) & (E/9/387)
- Vorstand als Ansprechperson, muss tagsüber für Rentner zur Verfügung stehen (E/7/323)
- Mütter bleiben stehen und reden, Väter nicht (E/8/338).
- Im Garten kann man machen was man will: essen, trinken, Gartenarbeit. (E/11/471) & (F/4/202)
- Im Sommer wird auch manchmal gekocht. (E/16/738) & (F/3/136)
- Ausspannen, Relaxen, Lesen, Kniffeln (F/4/180)
- Mittagsruhe von 1 bis 3 im Liegestuhl (F/5/207)
- im Liegestuhl liegen(F/5/211)
- Im Winter wird der Garten als Ziel für einen Spaziergang genutzt (F/5/227)
- Kinder spielen und bauen Baumhäuser. (F/12/588)
- Spielen mit anderen Kindern (Schulhof, Fuß- und Basketball) (G/2/60)

K7

Keine Veränderungen seit Gartenbesitz

➔ **Beschreibt, dass im Zeitraum der Gartenpachtung sich hinsichtlich folgender Aspekte nichts verändert hat: Vereinsstruktur und –tätigkeiten, bauliche Veränderungen Nutzung, Wahrnehmungen, persönliche Beziehungen, Einstellungen und Haltungen zum Garten**

- es hat sich GAR NICHTS verändert (A/1/45)
- Nachbarschaftsverhältnisse (A/2/64)
- Keine Veränderung der zeitlichen Nutzung (C/6/257)
- Es gab nie eine Zeit wo es freie Gärten gab. (E/13/565)
- Es gab immer schon unterschiedliche Altersgruppen im Garten (E/13/571)
- Die Regeln im Garten haben sich nicht verändert. (E/13/600)
- Keine Veränderung der Gartenanlage (F/5/241)

K8

Resultate von häufigem Aufenthalt

➔ **Wie wirkt sich der regelmäßige Besuch des Kleingartens langfristig (= über die Lebenszeit) aus**

- Intensivere und mehr Bekanntschaften (A/2/69)
- Mehr Pflanzenanbau im Austausch mit Nachbarn (A/3/106)
- Gesündere Ernährung durch nichtvorhandene Süßigkeiten (A/6/287)
- Mehr Ernte, Anspruch, diese auch zu verbrauchen (A/8/369)
- Häufige Aufenthalte führen zur Selbstverständlichkeit des Aufenthaltes (E/2/90)
- Vorstand denkt, durch häufige tägliche Aufenthalte Steigerung des Vertrauens in den Vorstand (E/7/321)

K9

Zufriedenheit mit dem Garten

➔ **Positives Grundgefühl im Garten; was wird als positiv und befriedigend im Kleingarten empfunden und, falls geäußert, wie begründet**

- mit der Entscheidung zu pachten (A/1/27) & (E/1/37) & (F/1/20)
- Gutes Gefühl bei Gartenbesuch (A/1/45)
- Höher im Garten als zu Hause (A/6/286)
- Trotz missglückter Ernte (A/9/406)
- Gute Kaufentscheidung für Vater (B/1/47)
- Zufriedenheit mit Kleingarten (C/4/159)
- Gerne Arbeiten und Grillen (C/6/249)
- Sparen mit dem Sparkästchen macht Spaß und ist sehr begehrt (C/8-9/349-388)
- Wohlbefinden durch Anwesenheit der Familie (C/13/567)
- Dadurch, dass man im Garten nicht schlafen kann, bleibt es ein Garten und man hat Spaß daran. (C/26/1216)
- Trotz Belastung durch Gartenarbeit/ Gartenarbeit wird nicht als „Arbeit“ wahrgenommen (E/8/365) & (C/12/564) & (C/27/1232)
- Wirtsleute sympathisch wegen einfallsreichen Ideen (D/2/85)
- Freude durch Kleingarten (D/8/367)
- Zufriedenheit der ganzen Familie mit der Pachtung (E/2/50)
- Große (kindliche) Vorfreude nach dem Winter auf ersten Gartenbesuch (E/3/133) & (F/5/233)
- Stolz und froh über Bienenvölker (E/7/299)
- Freude über Lebenshilfeheckenschnittübernahme. (E/14/654)
- Über die eigene Werktätigkeiten an der Laube (E/16/745)
- Schön und ruhig (F/1/21)
- Garten ist mittlerweile wie gewünscht (F/2/55)
- Zufriedenheit ohne nähere Kontakte (F/7/324)
- Gartenarbeit wird gerne gemacht. (F/7/353)
- Schwankend (G/1/23)

K10

Entspannung im Garten

➔ **Formen der Entspannung; Gründe für die Entspannung; unter welchen Bedingungen ist Entspannung möglich; Ziel der Entspannung**

- Sitzen und liegen (A/1/36)
- Spielen für jedes Alter (A/6/260)
- Trotz häuslicher Belastung (A/1/29)
- Zur Regeneration für die Arbeitswoche (A/3/143)
- Zu Hause bleibt es sauber (A/6/247)
- Höher als Zuhause (A/7/316)
- Gefühl von Campingurlaub (A/3/137) / Gefühl von Urlaub (C/12/564)
- Gefühl von einem zweiten Zuhause (A/10/432)
- Abstand zum ersten Zuhause (A/1/35)
- Nur am Wochenende (A/1/36)
- Nur möglich bei Ausblenden der Gartenarbeit (B/4/156)
- Geringer als Zuhause (B/4/188)
- Ist abhängig von der Anwesenheit des Vaters (B/4/194)
- Kleingarten ist Erholung (C/4/163) & (C/27/1228)
- Nur bei hohen Temperaturen Füße ins kalte Wasser und Bier/Schnaps (D/11/476)
- Erholung trotz schwerer körperlicher Arbeit (E/8/364)

K11 (Art der Entspannung) ist im Laufe der Bearbeitung der Kategorien weggefallen, da die Kategorie K10 zugeordnet wurde.

K12

Festhalten am Garten trotz Belastung

➔ **Unter welchen Bedingungen wird die Gartenpachtung fortgeführt; Gründe der Fortführung; was hilft dabei am Garten festzuhalten; welche Hindernisse werden überwunden/in Kauf genommen**

- Arbeitsaufwand Zuhause führt nicht zur Abgabe des Gartens (A/1/34)
- Garten anfangs im schlechten Zustand (A/5/210-219)
- Gartenerneuerung war harte Arbeit (D/4/187)
- Gartenbesuch nur mit Fahrrad oder Bus möglich (kein Auto) (D/5/231)
- Gartenbesuch trotz Erkrankung (auf Krücken) (D/8/354), obwohl das Laufen schwerfällt (F/5/231)
- Trotz Uneigennützigkeit in der Zukunft. (D/8/367)
- Strecke zum Kleingarten wurde sonntags bis zu vier Mal gefahren (E/2/67)
- Die Arbeit bleibt immer an ein paar Engagierten hängen (E/5/210)
- Fehlende Übernachtungsmöglichkeit und Toilette hindert nicht am ganztägigen Aufenthalt (F/3/143)
- In den Garten muss investiert werden (F/4/194)

K13

Nachbarschaftsverhältnisse

➔ **Beziehungen zu den Nachbarn; Austausch mit Einzelnen und Gruppen im Kleingarten**

- Gemeinsames Grillen (A/1/47)
- Austausch (Gespräche/Ernte) (A/1/47)
- Trinken (A/1/47) / Tee trinken und beisammensitzen (C/20/935)
- Soziales Kapital (Erweiterung des Bekanntenkreises) (A/2/52)
- Kontakte auch außerhalb des Kleingartens (A/2/52)
- Gleichaltrige Kinder/Enkelkinder (A/2/52)
- Hilfe (A/3/101)
- Verschenken von Setzlingen (A/3/106)
- Nachbarkind (er) und andere Kinder kennengelernt (B/2/86) & (G/2/48) & (G/2/52)
- Freundliche und nette Nachbarn (C/7/294)
- Kontakt nur innerhalb der Anlage (C/7/303)
- Nur außerhalb des eigenen Gartens, im Vereinsheim (C/7/307)
- Austausch über alles Mögliche, auch Rechnungen und Gartentipps (C/7/319-C/8/332)
- Keine näheren Kontakte, da von den anderen nicht erwünscht (C/10/424)
- Keine internen Besuche seit Besitz des Gartens (2 Jahre) (C/10/429)
- Gemeinsames Kaffee trinken und Kuchen essen (D/9/397)
- Bedauern über Tod eines Gartenfreundes (D/9/396)
- Kontakt zu einigen nur durch Grüßen, zu anderen durch engeren Kontakt. (D/10/452)
- Guter Kontakt zu älteren Nachbarn/ Schulfreund und Gartenfreund (E/8/348)
- Viele Leute im gleichen Alter ermöglichen nette Geselligkeit (E/6/240)
- Kontakt zu allen Pächtern (E/7/284)
- Aufgrund von Intensivierung durch Gespräche mit zurückhaltenden Kleingärtner über die Zeit verbessert sich das Nachbarschaftsverhältnis (E/7/296)
- Man bekommt regelmäßig ein Glas Honig vom Imker (E/7/303).
- Tipps zur Anpflanzung von Gartenfreund (E/9/396)
- Bewusst keinen engen Kontakt gewünscht wegen schlechten Erfahrungen in anderem Kleingarten (F/7/313)
- Kontakt zu 2-3 Familien. (F/7/328)
- Nachbarn ärgern sich über Lärm. (F/12/590)
- Der Kleingartenverein ist eine Gemeinschaft. (E/11/480) & (C/9/417)

K14

Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten

➔ **Alles, was zaunübergreifend innerhalb des Kleingartens unternommen wird (Gespräche, Tänze, Feste, Gemeinschaftsarbeiten, Ausflüge…) und ihre Bewertungen**

- Viele Gartenbesitzer nehmen an Festen teil (A/2/85) / Hilfsbereitschaft bei Festen (C/10/464)
- Auch bei schlechter Witterung schön (A/2/85)
- Sparen mit Sparkästchen (C/8/349)
- Sparen ist im Verein schöner, da jährlich ein gemeinsamer Urlaub folgt (C/9/402)
- Exkursionen (D/3/102)

- Verstärkte Nutzung des Vereinsheims bei Feiern insbesondere von Nicht-Pächtern (D/3/114)
- Mithilfe bei der Gartenerneuerung und Gartenverbesserung (D/4/182)
- Nicht alle Mitglieder gehen ins Vereinsheim. (D/10/454)
- Teilnahme am Vereinsleben durch Kleingärtner verschiedener Nationen sehr gering (E/6/245)
- Teilnahme der Leute nur an Pflichtveranstaltungen (E/6/256)
- Erweiterung des Adventsprogramms vor 25 Jahren auch für Erwachsene (E/6/265).

K15

Einfluss vom Kleingarten als Raum im Städtebaulichen Raum und umgekehrt

➔ **Alles, was materiell (Anordnung der Wege, Parzellen, Häuser, Zäune, Farben, Gartengestaltung, Pflanzen, Tiere, Materialien) und in seiner Konstellation (Enge/Weite/Breite/Länge…) in der Kleingartenanlage auf die Menschen Einzeln, aber auch als Gemeinschaft, wirkt**

- Kurze räumliche Distanz führt zu engerem Kontakt (A/2/75)
- 5 km entfernt (C/1/43)
- Mit verschiedenen Verkehrsmitteln erreichbar (C/1/47-51)
- Kleingarten kann mit dem Bus erreicht werden und der Sohn kann so alleine in den Kleingarten nachkommen (C/31/1419)
- Vereinsheim für gemeinsames Trinken (D/1/46)
- Entfernung von Zuhause und Kleingarten irrelevant (E/2/61)

K 16

Positive Sinnliche Wahrnehmung

➔ **Alles, was mit den Sinnen als angenehm empfunden wird; Ästhetik**

- Beobachtung des Pflanzenwachstums (A/E/384) & (E/18/815)
- Geschmack der eigenen Ernte (A/8/338)
- Pflücken der Früchte (A/8/340)
- Obst schmeckt (C/3/118)
- Garten soll schön aussehen (kein Rost) (D/13/599)
- Anpflanzen, Sähen und Wachstum der Pflanzen ist Erlebnis. (E/9/382)
- Freude über Beobachten und Hören der Vögel (E/18/800)
- Freude über Nelken die sonst niemand hat (F/8/389)
- Fritten aus eigenen Kartoffeln Lieblingsgericht (G/4/137)

K17

Gartennutzer

➔ **Wer hält sich im Garten abgesehen von den Pächtern auf (z.B. auch die Ehemänner und –frauen) Zugang nur über Pächter?**

- Schwager (nicht Pächter) (A/3/105)
- Kleingarten wird von der ganzen Familie genutzt (C/4/171)
- Manchmal die Kinder (C/20/927)
- Zwei junge Familien (Pächter) (E/8/335)

K18A

Zugang zum Kleingarten

➔ **Wie fand der Eintritt in den Kleingartenverein statt; unter welchen Bedingungen wird man aufgenommen; wie kommt man an einen Kleingarten?**

- Ordnungsvoraussetzung halten (A/4/164)
- Keine festen Kriterien (A/4/176)
- Warteliste (A/4/176) / Zahl der Interessenten nimmt zu (E/11/495) & (C/12/543-547)
- Vitamin B = Bekannte im KG (A/ 1/9) / Kontakt zum Vorstand (A/5/203)
- Vorsitzende entscheiden über Aufnahme (A/5/197) / Vorstand kümmert sich um Neuverpachtung. (D/9/404)
- Nicht für faule Menschen (B/5/215)
- Mittels Geld, Zeit und Wunsch nach Garten (B/5/220)
- Nachfragen führt zu Kleingartenerwerb (C/4/144)
- Erste Anfrage führte direkt zu Kleingartenpacht (C/4/150)
- Bei Gartenvergaben: Vorteil wenn man jemanden kennt (C/ 12/530)
- Durch Gartenkauf (Jedoch 1. Vorsitzender hat kein Garten) (D/11/504)
- Interessenten können Garten besichtigen. (D/12/546)
- Schriftliches Interesse mit Preisangebot (E/11/498)
- Auftreten und Aussehen als Auswahlkriterien für neue Pächter (E/11/508)
- Stetige Präsenz zeigt Garteninteresse. (E/11/509)
- Interessenten: Nachfrage nach Beruf (handwerkliche Berufe bevorzugt) (E/12/535)
- Interessenten mit türkischem Migrationshintergrund sind immer Kraftfahrer und Rentner (E/12/536), gleichzeitig Aussage, dass aktuelle türkische Pächter Bote und Bäcker sind (Widerspruch)
- Aufgrund geringer Deutschkenntnisse werden Interessenten mit türkischem Migrationshintergrund nicht genommen. (E/12/539)
- Zugang über die Eltern (G/1/14), Besuch der erwachsenen Kinder (F/6/281)
- Zugang über den Partner: Garten als Hobby des Mannes (F/8/372)
- Erster Kontakt und Informationsaustausch durch Wirt (F/9/456)
- Garten über Zeitungsanzeige gefunden. (F/9/459)
- Gefallen am Garten. (F/10/473)

K18B

Zugang zur Kleingartengemeinschaft

➔ **Wie fand der Eintritt in die Kleingartengemeinschaft (soziale Einbindung) statt? Wodurch entsteht ein Zugehörigkeitsgefühl?**

- Durch den Besuch des Vereinsheims schließt man Kontakte und gehört dazu. (C/10/453)
- Um dazuzugehören muss man mitmachen. (E/11/485)

K19

Umgang mit den Regeln

➔ **Reaktionen, Verhaltensweisen, Empfindungen gegenüber offiziellen Vereinsregeln, impliziten Gemeinschafts- und Familienregeln**

- Regeln decken sich mit Einstellungen (A/4/164)
- Regelkonformität (A/4/170)
- Gefühl: wenig Regeln (A/4/170)
- Bedauert Vitamin B (A/5/202)
- Vorstand kümmert sich bei Streitigkeiten (D/11/512)
- Kinder lernen Regeln zu befolgen (E/1/44)
- Bei Ausschluss trotz Besserung, keine Chance einen neuen Garten zu bekommen (E/12/526)
- Fast alle vergrößern die Laube unerlaubt, keiner hält sich an diese Regel. (Auch Vorstand nicht) (E/13/589)
- Im Laufe der Jahre erwiesen sich einige Regeln als sinnlos (E/13/590)
- Lockere Handhabung mit den Regeln (E/13/606)
- Kontrolle der Regeleinhaltung zu aufwendig (E/13/607)
- Pächter meiden Besuche des Vorsitzenden, wenn er die Einhaltung der Regeln kontrolliert (E/13/609)
- Die Persönlichkeit des Vorsitzenden entscheidet über flexible Handhabung der Regeln (E/13 -14/611-615)
- Bei Verwaltung vom Stadtverband würde dieser einmal pro Woche nach dem Rechten sehen (E/15/673)
- Kinder halten sich nicht immer an die Regeln (Ballspiel) (G/3/110)

K 20

Verhältnis zwischen Kleingarten und Außenwelt

➔ **Abweichungen und Gemeinsamkeiten in Verhalten, Normen, Werten, Zielen; Wahrnehmungen zwischen Kleingarten und öffentlichen Raum (alles was nicht privat (privat= Familie, Freunde oder Zuhause), sondern Gesellschaft und Politik ist)**

- Vitamin B wirkt in beiden (A/5/202)
- Rentner haben mehr Zeit (A/3/112)
- Als Gegenpol zur medialen Ablenkung (A/6/274)
- Stromverlegung durch Freund (C/1/23)
- Pflanzen für den Garten werden gekauft (C/15/693)
- Freizeit auch außerhalb des Kleingartens (D/5/228)
- Soziales Engagement: Arbeiter mit Behinderung schneiden Hecke (D/6/280)
- Anfragen können unbürokratisch durch persönlichen Kontakt genehmigt werden (E/7/296).
- Schützenverein und Chor als zusätzliche Freizeitbeschäftigung (E/7/326)
- Prognose für Freizeitgestaltung wenn man nicht den Garten bekommen hätte: Bei Nicht-Besitz eines Kleingartens eher aktives Mitglied in Vereinen. (E/17/756)
- Mit dem Alter (jetzt 14) wird die Außenwelt interessanter als der Kleingarten (E/1/30)
- Zugeständnis für Pausen, da im Leben viel gearbeitet wurde (F/5/219)
- Garten als Möglichkeit die Kinder von der Straße fern zu halten. (F/12/586) & (C/4/175)

K21

Verhältnis zwischen Kleingarten und Zuhause

➔ **Abweichungen und Gemeinsamkeiten in Verhalten, Normen, Werten, Zielen; Wahrnehmungen zwischen Kleingarten und Privatem (Privat=Familie, Freunde und Zuhause)**

- Arbeit Zuhause bestimmt verfügbare Zeit für KG (A/6/246)
- Für Arbeit: Zuhause Zwang, im Kleingarten Freiwilligkeit (A/4/148)
- Zu viel Arbeit zu Hause beeinflusst die Gartenernte (A/9/404)
- Unterschiedliches Zeitgefühl von zu Hause und Kleingarten (A/6/271) & (D/9/387)
- Zu Hause ist Freiwilligkeit, im Garten Zwang (B/4/168)
- Computer, Fernsehen, Hausaufgaben immer noch besser als im Garten zu sein (B/4/175)
- Anbau im Klein- und Privatgarten (C/2/90)
- Weniger Zeit für Privatgarten durch Kleingartenarbeiten (C/3/96)
- Sohn bringt selbstgemachten Milchreis von Zuhause mit. (C/29/1361)
- Nach dem Essen gehen sie nach Hause und machen Hausaufgaben (C/22/988)
- Einbauküche und Fernseher vorhanden. (C/21/947)
- Pflichten zuhause werden nicht vergessen. (D/5/221)
- Keine Gartennutzung zuhause, da keine Arbeiten anfallen. (D/9/390)
- Zuhause = Langeweile. (D/10/424)
- Art der Entspannung zuhause nicht möglich (Füße in kaltes Wasser, Bier, Schnaps) (D/11/482)
- Durch Kleingartenbesitz braucht man keinen Urlaub (E/2/72)
- Bei schlechtem Wetter (Wintermonate?) wird zu Hause für den Kleingarten „gewerkelt“ (E/2/91) / Pflanzen vorgezogen (F/8/374) (C/15/701)
- Auch Zuhause ist immer etwas zu tun: Kinder, Enkelkinder (E/9/407-410)
- Stück Wiese und Blumenbeetpatenschaft zuhause. (E/10/425)
- Zuhause muss man, im Kleingarten muss man nur wenn man Lust hat Ordnung zu halten. (E/10/432)
- Zuhause wurde viel Zeit in die Renovierung des Hauses gesteckt, daher war dort nie Ruhe. (E/10/440-458)
- Bei schönem Wetter reicht das Zuhause nicht, es zieht einen in den Kleingarten (E/10/468)
- Kleingarten wird wie zweite Wohnung (F/3/138)
- Kein Wunsch nach Garten direkt an der Wohnung (F/3/153)
- Haus und Garten sind zwei „getrennte Schuhe“ (F/4/155)
- Zuhause – Garten: Unterschied wie Tag und Nacht (F/8/359)
- Unterschied: Im Garten ist man immer an der frischen Luft und man hat immer etwas zu tun. (F/8/361)
- Sowohl Garten als auch Zuhause dienen als Treffpunkt mit Freunden (G/2/66 & G/2/76)
- Mehr Entspannung im Garten (G/2/90)

K22

Beziehung zur Natur als Anlass für Gartenpachtung

➔ **Affinität/Liebe zu Fauna und Flora**

- Beziehung zur Natur als Anlass für Gartenpachtung (B/1/29)
- Interesse an Pflanzen seit der Kindheit (E/1/26)
- Gärtnern liegt im Blut (E/1/29)

- Nähe zur Natur haben wollen/Alternative zur Eifel (F/2/72)

K23

Unzufriedenheit mit Garten

➔ **Negative Aspekte des Kleingartenbesitzes (Probleme mit Personen, Vereinsstatuten, Tätigkeiten, Pflanzen, Zustand des Gartens)**

- Gartenarbeit (B/2/55)
- Aufgrund von Pubertät (B/2/55) & (F/6/267)
- Gefühl von Bedeutungslosigkeit des Gartens (B/5/232)
- Laube wird als die Kleinste wahrgenommen (C/22/999)
- Wegen heruntergekommenen Zustand eigentlich andere Kolonie bevorzugt (D/4/167)
- Schwierigkeit die ehrenamtliche Arbeit des Vorsitzes zu besetzen, weil es viel Arbeit und Zeit in Anspruch nimmt. (D/11/507)
- Bedauern dass kaum Deutsche einen Garten wollen. (E/11/496), beschreibt, dass zurzeit nur Türken auf der Liste stehen (E/12/534)

K24A

Veränderungen auf struktureller und baulicher Ebene in der Anlage seit Gartenbesitz

➔ **Was hat sich im Kleingarten seit Gartenpachtung verändert: Vereinsstruktur und –tätigkeiten, bauliche Veränderungen**

- Vereinsheim wird weniger genutzt, da es mehr Ausländer gibt, die aus finanziellen Gründen nicht dorthin gehen (D/2/50)
- Neuerdings Unabhängigkeit des Wirtes wegen Konzession (D/2/81)
- Früher Selbstorganisation der Feste, heute Organisation von den Wirtsleuten und Programm von außen (D/3/137)
- Erneuerung der Gartenkolonie durch Einsatz des Vorstandes (D/4/170)
- Früher Ausstattung der Hütte mit Warmwasser und Ofen => Regelveränderung (D/6/256)
- Umgestaltung des Vereinsheims (D/6/269); früher Schuppen heute Vereinsheim (E/2/65)
- Erneuerung der Toilettenanlage (D/8/331)
- Damals chaotische Zustände, heute alles schön gepflegt (Leute haben Datscha und verändern und vergrößern die Laube immer mehr) (E/13/574 &580 & 585)
- Die Pächter können und wollen Hecke nicht mehr schneiden, deswegen schneidet heute die Lebenshilfe die Hecke. (E/14/ 630 & 635) / (F/9/439)

K24B

Veränderungen auf persönlicher Ebene seit Gartenbesitz

➔ **Was hat sich im Kleingarten seit Gartenpachtung verändert: Nutzung, Wahrnehmungen, persönliche Beziehungen, Einstellungen und Haltungen zum Garten**

- Mit zunehmendem Alter: nimmt Spaß ab (B/2/62) / Arbeit im Kleingarten wird schwerer (F/8/366)
- Veränderte Aufenthaltsvorliebe (B/2/68)

- Verändertes Spielverhalten (B/2/80)
- Kinder haben mittlerweile nur Kontakt außerhalb (B/2/91)
- Zeit vor Kleingarten für Computer genutzt (C/5/224)
- Früher viel draußen, Eifelspaziergänge (C/5/232)
- Früher Gemüse gezogen, heute nicht mehr: heute unrentabel (D/1/35)
- Früher jeden Tag im Kleingarten. (D/6/254)
- Früher Selbst Hecke geschnitten, wegen Alter jetzt Arbeiter angestellt (D/6/279)
- Wegen körperlicher Beschwerden nicht mehr alle Ideen umsetzbar (D/8/341)
- Gartenfreunde werden immer weniger (durch Tod) (D/9/407)
- Früher gab es viel Kinder im Kleingarten (E/1/38)
- Früher sonntags Frühschoppen mit Brüdern (E/2/64)
- Anfangs wurde nur gearbeitet und kaum sich unterhalten (E/6/238)
- Heute nimmt das Gesellige wieder ab (E/6/243)
- Rückgang der Teilnahme bei Adventsfeier für Erwachsene (E/6/276) .
- Überalterung wie in allen Vereinen auch im Kleingarten (E/7/326)
- Früher als 1. Vorsitzender auch Kontakt zu gleichaltrigen Kleingärtnern außerhalb des Kleingartens (E/8/346).
- Früher wurde der Garten bis zum Lebensende gehalten. (E/13/565)
- Früher waren beim Rundgang für die Preisverleihung mehr Pächter in ihren Gärten als heute. (E/14/625)
- Früher wurde bei der Gartenbegehung Wasser und Bier angeboten. (E/14/628)
- Heckenschneiden war früher ein angenehmes Gemeinschaftserlebnis. (E/14/643)
- Heute sind die Leute verbissen und schneiden die Hecke nicht ordnungsgemäß. (E/14/651)
- Als junger Pächter (23) skeptisch von alten Pächtern aufgenommen (E/13/573)
- Mit Älterwerden der Kinder kommen diese nur noch selten mit (F/6/263)
- Veränderung der Bedeutung des Gartens (F/6/277)
- Früher für die Kinder, heute für die Pächter (F/6/285)
- Früher wurde bei schönem Wetter auch sonntags gearbeitet, heute nicht. (F/7/343)
- Viele Veränderungen im eigenen Garten seit Besitz (G/1/28)
- Stetige Abnahme der Freude am Garten (G/1/32)

K25

Sinngebung des Gartens

➔ **Persönlicher Zweck/Gewinn/Verlust durch den Garten; Zuschreibungen von Bedeutungen des Gartens für das eigene Leben; Klärung der Beziehung zwischen Kleingarten und Leben**

- Selbstbestimmung im eigenen Garten (C/13/565)
- Garten als Ziel (D/1/32) & (F/3/132)
- Keine Alternative zum Gartenbesuch: in die Stadt fahren, Bier trinken (D/1/33) besonders im Alter keine Alternative: Krawatte morgens anziehen müssen (E/17/766)
- Beschäftigung (D/3/123)
- Man hat immer etwas zu tun (D/5/194)
- Sinn ist nicht an finanziellem Mehrwert gekoppelt (D/8/367)
- Angst vor Abgabe des Gartens (D/9/395)
- Garten um gegen Einsamkeit anzugehen. (D/10/444)
- Eine Aufgabe haben indem man sich Arbeit im Garten sucht. (D/10/445)
- Kleingarten als Ort der Erziehung für Kinder zur Ordentlichkeit (E/11/39)

- Der Garten gehört zur Familie (E/2/68)
- Leben ohne Garten unvorstellbar (E/2/69)
- Wissensvermittlung: Wissen über Bienen wird weitergegeben (E/7/312)
- Wissensproduktion: Gartenleben wird vom ständigen Dazulernen ausgemacht (E/7/319).
- Garten ist wie ein zweites Zuhause. (E/16/740) & (C/13/572)
- Hohe Relevanz, vergleichbar mit eigener Frau (Witz?) (F/3/135)
- Frische Luft (F/4/178)
- Es geht nicht um den Gemüseertrag, sondern darum ein Ziel zu haben (F/4/196)
- Nur rumsitzen geht nicht (F/4/198)
- Große Freude am Garten (F/8/372)
- Es geht nicht um das Geldersparnis beim Pflanzenvorziehen. (F/8/379)
- Spannungsfeld: Garten ermöglicht keinen Urlaub - ermöglicht aber Urlaubsgefühl. (F/12/568 &572&575)

K26

Gartenbewirtschaftung und Gartenwissen

➔ **Wie und von wem wird der Garten bewirtschaftet? Bepflanzung, Art der Bepflanzung und deren Auswahl, Arten der Arbeiten und deren Aufteilung, Pflege der Pflanzen, Grünfläche, Pläne, Umgang mit dem Ertrag**

- Anbau heimatlicher Pflanzen (A/6/244) & (F/8/373)
- Wissen über Anzucht von Tomaten und Paprika und Gemüse aus dem Heimatland Türkei (C/14/628 & 651 & 808)
- Ernte: Kartoffeln und Zwiebeln, Bohnen und große Kürbisse (C/19/868) & (C/23/1062)
- Bohnen und Apfelmus werden selbst eingemacht. (C/23/1077)
- Hauptsächlich Blumen (D/1/40)
- Dosen zum Schutz der Stänge (D/13/577)
- 50% Sitzgarten, 50% Nutzgarten (E/3/138)
- Art des Gartenanbaus wird durch Herkunft beeinflusst (E/6/252) & (E/12/553-554)
- Imkern mit Bienenvölker im Kleingarten (E/7/299)
- Planvolle Bepflanzung um Insekten abzuhalten. (E/9/379)
- Äpfel dieses Jahr rostartige Flecken. (E/15/687)
- Spritzkalender sagt, wann die Äpfel gespritzt werden sollen. (E/15/693)
- Schwefel zur Behandlung der Pflanze (Tipp durch Winzer über Tochter) (E/15/697-700)
- Alles was angepflanzt wird, wird auch gegessen. (E/16/717)
- Überschuss wird eingefroren. (E/16/727)
- Ernte reicht nicht fürs ganze Jahr (E/16/732)
- Frau kümmert sich um Blumen, Mann um Nutzgarten (E/17/779)
- Bepflanzung des Gartens wurde verändert (E/17/779)
- Durch das Vorziehen der Pflanzen zuhause ist die Qualität besser (F/8/383)
- Viele Rosen aufgrund eigener Ableger (F/9/416)
- Eigenanbau von Fenchel durch Neuentdeckung des Gemüses (F/10/501)
- Aussage Kind: Pflanzt nicht mit an (G/3/132)

K27

Regeln

➔ **Sammlung aller Regeln: offizielle Vereinsregeln, impliziten Gemeinschafts- und Familienregeln**

- Meistens wird im Kleingarten gegessen und gekocht (C/5/193)
- Im Winter wird zu Hause gekocht (C/5/209)
- Das Vereinshaus ist für alle da. (C/10/430)
- Jeder muss mitmachen und helfen. (C/10/458)
- Der Vorbesitzer übergibt den Kleingarten. (C/11/514)
- Spülmaschine ist nicht erlaubt (C/26/1196)
- Man darf nicht in der Laube wohnen (C/26/1211)
- Wirt mietet das Vereinsheim von Verein (D/2/84)
- Neuigkeiten über Aushang (D/2/91) : z.B. Aufgabe des Vorstandes (E/15/661)
- Anspruch auf gepflegtes Aussehen des Gartens (D/5/200)
- 4 Stunden Mithilfe pro Jahr pro Kleingärtner (2h bei Gartenfest) (D/6/273)
- Holzverschlag für Feste mietbar (D/7/314)
- Neuer Pächter entscheidet über Gartengestaltung. (D/8/368)
- Stadtverband schätzt Gartenpreis bei Neuverkauf. (D/8/369) & (E11/500)
- Abrissarbeiten durch Anordnung der Stadtverwaltung. (D/8/371)
- Abstand der Bepflanzung wird durch Vorschrift festgelegt. (D/12/518)
- Regeln vermeiden Ärger. (D/12/520)
- Preis wird bestimmt je nach Gartenausstattung. (D/12/543)
- Kontrolle der Regeln durch den Vorstand. (D/13/558)
- Stadtverband reagiert bei Nichteinhaltung der Regeln (Extremfall: Kündigung) (D/12/561)
- Kolonieschließung durch die Stadt Aachen trotz Pachtverhältnis nur mit Ersatzgrundstück möglich (E/5/215)
- Feste finden auch bei Rückgang der Teilnehmer statt (E/6/277)
- Gewisse Umgangsformen sollen gewahrt werden; Zurechtweisung Begrüßung einzuhalten. (E/7/288)
- Sitte Ältere zu Siezen wird im Einzelfall bewahrt (E/7/294)
- Der Kleingartenverein ist tagsüber für Spaziergänger geöffnet. (E/11/488)
- Schulung des Wertermittlers für adäquate Preisermittlung. (E/11/501)
- Berücksichtigung der Warteliste bei Freiwerden eines Gartens (E/11/511)
- Vertrag durch Vorstand, Käufer und Verkäufer (E/11/517)
- Gartenverpachtung mit Zustimmung des Vorstandes. (E/12/523)
- Grund für Ablehnung: Ausschluss aus einem Kleingartenverein (E/12/524)
- Laubenausbau mit Laminat und Vergrößerung ist nicht erlaubt. (E/13/588)
- Die Stadt Aachen bestimmt die Größe der Lauben (Max. 25 qm). (E/13/593)
- Der Vorstand wird jeweils für drei Jahre gewählt.(E/15/661)
- Der Verein muss innerhalb eines halben Jahres einen neuen Vorstand wählen.(E/15/662)
- Der Stadtverband verwaltet den Verein, falls nach einem halben Jahr kein neuer Vorstand gewählt wurde, gegen eine Gebühr von 200,-€/Jahr/Garten. (E/15/664)
- Bei Verwaltung vom Stadtverband würde dieser die Pacht von 200,-€ vom Vereinswirt einbehalten. (E/15/672)
- Kinder müssen zum Essen erscheinen (F/6/269) (C/31/1444) / Kinder müssen manchmal in den Garten kommen (C/31/1439)

- Im Garten muss man etwas machen, man kann nicht den ganzen Tag rumliegen. (F/7/334)
- Sonntags wird nicht gearbeitet.(F/7/339)
- Sonntags wird nur leichte Arbeit gemacht. (Blumen gießen, kehren) (wird nur als leichte Arbeit wahrgenommen) (F/7/341-347)
- Wenn genug gearbeitet wurde ist Feierabend. (F/8/363)
- Bedürfnis die angefangene Arbeit zu Ende zu machen, auch wenn man Feierabend hätte. (F/8/364)
- Frost kann die Arbeit zunichtemachen. (F/8/404)
- Man gehört zu der Gemeinschaft indem man einmal im Jahr Gemeinschaftsarbeit leistet. (F/9/436)
- Bei Festen müssen alle mitarbeiten. (F/9/446)
- Keine Ballspiele im Garten (G/3/101)
- Vater gibt Rasenmähen und Unkraut jäten als Aufgabe vor (G/3/127)

K28

Sonstige Anlässe für die Gartenpachtung

➔ **Diverse Gründe für die Gartenpachtung die bisher nicht aufgezählt sind**

- wegen körperlicher Unterforderung auf der Arbeit (D/4/162)
- Alter führte zum Auswahlkriterium „erschlossene Anlage“ (F/1/43)

K29

Identifikation mit dem Kleingarten

➔ **Garten als Teil des eigenen Identitätsempfindens, sich dem Garten sehr nahe fühlen und das eigene Empfinden, Verhalten, Denken davon abhängig zu machen (z.B. Stolz, Enttäuschung, Entwicklung des Gartens als Verdienst, Erfolgs- und Misserfolgsgefühle)**

- Erster Preis vor 10 Jahren aufgrund von Ron (wichtiger Kleingärtner-Boss) (D/5/189)
- Einführung eines Wettbewerbs (E/14/618)
- Familienmitglieder erkennen das Gärtnern als wichtiges Hobby an und beziehen sich in ihren Geschenken darauf (E/17/798)
- Stolz über gelungenen seltenen und anspruchsvollen Nelkenanbau. (F/8/389)

K 30

Langzeitige Nebenwirkungen der Kleingartenpachtung

➔ **Dauerhafte Auswirkung des Kleingartenbesitz auf die eigene Entwicklung und Biographie**

- Im Kleingarten erworbene Erziehungswerte („Manieren“) halten sich bis ins Erwachsenalter (E/1/40)
- Ehemalige Kleingartenkinder haben heute als Erwachsene auch einen Garten am Haus (E/2/51) & (F/6/289)
- Ältere Kleingärtner überlieferten Geschichte des Eisenhüttenwerkes (E/4/163)
- Durch die Zurechtweisung und Aufforderung zum Gespräch verändern sich Verhalten und Kontakt (E/7/291).

- Durch jahrelange Arbeit im Garten werden viele Erfahrungen gesammelt und Wissen über Pflanzen angesammelt. (E/18/806) & (F/8/394 & 401)
- Von Kleinkind an im Kleingarten führt zu großer Verbundenheit zum Kleingarten/zur Natur (F/6/264)

K31

Historisches Wissen um Kleingartenanlage

➔ **Ereignisse, Entwicklungen und Hintergründe zur Kleingartenanlage**

- 1922 waren es reine Nutzgärten. (E/3/von Zeile 140 bis 179)
- Früher Flächeneinteilung nach Bedarf.
- Übernahme des Grundstückes durch die Stadt Aachen vom Eisenhüttenwerk.
- Forst war eine reiche und begehrte Wohngegend
- Nach 1952 Halbierung der Gartenkolonie von 40 000 auf 22 000 qm .
- Halbierung der Kolonie für Wohnraum für Mienen-Räumer.
- 1952 Zusicherung als Dauergartenanlage (E/5/214)

K32

Politische Themen aus dem Kleingartenverein

➔ **Wirkung politischer Entscheidungen auf die Kleingartenanlage, Umgang mit politischer Macht (eigener und der von außen)**

- Heckenentfernung (Hecke besteht seit 1952) an Geldmangel der Stadt gescheitert (E/4/185).
- Überall scheitern Zuständigkeiten wegen Geldmängel (E/4/186).
- Gartenwechsel wegen Schulbau auf dem Gelände(E/5/193).
- Kolonieverkleinerung durch die Stadt wegen Wohnungsbau war geplant (E/5/198).
- Öffentlich gemachter gemeinsamer Protest verhinderte Gartenverkleinerung (E/5/205)
- Die Stadt will statt Lauben Einfamilienhäuser auf dem Grundstück bauen (E/5/219)
- Eine Verwaltungsgebühr zu zahlen würde einigen Pächtern schwer fallen. (E/15/675)
- Kleingartengebühr von 10-12 Cent pro qm ermöglicht ärmeren Menschen Zugang im Vergleich zu Häusern der Stadt (E/5/221) & (F/4/174)
- Fiktion: Miete würde man einsparen wenn man im Garten wohnen könnte (C/26/1221)

K33

Wertigkeit von Erzeugnissen aus dem Kleingarten

➔ **Profit durch Kleingartenprodukte (finanziell, ideell, persönlich)**

- Setzlinge werden verteilt: Form von Währung= soziales Kapital (A/3/112)
- Durch den Verkauf von Essen auf Festen wird Geld für den Verein eingenommen. (C/10/469)
- Eigene Ernte ermöglicht weniger Einkäufe (C/23/1076)
- Imkererzeugnis wird verkauft (E/7/309)
- Gartenerzeugnisse bringen keinen finanziellen Gewinn sind Hobby (F/4/188)

K34

Anlässe für Gartenabgabe

➔ **Gründe, aus denen der Kleingarten wieder abgegeben wird/wurde**

- Alter (E/11/510)
- Verlust des Partners (E/11/510)
- Gesundheitliche Gründe (F/10/479)

13.8 Postkarten

Forschungsprojekt im Rahmen des Masterstudiengangs
„Bildung und Integration/“ Katholische Hochschule Aachen 2013



Fotos & Kontakt: foucaultimkleingarten@posteo.de

Das ist mein Garten, hier kann ich machen was ich will.
Mit Michel Foucault über Kleingärten als Spiegel gesellschaftlicher Verhältnisse neu nachdenken.



Forschungsprojekt im Rahmen des Masterstudiengangs
„Bildung und Integration/“ Katholische Hochschule Aachen 2013



Fotos & Kontakt: foucaultimkleingarten@posteo.de

Das ist mein Garten, hier kann ich machen was ich will.
Mit Michel Foucault über Kleingärten als Spiegel gesellschaftlicher Verhältnisse neu nachdenken.



Forschungsprojekt im Rahmen des Masterstudiengangs
„Bildung und Integration/“ Katholische Hochschule Aachen 2013



Fotos & Kontakt: foucaultimkleingarten@posteo.de

Das ist mein Garten, hier kann ich machen was ich will.
Mit Michel Foucault über Kleingärten als Spiegel gesellschaftlicher Verhältnisse neu nachdenken.



13.9 Rezepte



Nach dem einjährigen Forschungsprojekt konnten wir unsere Forschungsfrage beantworten. Darüber hinaus ließ sich außerdem aus der engen Zusammenarbeit mit den KleingärtnerInnen ein vollständiges Menü aus den Lieblingsrezepten der InterviewpartnerInnen zusammenstellen.

Bohnensuppe

Der Koch der garteneigenen Bohnensuppe ist selbst mit und in dem Garten seiner Eltern groß geworden. Nun hat er eigene Kinder, die zu seinem Erstaunen auch gerne gärtnern. Wichtig ist, die Bohnen im Garten immer gut zu düngen. Anstatt sofort Suppe aus den Bohnen zu machen, kann man diese auch gut trocknen oder einfrieren.

Zutaten:

- Wollbohnen
- Feuer-/Prunkbohnen
- Geräucherter Speck



Zubereitung:

Einen großen Kessel Wasser kochen und die Bohnen hineingeben. Diese gehen dann beim Kochen groß auf. Speck dazu geben und alles gut würzen. Fertig ist die Bohnensuppe!

Pommes Frites aus selbst gezogenen Gartenkartoffeln

Die beiden männlichen Jugendlichen kommen nur manchmal in den Kleingarten ihrer Eltern, besonders gerne jedoch wenn es selbst gemachte Pommes zu essen gibt.

Zutaten:

- Kartoffeln
- Salz und wenn man mag noch andere Gewürze
- Zum Servieren: Mayo und Ketchup

Zubereitung:

Frische Kartoffeln aus dem Garten holen und in Pommes Streifen schneiden. Kurz blanchieren und im kalten Wasser abschrecken. Danach Kartoffelsticks im Backofen trocknen. Frisches Fett in der Fritteuse erhitzen und die Streifen hineinlegen bis diese hellgelb werden. Danach auf einem Sieb abtropfen lassen und anschließend in der Fritteuse fertig backen. Wieder abtropfen lassen und mit Salz und sonstigen Lieblingsgewürzen bestreuen.




Dazu könnte man mit frischen Gartenkräutern einen Kräuterquark machen.

Lachs auf einem Gemüsebeet im Kleingarten

Als die Familie ihren Garten wegen der Schließung der Anlage aufgeben musste, waren sie zuerst sehr traurig. Doch nun kochen sie gerne zusammen bei schönem Wetter im neuen Garten, besonders viele Fischgerichte.

Zutaten:

- 500 g Lachs
- 350 g frische Möhrchen
- 350 g Fenchel

- 30 g Butter und etwas Butter für die Form
- 1 Bund frischer Dill
- Zitronensaft
- 1 Packung Fertig Sauce Hollandaise

Zubereitung:

Frisches Gartengemüse putzen und in schmale Streifen schneiden. In der Butter mit 6 EL Wasser zugedeckt 10 Minuten dünsten lassen. Mit Salz, Zucker und gehacktem Dill würzen. Auflaufform fetten und Gemüse einfüllen. Lachsfilet in 4 Stücke teilen, mit Salz und Zitronensaft würzen, auf das Gemüse legen und mit einem Dillzweig belegen. Sauce Hollandaise erwärmen und über den Lachs geben. Im Vorgeheizten Ofen bei 200 °C auf der 2. Einschubleiste von oben 20 Minuten gratinieren.

Dazu Kartoffel aus dem Garten mit Petersilie.

Gemüsegartensalat





Salatrezept von einem Kleingärtner Ehepaar. Das verarbeitete Gemüse im Salat wird vollständig selbst gezogen. Die Erfahrungen im Gartenanbau haben die beiden schon in ihrem großen Garten im Heimatland außerhalb Deutschlands gesammelt und ihr ganzes Wissen mit in ihren kleineren Garten nach Aachen gebracht.

Zutaten:

- Scharfe Paprika
- Tomaten
- Kleine Gurken
- Salz
- Essig

Zubereitung:

Menge je nach Bedarf auswählen. Das Gemüse klein schneiden. Salz in Wasser auflösen und Essig hinzufügen. Gemüse in die Salz- Essiglauge einlegen und eine Woche stehen lassen. Danach ist der Gartensalat zum Verzehr bereit.

Den Kindern schmecken dazu am besten die selbst gemachten Frikadellen der Eltern und zum Nachtisch Milchreis.

Nussecken




Familienmitglieder, Freunde und auch die Nachbarn im Garten essen sehr gerne die selbst gemachten Nussecken der Kleingärtnerin.

	Zutaten:	**Zubereitung:**
Boden:	- 300 g Mehl - 130 g Zucker - 130 g Butter - 1 TL Backpulver - 1 P. Vanille Zucker - 2 Eier	Aus allen Zutaten einen Teig rühren und diesen danach ausrollen.
Belag:	- 300 g Butter - 300 g Zucker - 3 P. Vanille Zucker - 3 EL Wasser - 600 g Haselnüsse	Alle Zutaten bis auf die Nüsse vermischen und kurz aufkochen lassen. Danach Haselnüsse unterrühren und alles abkühlen lassen.

Belag auf dem ausgerollten Teig verteilen und bei 160 °C Heißluft ca. 20 - 30 Minuten backen. Herausnehmen und noch warm in Dreiecke schneiden, abkühlen lassen und danach die Ecken mit Schokoladenglasur bestreichen.

Guten Appetit!

http://www.springer.com/978-3-658-12887-6

Foucaults Heterotopien als Forschungsinstrument
Eine Anwendung am Beispiel Kleingarten

Schäfer-Biermann, B.; Westermann, A.; Vahle, M.; Pott, V.

2016, XIII, 346 S. 15 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-12887-6